

Breiter Weg 144

Brauhaus „Zum grauen Wolf“

Das Grundstück ging durch bis zur Stiftstraße. Da das Haus von 1633 bis um 1700 mit Breiter Weg 145 in gemeinsamen Besitz war, so werden beide Häuser auch „Zu den beiden grauen Wölfen“ genannt. Das Haus war bis um 1650 kein Brauhaus, dann übertrug Lentke, der Breiter Weg 144 - 146 besaß, das Braurecht von Breiter Weg 146 auf Breiter Weg 144.

1631 war der Gewandschneider Martin Parmann Besitzer. Er verkaufte 1633 die Brandstätte für 300 Taler an den Gewandschneider Stephan Lentke. Das Gewandschnittrecht, das zum Hause gehörte, wurde noch 1671 unter Parmanns Namen geführt. Lentke baute 1639 auf den Grundstücken Breiter Weg 144 und 145 ein Haus und besaß dieses bis zu seinem Tode 1684. Seine Erben verkauften 1686 das Haus für 800 Taler und den Tuchladen für 1.430 Taler an den Gewandschneider Andreas Pape. Dieser wurde zuletzt 1701, seine Witwe zuerst 1710 als Besitzerin genannt. Ihre Erben teilten

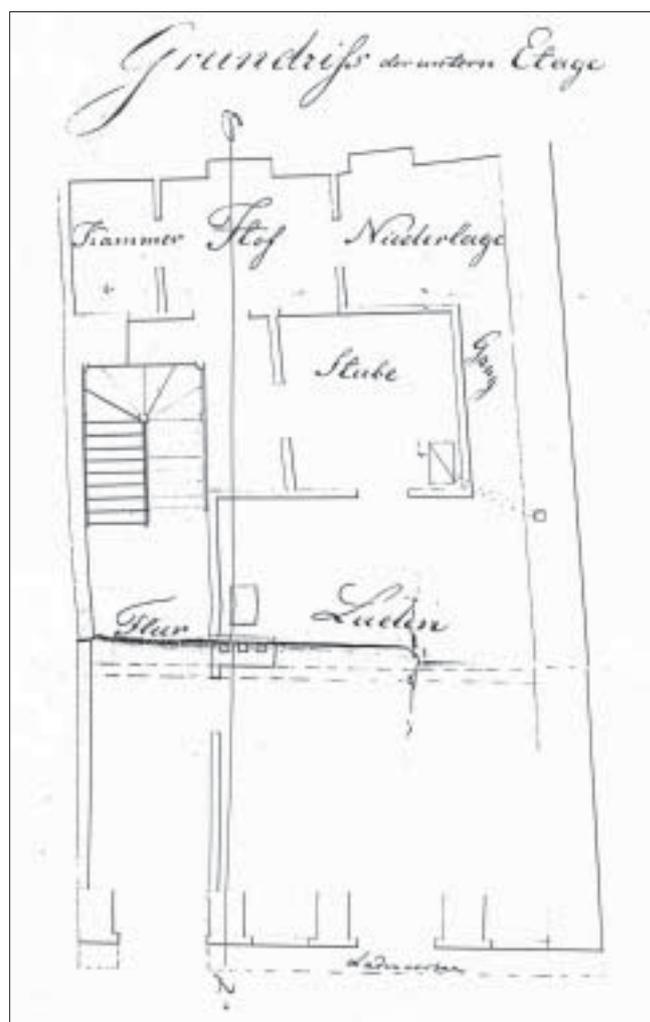
das Grundstück. Breiter Weg 144 erstand von ihnen 1715 Karl Christian Uhle und besaß es bis 1742.

1803 wurde die Witwe Lemme, 1817 Gottl. Lemme, Inhaber einer Tuchhandlung, als Eigentümer genannt. 1834 erfolgte ein Neubau. 1906/ 07 wurde das viergeschossige, vierachsige Wohn- und Geschäftshaus mit Satteldach und Fledermausgaube mit dem nebenan errichteten Neubau Breiter Weg verbunden und der Laden im Erdgeschoß umgebaut.

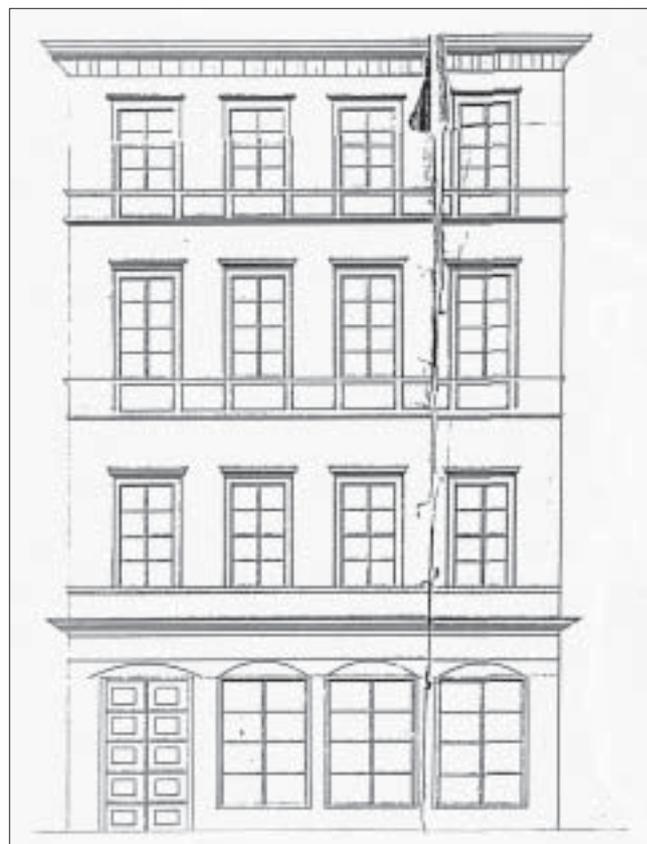
Als weitere Eigentümer wurden genannt: 1845 Wilh. Wolff, 1870 Kaufmann Riehle, 1914 Kaufmann F. Riehle, wohnhaft Königstraße 59, vor dem 1. April Beethovenstraße 6, sowie 1925, 1938 und 1940 die Eisenwarenhandlung F. W. Wolff.

Das Haus wurde 1945 zerstört. Später wurde das Erdgeschoß wieder hergerichtet. Wiederaufbaupläne in den ersten Nachkriegsjahren wurden nicht verwirklicht. 1950 wurde J. W. Wolff, Inhaber der Eisenwarenhandlung, als Eigentümer genannt.

Grundriß des Erdgeschosses des Hauses Breiter Weg 144, 1834



Fassadenzeichnung des Hauses Breiter Weg 144, 1834



Breiter Weg 144/145, 1937



Breiter Weg 145

Haus „Zum grauen Wolf“ (vgl. Breiter Weg 144)

1631 war es vermutlich im Besitz der Witwe Thomas Bartels. Wann Lentke die Stätte erwarb, ist nicht überliefert. Bis um 1700 war Breiter Weg 145 in gemeinsamen Besitz mit Breiter Weg 144. Papes Erben verkauften das spätere Grundstück Breiter Weg 145 an die Witwe des Sattlers Martin Konrad Kielhacke, die 1709 zuerst genannt wurde und ein Haus baute. Sie verkaufte es 1715 für 1.310 Taler an den Täschner Johann Christian Glasebach, Besitzer bis 1727.

1803, 1833 und 1845 wurde ein Salomon als Eigentümer, 1870 eine Salomon, geb. Weigersheim, und 1906 Franz Riehle, unter dem der Abriß des alten viergeschossigen, dreiachsigen Wohn- und Geschäftshauses mit

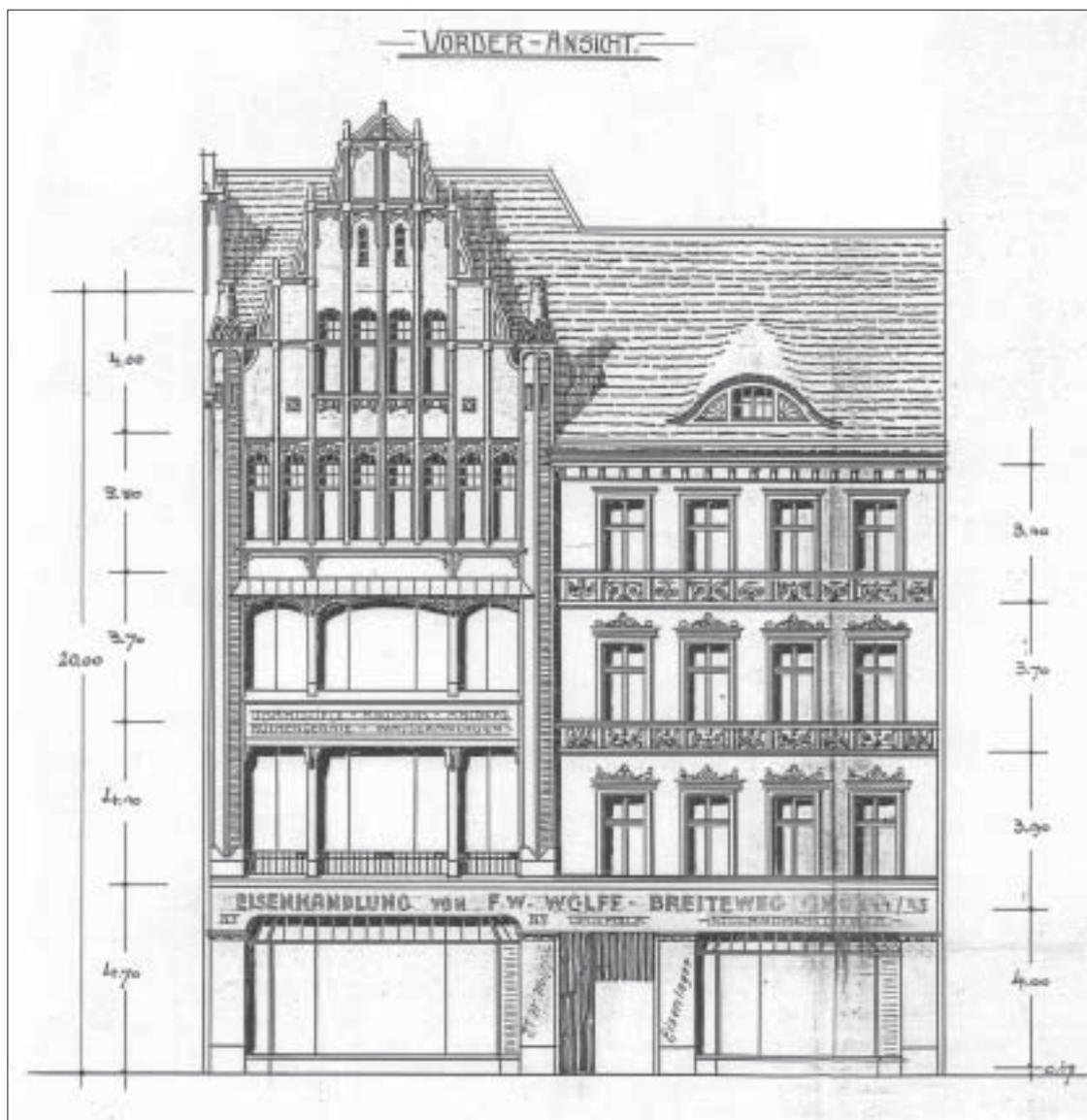
Satteldach und zwei Gauben und der anschließende Neubau eines viergeschossigen, dreiachsigen Wohn- und Geschäftshauses mit Mansarddach erfolgte. Bei diesem Neubau wurden Breiter Weg 144 und 145 verbunden. Zur weiteren Geschichte bis 1945 siehe Breiter Weg 144.

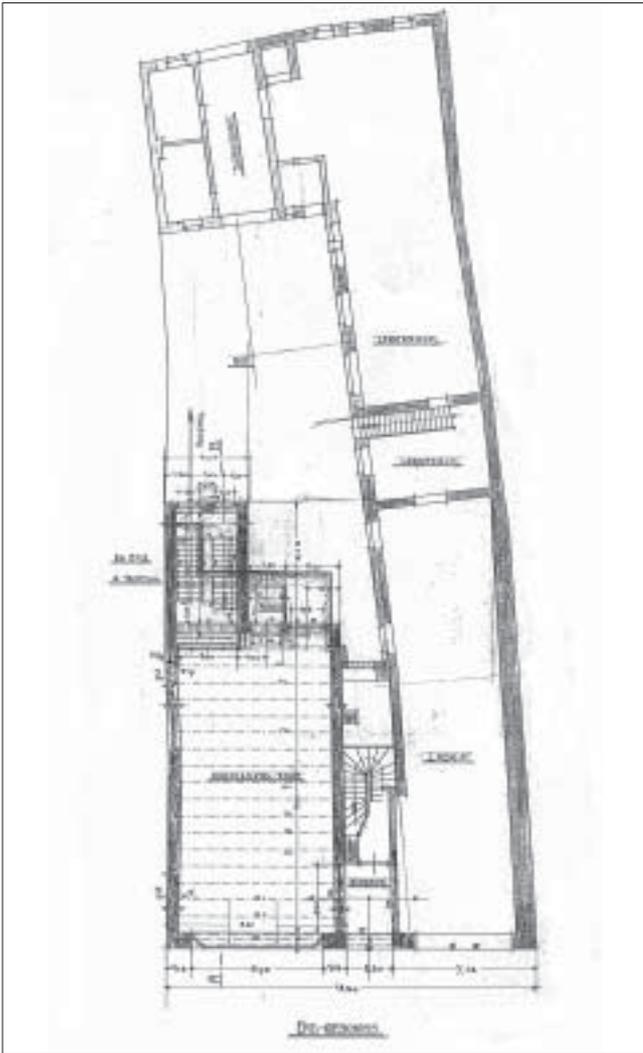
1945 brannte das Haus aus. Ab 1945 erfolgte bis zum Baustopp 1949 die Beseitigung der erheblichen baulichen Schäden und die teilweise Wiederherstellung.

Im Haus waren weiterhin die Eisenwarenhandlung F. W. Wolff sowie das Pelzhaus Wolter ansässig.

Der Abriß erfolgte im Zuge der Neubebauung des Nordabschnitts der Karl-Marx-Straße in den 60er Jahren.

Fassadenzeichnung des Hauses Breiter Weg 144/145, 1906





Grundriß des Erdgeschosses des Hauses Breiter Weg 144/ 145, 1906

Entwurf für den Wiederaufbau Breiter Weg 144/ 145, 1946



Breiter Weg 146

Brauhaus „Zum weißen Bracken“ (1632 so genannt), Anfang des 18. Jahrhunderts „Zum weißen Hündchen“, auch „Zum weißen Hunde“, im 19. Jahrhundert „Zum 10. Mai“

Die Inschrift „Gedenke des 10. Mai 1631“ am Haus wurde zuerst 1810 erwähnt. Der Hausname erinnerte an die Stiftung Stephan Lentkes zur Erinnerung an den 10. Mai, deren Kapital als Hypothek auf das Haus eingetragen wurde und deren Zinsen am 10. Mai verteilt wurden.

Brauhaus war das Haus nur bis um 1650, dann wurde das Braurecht auf Breiter Weg 144 übertragen. Das Haus besaß auch Gewandschnittrecht.

Vor 1631 wurde Moritz Lentke als Besitzer genannt. Er verkaufte die Stätte 1632 für 150 Taler an seinen Vetter Stephan Lentke, der sie sofort bebaute und hier wohnte. Er kaufte hinten weitere acht Brandstätten hinzu und richtete hier einen Ackerhof ein, der sich von hinter Breiter Weg 147 bis in die große Schulstraße hinter Breiter Weg 141 erstreckte. Lentke besaß das Haus bis zu seinem Tode 1684, dann seine Erben. Die Erben des Bürgermeisters Dr. Heinrich Konrad Beckendorf verkauften das Haus, das jetzt wieder Braurecht hatte, 1692 für 4.300 Taler an den Kaufmann Johann Georg Plattner. Danach besaß es bis zu seinem Tode 1704 dessen Schwiegersohn, der Sekretär Johann Sigismund Wolkenstein. Dessen Witwe verkaufte es 1707 für 5.200 Taler an den Kaufmann Christian Köppe.

Zum Haus gibt es eine Episode, die die Bauordnung zur Zeit des Alten Dessauers widerspiegelt: „Das Haus war mit lebendigen Farben und aller Art von Landschaftsstücken, wie man sie außerhalb der Stadt nur wünschen kann und zu sehen verlangt, mit sehr vielem Fleiße gemalt; es mußte aber alles (auf Befehl des Gouverneurs Fürsten Leopold) herunter und gelb und weiß angestrichen werden, wie die andern Häuser.“

Aussagen zur Baugeschichte des viereinhalbgeschossigen, achtschigen Wohn- und Geschäftshauses sind nicht möglich. Die Bauakte ist vernichtet. Es findet sich nur der Hinweis, daß die Fassade Anfang der Zwanziger Jahre des 20. Jahrhunderts farbig gestaltet war.

Als Eigentümer wurden genannt: 1803 ein Bertram, 1845 ein Schulz, 1870 der Kaufmann Oppermann, 1914 der R. Rentier Oppermann, wohnhaft Breiter Weg 264, die Witwe M. Oppermann, wohnhaft Kaiserstraße 57, und der Kaufmann W. Oppermann, 1925 und 1938 der Kaufmann Jacob Abrahamsohn, 1925 Inhaber des Herrenkonfektionsgeschäfts Heinrich Casper, Breiter Weg 133, sowie 1940 die F. W. Woolworth Grundstück GmbH mit Sitz in Berlin. Die Familie Abrahamsohn wurde 1942 nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.

Das Haus brannte 1945 vollständig aus und wurde zum größten Teil zerstört. Der Abbruch gefährdender Teile wie Hausfront und Brandgiebel erfolgte etwa im September 1946.

Breiter Weg 146, 1937



Breiter Weg 147

Brauhaus „Zu den drei Krebsen“

1631 und 1635 wird der Notar und Viertelsherr Johann Nüchteru als Eigentümer erwähnt, danach bis 1663 seine Witwe.

Die Stätte wurde 1650 von ihr „ausgebessert“ und dann „vollends bebaut“. Zwischen 1670 und 1673 errichtete Dietrich Nolte ein neues Haus.

Aussagen zur weiteren Baugeschichte sind nur anhand der überlieferten Fotos möglich, da die Bauakte vernichtet ist.

Ende des 19. Jahrhunderts existierte ein viergeschossiges, zum Breiten Weg vierachsiges Wohn- und Geschäftshaus mit einer Putzfassade ohne schmückendes Beiwerk und einem Walmdach mit Brandgiebel zum Nachbarhaus Breiter Weg 146. Die Bauzeit dürfte in der Mitte des 19. Jahrhunderts gelegen haben. Erdgeschoß und Fassade zum Breiten Weg waren massiv

ausgeführt, die anderen Wände aus Fachwerk. Die unteren beiden Geschosse wurden als Verkaufsräume genutzt, die oberen beiden als Wohnraum.

Bis 1929 wurde das Erdgeschoß umgebaut, die Ecke zum Georgenplatz abgestumpft. Am Georgenplatz befand sich ein Nebeneingang.

Als Eigentümer wurden genannt: 1803 ein Notz, 1817 der Glashändler J. G. Notz, 1845 Gottfr. Notz, 1870 Haak's Erben, 1914 Frau A. Rosenbaum, 1925 der Herrenkleiderfabrikant M. Michaelis, 1938 der Kaufmann Moritz Michaelis sowie 1940 die Plantagen-Kaffee Import Compagnie mbH Berlin.

Mitglieder der jüdischen Familien Michaelis und Rosenbaum wohnten bis zu ihrer Deportation 1942 nach Auschwitz im Haus.

Breiter Weg 147, 1937



Breiter Weg 148

1593 wurde von Ratskämmerer Thomas Mauritz die sogenannte „Heideckerei“ im Stil der deutschen Spätrenaissance erbaut. Nach seinem Tod besaß das Haus bis zu ihrem Tode 1621 seine Witwe Marie, eine geborene Gericke. Danach war der Kaufmann Johann Schenke bis zu seinem Tod um 1627 Besitzer des Hauses. Sein Sohn und Erbe, der Rittmeister Hans Gebhard (oder Gerhard) Schenke, ist im Dreißigjährigen Krieg verschollen. Daher erhielt der Sattler Nikolaus Krause vom Rat die Erlaubnis, unter Vorbehalt der Rechte der Erben auf der großen wüsten Stelle ein Hüttlein zu bauen. 1650 und 1653 wohnte hier unter den Trümmern Seiler Hans Leißner. Vermutlich um 1660 stellte der Handelsmann Tobias Hoffmann, aber erst 1679 als Besitzer genannt, das Haus wieder her und richtete ein Schenkhaus ein. Beim Wiederaufbau ließ Hoffmann einen Brandenburgischen Adler auf die Giebelspitze des Hauses setzen lassen. Die übrige Fassade wurde nach 1750 umgebaut. Hoffmanns Erben verkauften das Haus 1688 für 3.400 Taler an den Weinhändler Konrad Rumpf, Besitzer bis 1725. Danach besaß es Tobias Rumpf und von 1759 bis 1801 Johann Tobias Rumpf. 1803 wurde ein Rumpf als Eigentümer genannt, 1817 der Weinhändler Joh. Tob. Rumpf und 1845 ein Rumpff.

1800 befand sich im Haus die Bauersche Buchhandlung. Und von 1812 bis 1886 war hier die Großhandlung für Leinen- und Baumwollwaren Eduard Baensch (danach bis 1908 Breiter Weg 4 und anschließend Breiter Weg 175/ 177) ansässig. Der Stadtrath Baensch wurde 1870 auch als Eigentümer genannt.

1900 ließ der neue Eigentümer, der Kaufmann Otto Klavehn (siehe Breiter Weg 141 und 142/ 143), trotz Bemühungen der Stadt, es zu erhalten, das damals älteste profane Gebäude des Breiten Wegs abreißen und durch einen Warenhaus-Neubau im historisierenden Stil ersetzen. Das Portal des alten Hauses wurde im Hof des heutigen Kulturhistorischen Museums wieder aufgebaut, der Giebel beim Neubau von Dankwarth & Richters gegenüber (Breiter Weg 55) verwendet.

Am 2. September 1902 eröffnete das Zweiggeschäft der im Jahr 1896 gegründeten Warenhaus-Firma Gebr. Barasch aus Breslau.

Bereits 1907 existierte eine Verbindung zum Nachbarhaus Breiter Weg 149 im Erdgeschoß. 1928/ 29 erfolgte, unter dem Eigentümer Werner Klavehn und für das Warenhaus Gebr. Barasch, der Um- bzw. Neubau Breiter Weg 148-150 durch den Berliner Architekten C. Schranz. Die einzelnen Gebäudeteile wurden im Stil der zeitgemäßen Warenhausarchitektur durch durchlaufende Fensterbänder architektonisch vereinheitlicht. Nach der Arisierung 1936 war der Kaufmann W. Lemke

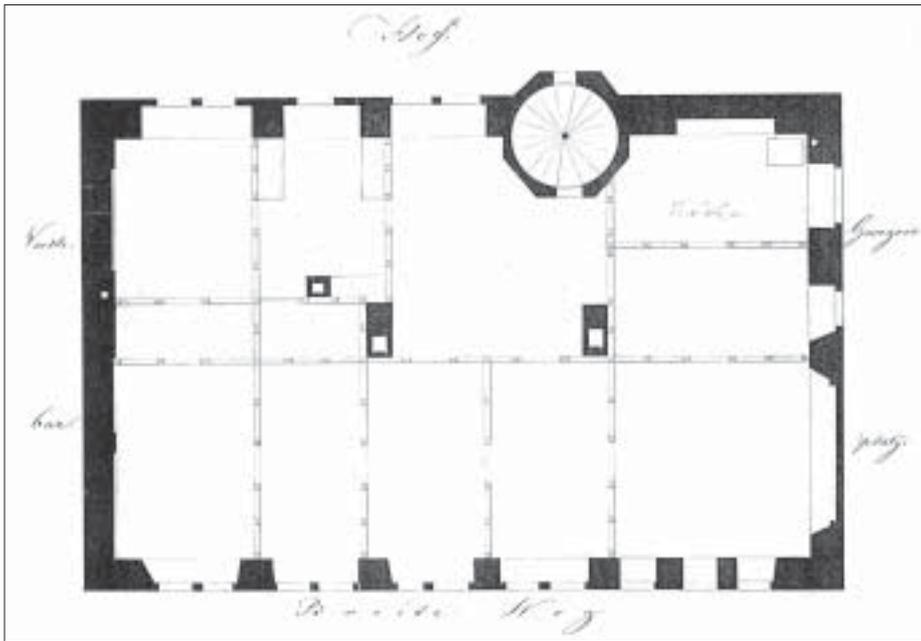
aus Kolberg Inhaber der Warenhauses.

Das Gebäude wurde im II. Weltkrieg teilweise zerstört. Vor allem die Tragwerkskonstruktion über der südlichen Hälfte im 3. Obergeschoß war stark beschädigt.

Werner Klavehn wurde noch 1950 als Eigentümer genannt. 1953 flüchtete der Inhaber des Kaufhauses Lemke in den Westen, danach war die Ruine HO-Verkaufsstelle. Der Abriß erfolgte im Zuge der Neubebauung des Nordabschnitts der Karl-Marx-Straße Ende der 60er Jahre.

Portal des Hauses Breiter Weg 148, Ende 19. Jh.





Grundriß des 2. Obergeschosses des Hauses Breiter Weg 148, 1841

Breiter Weg 148, Ende 19. Jh.



Warenhaus Gebr. Barasch, Breiter Weg 148 - 149, aus der Jubiläumsschrift der IHK, 1926

Gebr. Barasch

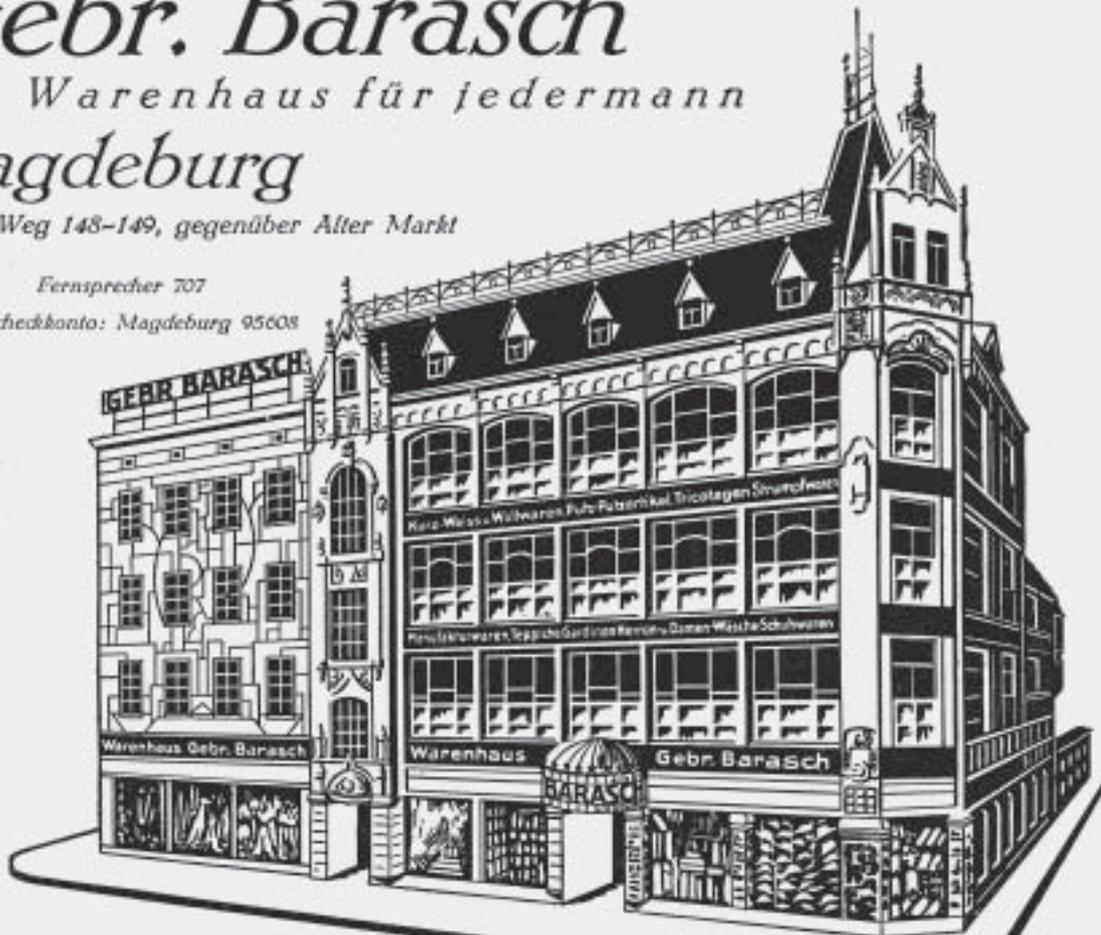
Das Warenhaus für jedermann

Magdeburg

Breiter Weg 148-149, gegenüber Alter Markt

Fernsprecher 707

Postscheckkonto: Magdeburg 95608



eröffnet am 2. Sept. 1902

als Zweiggeschäft der im Jahre 1896 gegründeten Warenhaus-Firma Gebr. Barasch in Breslau.

Der Gedanke, breitesten Bevölkerungskreisen die täglichen Bedarfsartikel wohlfeil zu vermitteln, hat das Geschäft als erstes Warenhaus am Platze schnell volkstümlich gemacht, bis weit in die Provinz hinein. - Ende des Jahres 1908 erwarb Herr Hermann Broder als persönlich haftender Gesellschafter das Warenhaus. Die Umsätze konnten beträchtlich gesteigert werden. Eine sehr gute Organisation ermöglichte eine reibungslose Abwicklung des Verkehrs, der besonders auch in den „berühmten“ Sonder-Veranstaltungen zu Ein-

heitspreisen ein gewaltiger ist. - Es mag an dieser Stelle gesagt sein, daß die seit einiger Zeit nach „amerikanischem“ System gegründeten Geschäfte zu Einheitspreisen vor mehr als 20 Jahren in den „39 Pfennig-Wochen bei Barasch“ und in „Barasch's 95 Pfennig-Tagen“ einen Vorläufer hatten. - Über zwei Millionen Kunden des Jahres 1925 zeugen von der Popularität der Firma Warenhaus Gebr. Barasch und berechtigen zu der angenehmen Hoffnung, das Jubiläumsjahr 1927 als ein Rekordjahr abschließen zu können.

Breiter Weg 149

Gasthof „Zum goldenen Arm“

Dazu gehörte als Hinterhaus Georgenplatz 14, später der Gasthof „Zum goldenen Arm“.

Bereits vor 1631 ruhte das Schankrecht auf dem Hinterhaus und wurde dann auf das Vorderhaus übertragen.

1509 wurde Markus Schulte als Besitzer genannt, 1631 und 1639 Albrecht von Syburg, 1644 und 1653 der Gastwirt Albrecht Friedrich von Syburg, 1679 und 1681 seine Witwe sowie 1685 der Schneider und spätere Gastwirt Hans Heinrich Tremely (Tremelius). Tremely verkaufte 1694 den Gasthof mit Garten und zwei Ausfahrten für 2.900 Taler an den Gastwirt Adam Knie, Besitzer bis 1725.

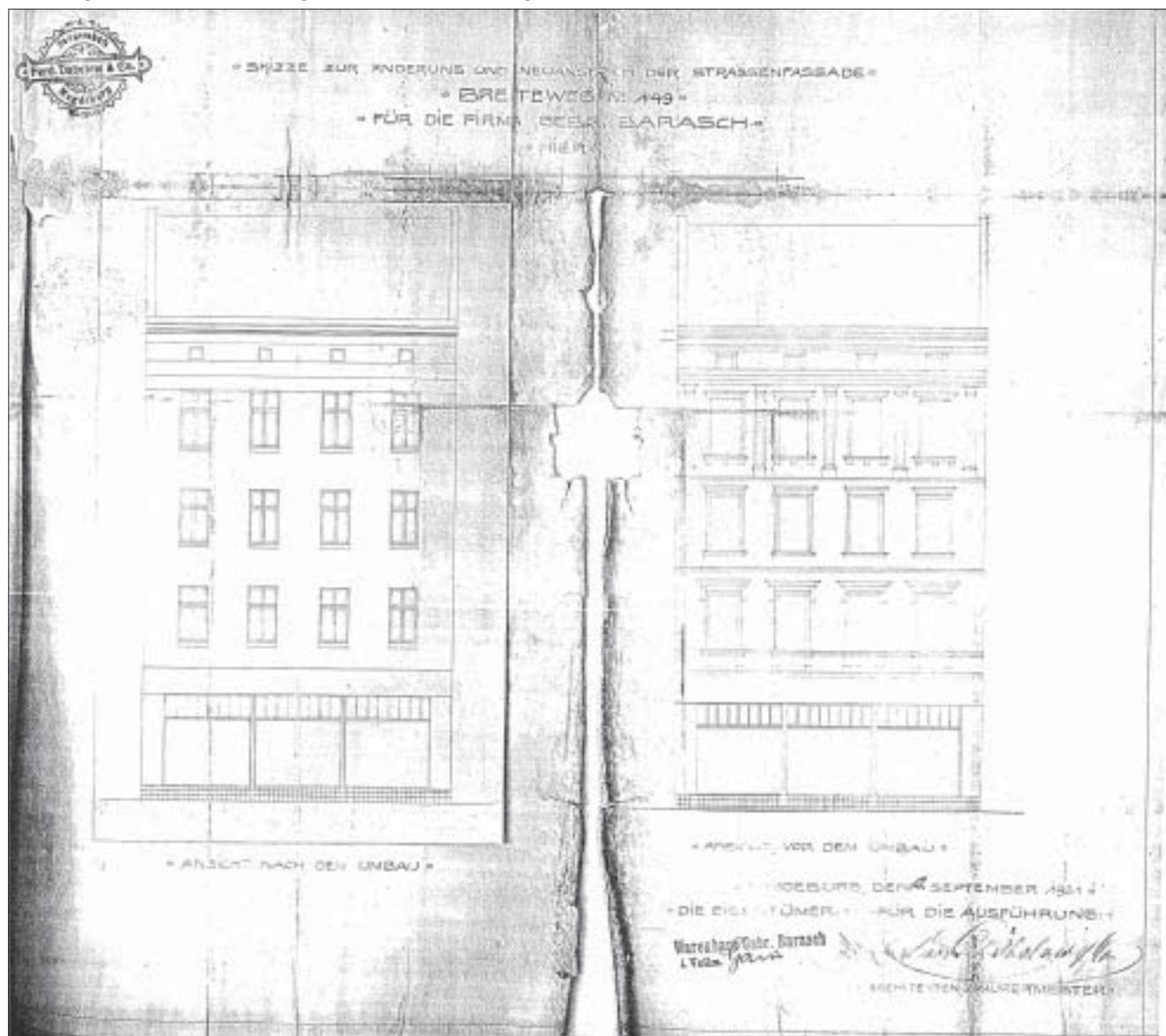
Weitere Eigentümer waren 1803 ein Seidel, 1845 ein Rohde und 1870 der Privatmann Lindekugel. Im 20. Jahrhundert befand es sich im gleichen Besitz wie Breiter Weg 148.

1861 wurde eine Etage auf das nun viergeschossige, vierachsige Wohn- und Geschäftshaus aufgestockt. 1907 existierte eine Verbindung zu Breiter Weg 148 im Erdgeschoß. 1921/22 erfolgte eine Fassadenänderung mit dem berühmten farbigen Anstrich durch Oskar Fischer.

Bis zum 1. Juni 1928 war das Gebäude geräumt. Anschließend erfolgte der Um- bzw. Neubau Breiter Weg 148-150.

Zur weiteren Geschichte siehe Breiter Weg 148.

Zeichnungen des Hauses Breiter Weg 149 zur Fassadenänderung 1921



Breiter Weg 150

Gasthof „Zum goldenen Ring“

Dazu gehörte Gr. Münzstraße 1. Der Gasthof bestand schon 1402. Kaufleute aus Braunschweig und Leipzig hatten hier ihre Waren eingelagert. Das reizte bei den Münzwirren von 1402 die Aufreißer, das Haus zu plündern und in Brand zu stecken. 1473 besaß das Haus Hans Müller. Er stiftete damals für sich ein Jahrgedächtnis in der Ulrichskirche. 1631 gehörte es Georg Sarnow. Dieser war bis 1629 antikaiserlich und daher heftiger Feind des alten Rats, trat dann plötzlich in kaiserliche Dienste und starb Juli 1631 in Egel. Dann war Joachim Schönhausen Besitzer. Von ihm kaufte Johann Pantzer sen., der Besitzer von Breiter Weg 151, für 900 Taler die Brandstätte. Nach seinem Tode 1636 ging die Stätte für 1.000 Taler an seinen Sohn, den Kaufmann Johann Pantzer jun., über, der sie bebaute. Zum Gasthof gehörte damals eine Badstube und ein eiserner Ofen, als wertvolles Besitzstück besonders angeführt. Pantzer jun. starb 1644. Seine Erbin war Christian Straubes Witwe, die um 1647 den Gastwirt Emanuel Plettner (Blötner) heiratete. Plettner

verkaufte 1651 den Gasthof für 2.000 Taler an den Kaufmann und späteren Gastwirt Georg Götze. Dieser starb bis 1682. 1686 verkauften seine Erben das Haus für 2.600 Taler an Götzes Schwiegersohn, den Gastwirt Johann Daniel Alemann. Nach ihm besaß das Haus der Weinhändler Konrad Rumpf (siehe Breiter Weg 148). Dieser verkaufte es 1703 für 5.100 Taler an den Gastwirt Johann Christian Haarhausen. Dessen Witwe Regine verkaufte es 1709 für 5.000 Taler an den Stadtpräsidenten Karl Adolf von Huß, Besitzer bis 1725. 1803 wurde ein Hamann als Eigentümer genannt, 1845 ein Wagenführ und 1870 eine Wagenführ, geb. Cremer. Im 20. Jahrhundert befand es sich im gleichen Besitz wie Breiter Weg 148. Bis zum Abriß des viergeschossigen, vierachsigen Wohn- und Geschäftshauses 1928 war hier die Buch-, Kunst- und Landkartenhandlung Karl Peters ansässig. 1928/ 29 erfolgte der Um- bzw. Neubau Breiter Weg 148-150. Zur weiteren Geschichte siehe Breiter Weg 148.

Karl Peters
Magdeburg
Breiteweg 150 — am Alten Markt
Telephon 330

**Buch-, Kunst- und
Landkartenhandlung**
Antiquariat

Schulbücher ▽ Schulwandkarten
Globen ▽ Tellurien ▽ Anschauungs-
bilder ▽ Lehrmittel aller Art
Illustrierter Katalog gratis

Ansichtsendungen bereitwilligst

Leihbibliothek für neue Literatur
deutsch — englisch — französisch

Lieferung von Büchern zu bequemen
Teilzahlungen

Noch
preiswertes Angebot!

Möbel

Möbel-Palast Breiteweg 150

Breiter Weg 151

Seit etwa 1890 wegen der roten Sandsteinfassade „Zum roten Schloß“ genannt.

Vor 1631 war Johann Ludwig Besitzer des Hauses, 1631 Hans Pantzer sen. (Pentzer). Dann war die Brandstätte bis 1651 in gleichem Besitz wie Breiter Weg 150. Plettner verkaufte 1657 die Stätte für 550 Taler an den Kaufmann Hans Georg Pietsch, der 1686 zuletzt genannt wurde. 1703 und 1709 waren Joachim Balickes Erben Besitzer, 1803 ein Leidloff, 1845 Fr. Betge und 1870 eine Bethge, gb. Blumenthal.

1862 erfolgte ein Ausbau der Dachetage des alten Hauses, das vor 1889 wegen der Straßenverbreiterung der Großen Münzstraße abgerissen wurde.

1889 ließ die Magdeburger Bau- und Creditbank den

viergeschossigen Warenhausneubau im historisierenden Stil errichten. Und seit diesem Jahr befand sich hier auch das Konfektionsgeschäft Groß (Grosz), das sich später auf Damenmoden spezialisierte und auch „Mäntelhaus ‚Rotes Schloß‘“ genannt wurde. Anfang des 20. Jahrhunderts befand sich hier ein weiteres jüdisches Textilgeschäft, der Herrenausstatter Hermanns & Froitzheim. Als Eigentümer Ende des 19. Jahrhunderts wurden 1890 ein Heim und 1899 Pauline Grosz genannt.

Seit spätestens 1914 befand sich Breiter Weg 151 im selben Besitz wie Breiter Weg 148. 1932 erfolgte die wirtschaftliche Vereinigung mit Breiter Weg 148-150.

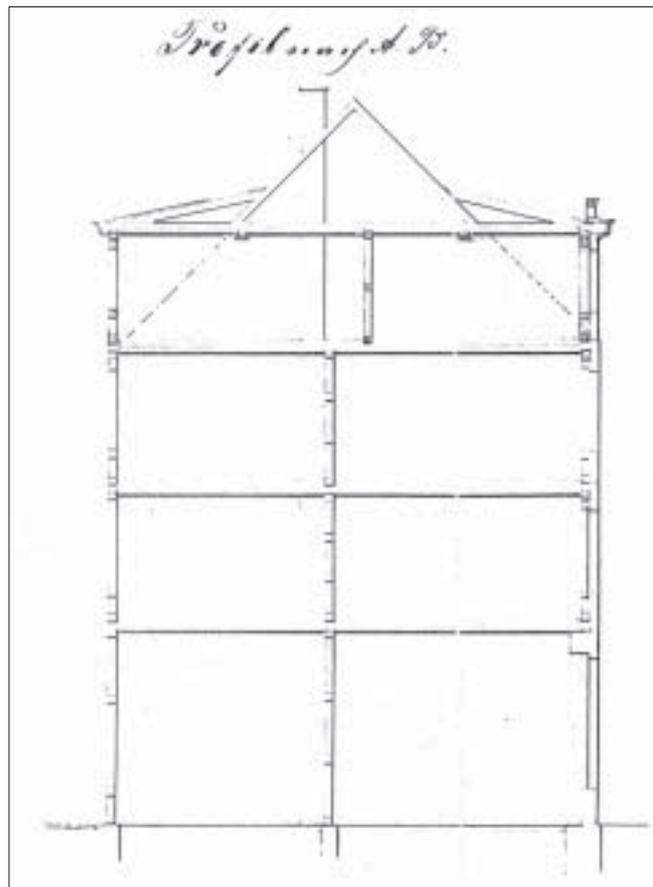
Breiter Weg 151 und Große Münzstraße, 1931



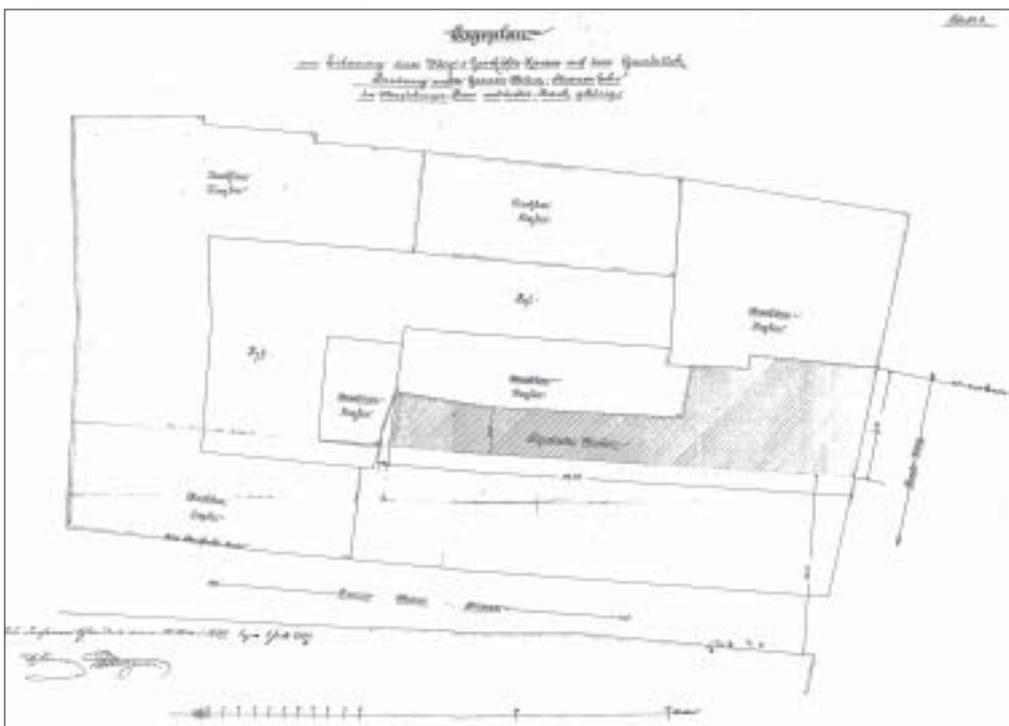


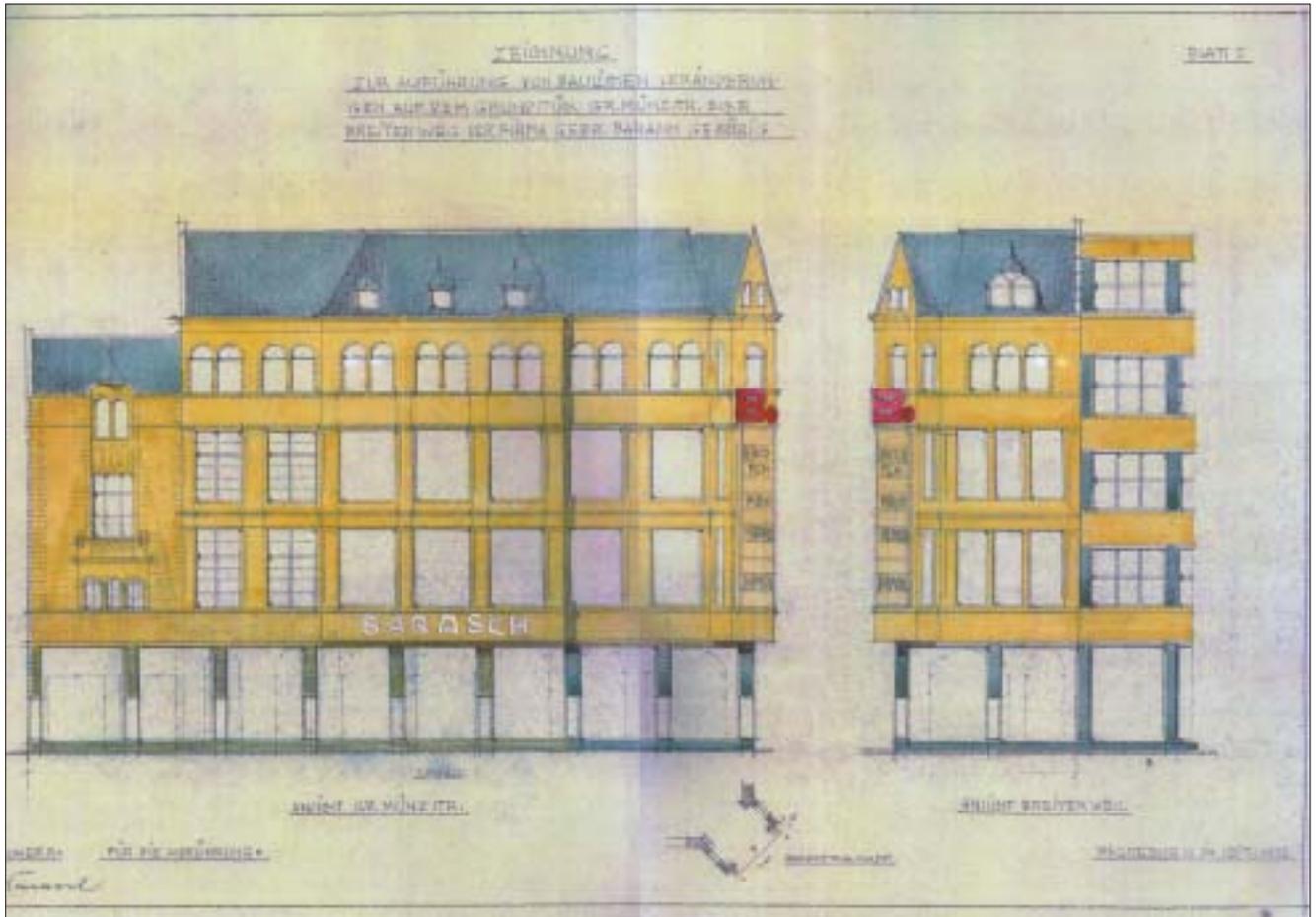
Grundriß der Obergeschosse des alten Hauses Breiter Weg 151, 1862

Lageplan des Grundstücks Breiter Weg 151, 1889



Schnitt des alten Hauses Breiter Weg 151, 1862





Fassade des Hauses Breiter Weg 151 zur Großen Münzstraße, 1889

Mäntelhaus „Rotes Schloß“, Breiter Weg 151, aus der Jubiläumsschrift der IHK, 1926



Mäntelhaus „Rotes Schloß“

S. Groß Wwe.
Inh.: Ww. Pauline Groß und Kaufmann Géza Groß

Magdeburg

Fernsprecher 2774 · Breiter Weg 151
Gegründet 1877

Die Firma entstand im Mai des Jahres 1877. Anfang der 80er Jahre zog dieselbe nach dem Breiten Weg 127. Um die Mitte der 80er Jahre wurden 2 Zweiggeschäfte unterhalten: Breiter Weg 69 und 142/143. Seit 1889 befindet sich das Geschäft in den heutigen Räumen und spezialisierte sich um diese Zeit auf Damenbekleidung. Nach dem Tode des Gründers 1893 führt seine Ehefrau Pauline Groß, die von Anfang an die Seele des Unternehmens war und noch heute ist, dasselbe weiter, jetzt in Gemeinschaft mit ihrem Sohn, der 1910 eintrat.

Breiter Weg 152

Haus „Zum goldenen Horn“, auch „Einhorn“

Vor 1631 war Johann Becker Besitzer, 1651 Christian Becker. Marie, geb. Becker, Witwe des lic. jur. Paul Finxius in Lübeck, verkaufte die Stätte 1658 für 400 Taler an den bekannten Handelsmann Arnd Köpke. Dieser hat „am 10. Mai 1660 diese Stätte aufzubauen sich erwähnt“, wie eine später am Haus befindliche Inschrift aussagte.¹ Köpke starb 1689. Das Haus erbte zunächst seine Witwe, dann sein ältester Sohn, der Rat Joachim Köpke. Dieser verkaufte es 1727 für 3.100 Taler an Hans Paul Stilcke.

1803 wurde ein Schmidt als Eigentümer genannt, 1845 Friedr. Schmidt, 1870 der Geh. C.-Rath Schmidt, 1898 Pfeiffer & Schmidt sowie 1900 der Königliche Commerzienrath Peter Schmidt.

1905/ 06 erfolgte der Warenhausneubau für das Mode-

warengeschäft Steigerwald & Kaiser, 1928/ 29 ein Um- und Erweiterungsbau. Dabei wurde Breiter Weg 154 mit Breiter Weg 152/ 153 vereinigt.

Als Eigentümer wurden 1914 der Kommerz. Rat K. Kaiser und der Kommerz. Rat W. Steigerwald, beide aus Leipzig, sowie 1925, 1938 und 1940 der Kaufmann und Kommerz. Rat C. Kaiser aus Leipzig genannt.

Das Warenhaus wurde im II. Weltkrieg schwer beschädigt. Die Hauptkonstruktionsteile blieben aber erhalten, so daß eine Wiederherstellung geplant wurde. Diese wurde zunächst auch genehmigt. Im Sommer 1946 erfolgte der Abbruch der Frontspieße und die Beseitigung der Schuttmassen von den oberen Geschoßdecken. Dann wurde die Baugenehmigung zurückgezogen.

1950 wurde noch die Erbgemeinschaft Kaiser als Eigentümer genannt.

¹ Vgl. Mgd. Gsch.Bl. Bd. 6 S.235.

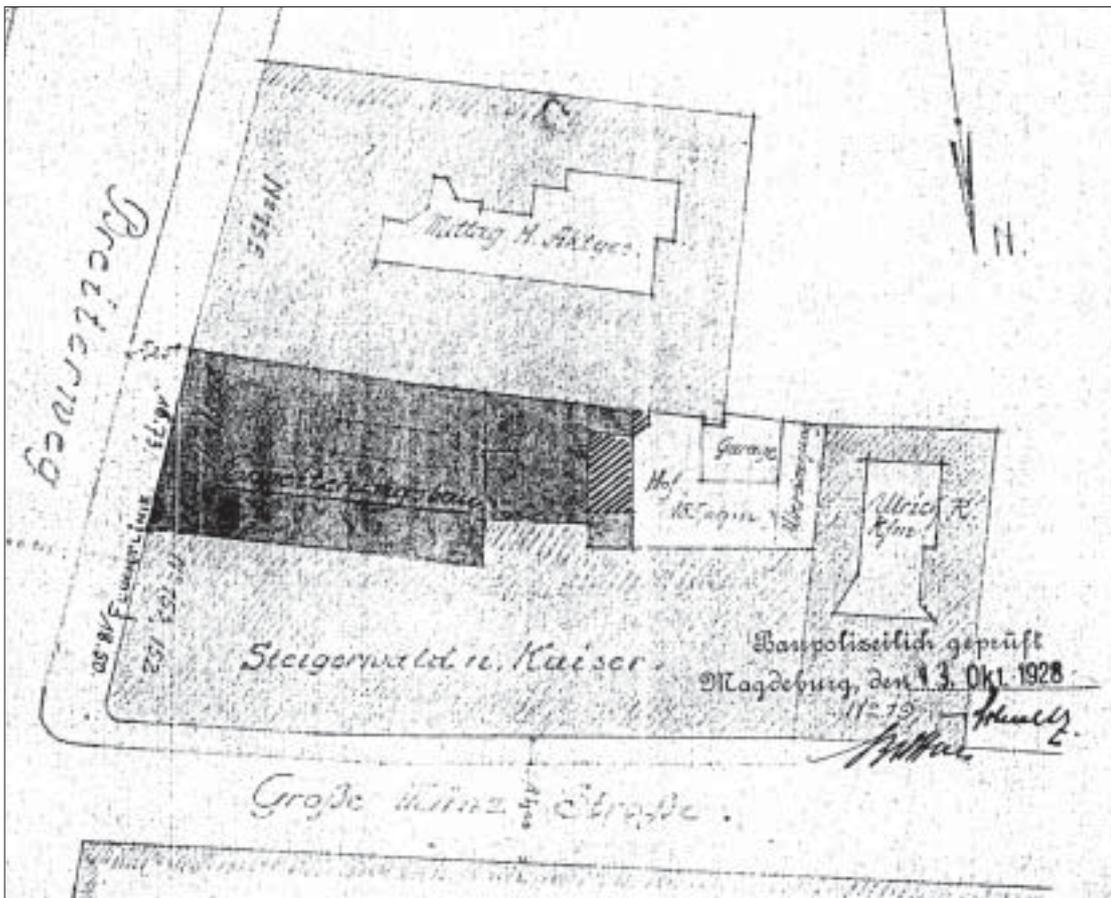
Abriß der alten Gebäude Breiter Weg 152/ 153, um 1905



<p>Steigerwald & Kaiser Hoflieferanten Magdeburg Breiteweg 152-54</p>		<p>Modernes Kaufhaus in Konfektion — 20 Plätze und 2000 — — 2000 Plätze — Kleiderstoffe in Web-, Stoff- und Sammetwaren — 2000 Plätze — Wäsche — Damen-, Kinder- u. Herren-Wäsche — — 2000 Plätze — Gardinen u. Teppiche — 2000 Plätze — — 2000 Plätze —</p>
---	--	--

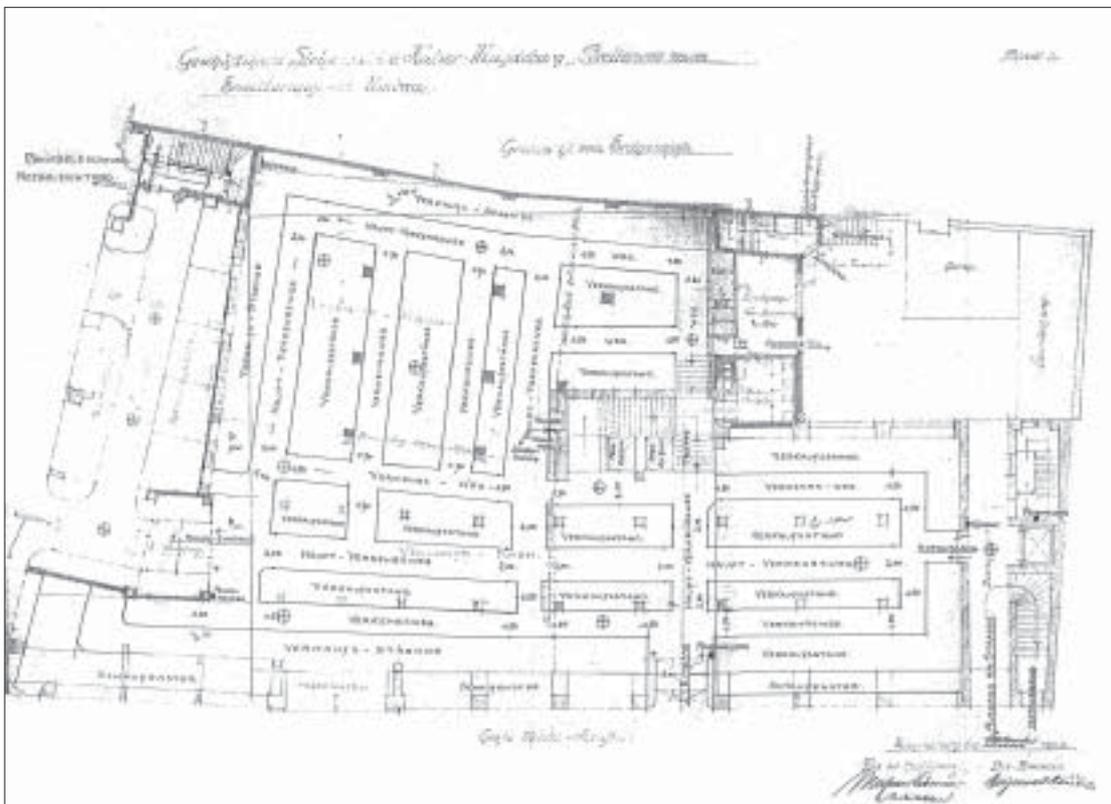
Breiter Weg 152 - 154, 1937





Lageplan der Grundstücke Breiter Weg 152/153 und 154, 1928

Grundriß des Erdgeschosses des Warenhauses Steigerwald und Kaiser, Breiter Weg 152 - 154, 1929



Breiter Weg 153

1631 war Friedrich Bars des Hauses. Dann gehörte die Stätte zur Jungischen Erbschaft. Einer der Erben, Bartold Lindemann, besaß sie 1647 und 1651. 1652/53 versteuerte Ernst Junge das „Haus“, das auf 900 Taler geschätzt wurde. 1659 und noch 1679 besaß es Joachim Mattfeld, der 1673 einen Neubau aufführen ließ. Die Erben des Schiffers Karsten Mattfeld verkauften es 1691 für 600 Taler an den Advokaten Johann Andreas Kinderling, der von 1706 bis 1737 Bürgermeister war.

1803 gehörte es einem Stegmann, 1817 dem Nadler und Kurzwarenhändler Heinr. Stegmann.

Bereits 1845 war Breiter Weg im selben Besitz wie Breiter Weg 152. Zur weiteren Geschichte siehe dort.

Breiter Weg 154 Haus „Zur goldenen Krone“

Dazu gehörte eine Hinterausfahrt in der Gr. Münzstraße. 1631 war der Rottmeister Johann Schmidt Besitzer, dann ein Kramer, dessen Erben verschollen waren. Auf der Stätte errichteten vor 1646 Soldaten, vermutlich Kursachsen, eine Hütte. Diese kaufte ihnen, als sie 1646 abzogen, der Schuster Jakob Braun ab. Der Rat erteilte ihm die Erlaubnis, die Hütte zu beziehen, bis sich Erben fänden, doch dürfe er die Mauern nicht schädigen. Braun wohnte hier bis 1652, 1653 der Nadler Martin Nitzsche. Da die Erben unbekannt blieben, wurde die Stätte 1659 für 550 Taler an Gottfried Rosenstock verkauft. Im Entwurf des Kaufvertrages stand zuerst Arnd Köpke (siehe Breiter Weg 152) als Käufer. Da dieser das Haus nachher besaß, war Rosenstock wohl nur sein Mittelsmann. Köpke ließ das dreistöckige, achtsachsige Wohn- und Geschäftshaus mit dem vierstöckigen Volutengiebel im Stil der deutschen Spätrenaissance errichten und richtete hier eine Schenke ein. Das Recht des Weinschanks war mit dem Hause schon vor 1631 verbunden gewesen. Köpke bemühte sich nun auch um das Recht, fremde Biere verzapfen zu dürfen. Aber der Rat lehnte es ab, weil schon zu viel derartiger Rechte, die dem Absatz des heimischen Biers schädlich waren, vorhanden seien und weil Köpke „schon so vielerlei Handlungen ergeben“ sei. Darauf erwirkte sich Köpke am 16. Januar 1673 ein Privileg vom Administrator in Halle. Es war dies der übliche Weg, die Rechtsunsicherheit der Stellung des Rats auszunutzen und die städtischen Satzungen zu umgehen. Der Rat legte Verwahrung ein. Es kam darüber zu einem Prozeß beim Reichskammergericht. Die Akten ergeben wie so häufig nicht, wie er entschieden wurde, vermutlich überhaupt nicht.

Köpkes Erben verkauften 1723 das Haus an den Autor Johann Mahnert.

1803 gehörte das Haus einem Wolff, 1845 der Witwe Wolffs.

1852 erfolgten Umbauten, 1906 und 1909 Umbauten im Erdgeschoß. Dabei wurde schon eine Verbindung mit Breiter Weg 152/ 153 geschaffen.

Ab spätestens 1870 war Breiter Weg 154 im selben Besitz wie Breiter Weg 152. 1928/ 29 wurde das alte Gebäude abgerissen und der Um- bzw. Neubau Breiter Weg 152-154 ausgeführt. Zur weiteren Geschichte siehe Breiter Weg 152.

FRANZ VORREYER

Breitweg 154
Febr. 1891

Spezialgeschäftshaus für Damen-Moden

Kleiderstoffe
Seidenwaren

Vornehme Massanfertigung

*Meine Stoffe sind von
ich besonders aus durch ihre
Güte der Qualität
und Vornehmheit
des Geschmacks*

Grundriß des Erd- und des 1. Obergeschosses des Hauses Breiter Weg 154, 1852



Breiter Weg 154, Ende 19. Jh.



Breiter Weg 155

Brauhaus „Zur goldenen Leuchte“, auch „Zur goldenen Laterne“, später „Preußischer Hof“.

Die Inschrift „Zur Leuchte“ befand sich später fälschlicherweise am Haus Breiter Weg 183, vermutlich infolge zeitweiligen gemeinsamen Besitzes.

Das Haus „tor gulden luchten“ wurde schon 1460 erwähnt und war 1480 Schenke.

Das Haus gehörte bis zu seinem Tode 1617 Cyriakus Köns sen. Dessen Witwe heiratete den Ratskämmerer Oswald Mathias, der die Stätte bis 1646 besaß. Die Trümmer der Stätte, zu der neun Keller gehörten, standen 1645 noch drei Stockwerk hoch. 1646 erbt sie der Sohn, der Leutnant Oswald Mathias, 1649 die Frau des Professors Johann Raué (Rauhe) in Danzig, eine geb. Mathias. Diese verkaufte sie 1650 für 1.200 Taler an den Kaufmann Christian Otto, der das Haus erneuerte, aber schon im Dezember 1651 starb. Sein Vater, der Kaufmann Sebastian Otto aus Leipzig, erbt sie. 1657 verkauften dessen Erben das Haus für 2.800 Taler an den Seidenkramer Joachim Brunau (Bruno, Brunow). Brunaus Erben verkauften das Haus 1693 für 3.350 Taler an den Handelsmann Franz Jakob Martens (Märtens), dessen Erben 1699 für 4.500 Taler an dessen Witwe und deren Erben 1720 für 8.000 Taler an Johanne Marie Martens. Das Baujahr des viergeschossigen, zum Breiten Weg 14-achsigen Wohn- und Geschäftshauses mit jeweils dreiachsigen Eckrisaliten, einer sehr aufwendig gestalteten Fassade und einer urnengekrönten Attika als Dachabschluß ist unbekannt. Rathmann bezeichnete es 1803 als neuerbaut: „das neuerbauete Heyrothsche Haus, der preussische Hof genannt“¹.

1803 wurde A. F. Heyroth als Eigentümer genannt. 1817 waren hier der Meublen- und Spiegelhändler A. Fr. Heyroth und Joh. Aug. Heyroth, Händler für Galanterie-, Porzellan- und lackierte Waren sowie Spiegel und Meubel (Möbel), ansässig. Wem das Haus gehörte, ist unbekannt. 1845 gehörte es Heyroth's Witwe. Ab spätestens 1870 war das Haus im Besitz der Kaufmannsfamilie Mittag. Im einzelnen wurden genannt: 1870 ein Kaufmann Mittag, 1904 Louis und Adolf Mittag, 1914 der Kaufmann A. Mittag jun., wohnhaft Kaiser-Wilhelm-Platz 2, der Kaufmann F. Mittag, wohnhaft Sandtorstraße 47, der Kaufmann J. Mittag, wohnhaft Bötticherstraße 28, und die Witwe C. Mittag, 1925 die Heinrich Mittag AG sowie 1938 und 1940 die Textilwaren-Großhandlung Heinrich Mittag.

Zum Grundstück gehörten Weinaußstraße 1, 2 und 3. Die Seiten- und Hintergebäude wurden 1868, 1904, 1915 und 1933 erbaut.

1879, 1891, 1926, 1930 und 1932 erfolgten Ladenumbauten im Erdgeschoß des Vorderhauses.

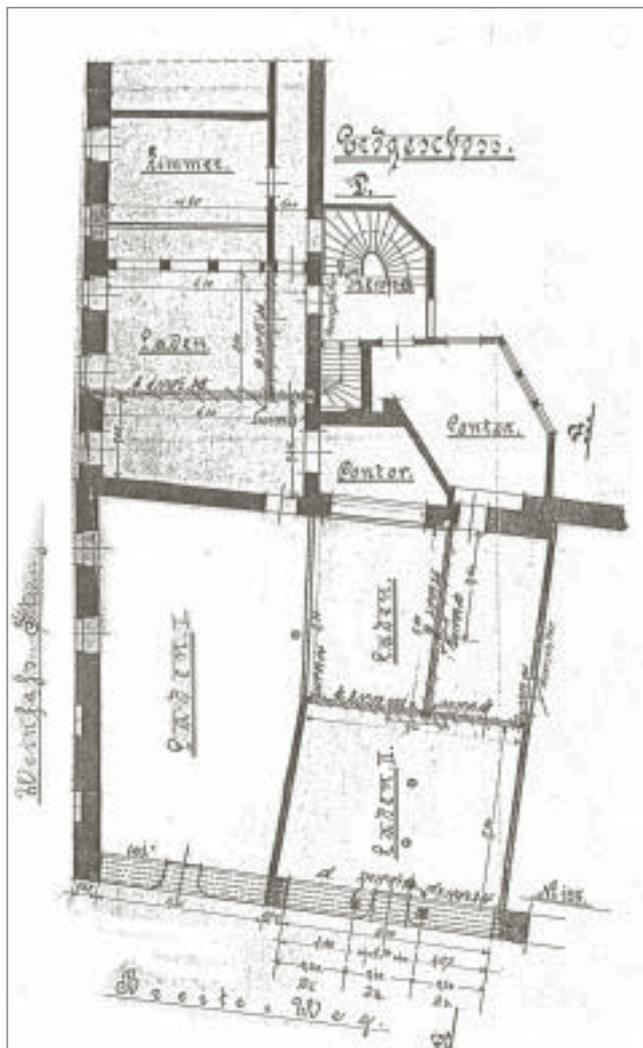
1922 besaß das Vorderhaus einen „schönen bunten

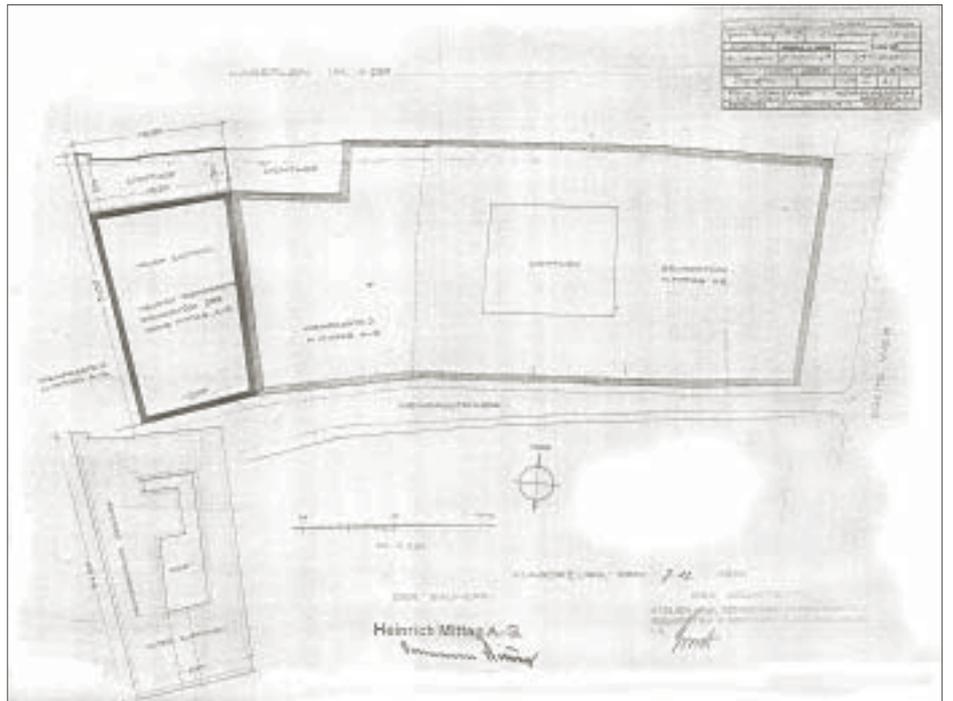
Anstrich“, war also Teil des Bunten Magdeburgs.

1945 wurde das Vorderhaus total zerstört. Die Abräumarbeiten waren im Dezember 1949 beendet. Die Häuser in der Weinaußstraße wurden nur leicht beschädigt und 1945/46 wieder instand gesetzt. Eigentümer 1950 war H. Mittag, wohnhaft Weinaußstraße 3, 4. Beim Wiederaufbau des Stadtzentrums bildeten die Häuser in der Weinaußstraße zunächst einen Teil der nördlichen Begrenzung des Zentralen Platzes. Der Abriß erfolgte erst in den 60er Jahren für den Bau des „Blauen Bocks“.

¹ Rathmann, S. 6f.

Ausschnitt des Grundrisses des Erdgeschosses des Hauses Breiter Weg 155, 1909





Lageplan der Grundstücke Breiter Weg 155 und Weinfußstraße 1, 2 und 3, 1933

Breiter Weg 155, 1937



Breiter Weg 156

Haus „Zum goldenen Weifaß“

Das Faß befand sich bis zur Zerstörung 1945 über dem Eingang in der Weifaßstraße. Eine Inschrift am Haus erinnerte an Wilhelm Raabe, der hier von 1849 bis 1853 während seiner Zeit als Buchhändlerlehrling wohnte. 1631 wurde Stephan Drawitz' Witwe als Besitzerin genannt. Ihr Schwiegersohn, der Gastwirt Hans Metzel, errichtete auf der Stätte ein hölzernes Häuslein. Er wurde zuletzt 1653, der Nadler Johann Schultze zuerst 1679 als Besitzer genannt. Schultze verkaufte das Haus 1716 für 1.310 Taler an Wilhelm Cametsch, dieser wiederum im gleichen Jahr an den Bürgermeister der Pfälzer, Heinrich Rummel.

1723 erhielt dieser Heinrich Rummel ein Privileg, den Wein- und Bierausschank betreffend.¹

Der Buchhändler Johann Adam Creutz kaufte das Haus 1786 für 2.250 Taler. Seine Nachkommen, die Kretschmanns besaßen es bis zur Zerstörung 1945. Im Haus war die Creutz'sche Verlagsbuchhandlung.

1860 oder 1866 erfolgte ein Ausbau des Anfang des 18. Jahrhunderts errichteten dreigeschossigen, zum Breiten Weg dreiachsigen Wohn- und Geschäftshauses mit dem einstöckigen Volutengiebel.

¹ Vgl. LHA MD, Rep A5, Nr. 691.

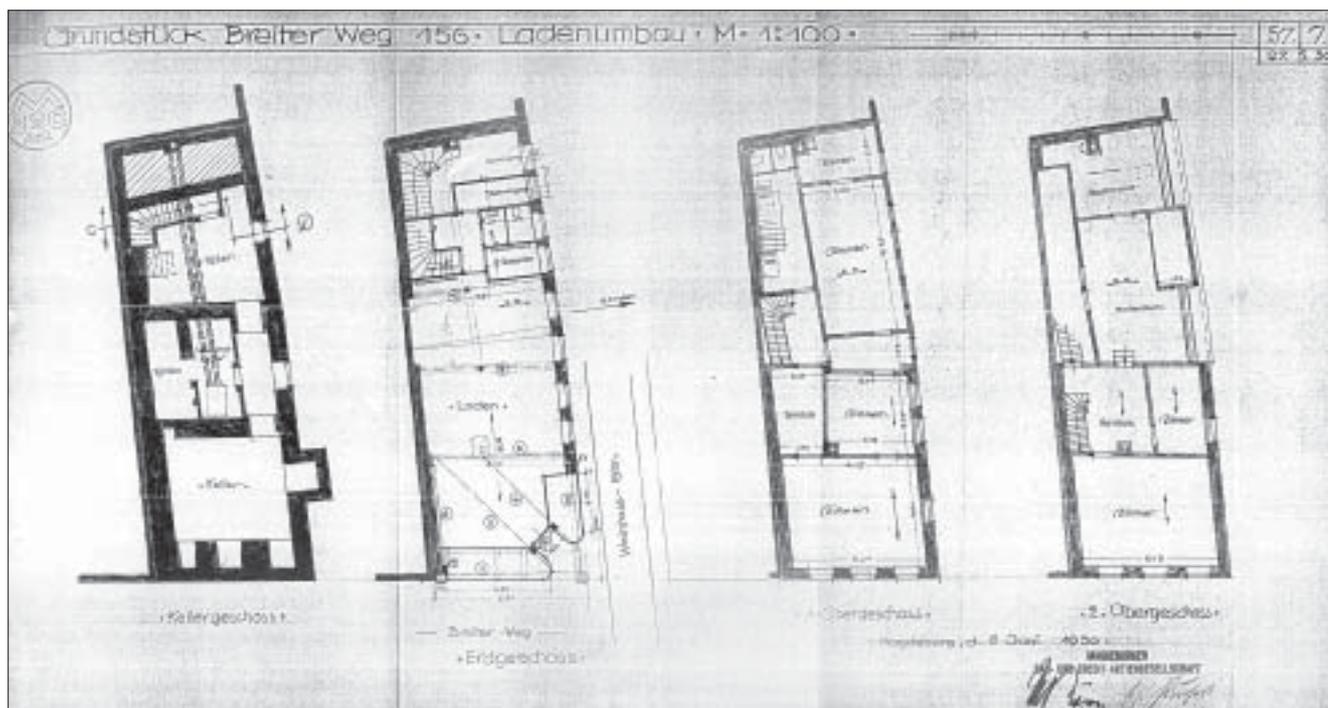
1889 erfolgte eine Änderung im Ladeneingangsbereich, 1902 ein Umbau im Erd- und 1. Obergeschoß und 1930 ein weiterer Umbau im Erdgeschoß.

Auch dieses Haus besaß 1922 einen „schönen bunten Anstrich“.

Ansicht des Hauses Breiter Weg 156 von der Weifaßstraße, 1930



Grundriß des Hauses Breiter Weg 156, 1930



Breiter Weg 157

Dazu gehörte Weinaußstraße 11.

1631 wurde Joachim Zernitz als Besitzer genannt, 1647 Hans Hantelmann, dessen Frau das „Haus“ geerbt hatte. Bis 1652 besaß es seine Witwe, 1653 und 1679 der Ratmann Ernst Kramer. Bis 1684 übernahm sein Sohn, der Eisenkramer Georg Kramer, das Haus für 2.000 Taler und baute es aus. Er verkaufte es 1707 an Dr. Martin Felix Brähme, dieser wiederum 1709 für 1.800 Taler an den Rauchhändler Andreas Freudemann und dieser 1718 für 3.000 Taler an den Kürschner Christian Brell(e), Besitzer bis 1739.

1803 und 1845 gehörte das Haus der Witwe Rennau,

1870 dem Tabaksfabrikanten Müller, 1883 der Witwe Freyer, 1914 und 1925 dem Zigarrenhändler Valentin Waltz, 1925 wohnhaft Staatsbürgerplatz 10, sowie 1938 und 1940 dem Kaufmann Werner Klavehn, wohnhaft in Geltow bei Potsdam (siehe Breiter Weg 141, 142/ 143 und 148-151).

1878 und 1883 erfolgten Umbauten des Erdgeschosses des dreigeschossigen, dreiachsigen Wohn- und Geschäftshauses. 1903 wurden das große, halbrunde Schaufenster im 1. Obergeschoß eingebrochen und der dreieckige, eulenbekrönte Giebel errichtet.

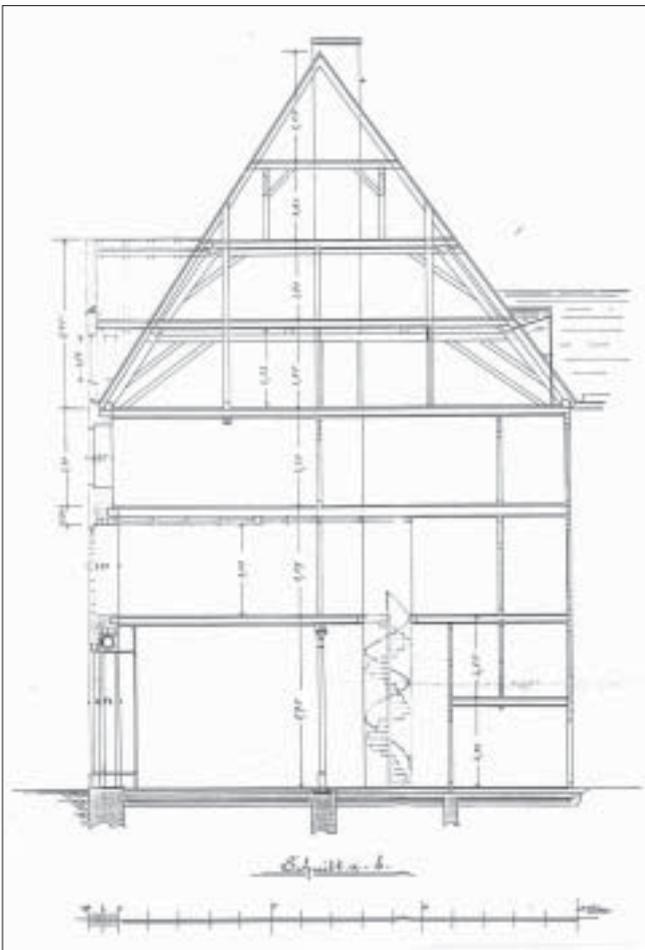
Breiter Weg 156 und 157, 1937





Fassade des Hauses Breiter Weg 157 vor den Umbauten 1878 und 1903

Schnitt des Hauses Breiter Weg 157, 1903



Zwei Sortimentskisten
die geprüften Marken enthalten:

Stammhaus-Sortiment
bestehen letzten heraus-
ragenden Sortiments

4 Sorten
aus Preis von
10, 12, 15 und 20 Pf.
die Kiste
enthalten zusammen 100 Stück

5.70 Mk.
die Kiste

Valentin Waltz.

Zigaretten-Depot und Versand-Haus

Valentin Waltz

Breiteweg 157 **MAGDEBURG** Breiteweg 157

Verkaufsstellen: Neudamm, Dölling 1-3, Dölling 10, Alte Welt 14, Schützenstr. 4, Otto-Kempfenstrasse.

Original-
Zigaretten

Kaiser Cigarette.

Nr. 108. — pro 1000

Das vorgetriebene Lötling. — Herrstrassgäß in Godesch, Berlin in Jena.
Jedes Lötchen enthält Zigaretten zu genießen. — Die Kisten für die Verpackung sind nach Möglichkeit
so genau der Qualität versehen. Jeder zur in Klein von 200 Stück 10. 12. — die Kiste

Forjador-Sortiment
sich präzisieren mit höchstem
Reiz und Geschmack

5 Serien
aus Preis von
6, 7, 8, 10 und 12 Pf.
die Kiste
enthalten zusammen 100 Stück

4.30 Mk.
die Kiste

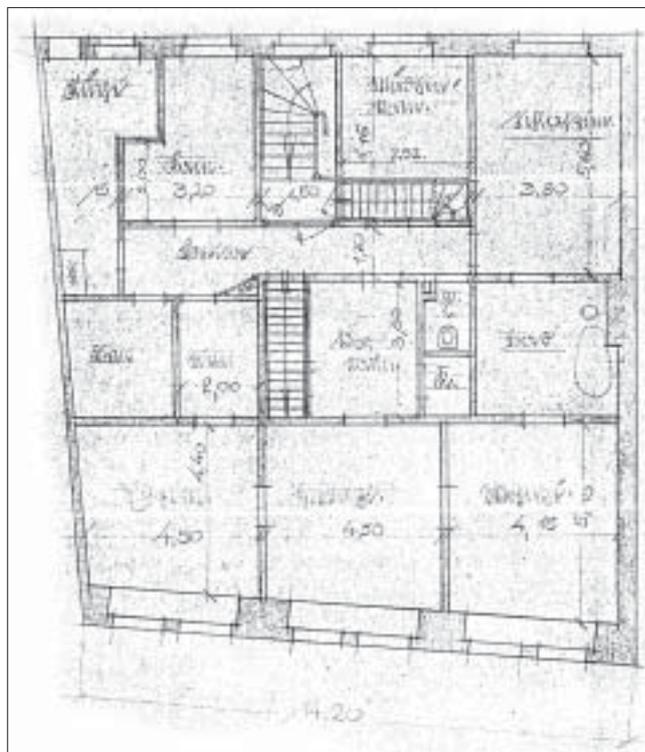
Breiter Weg 158

Brauhaus „Zum grünen Baum“

Nach 1679 wurde das Haus Weinaußstraße 10 damit vereinigt. Über dem Eingang der Hofapotheke war der „Preußische Adler“ angebracht.

Vor 1631 gehörte das Haus Arnd Picht, 1631 dem Viertelherr Johann Ludwig. Dessen Erben verkauften 1659 die Stätte für 1.200 Taler an den Bürgermeister Johann Drehne. 1662 erwarb der Apotheker Henning Sievert die Stätte und richtete hier die zweite städtische Apotheke, seit 1679 die „Hofapotheke“, ein. Er starb 1676. Seine Erben verkauften Haus und Apotheke 1684 für 3.100 Taler an den Apotheker Gottfried Henning Sievert. Nach dessen Tod 1715 kam sie an Dr. med. Paul Gottfried Sievert, dann an Katharine Elisabet Eltester, geb. Sievert. Diese verkaufte sie 1720 für 10.000 Taler an den Apotheker Thomas Dietrich Oloff, dieser wiederum 1729 für 18.000 Taler an den Apotheker Georg Ludwig Wilhelm. 1803 wurde ein Hartmann als Eigentümer genannt, 1817 die Apothekerin Elisab. Hartmann, 1845 wieder ein Hartmann, 1870 der Apotheker Hartmann, 1914 der Mediz. Rat Dr. phil. G. Hartmann, 1925 der Apothekenbesitzer Bernhard Gemm sowie 1938 und 1940 der Apothekenbesitzer H. Maaß aus Hannover. Bernhard Gemm wurde noch 1940 als Inhaber der Hofapotheke genannt.

Auf das sechsachsige Wohn- und Geschäftshaus mit der Putzfassade und den paarweise gebundenen Fenstern wurde 1861 eine 4. Etage aufgestockt. 1919 und 1931 erfolgten Umbauten.



Grundriß des 3. Obergeschosses des Hauses Breiter Weg 158, 1932

Breiter Weg 157 und 158, 1937



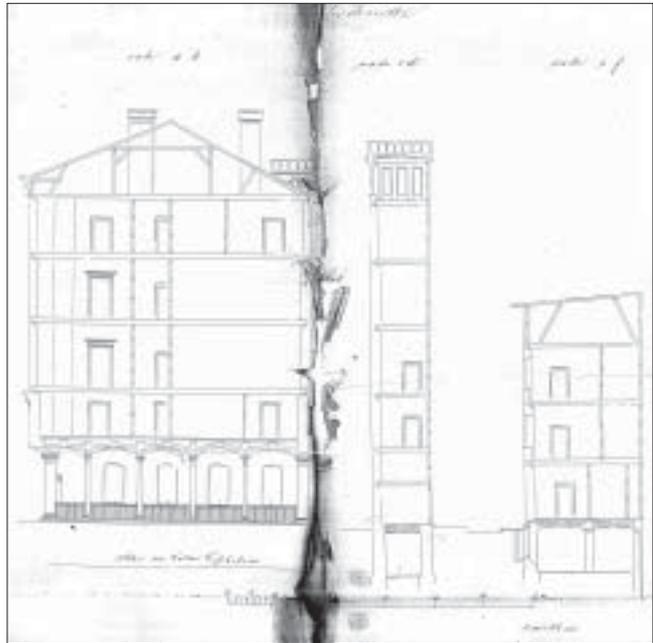
Breiter Weg 159

Haus „Zum goldenen Helm“

Statt des Helmes wurde am Neubau 1848/ 49 eine Kaiserfigur an der Front des Hauses angebracht. Das Haus wurde 1568 zuerst als Herberge erwähnt. Damals besaß es Thomas Sültze (niederdt. Sulte). Dieser gehörte einer alten Ratsfamilie an. Seine Vorfahren waren schon im Mittelalter mehrfach zu Bürgermeistern gewählt. Dieser Thomas Sültze war von 1562 bis 1572 Ratskämmerer und von 1575 bis 1599 Bürgermeister. Sein gleichnamiger Sohn erbt das Haus und besaß es 1631, war aber verschuldet. Mit ihm scheint die Familie hier ausgestorben zu sein. Im Hause wohnte 1631 Johann Seidels Witwe. Hermann Franz Seidel und seine Geschwister besaßen die Stätte 1639 und noch bis 1649. 1647 war sie für 8 Taler jährlich an Hans Hade vermietet, der hier eine Hütte errichtet hatte. 1649 kaufte Georg Kühlewein die Stätte für 1.200 Taler und verkaufte sie bis 1651 an den Handelsmann Matthias Wrede, der baute. Dieser, der viel Unglück in der Familie erlebt hatte, vermachte sein Vermögen der Ulrichskirche. Daher wurde aus dem Stiftungsvermögen die Wredekapelle an der Südseite der Ulrichskirche errichtet. Wrede starb 1678. Die Wrede-Stiftung verwaltete dann seine Häuser. Breiter Weg 159 wurde an den Gouverneur, Generalmajor Ernst Gottlieb von Börstel, vermietet. 1682 verkaufte die Stiftung das Haus für 3.200 Taler an den Amtmann Klemens Peters, dieser wiederum 1683 an Börstel. Dessen Erben besaßen es 1687. Dann ging es in den Besitz des Rats der Pfälzer Kolonie über. Daher stammte wohl die alte Sage, daß Breiter Weg 159 das Rathaus der Altstadt gewesen sei. Der Pfälzer-Rat gab das Haus vor 1719 der Königlichen Accise- und Zoll-Direktion in Erbpacht. Nachdem diese auf den Kaufhof verlegt war, hieß das Haus noch lange Zeit die alte Accise. Berghauer beschrieb 1800 das Gebäude folgendermaßen: „ein großes Gebäude von drey Stockwerken, welches eigenthümlich dem Rath der Pfälzer Colonie zugehört, und jetzt der Direction in Erbpacht überlassen ist. Die Accise- und Zoll-Direction hat hier ihre Versammlungen; auch wohnt daselbst der geheime Ober-Accise- und Zollrath nebst anderen Accise-Officianten. Ehemahls wurden hier alle Accise-Geschäfte abgemacht, daher auch noch jetzt das Haus den Namen der alten Accise führt. Zur Bequemlichkeit des Handels ist die Accise jetzt bey dem Kaufhofe an der Elbe. Auf dem Hofe dieses Hauses ist die Waage der Pfälzer Colonie.“¹

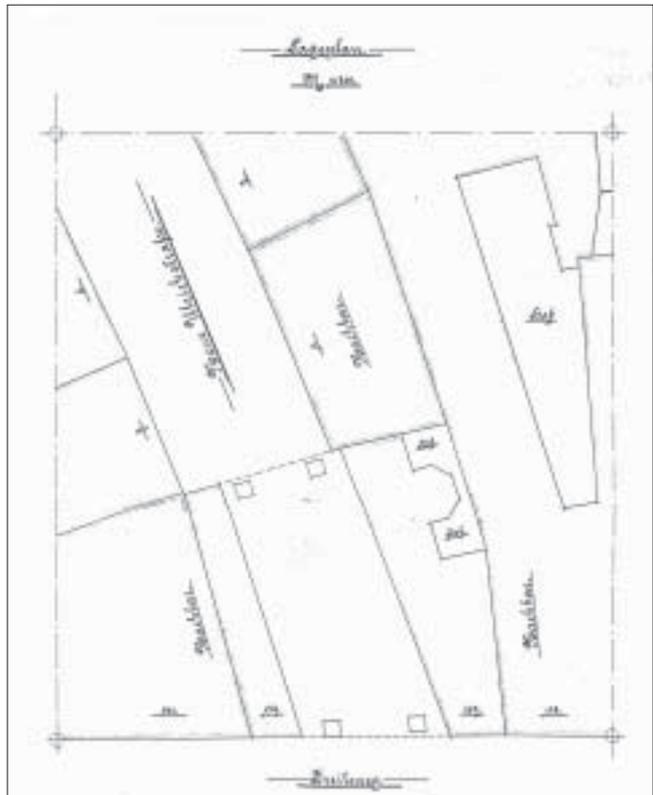
1803 und 1845 wurde Breiter Weg 159 als Steuer-Fiskus-Gebäude beführt.

Nach 1847 wurde das alte Gebäude abgerissen und die Neue Ulrichstraße, eine Verbindung zur Ulrichskirche, angelegt. 1848/ 49 ließ der Dachdeckermeister Schä-



Schnitt des Hauses Breiter Weg 159, 1848

Lageplan des Grundstücks Breiter Weg 159, 1897



¹ Berghauer, S.70.

fer den straßenbildprägenden, fünfgeschossigen Neubau mit den Ecktürmen und der Tordurchfahrt zur Neuen Ulrichsstraße errichten.

Als weitere Eigentümer wurden genannt: 1870 noch der Dachdeckermeister Schäfer, 1914 der Rentner H. Schaefer, 1925 J. Drieling, wohnhaft Breiter Weg 40, sowie

1938 und 1940 der Kaufmann J. Drieling, wohnhaft Pappelallee 13, und der Kaufmann W. Heckmann aus Halberstadt.

Das im II. Weltkrieg total zerstörte Grundstück wurde bis 1951 bis zur Erdgleiche abgeräumt.

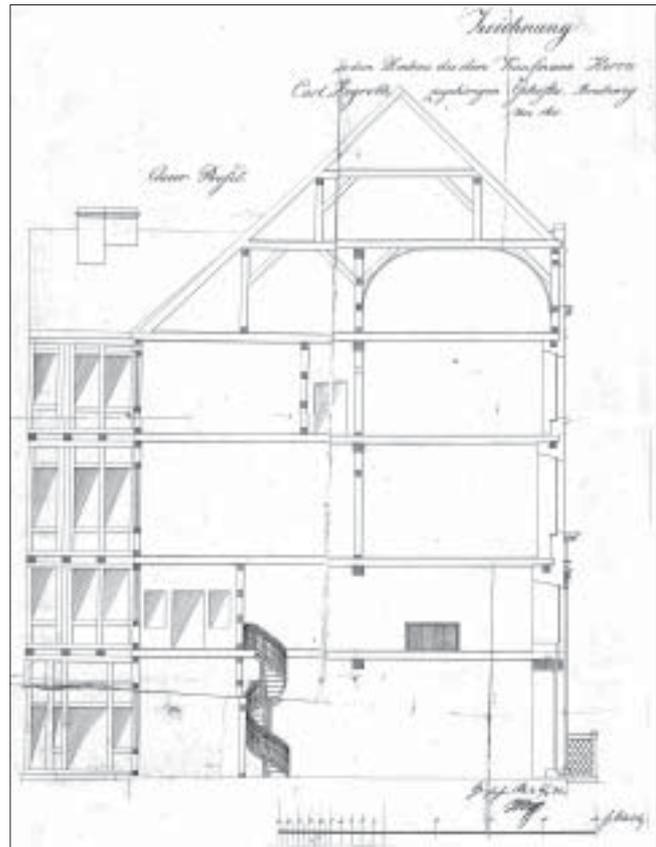
Breiter Weg 159, 1937



Breiter Weg 160

Haus „Zur goldenen Gans“

Das Haus bildete mit Breiter Weg 161 bis 1647 ein Grundstück. Vor 1629 gehörte es Andreas Thieles Erben, 1629 und bis 1647 Matthias Lutteroth. Zwei Kinder von diesem, ein Sohn und eine Tochter, die an Kapitän Johann Schultze verheiratet war, baten im November 1631 in Lübeck um Beisteuer zur Reise. Sie wollten in Schweden den Mann der Tochter, der schwedischer Offizier geworden sein sollte, suchen. Lutteroth verkaufte 1647 die Stätte für 400 Taler an den Schwertfeger Georg Hoffmann, der schon vorher hier eine Hütte gebaut hatte, und an den Seiler Christian Schwabe. Diese teilten das Grundstück, Breiter Weg 160 bebaute Hoffmann, Breiter Weg 161 Schwabe. Hoffmann wurde bis 1653 genannt. 1677 verkaufte Mathias Wrede die „Stätte“ für 350 Taler an den Sattler Joachim Blume, der bis 1685 starb. Dann besaß das Haus der Sattler Johann Holster, vermutlich der zweite Mann der Witwe Blume. Er verkaufte es 1719 für 800 Taler an den Zinngießer Heinrich Kittmann, Besitzer bis 1727.



Schnitt des Hauses Breiter Weg 160, 1832

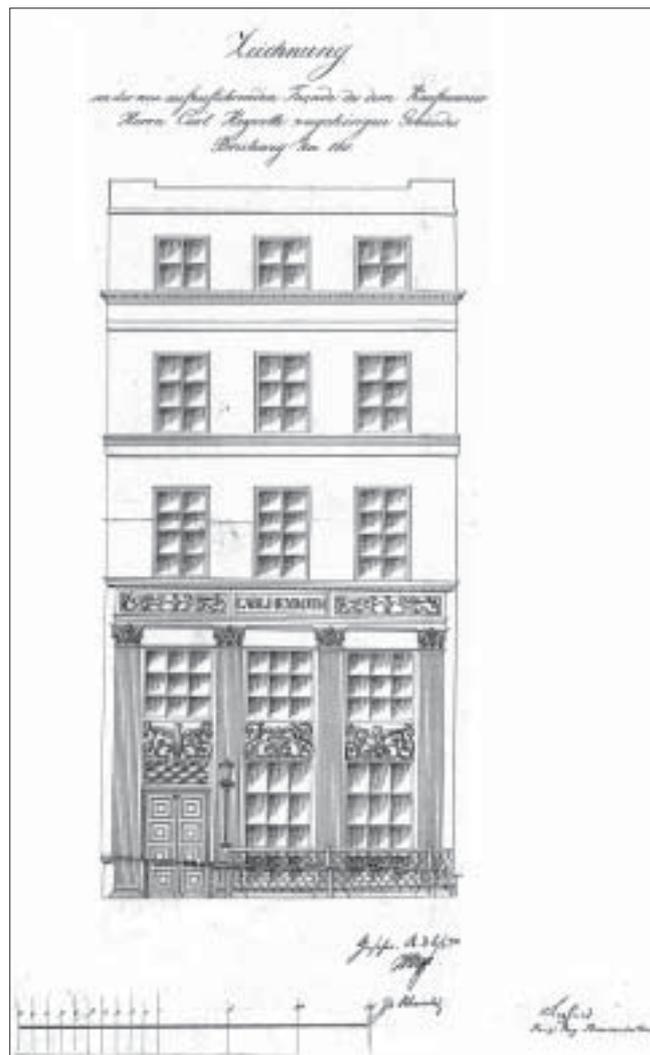
Breiter Weg 160 - 162, 1937



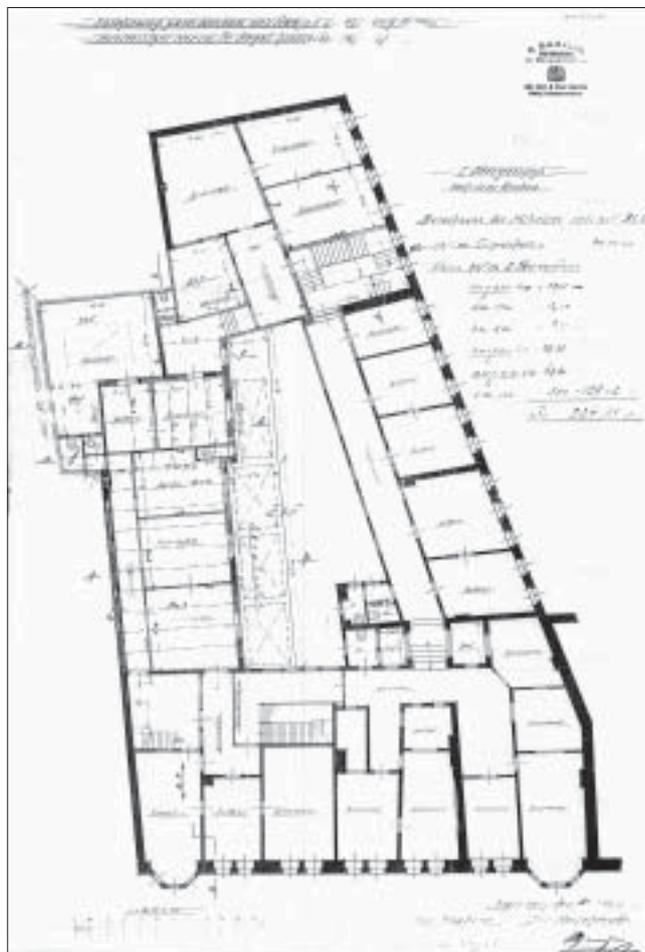
Als Besitzer im 19. Jahrhundert wurden genannt: 1803 C. Heyroth, 1832 der Kaufmann Carl Heyroth, 1845 die Witwe Barbiér und 1870 der Kaufmann Loewenthal. 1832 erhielt das viereinhalbgeschossige, dreiachsige Haus bei einem Umbau eine neue Fassade. Vor 1888 erfolgte die gemeinsame Bebauung der Grundstücke Breiter Weg 161/ 162. 1888 kam durch einen Umbau, bei dem u. a. die Fassade neu gestaltet wurde, Breiter Weg 160 hinzu. 1911 und 1932 erfolgten Ladenumbauten im Erdgeschoß, 1912/ 13 ein Umbau des Hotels. Als Eigentümer bis zur Zerstörung 1945 wurden genannt: 1914 und 1925 der Rentner F. Nagel sowie 1938 und 1940 der Kaffeehausbesitzer F. Nagel.



Fassadenzeichnung des Hauses Breiter Weg 160, 1832



Grundriß des 1. Obergeschosses des Hauses Breiter Weg 160 - 162, 1912



Breiter Weg 161

Brauhaus „Zur goldenen Gans“

Das Haus bildete mit Breiter Weg 161 bis 1647 ein Grundstück (siehe dort).

Der Seiler Christian Schwabe starb 1674. Ihn beerbte sein Sohn, der Seiler Johann Schwabe. 1736 verkaufte er das Haus für 1.110 Taler an Johann Martin Schwabe. 1803 und 1845 wurde ein Hille als Eigentümer genannt, 1870 der Hotelbesitzer Nagel.

1817 war die Witwe Schnabel Gastwirtin des „Weißen Schwan“, Breiter Weg 161/ 162.

Zur weiteren Geschichte siehe Breiter Weg 160.

Breiter Weg 162

Gasthof „Zum weißen Schwan“

Auf diesem Grundstück standen vor 1631 zwei Häuser. Den Nordteil, den eigentlichen „Weißen Schwan“ besaß 1631 Paul Albrecht. Schon vor 1637 war das Haus wieder in Benutzung. 1637 kaufte es der Fähramtsbedienstete und Weinschenk Anton Rentorf (Rintorf) für 900 Taler. Den Südteil besaß 1631 und 1637 Hans Niemann, dann der Kaufmann Hans Gerstorf. 1642 kaufte Rentorf die Stätte für 325 Taler hinzu.

Den Gasthof erbte sein Schwiegersohn, der Gastwirt Heinrich Schlüter. Er wurde 1678 zuerst genannt, 1684 seine Witwe. Deren Erben verkauften ihn 1695 für 2.300 Taler an den Gastwirt Konrad Schlüter, der ihn seit 1687 für 90 Taler jährlich in Pacht gehabt hatte. Schlüter vererbte ihn 1740 für 4.000 Taler an Johann Konrad Schlüter. Bereits 1803 war Breiter Weg 162 im selben Besitz wie Breiter Weg 161 (siehe dort).

Zur weiteren Geschichte siehe Breiter Weg 160.

Breiter Weg 163

1631 und bis 1642 wurde die Witwe des Hans Petz als Besitzerin genannt. 1642 übernahm es der Nachbar Rentorf (Breiter Weg 162), die Stätte notdürftig zu „verwahren und zuzumachen“. Im gleichen Jahr kaufte sie der Kämmerer Oswald Mathias und verkaufte sie gleich wieder für 300 Taler an den Sattler Adolf Ehre. Ehre starb 1676. Ihn beerbten sein Sohn, der Sattler Hans Ehre, und Andreas Lemser. 1685 verkauften die Erben das Haus für 575 Taler an den Goldschmied Gert Oberdieck. Von ihm erbte es sein Schwiegersohn, der Goldschmied Askan Lutteroth. Danach besaß es der Goldschmied Georg Christoph Fresser, der Lutteroths Witwe geheiratet hatte. Fresser verkaufte das Haus 1716 für 2.200 Taler an die Witwe des Kaufmanns Andreas Kramer.

1803 und 1845 wurde ein Köppe als Eigentümer genannt, 1870 der Tapezierer Lyk.

1887 wurde das fünfgeschossige, dreiaxige Wohn- und Geschäftshaus wegen der Verbreiterung der Alten Ulrichstraße abgerissen.

Breiter Weg 164

Besitzer des Brauhauses war 1631 und noch bis 1649 Hans Picht. 1650 baute Henning Sievert sen. und ließ seinen Sohn Henning jun. darin wohnen. Die Erben des Apothekers Heinrich (=Henning) Sievert sen., der wohl der jun. von 1650 ist, verkauften 1687 das Haus für 1.830 Taler an den Schiffer Johann Christoph Block. Block starb 1699. Seine Erben verkauften das Haus 1709 für 4.650 Taler an die Witwe, die inzwischen Dietrich Nolte geheiratet hatte. Von dieser erbte es vor 1715 der Kriegsrat Johann Dietrich Block und verkaufte es 1737 an Andreas Fritze.

1803 und 1845 wurde ein Curitz als Eigentümer genannt, 1870 eine Nullmeyer, geb. Jüling.

1887 wurde das viergeschossige, zum Breiten Weg vierachsige Wohn- und Geschäftshaus wegen der Verbreiterung der Alten Ulrichstraße abgerissen.



Alte Ulrichstraße 1

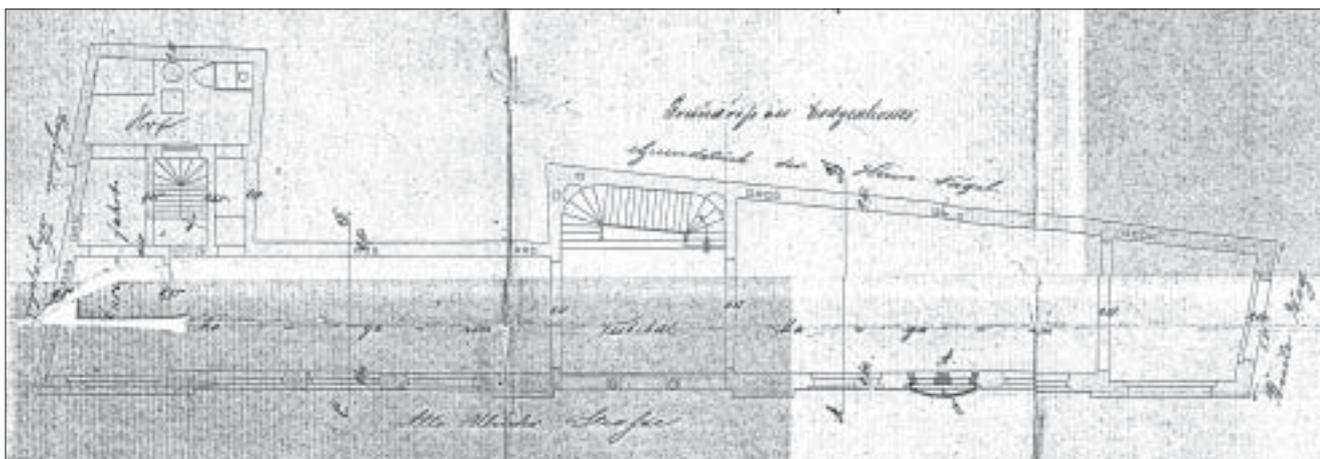
Alte Ulrichstraße 1 lag vor der Straßenverbreiterung der Alten Ulrichstraße 1877 hinter Breiter Weg 164.

1879 wurde auf dem neuen Grundstück Alte Ulrichstraße 1 für Wulsch und Nullmeyer ein Geschäftshaus neu erbaut. 1905, 1919 und 1922 erfolgten Ladenumbauten. Als Eigentümer bis zur Zerstörung 1945 wurden genannt: 1914 die Nullmeyer'schen Erben und die Rentnerin J. Wulsch, wohnhaft Kaiser-Wilhelm-Platz 12, 1925 der Kaufmann Werner Klavehn, wohnhaft Breiter Weg 142/143, 1938 der Kaufmann G. Eppens, wohnhaft Hindenburgstraße 5, sowie 1940 der Kaufmann G. Eppens, wohnhaft Hindenburgstraße 5 und die Wulsch und Nullmeyer'schen Erben.

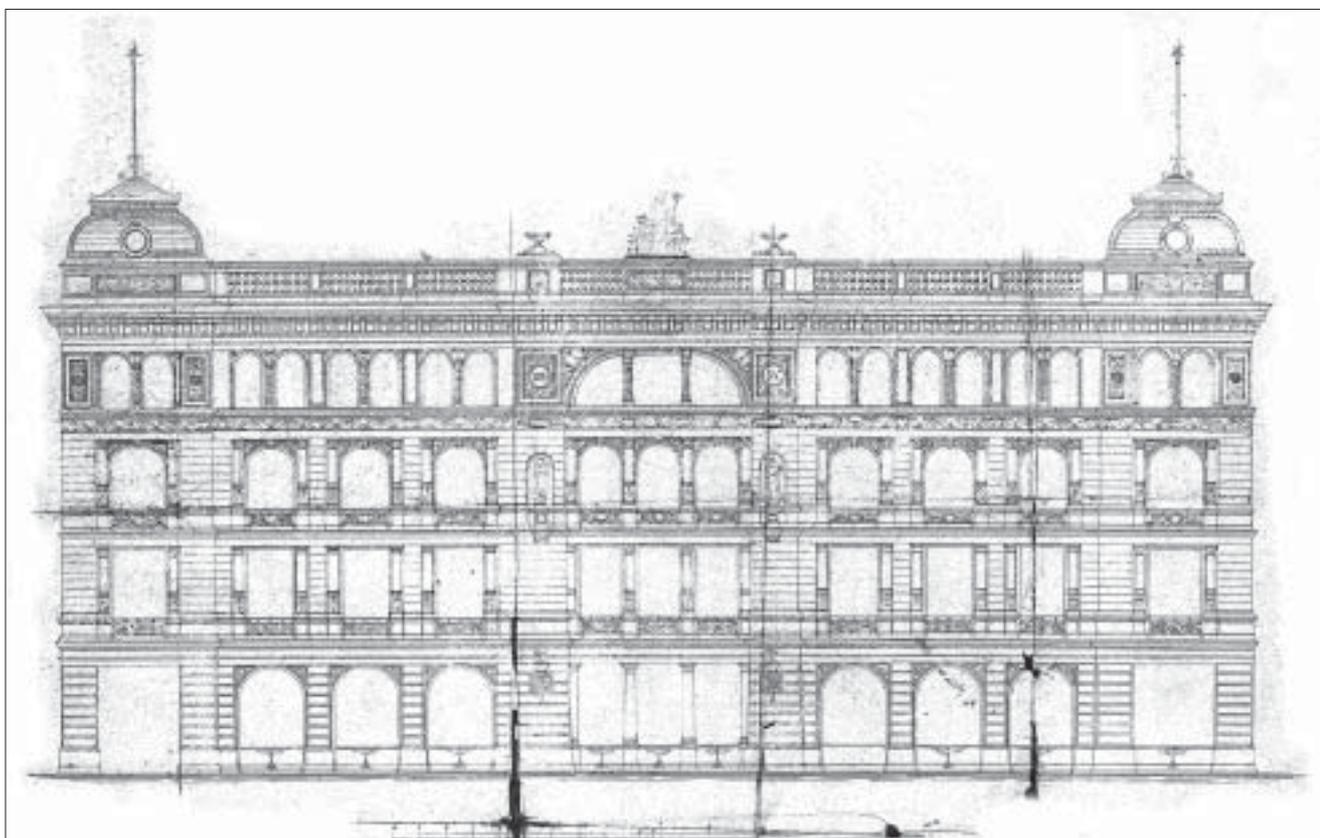
Alte Ulrichstraße 1, 1937



Grundriß des Erdgeschosses des Hauses Alte Ulrichstraße 1, 1879



Fassade des Hauses Alte Ulrichstraße 1 zur Alten Ulrichstraße, 1935



Breiter Weg 165

Breiter Weg 165, seit jeher Bäckerei, später dann Konditorei, wurde im Volksmund „Zum warmen Loch an der Gonokokkenecke“ genannt, da aus dem Kellerloch am Breiten Weg der warme Duft des Backofens heraufströmte.

Zum Hause gehörte von um 1660 bis 1699 Alte Ulrichstraße 20. Außerdem wurde mit dem Haus vor 1651 eine andere namenlose Stätte vereinigt.

Besitzer 1631 und 1663 war der Bäckerinnungsmeister Valentin Stegmann (Stegemann). Die Stelle wurde 1648 als Backhaus, 1651 wieder als Backstätte bezeichnet. 1663 hat Stegmann wieder gebaut. 1679 und 1698 wurde der Bäcker Andreas Stegmann als Besitzer genannt. Seine Erben verkauften das Haus 1703 für 2.350 Taler an den Bäcker Peter Richter. Nach dessen Tode 1717

übernahm es für 2.500 Taler seine Witwe, Besitzerin bis 1724.

1803 wurde ein Oepke als Eigentümer genannt, 1817 der Bäcker Wilhelm Oepke, 1845 wiederum ein Oepke, 1870 der Particulier Brandenburger, 1914 die Witwe H. Sachtleben sowie 1925, 1938 und 1940 die Sachtleben'schen Erben. Ein Conditior Sachtleben wurde bereits 1870 als Mieter genannt. Die Konditorei Sachtleben war hier bis zur Zerstörung 1945 ansässig.

Das Baujahr des dreigeschossigen, zum Breiten Weg vierachsigen Putzbaus mit Mansarddach lag zwischen 1750 und 1755. Die Obergeschosse waren durch Kolossalpilaster zusammengefaßt. Über dem Mittelrisalit erhob sich ein zweigeschossiges, einachsiges, von Figuren gekröntes Zwerchhaus.

Breiter Weg 165 und 166, 1937



Breiter Weg 166

Vor 1631 war der Brauer Samuel Dieterich Besitzer des Brauhauses, 1631 seine Erben, seine Kinder und Konrad Gerstorf = Kuno Garsdorf, wohl der Schwiegersohn. 1638 zahlten die Kinder Gerstorf aus und 1649 verkauften sie die Braustätte, die zusammenzustürzen drohte, für 550 Taler an den Sattler Ernst Baumgarten. Dieser besaß schon seit 1641 das Hinterhaus, bis dahin eine selbständige Stelle. Baumgarten baute 1650 das Vorderhaus aus, riß das Hinterhaus, vermutlich nur eine notdürftige Bude, nieder und richtete die Stelle als Hof ein. Baumgarten starb vor 1663. Dann besaß der Sattler Hans Ehre, der bis 1675 Baumgartens Witwe geheiratet hatte und 1684 zuerst genannt wurde, das Haus bis zu seinem Tod 1702, danach sein Sohn, der Sattler Hans Ehre, bis 1713, dann der Kaufmann Johann Heinrich Hänsche. Er verkaufte das Haus 1716 für 6.100 Taler an den Kaufmann Kaspar Wagener, dieser 1721 an Heinrich Adrian Peine.

Über das Baujahr des 1945 zerstörten Hauses gibt es widersprüchliche Angaben: Nach Angabe von Neumann¹ wurde es 1681 erbaut. Neubauer schrieb hierzu: Bis 1716 errichtete Kaufmann Johann Heinrich Hänsche das

heutige Gebäude.

Hentzen sah die Bauzeit stilistisch kaum vor 1740, wahrscheinlich erst nach 1742, wo Peine das Nebenhaus dazukaufte. Und Eckardt datierte die Bauzeit, wie das Nachbarhaus Breiter Weg 165, „nach 1742, wahrscheinlich zwischen 1750 und 1755“.

In dem dreigeschossigen, fünfsichtigen Putzbau mit der von Pilastern flankierten Mittelachse, Mansarddach und Zwerchhaus wurde im 18. Jahrhundert in der obersten Giebelstube und einigen anstoßenden Dachkammern eine Privatkapelle eingerichtet und mit bemalten Holztafeln verkleidet.²

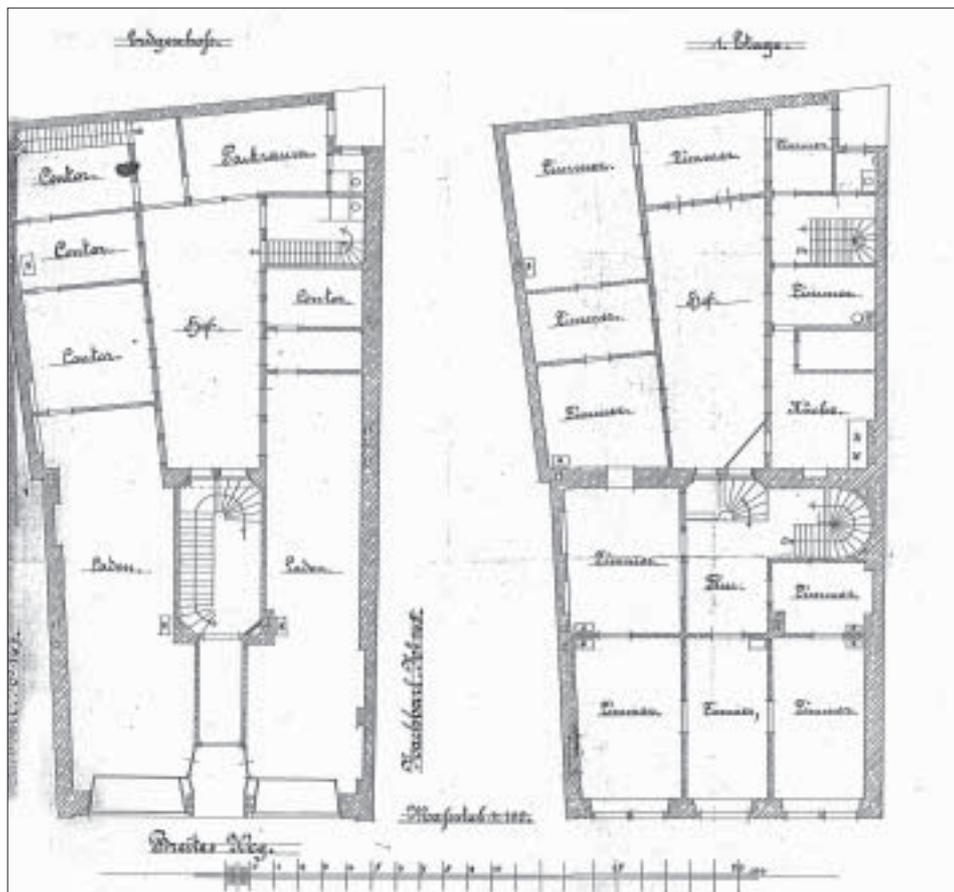
Das Mansarddach wurde Ende des 19. Jahrhunderts ausgebaut. 1895 wurde das Innere umgebaut und das Erdgeschoß verändert.

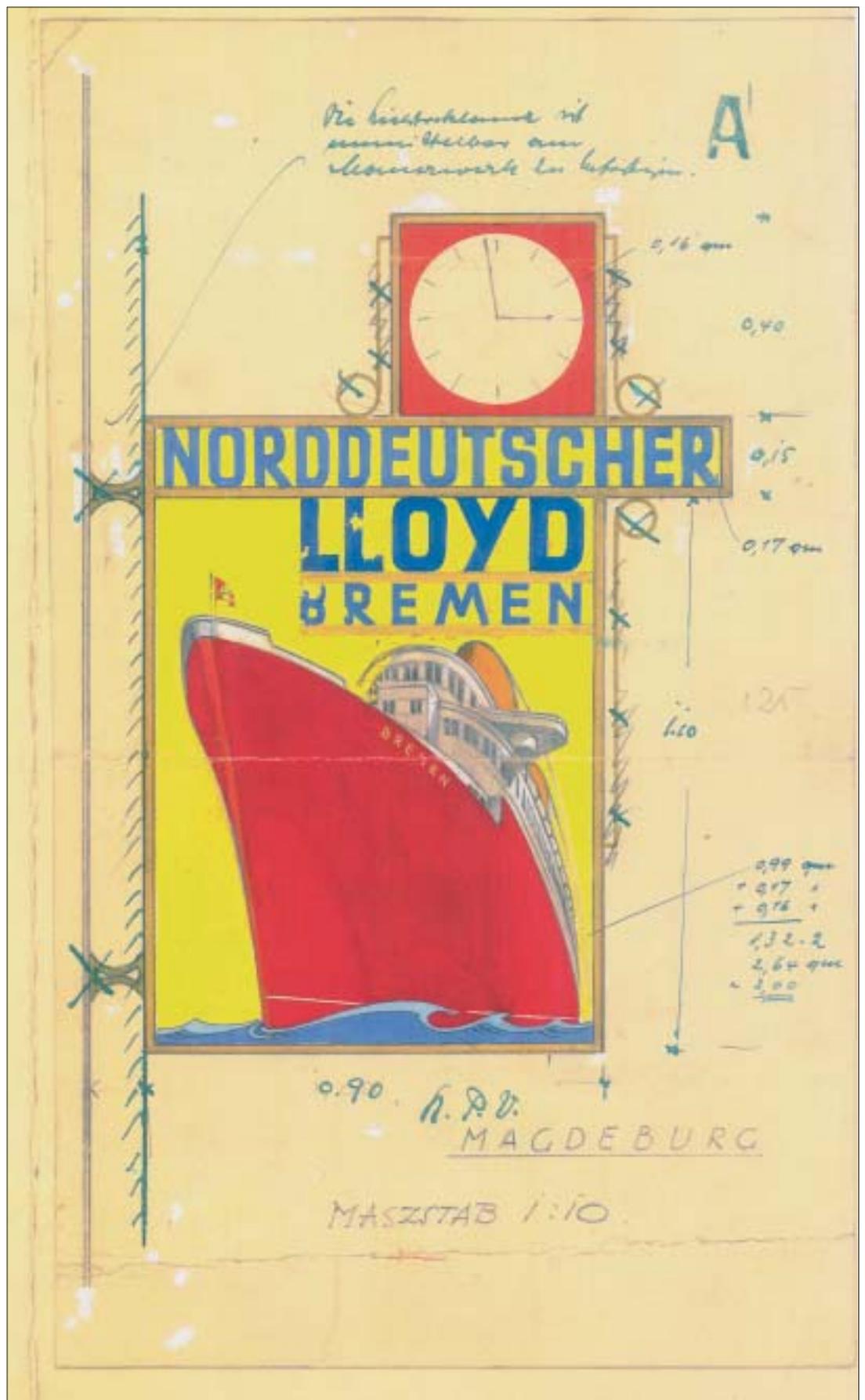
Als Eigentümer wurden genannt: 1803 und 1845 ein Salomé, 1870 der Kaufmann Goedecke, 1914 der Bankier M. Jaensch, wohnhaft Hohepfortestraße 56, sowie 1925, 1938 und 1940 das Bankgeschäft Max Jaensch.

¹ Die Buch- und Kunsthandlung Julius Neumann war hier ansässig.

² Die Inschriften der Holztafeln sind in Mgd. Gsch.Bl. Bd. 6 S. 239 abgedruckt.

Grundriß des Erd- und des 1. Obergeschosses des Hauses Breiter Weg 166, 1898





Werbeschild „Norddeutscher Lloyd Bremen“, 1935

Breiter Weg 167

Noch 1937 war deutlich zu erkennen, daß Breiter Weg 167 ursprünglich aus zwei Häusern, einem fünf- und einem dreieckigen, jeweils dreigeschossigen Wohn- und Geschäftshaus mit einem jeweils eingeschossigen Zwerchhaus, bestand. Die Vereinigung der Grundstücke erfolgte 1717. Das Baujahr des 1945 zerstörten Hauses wird aber z. B. von Eckardt mit „nach 1739, wahrscheinlich zwischen 1750 und 1755“ angegeben. Es wird sich daher vermutlich unter Faulwasser um einen Umbau gehandelt haben, bei dem die äußerlich sichtbare Teilung bestehen blieb.

Der Nordteil war das Brauhaus „Zur blauen Lilie“. Der Stein befand sich über der Eingangstür. 1631 wurde der Kannengießer Johann Lünzel als Besitzer genannt, bis 1648 seine Erben. Diese verkauften die Stätte für 480 Taler an den Kannengießer Stephan Lünzel, der bis 1653 baute. 1692 erbt der Schwiegersohn, der Brauer Johann Mathias Lange, der es ausbaute. Lange verkaufte es 1706 für 2.800 Taler an den Weinhändler Johann Christian Wunnenburg.

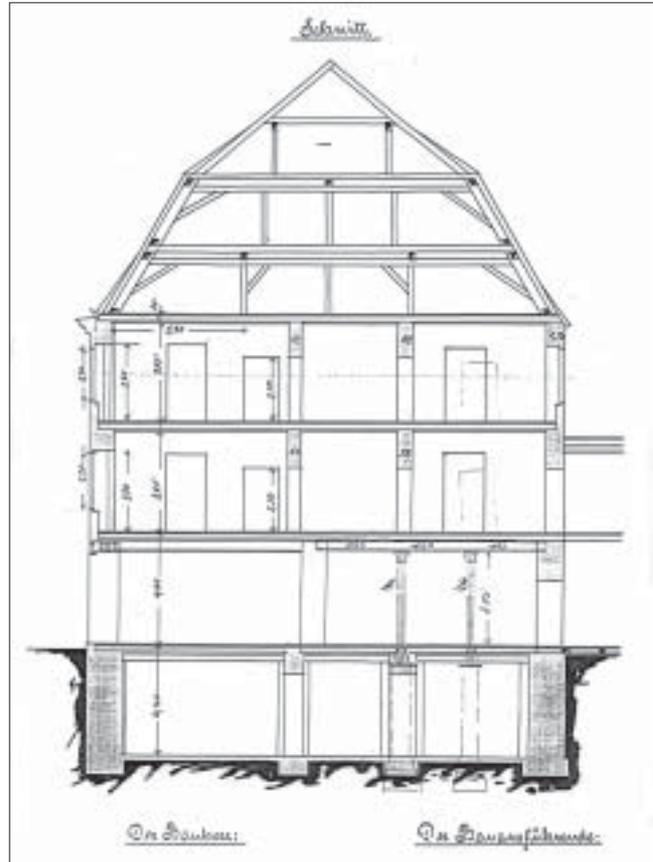
Der Südteil gehörte 1631 Martin Schmidt und 1651/ 53 dem Sattler Baumgarten (vgl. Breiter Weg 166). Des- sen Witwe heiratete bis 1675 den Sattler Hans Ehre. Ehre wurde zuletzt 1679 als Besitzer genannt, 1685 und 1687 der Seiler Johann Gerhard, 1692 und 1715 der Seiler Christian Heinrich, der eine Baumgarten zur Frau hatte. Heinrichs Erben verkauften das Haus 1717 für 860 Taler an Wunnenburg, der beide Häuser vereinigte. Wunnenburg verkaufte 1739 für 6.140 Taler an Johann Wilhelm Faulwasser.

Im 19. und 20. Jahrhundert war das Haus im Besitz der Familie Salomé. Im einzelnen wurden genannt: 1803 ein Salomé, 1817 Joh. Dav. Salomé, Händler für Material-, Colonial- und Farbe-Waren, aus- und inländische Produkte, 1845 wieder ein Salomé, 1870 der Kaufmann Salomé, 1914 und 1925 die Rentnerin E. Salomé, wohnhaft Königstraße (Walter-Rathenau-Straße) 33 b, sowie 1938 und 1940 die Salomé'schen Erben. 1890 erfolgte ein Ladenausbau im Erdgeschoß und 1906 wurde das große Schaufenster im 1. Obergeschoß eingebaut.

Breiter Weg 167, 1937



Schnitt des Hauses Breiter Weg 167, 1907



Breiter Weg 168

Haus „Zum schwarzen Bock“

Beim Umbau 1889 wurde ein alter Stein am Erker im 2. Obergeschoß angebracht.

Dazu gehörte seit 1665 als Ausfahrt hinten Schönebeckstraße 1 a. Da auch Schönebeckstraße 1 denselben Besitzern gehörte, war später hier der Gasthof „Zum schwarzen Bock“.

1631 wurde Hans Schoff als Besitzer genannt. Dessen Erben Franz Kuno und Hans Meine verkauften die Stätte 1661 für 500 Taler an Samuel Witte, dieser wiederum 1665 für 800 Taler an den Seidenkramer Henning Sievert jun. (vgl. Breiter Weg 164). Dieser, der auch Breiter Weg 169 besaß, errichtete hier seine Ställe, die anscheinend noch 1691 standen. 1691 verkaufte Sievert Breiter Weg 168 und Schönebeckstraße 1 a und 1 für 2.500 Taler an den Handelsmann Valentin Häsel, der nun am Breiten Weg wieder ein Haus errichtete. Er besaß es bis 1731, Johann Ernst Häsel bis 1737, dann der Regierungsrat Gottlieb von Häsel.

1803 und 1835 wurde ein König als Eigentümer genannt, 1845 die Witwe Seidel und 1870 der Particulier Dölecke. Das ursprünglich dreigeschossige, sechsachsige Wohn- und Geschäftshaus mit einem zweigeschossigen Zwerchhaus wurde bereits vor 1877 umgebaut und aufgestockt.

Breiter Weg 168, 1937



1889 erfolgte ein weiterer grundlegender Umbau durch den Kaufmann Emil Blumenthal. Das viergeschossige Haus wurde mit einer Fassade im historisierenden Stil versehen.

Eigentümer bis zur Zerstörung 1945 waren: 1914 der Rentner Emil Blumenthal aus Berlin, 1925 der Gastwirt K. Büchner sowie 1938 und 1940 die Brauerei A. & W. Allendorff aus Schönebeck/ Elbe.



SAMSON & CO
TELEFON 2022



MAGDEBURG
BREITENWEG 168

Breiter Weg 169 Haus „Zur schönen Ecke“

Bis 1665 gehörte dazu Schöneekstraße 1 a. 1631 wurde Moritz Schmidt als Besitzer genannt, 1639 der Kaufmann Peter Hörnecke, der vor 1651 baute und bis 1653 starb. Bis 1660 besaßen das Haus seine Erben, dann übernahm es seine Witwe für 2.500 Taler und besaß es bis zu ihrem Tod 1669. Von ihr erbte es ihr zweiter Mann Henning Sievert jun., der bis 1694 genannt wurde. Dessen Witwe, also seine zweite Frau, verkaufte das Haus 1697 für 1.700 Taler an den Schiffer Peter Winter,

der es 1743 für 2.130 Taler an Dietrich Schrickel verkaufte.

1803 wurde ein v. Maibom als Eigentümer genannt, 1845 ein Lingner und 1870 der Kaufmann Defoy. Ab spätestens 1914 gehörte es den Defoy'schen Erben.

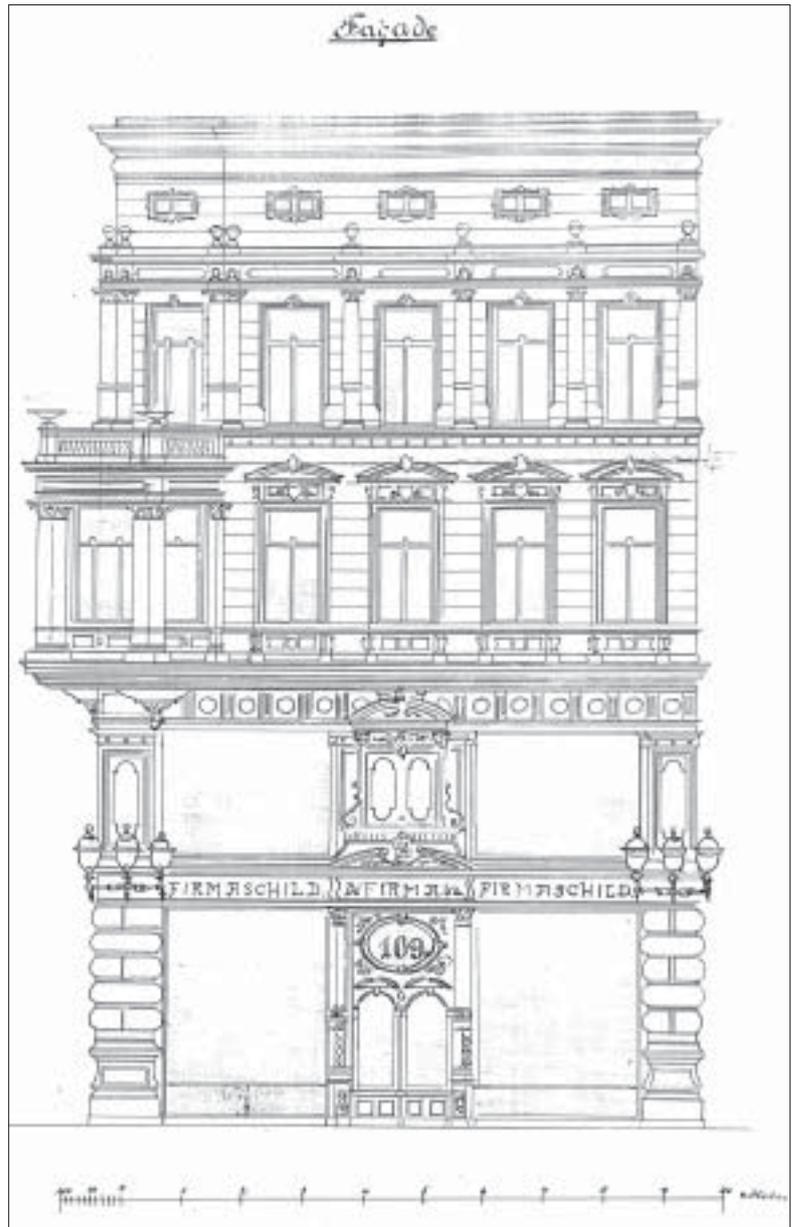
1881 erfolgte ein Umbau des dreigeschossigen, zum Breiten Weg fünfsichtigen Wohn- und Geschäftshauses, 1911 weitere Umbauten und 1922 ein Umbau mit Aufstockung zweier Etagen und neuer Fassadengestaltung.

Breiter Weg 169, 1937



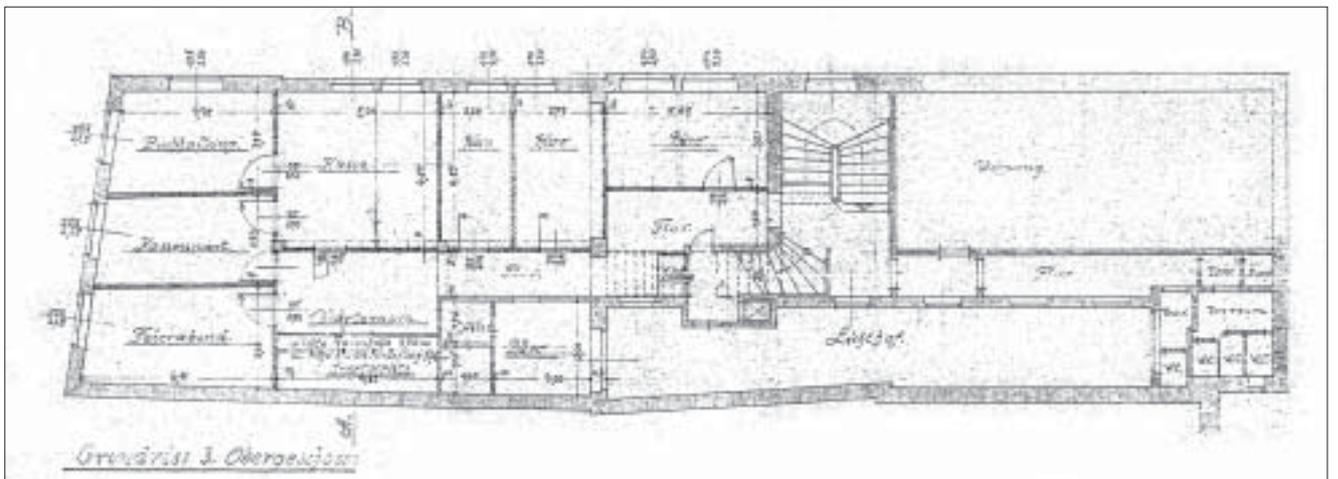


Hausstein „Zur schönen Ecke“



Fassadenzeichnung des Hauses Breiter Weg 169, 1881

Grundriß des 2. Obergeschosses des Hauses Breiter Weg 169, 1942



Grundriß 2. Obergeschoss

Breiter Weg 170

**Brauhaus anfangs „Zu den drei blauen Sternen“,
seit um 1700 „Zum blauen Stern“**

Dazu gehörte Schöneekstraße 15.

1631 war vermutlich Heinrich Koch Besitzer, dann Joachim Koppe. Dieser verkaufte 1634 die Stätte an Dietrich Hoppe, der wiederum die Stätte, auf der er ein Häuslein errichtet hatte, 1637 für 1.300 Taler an den Seidenkramer Christian Schröder, der 1638 baute und 1647 die Erlaubnis erhielt, einen Erker anzubringen. 1672 erbte das Haus für 2.700 Taler der Sohn, der Advokat David Schröder. Bis 1687 kam das Haus, zu dem ein Badestübchen gehörte, in den Besitz des Handelsmanns Peter Schröder, der es für 90 Taler jährlich an die Kaufleute Daniel Wirtz und Peter Sandrart vermietete. 1695 verkaufte Schröder das Haus für 3.500 Taler an den Schiffer Josias Mörder, dieser 1704 für 3.300 Taler an Andreas Mörder. 1715 und 1719 besaß es dessen Witwe, dann bis 1737 Josias Mörder.

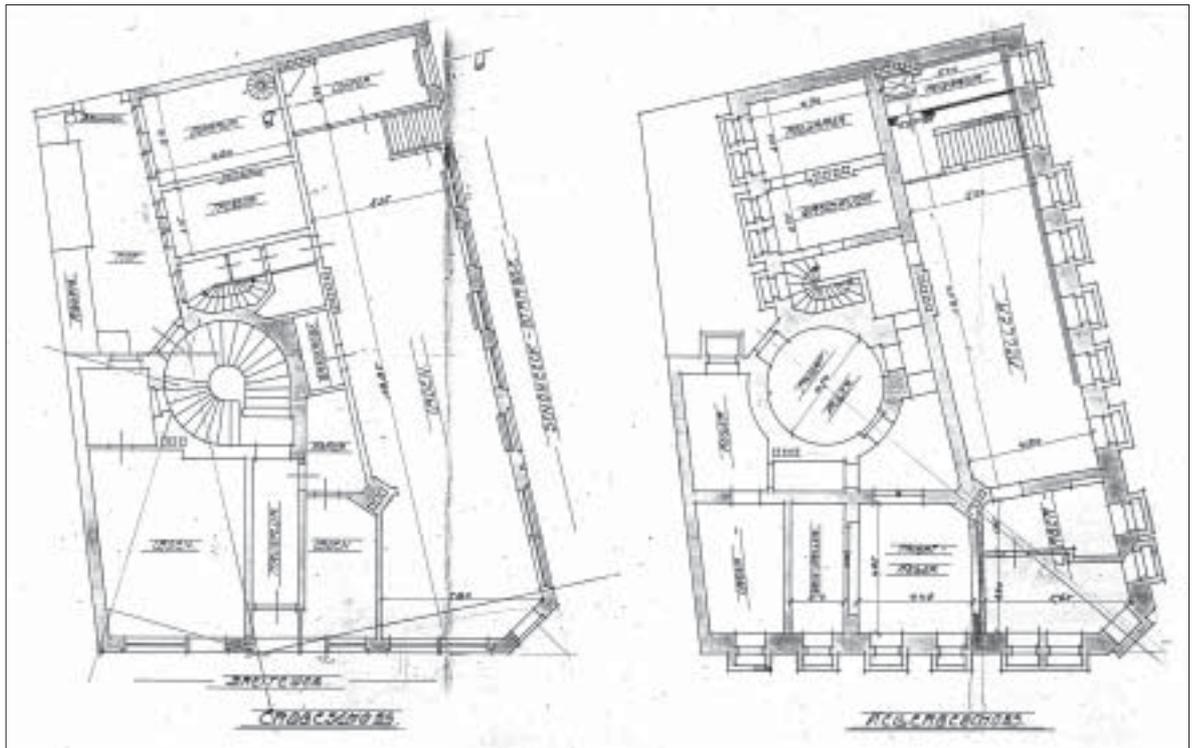
1803 wurde der Stadtrat Focke als Eigentümer genannt, 1845 Fockes Erben.

1865 wurde das breite zweigeschossige Eckhaus mit dem hohen Satteldach und dem dreigeschossigen, dreiecksigen Zwerchhaus abgerissen und durch einen fünfgeschossigen, zum Breiten Weg sechsachsigen Neubau ersetzt. Die Schöneekstraße wurde hierbei auf Kosten des Grundstücks Breiter Weg 170 verbreitert. Weitere Eigentümer waren 1870 der Maurermeister Hirt, 1914 und 1925 E. Poetsch-Porse, vw. Geh. Just. Rat, 1938 die R. Karstadt AG mit Sitz in Berlin sowie 1940 die Beamten-Pensionskasse der Deutschen Zucker-Industrie e.V., Sebastian-Bach-Straße 2.

Ende der 20er/ Anfang der 30er Jahre plante die R. Karstadt AG einen Warenhausneubau auf den Grundstücken Breiter Weg 170-172.

Breiter Weg 170, 1937

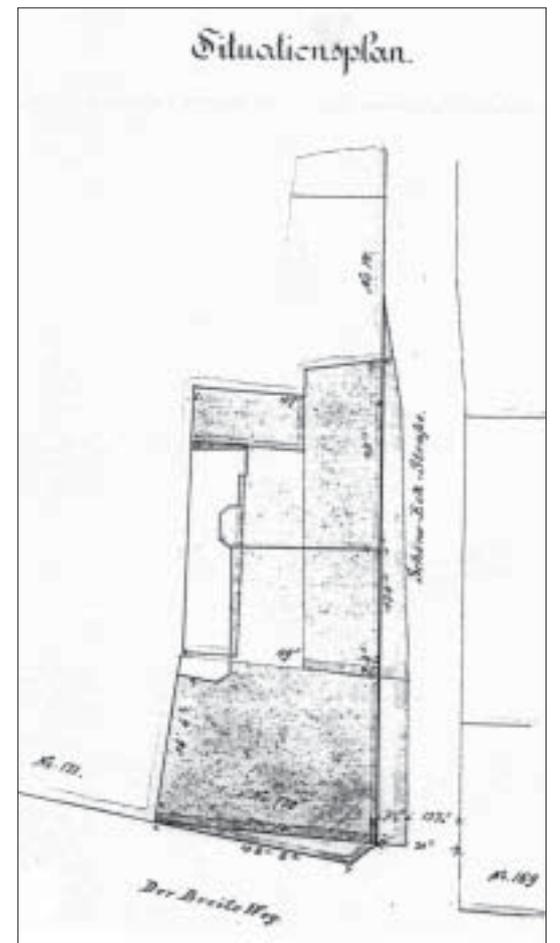
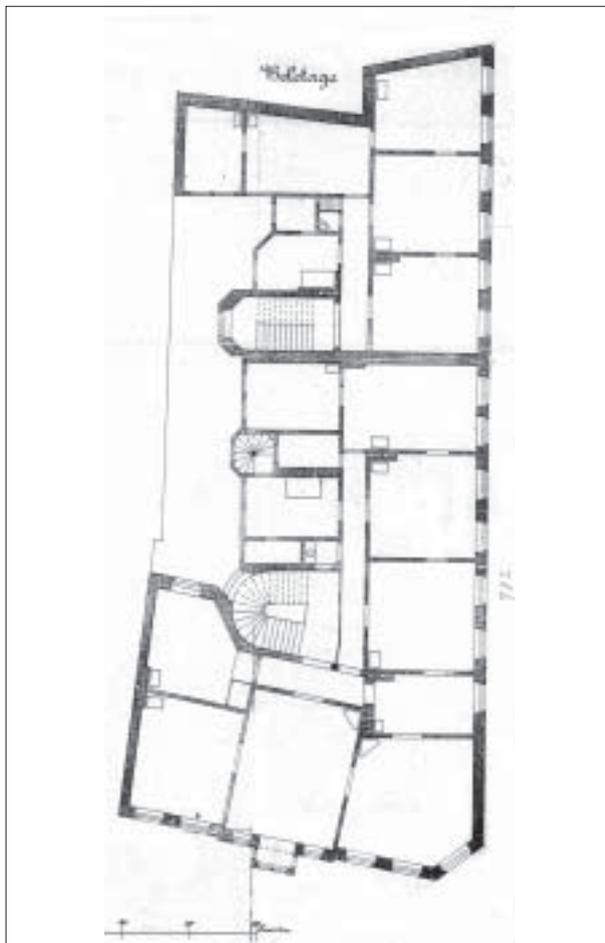




Grundriß des Erd- und des Kellergeschosses des Hauses Breiter Weg 170, 1911

Grundriß der Beletage des Hauses Breiter Weg 170, 1865

Lageplan des Grundstücks Breiter Weg 170, 1865



Breiter Weg 171 Brauhaus „Zum großen Christoph“

Der Namenstein mit der Figur des heiligen Christusträgers, den 1648 Lüderwald fertigen ließ, war auf dem Hofe angebracht.

Bis 1631 standen auf dem späteren Grundstück Breiter Weg 171/ 172 zwei Häuser. Nikolaus Schmidt, der damalige Besitzer, steht in der Rolle von 1631 zweimal. Schmidts Erben verkauften 1644 beide Stätten an Christian Becker, dieser wiederum 1646 für 400 Taler an den Stadtmajor Balzer Lüderwald. Dieser war im gleichen Jahre, in dem die Kurachsen abzogen und die Stadt endlich frei von fremden Truppen wurde, vom Rat zum Kommandeur der geworbenen Truppe der Republik Magdeburg bestellt worden. Lüderwald baute 1647 wieder auf und erhielt die Erlaubnis, zwei Erker anzubringen. 1646 kaufte er Schöneekstraße 12, 1649 Schöneekstraße 11 hinzu. Er starb bis 1659. Seine Witwe verkaufte 1669 das Haus für 5.000 Taler an den Schiffer Joachim Helmstedt. Dieser starb 1695 oder 1696. Das Haus besaßen dann seine Erben. 1698 waren dies Johann Andreas Schellers Erben, die das Haus an den Oberst Ernst Ludwig von Bornstedt vermieteten. 1699 wurde Helmstedts Witwe wieder allein als Besitzerin genannt. Diese teilte das Haus. Den nördlichen Teil verkaufte sie 1699 für 2.750 Ta-

ler an den Handelsmann Askan Maschau (Mascou), dieser wiederum 1701 für 3.000 Taler an seinen Bruder, den Arzt Dr. Friedrich Maschau. 1708 kaufte der Kaufmann Andreas Mörder das Haus für 1.900 Taler und verkaufte es im gleichen Jahr für 1.930 Taler an den Kaufmann Heinrich Adrian Peine, der es 1727 für 1.500 Taler an Julius Thielebein verkaufte. 1800 kaufte der Buchhändler Georg Christian Keil das Haus für 5.000 Taler.

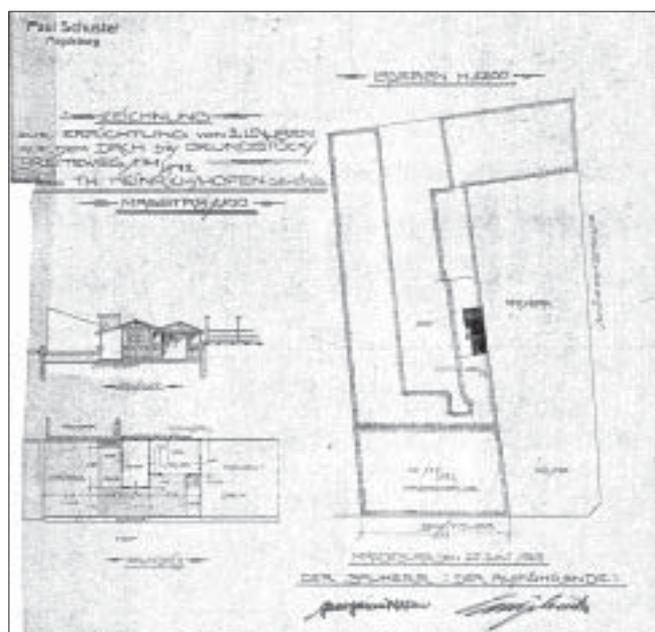
Ab spätestens 1803 war Breiter Weg 171/ 172 im Besitz der Familie Heinrichshofen, Inhaber einer Buch-, Kunst-, Musikalien- und Pianoforte-Handlung. Die Ausnahme bildete das Jahr 1938. Hier wurde die R. Karstadt AG als Eigentümerin genannt, die Ende der 20er/ Anfang der 30er Jahre einen Warenhausneubau auf den Grundstücken Breiter Weg 170-172 plante. 1940 war das Haus wieder im Besitz der Familie Heinrichshofen.

1878 wurde das dreigeschossige Wohn- und Geschäftshaus aufgestockt. 1889 fanden Um- und Erweiterungsbauten auf dem Grundstück statt, 1909 ein weiterer Umbau.

Die einsturzgefährdete Hausfassade wurde vom 31. August bis zum 4. September 1946 abgerissen. Die Kosten beliefen sich auf 258,52 RM.

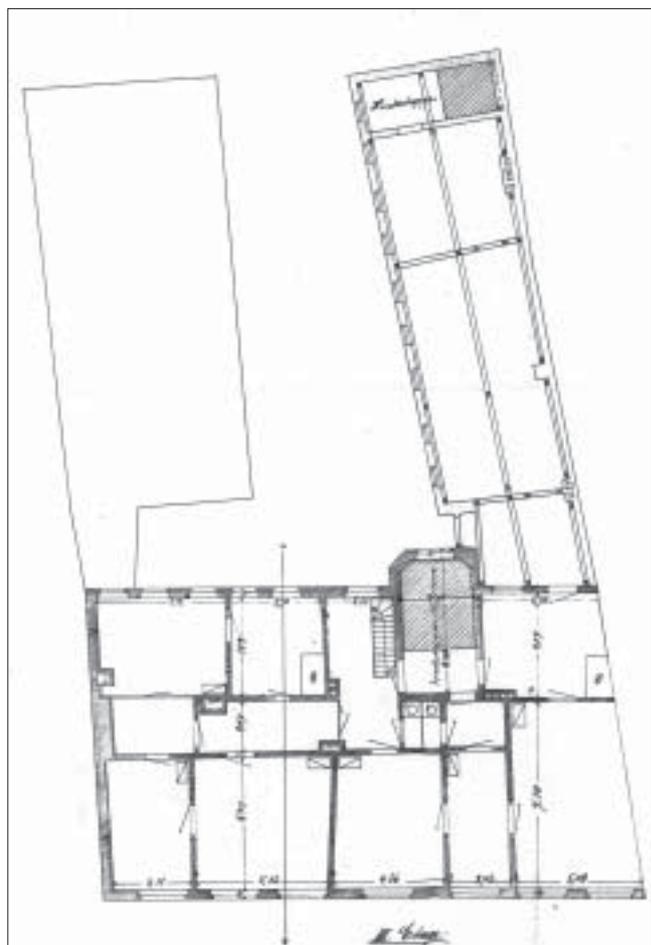
Breiter Weg 171/ 172, 1937





Errichtung von zwei Lauben auf dem Dach des Seitengebäudes Breiter Weg 171/172, 1925

Grundriß eines Obergeschosses des Hauses Breiter Weg 171/172, 1878



Breiter Weg 172

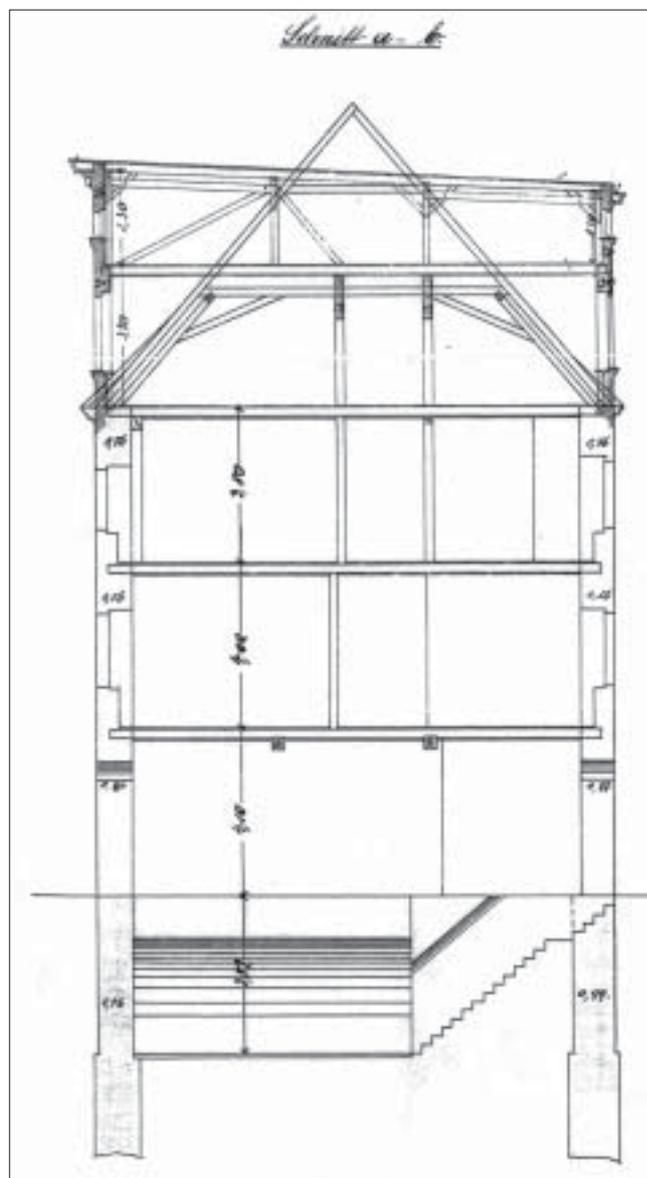
Bis 1699 siehe Breiter Weg 171.

Helmstedts Witwe behielt den größeren Südteil. Ihre Erben verkauften das Haus 1733 für 1.760 Taler an Johann Gottfried Stilcke. 1800 kaufte Keil auch dieses Haus für 17.000 Taler.

Seit 1800 sind Breiter Weg 171 und 172 also wieder vereinigt.

Zur weiteren Geschichte siehe Breiter Weg 171.

Schnitt des Hauses Breiter Weg 171/172, 1878



Breiter Weg 173

Haus „Zum goldenen Hirsch“

Der Hirsch befand sich hoch oben am Haus an einem kleinen, von einem Adler gekrönten Schmuckgiebel. Das Grundstück ging hinten bis zur Krügerbrücke und hatte hier einen Garten. Auch Krügerbrücke 2 gehörte zum Grundstück.

Vor 1631 standen hier zwei Häuser, die der Kaufmann Hans Schenke sen., der um 1627 starb, besaß. 1638 bewohnte hier Andreas Schmidt einen Keller. Da der einzige übrige Erbe, der Rittmeister Hans Gebhard Schenke, verschollen war und alte Schulden auf dem Grundstück ruhten, wurde die Stätte gerichtlich verkauft. 1659 erstand sie der Kaufmann Jakob Köppe für 625 Taler. Köppe baute und starb bis 1669. Das Haus wurde in der Familie vererbt. 1710 besaß es der Kämmerer Köppe, vermutlich identisch mit dem Kanonikus Johann Köppe, der es 1718 besaß und 1728 an Johann Benedikt Schartau verkaufte.

Weitere Eigentümer waren: 1803 ein Schartow, 1817 F. W. Schartow, Händler für Material-, Colonial- und Farbe-Waren, aus- und inländische Produkte, 1845 ein Humbert, 1870 der Kaufmann Deneke, 1914 Frau E. Duvigneau, wohnhaft Fürstenwallstraße 18 und Frau Th. Rausche, wohnhaft Lübecker Straße 11, 1925 die Denecke'schen Erben, 1938 die R. Karstadt AG mit Sitz in Berlin sowie 1940 der Fabrikant H. Roeckl aus München.

Das Baujahr des viergeschossigen, siebenachsigen Wohn- und Geschäftshauses mit dem dreiachsigen Mittelrisalit und den durch Kolossalpilaster zusammengehaltenen Obergeschossen ist unbekannt. Es dürfte aber wie die Nachbarhäuser um 1730 gebaut worden sein. Auch Aussagen zu Umbauten sind nicht möglich, da die Bauakte nicht mehr vorhanden ist.

Breiter Weg 173 und 174, 1937



Breiter Weg 174

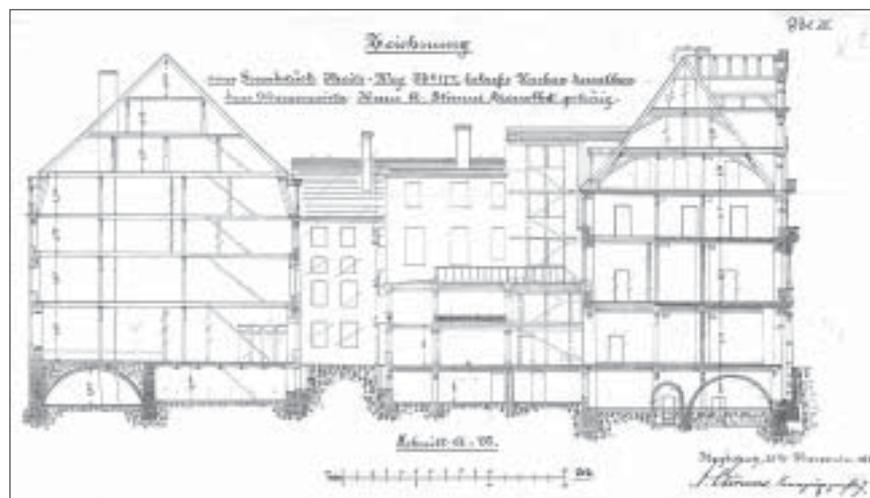
Besitzer des Backhauses war 1618 der Bäcker Erasmus Schinke. Er starb vor 1631. Schinkes Erben waren Frau von Gahlen, geb. Ulner, und die Geschwister Petzsch. Sie traten ihre Anteile an den Major Wilhelm Johann von Gahlen ab, der die Stätte 1649 für 230 Taler an den Kaufmann Köppe (vgl. Breiter Weg 173) verkaufte. Dieser baute 1650 provisorisch, 1662 endgültig und starb nach 1666. 1679 besaßen das Haus seine Erben, später Johann Köppe, dann 1716 der Handelsmann Hermann Stilke. Von ihm erbte es sein Sohn, der Kanonikus Hermann Stilke, für 2.000 Taler.

Der dreigeschossige, vierachsige Putzbau mit dem zweiachsigen Mittelrisalit und dem dreigeschossigen, von einer weiblichen Figur gekrönten Volutengiebel wurde um 1730 errichtet. 1885/ 86 und 1908 erfolgten Umbauten und Fassadenänderungen. Durch die Anlage eines geschlossenen Balkons und die Vergrößerung der Fensteröffnungen wurde das Barockhaus entstellt.

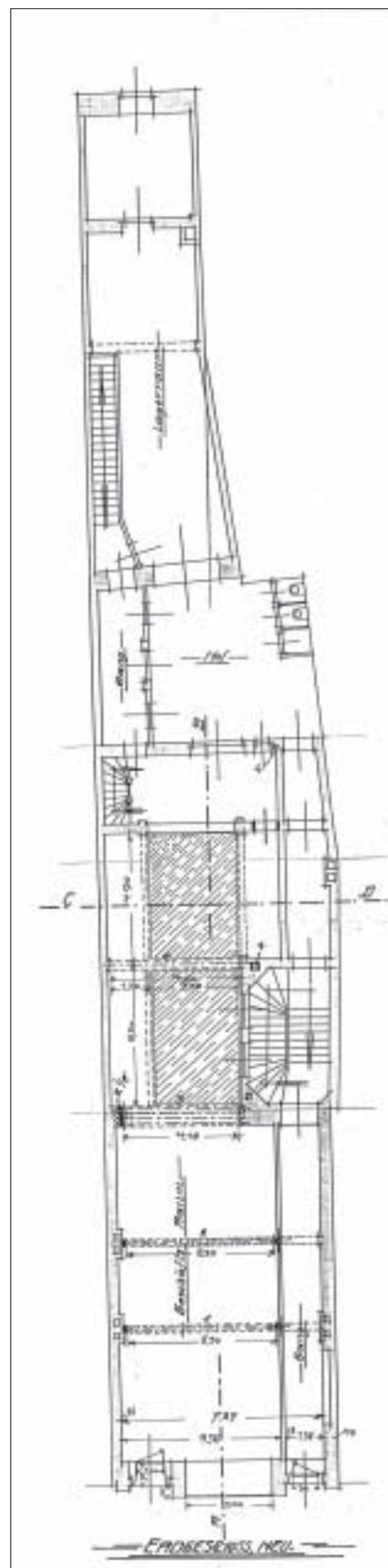
Als Eigentümer wurden genannt: 1803, 1839 und 1845 ein Germershausen, 1817 der Bäcker Sebastian Germershausen, 1870 der Juwelier Wollmer, 1887 der Maurermeister A. Stirnus, 1908 und 1914 der Kaufmann Wilhelm Burmester aus Berlin sowie 1925, 1938 und 1940 die Singer-Nähmaschinen AG mit Sitz in Berlin.



Schnitt des Hauses Breiter Weg 174, 1885



Grundriß des Erdgeschosses des Hauses Breiter Weg 174, 1908



Breiter Weg 174 und 175, vor 1907



Breiter Weg 175

Brauhaus „Zu den drei Rosen“

Besitzer 1631 war Andreas Grote, dann Jakob Meyer, der 1637 baute. Er verkaufte das Haus 1663 an Jobst Fritscher. Danach besaß es der Leutnant Joachim Müller. Dieser trat es 1666 für 1.704 Taler an Hermann Stilke ab, der 1697 das Grundstück Krügerbrücke 1 c hinzukaufte. Nach seinem Tode erbt es, ebenso wie Breiter Weg 174, Stilkes Sohn Hermann. Im Jahr 1800 kaufte der Kaufmann Gottlob Nathusius den nach 1730 errichteten, dreigeschossigen, fünfsachsigen Putzbau mit dem dreigeschossigen, durch drei weibliche Figuren bekrönten Zwerchhaus für 15.200 Taler. Die zweite und die vierte Achse waren risalitartig vorgezogen, die beiden Obergeschosse durch Kolossalpilaster an den Ecken zusammengefaßt. Gottlob Nathusius starb 1835. Noch 1845 wurde ein Nathusius als Eigentümer genannt, vermutlich einer seiner Söhne. Weitere Eigentümer im 19. Jahrhundert waren 1857 ein Auerbach sowie 1870 und 1879 der Kaufmann Hermann Laucke (Lauche). Ab spätestens 1906/ 07, zum gemeinsamen Umbau Breiter Weg 175-177, und bis zur Zerstörung 1944/ 45 war das Haus wieder im Besitz der Familie Nathusius. Beim grundlegenden Umbau 1906/ 07 wurden Fassadenelemente der alten Häuser wiederverwendet bzw. kopiert. Die Volutengiebel von Breiter Weg 175 und 177 wurden vertauscht.

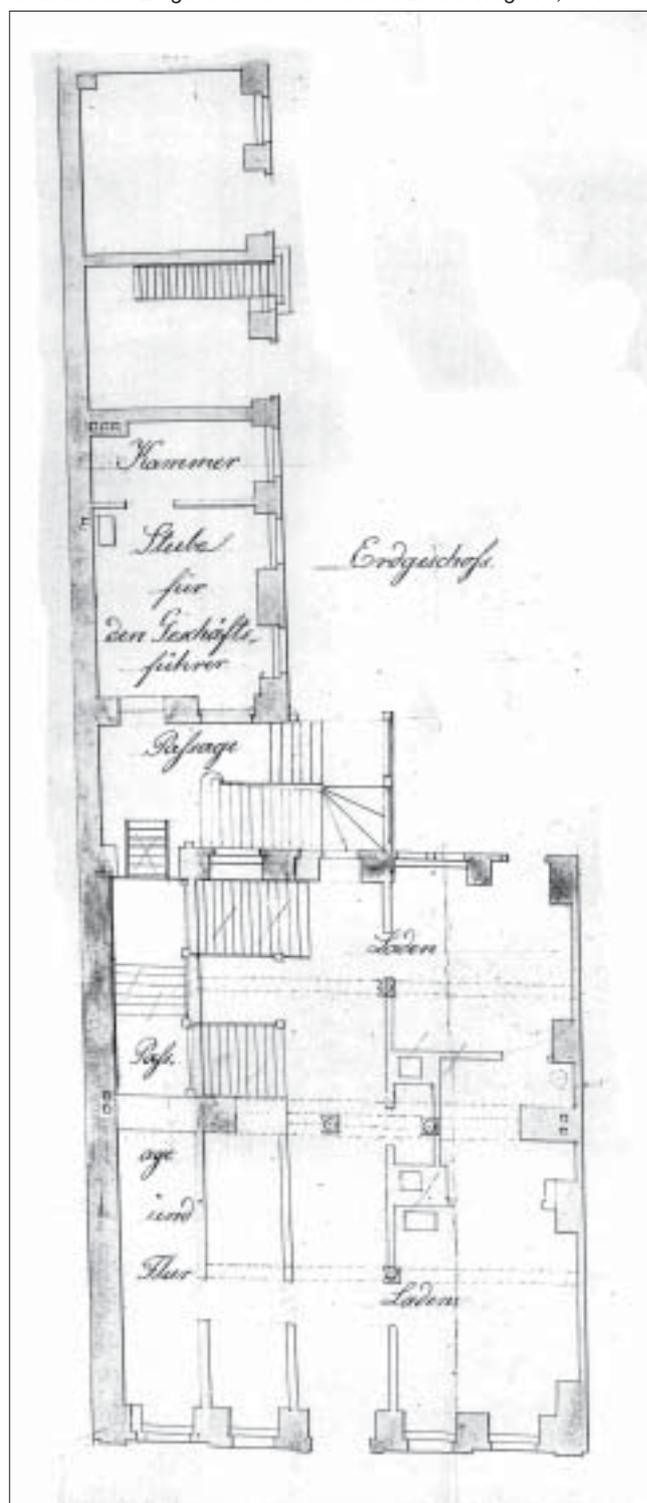
1928 wurde das 2. Obergeschoß des viergeschossigen, zehnsachsigen Wohn- und Geschäftshauses zu Verkaufsräumen umgebaut und 1943/ 44 wurde das 1. Obergeschoß als Unterkunft für Luftwaffenhelferinnen eingerichtet.

Beim Luftangriff am 28. September 1944 wurde der rechte Teil des Hauses durch eine Sprengbombe total zerstört, der linke schwer beschädigt.¹

1945 waren das Vorderhaus total zerstört, die Hintergebäude zum Teil erhalten. Noch 1950 wurde der Kaufmann G. Nathusius, wohnhaft in der Denhardtstraße, als Eigentümer genannt.

¹ LHA Rep. C20 I I b, Nr. 3263, Bl. 170.

Grundriß des Erdgeschosses des Hauses Breiter Weg 175, 1847



Breiter Weg 175 - 177, 193



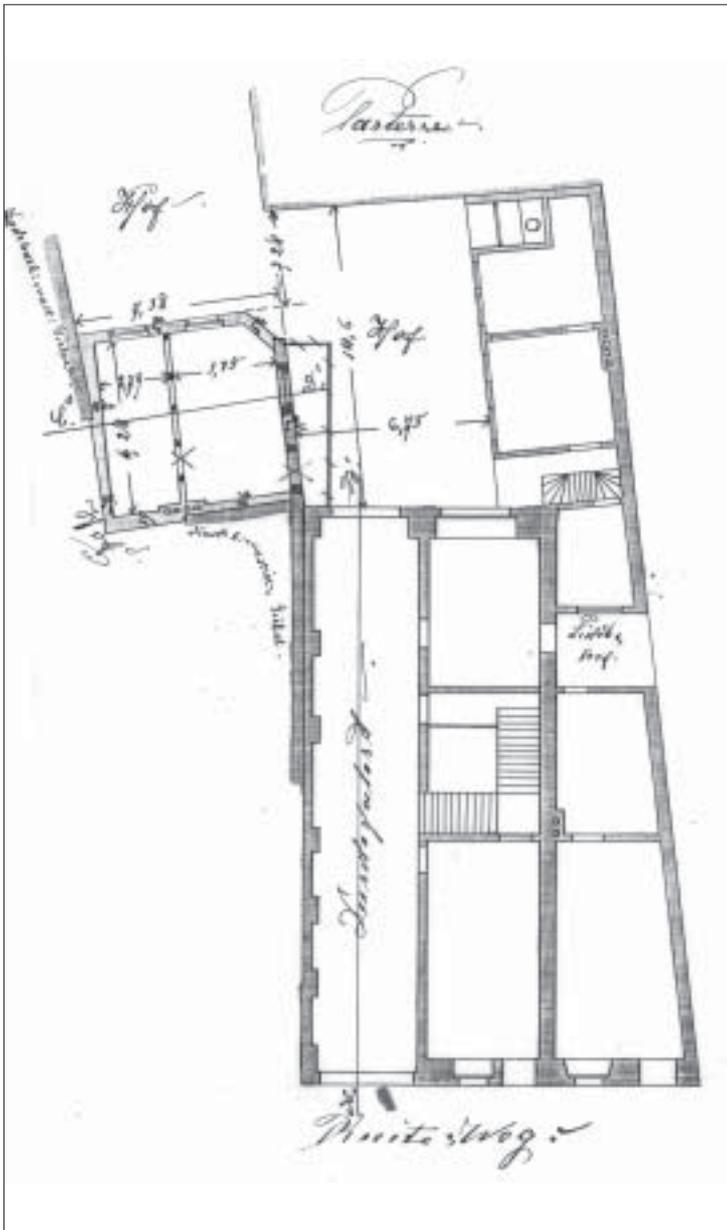
Breiter Weg 177

Brauhaus „Zu den drei goldenen Schlüsseln“

Der Hausstein wurde 1907 beim gemeinsamen Umbau Breiter Weg 175-177 über der Toreinfahrt angebracht. Vor 1631 gehörte das Haus Andreas Herbsts Erben, dann Henning Siefert (=Heinrich Sievert). Dieser verkaufte 1645 die Brandstätte für 500 Taler an den Handelsmann Hans Thiemann, der 1650 baute und 1659 die Grundstücke Krügerbrücke 1 a und b hinzukaufte. Bis 1679 erbte das Haus sein Sohn, der Gewandschneider Hans Thiemann, der von Stephan Lentke dessen Tuchladen, der sich unter dem Rathaus befand, erwarb und hierher verlegte. Er starb bis 1687. Seine Erben besaßen das

Haus dann gemeinsam und verkauften es 1705 für 3.000 Taler an den Kaufmann Heinrich Thiemann, dieser 1709 an Christian Mollenhauer, Besitzer bis 1723. 1799 erwarb der Kaufmann Gottlob Nathusius (vgl. Breiter Weg 175) den 1728 errichteten dreigeschossigen, fünfachsigen Putzbau mit dem dreigeschossigen, figurenbekrönten Zwerchhaus für 12.225 Taler. Das Haus blieb im 19. Jahrhundert im Besitz der Familie Nathusius. 1906/07 erfolgte der gemeinsame Umbau Breiter Weg 175-177.

Zur weiteren Geschichte siehe Breiter Weg 175.



Hausstein „Zu den drei goldenen Schlüsseln“

Grundriß des Erdgeschosses des Hauses
Breiter Weg 177, 1875

Breiter Weg 178

Zu dem Backhaus gehörte als Brauhaus hinten anschließend Himmelreichstraße 1.

Besitzer 1631 war vermutlich Andreas Schlüter, 1645 und 1653 der Bäcker Andreas Albrecht, der 1645 schon gebaut hatte. Dann besaß das Haus 1679 sein Sohn Lorenz Albrecht, der bis 1681 starb. Nach seinem Tode fiel es an die Erben seines Vaters zurück, die es 1687 für 900 Taler an den Bäcker Andreas Albrecht jun. verkauften. Dessen Witwe besaß es bis 1722.

Um 1728-30 erfolgte ein Neubau von einem Doktor Knauth. Später war der dreigeschossige, vierachsige Putzbau mit dem zweigeschossigen Zwerchhaus mit segmentbogenförmig abgeschlossenem Volutengiebel im Besitz des Domherrn Von dem Busche. Kolossalpilaster an den Flanken und Mittelrisalit betonen die Vertikalität der Fassade.

Anfang des 19. Jahrhunderts war das Haus im Besitz der Familie Diedrich (verschiedene Schreibweisen!). Im einzelnen wurden genannt: 1803 ein Diederich, 1817 die Bäckerin Christiane Diedrich, 1842 der Bäckermeister Dietrich und 1845 Diedrich. Weitere Eigentümer waren 1870 der Bäckermeister Saust, 1872 der Tischlermeister Werner, 1898 der Kaufmann Friedrich Schiele, 1906 und 1914 die Rentnerin E. Schiele, 1925 der Kaufmann W. Schiele aus Erfurt und die Witwe M. Schulze, wohnhaft Gareisstraße 13, sowie 1938 und 1940 der Kaufmann P. Helmecke, wohnhaft Königgrätzer Straße 15.

1945 brannte das Haus aus. 1948/ 49 erfolgte der Wiederaufbau unter Wahrung der originalen Fassadengestalt. Eigentümer 1950 war der Fleischermeister F. Schweinhagen.

Breiter Weg 179

Haus „Zum Ochsenkopf“

Besitzerin 1631 war Klaus Drebenstedts (Drevenstedts) Witwe, danach die Erben. Sie verkauften 1638 die Brandstätte für 44 Taler an Joachim Rikenow, der eine Hütte baute, aber den Kaufpreis nicht aufbringen konnte. Als er 1642 gestorben war, trat daher seine Tochter die Stätte an Drevenstedts Erben wieder ab und diese verkauften 1642 das „schlechte Häuslein“, aber nicht das Grundstück, für 30 Taler an den Schuster Andreas Grabau (Grabow). Dieser kaufte dann 1645 auch das Grundstück für 275 Taler und baute bis 1649 ein Haus. 1672 besaß dieses seine Witwe, 1679 und 1682 der

Schuster Christian Heinrich Schütze, 1687 und 1706 der Schuster Johann Christian Jagel (Gagel) und danach der Handelsmann Christian Mollenhauer. Dieser verkaufte 1717 das Haus für 1.920 Taler an Nikolaus Kußkopf jun., Besitzer bis 1725.

Die Jahreszahl am Giebel deutet auf 1727 als Baujahr des dreigeschossigen, dreiachsigen Wohn- und Geschäftshauses mit dem zweigeschossigen Zwerchhaus. Die Fassadengestaltung konzentriert auf die beiden äußeren Achsen. Die umgekehrten Schneppengiebel als Fensterbekrönung im ersten Obergeschoß erinnern an Domplatz 8.

Als Eigentümer wurden genannt: 1803 ein Dewes, 1817 der Banquier und Wechsler Peter Martin Dewes, 1833 der Kaufmann Dewes, 1845 ein Rogge, 1862 der Hauptmann Dewes, 1865 und 1870 der Optiker und Mechaniker Walter, 1908 und noch 1938 der Buchhändler Selmar Bühling sowie 1940 die Witwe E. Bühling.

Das 1945 ausgebrannte Haus wurde gemeinsam mit Breiter Weg 178 unter Wahrung der originalen Fassadengestalt 1948/ 49 wieder aufgebaut.

Lichtenberg & Bühling
 Buch- u. Landkartenhandlung
Pädagogisches Sortiment
VERLAGS- u. DRUCKEREI-GESELLSCHAFT

Breiteweg 179 Magdeburg Breiteweg 179

Wir empfehlen unser gut unterhaltenes Lager zum ständigen Bezuge. ☐ ☐ ☐
 Fast sämtliche nur einigermaßen gängigen Werke der Pädagogik — Präparationen, Vorbereitungswerke zu den Lehrer- und Rektoren-Prüfungen usw. — sind stets in neuesten Auflagen vorrätig, alles nicht vorrätige wird schnellstens besorgt. Wir liefern bereitwilligst auf Wunsch zur Ansicht. ☐ ☐ ☐

Abonnements auf Zeitschriften werden prompt ausgeführt.

Unsere geschätzten Kunden richten wir
 ☐ ☐ ☐ gern laufende Konten ein. ☐ ☐ ☐

Breiter Weg 178 und 179, 1937



Breiter Weg 180

Brauhaus „Zu den drei goldenen Erkern“

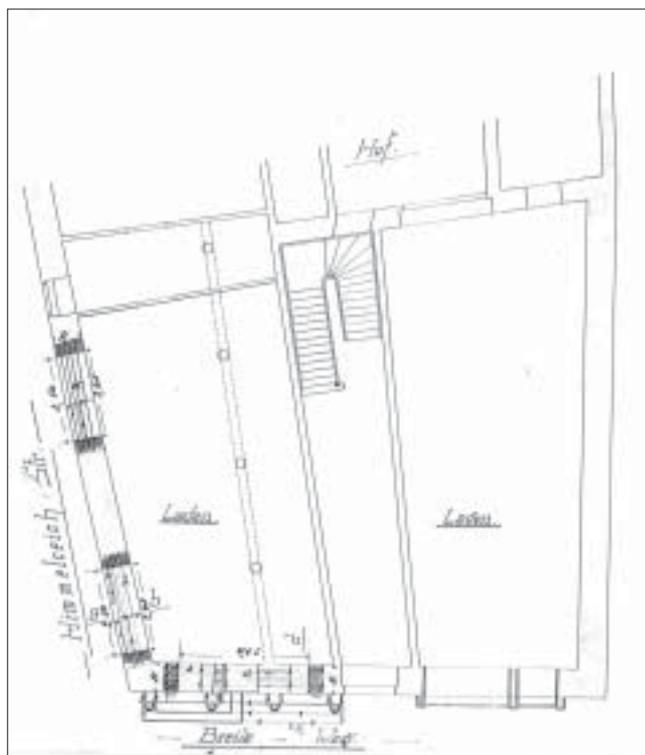
Besitzer 1631 und noch 1647 war der Kammersekretär Joachim Schmidt, ein eifriger Vertreter der kaiserlichen Partei. Er baute 1642 wieder auf und erhielt 1647 die Erlaubnis, einen Erker anzubauen. Seine Erben verkauften 1649 das Haus für 1.650 Taler an den Schiffer Christian Pohlmann. 1690 verkaufte es dessen Witwe für 2.250 Taler an den Schiffer Samuel Gottfried Berbig (Berbich, Barbey), der es bis 1735 besaß.

Im 19. Jahrhundert war das viergeschossige, zum Breiten Weg sechsachsige Wohn- und Geschäftshaus, bei dem die Horizontalen durch breite Gesimse und Mäanderbänder betont wurden, im Besitz der Familie Baensch. Im einzelnen wurden genannt: 1803 Bänsch sen., 1845 A. Baensch und 1870 der Kgl. Hof-Buchhändler Baensch. 1885 gehörte das Haus dem Kaufmann F. W. Consmüller.

Um 1900 wurde das alte Haus abgerissen und 1902 erfolgte ein neobarocker Neubau nach einem Entwurf des Baumeisters Ganzlin. Die Ecklage des Hauses wurde durch zwei breite Kastenerker betont.

Eigentümer waren 1914 der Kaufmann H. Aue, wohnhaft Heiligegeiststraße 10, sowie 1925, 1938 und 1940 der Bankier H. Albert.

1945 brannte das Haus aus, blieb aber konstruktiv gut erhalten, so daß es wieder aufgebaut werden konnte, leider ohne den zweigeschossigen Volutengiebel am Breiten Weg. Eigentümer 1950 war noch H. Albert, nun wohnhaft Sternstraße 22.



Grundriß des Erdgeschosses des alten Hauses Breiter Weg 180, 1885

Fassadenzeichnung des alten Hauses Breiter Weg 180, 1885



Breiter Weg 180, 1937



Breiter Weg 181 Brauhaus „Zum Himmelreich“

Besitzer war Eberhart Vollkamm, danach Joachim Schof, dann seit 1629 und auch 1631 Hans Stölting. 1642 verkauften Stöltings Erben die Stätte an den Kaufmann Heinrich Stölting. Dieser verkaufte wiederum 1643 für 450 Taler an den Kaufmann Peter Kind, der 1652 baute und braute. 1682 wurde Kind zuletzt genannt. 1686 verkauften seine Erben das Haus für 2.400 Taler an den Handelsmann Leonhard Bauer, dessen Erben es 1710 der Witwe abtraten. 1747 gehörte das Haus Daniel Koch, 1803 Lüdeckes Erben. 1817 war hier die Kornhandlung Lüdeke und Comp. ansässig. 1836/ 39 erfolgten Umbauten. 1845 und 1870 wurde der Kaufmann Krümmel als Eigentümer des dreigeschossigen, zum Breiten Weg fünfachsigen Wohn- und Geschäftshauses mit dem zweistöckigen, von einer St.-Petrus-Figur gekrönten Giebel genannt.

1892/ 93 erfolgte wegen der Straßenverbreiterung der Abriß des alten Hauses und der Neubau eines viergeschossigen, zum Breiten Weg einachsigen Eckhauses durch S. Heim. Die Ecke war abgestumpft und mit einem Erker versehen. Die St.-Petrus-Figur wurde an der Front in der Himmelreichstraße im zweiten Stockwerk angebracht, darüber thronte Christus als Weltenrichter auf dem Regenbogen.

1911/ 13 erfolgte bei Umbauten die Vereinigung der Häuser Breiter Weg 181-183. Eigentümer war bis zur Zerstörung 1945 der Hauptmann a. D., später Major a. D., F. Freise.

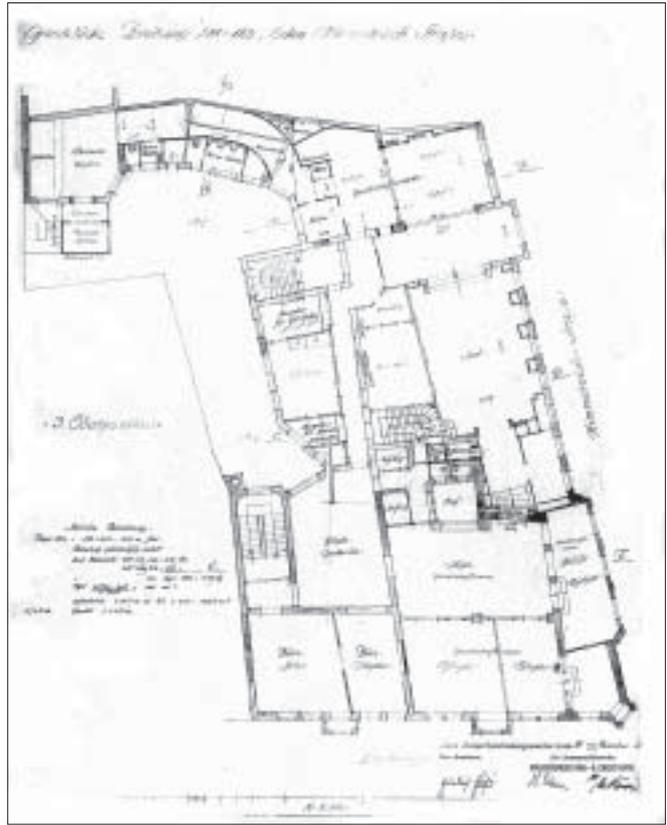
Im Januar und Februar 1949 wurden einsturzgefährdete Reste (Straßenfront und Eisenkonstruktion) abgebrochen.

Breiter Weg 181, Ende 19. Jh.



Fassade des Hauses Breiter Weg 181 zur Himmelreichstraße, 1911





Grundriß des Erdgeschosses des alten Hauses Breiter Weg 181, 1836
Breiter Weg 181 und Himmelreichstraße, 1937

Grundriß des 3. Obergeschosses der Häuser Breiter Weg 181 - 183,
1918



Breiter Weg 182

Haus „Zur heiligen Dreifaltigkeit“

Besitzer 1631 war Heinrich Siepman. 1660 verkauften seine Erben die Stätte für 300 Taler an Peter Kind (vgl. Breiter Weg 181), der baute. 1678 verkaufte Kind das Haus für 1.400 Taler an den kursächsischen Geleitsmann und späteren Kämmererassessor Adolf Friedrich Heinitz, dieser wiederum 1683 für 1.300 Taler an den reformierten Hofprediger Wilhelm Friedrich Thüllmeyer. 1697 kaufte der Handelsmann Nikolaus Popperoth das Haus für 1420 Taler von Thüllmeyer. Ein Johann Popperoth besaß es bis 1725.

1803 wurde ein Sintenis als Eigentümer genannt, 1838 und 1845 L. Sintenis, 1867 und 1870 der Polizei-Secretair Breitenbach, 1893 Frau Therese Oberbeck sowie

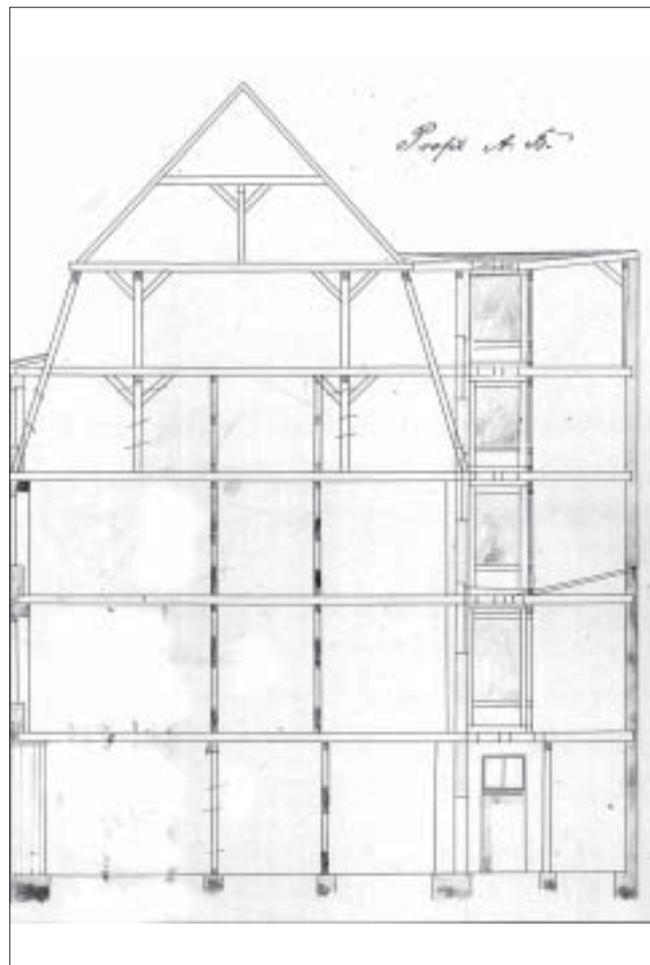
1899 und 1901 die Erben Oberbeck.

1867 wurde der erste Dachboden des dreigeschossigen, fünfsachsigen Wohn- und Geschäftshauses mit dem zweigeschossigen, figurengekrönten Giebel ausgebaut. 1893 und 1899 fanden Ladenumbauten im Erdgeschoß statt. 1908 wurde das alte Gebäude abgerissen und durch einen dreigeschossigen Neubau mit Mansarddach und zweigeschossigem Zwerchhaus mit Erker ersetzt. Breiter Weg 183 wurde zum gleichen Zeitpunkt umgebaut, die beiden Häuser dabei vereinigt.

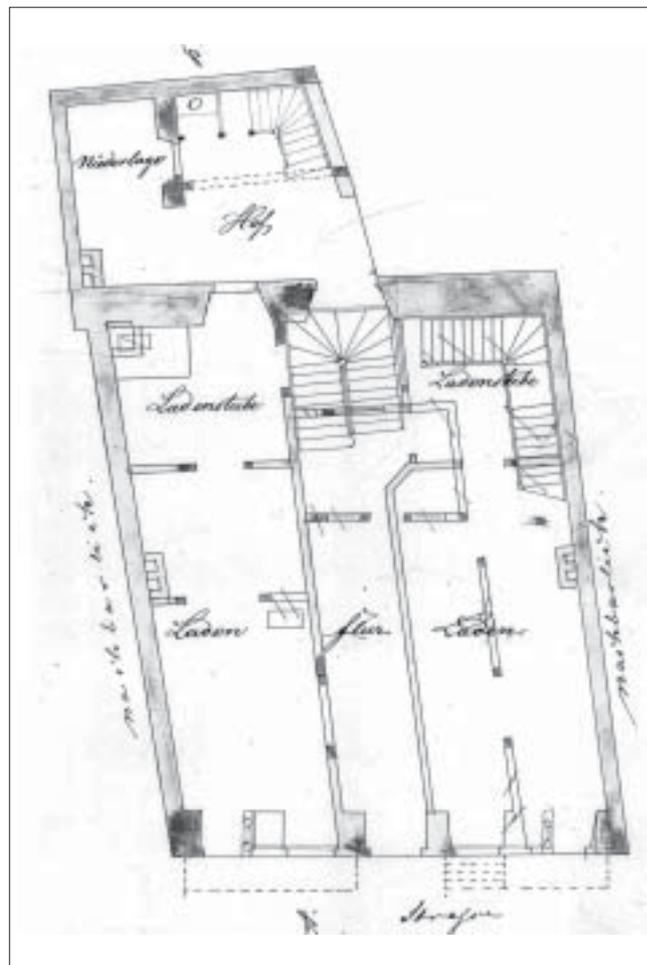
1911/ 13 erfolgte bei Umbauten die Vereinigung der Häuser Breiter Weg 181-183.

Zur weiteren Geschichte siehe Breiter Weg 181.

Schnitt des Hauses Breiter Weg 182, 1867



Grundriß des Erdgeschosses des Hauses Breiter Weg 182, 1867



Breiter Weg 183

Brauhaus „Zu den drei Hasen“

Die Inschrift „Zur goldenen Leuchte“ am Erker des Hauses gehört zum Haus Breiter Weg 155.

Besitzer vor 1631 waren Hans Thieles Erben, 1631 und bis 1650 der Ratskämmerer Hermann Körber (Körver), der 1642 baute und das Braurecht von seinem hinten anstoßenden Brauhaus Himmelreichstraße 22 hierher übertrug. 1650 erbt das Haus sein Sohn Hermann Körber jun. 1661 besaßen es dessen Erben, die Söhne Hans Körbers, der Brauer Johann Jeremias und Hermann Körber. Diese verkauften das Haus an den Kaufmann Valentin Nuland, Johann Jeremias seinen Anteil 1669 für 1.110 Taler, Hermann 1671 für 1.250 Taler. Nuland sen. starb 1682. Seine Erben besaßen das Haus bis 1698. Dann übernahm es der Schiffer Valentin

Nuland jun. für 3.000 Taler und besaß es bis 1723.

Im 19. Jahrhundert gehörte das Haus der Familie Brückner. 1803 und 1845 wurde ein Brückner als Eigentümer genannt, 1870 eine Brückner, geb. Leekeny.

1901 erfolgte durch den Bankier Friedrich Freise der Neubau eines viergeschossigen, fünfachsiges Geschäftshauses im historisierenden Stil mit neobarockem, zweistöckigem Volutengiebel.

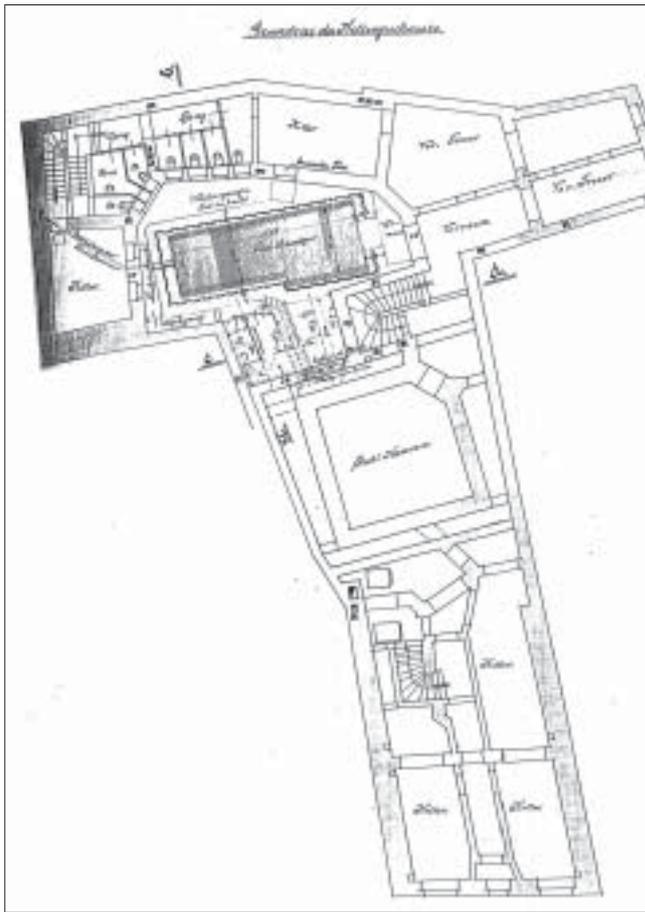
1908 wurde beim Neubau des Hauses Breiter Weg 182 das Haus Breiter Weg 183 umgebaut, die beiden Häuser dabei vereinigt.

1911/ 13 erfolgte bei Umbauten die Vereinigung der Häuser Breiter Weg 181-183.

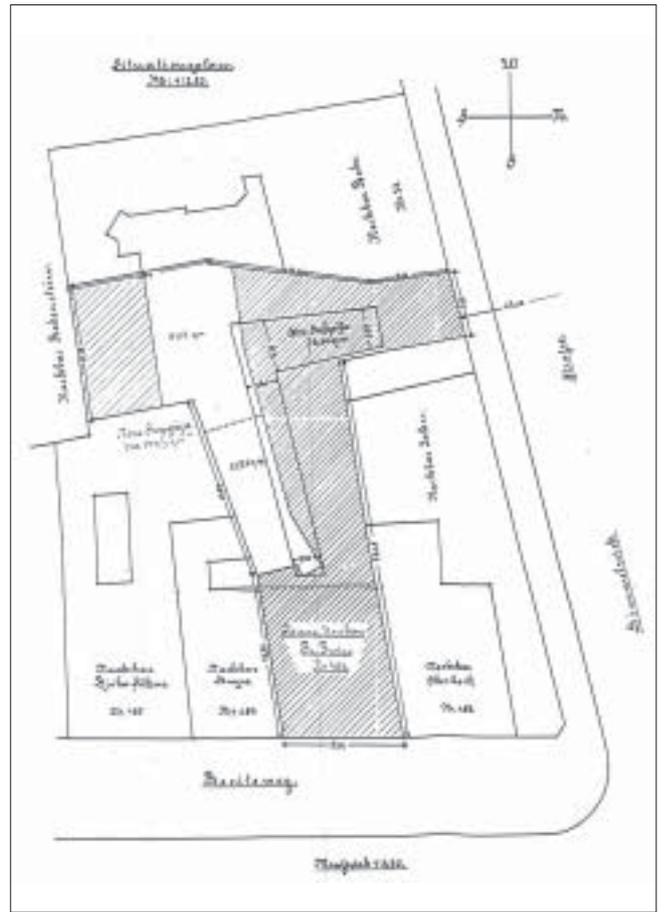
Zur weiteren Geschichte siehe Breiter Weg 181.

Breiter Weg 182, 183 und 184, 1937



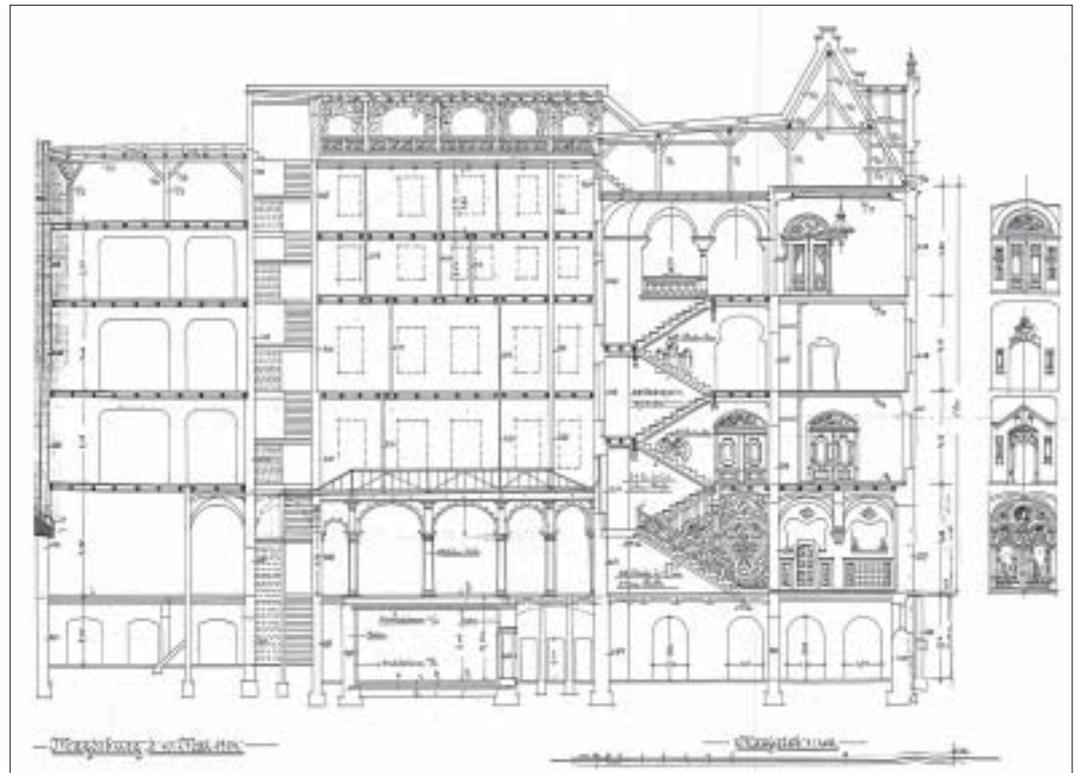


Grundriß des Kellergeschosses des Hauses Breiter Weg 183, 190



Lageplan des Grundstücks Breiter Weg 183, 1901

Schnitt des Hauses Breiter Weg 183, 1902

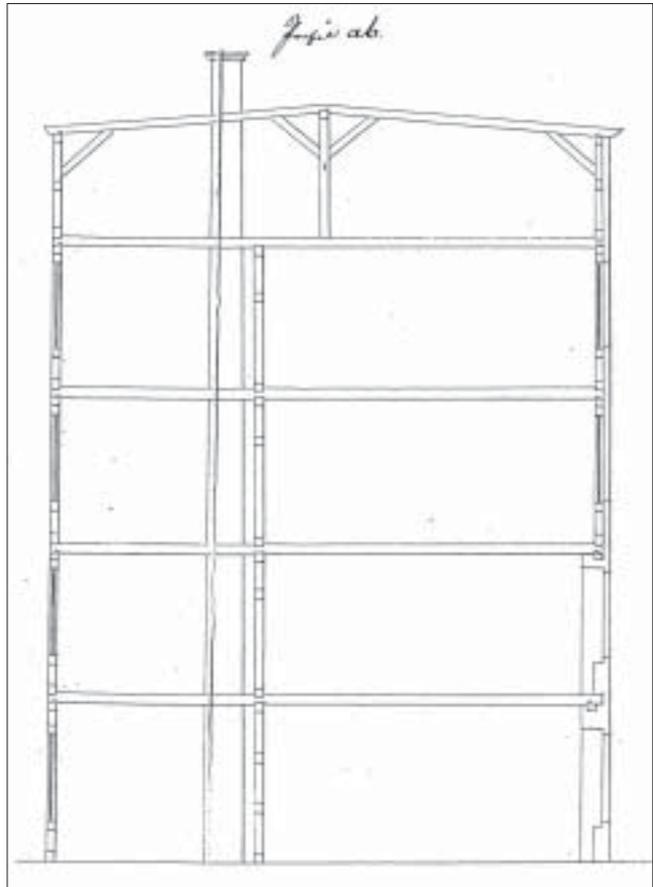


Breiter Weg 184

Haus „Zum grünen Lamm“

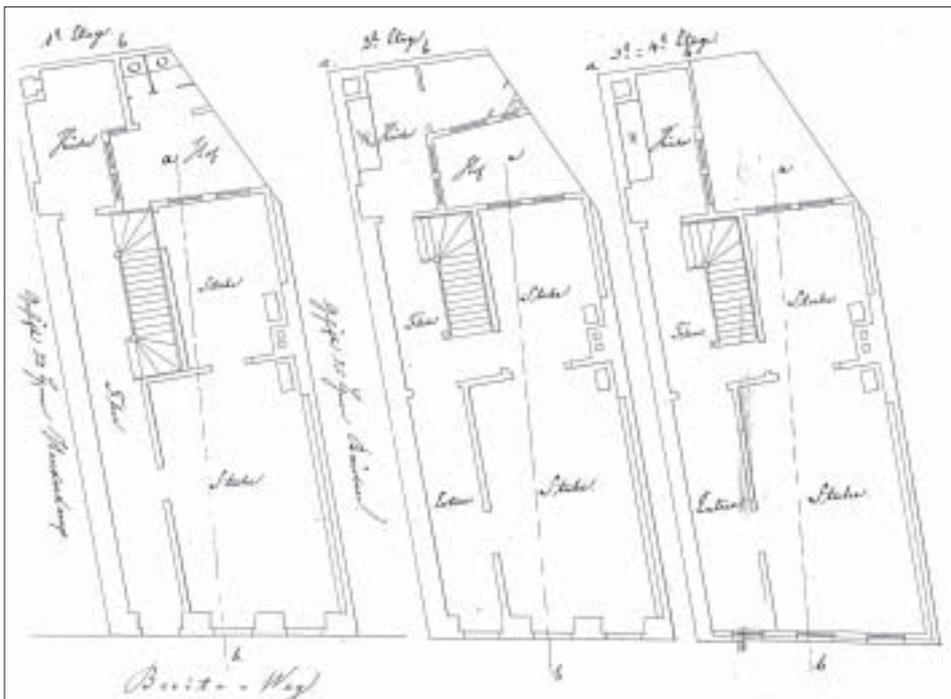
Besitzer von 1601 bis 1624 war der braunschweigische Hofmaler Joachim Nolte, von 1624 bis vor 1631 Christoph Allermann (Aldermann), dann sein Schwiegersohn Pfarrer Kaspar Heid. Diese werden in der Rolle 1631 nicht genannt, hier kommt für dieses Haus nur Ludolf Kreyenberg in Frage, der es wohl gemietet hatte. 1646 verkaufte Heid die Stätte für 200 Taler an den Kaufmann Kurt Schlüter, der hier neben seinem alten Hause Breiter Weg 185 eine „kleine Wohnung oder Schuppen“ errichtete. 1669 verkaufte seine Witwe sie für 300 Taler an den Handelsmann Hans Schlüter, der 1675 das kleine Haus für 375 Taler an den Sattler Hans Adam Baumgarten verkaufte. 1711 verkaufte Baumgarten für 2.100 Taler an den Handelsmann Daniel Ermhard, dieser 1714 für 2.450 Taler an Johann Balthasar Stöbesand. 1803 wurde ein Prillwitz als Eigentümer genannt. 1837 erfolgte ein Neubau, 1873 ein Umbau des Erdgeschosses. Bei weiteren Umbauten 1887 und 1917/ 18 wurden auch Änderungen an der aufwendig gestalteten Fassade des viergeschossigen, dreiachsigen Wohn- und Geschäftshauses vorgenommen.

Als Eigentümer bis zur Zerstörung 1945 wurden genannt: 1845 ein Roch, 1870 der Lotterie-Einnehmer Roch, 1914 der Hutfabrikant E. Hupe, 1925 die Witwe S. Riebe, wohnhaft nebenan Breiter Weg 185/ 186, sowie 1938 und 1940 die Riebe'schen Erben.



Schnitt des Hauses Breiter Weg 184, 1837

Grundriß des Hauses Breiter Weg 184, 1837



Breiter Weg 185

Besitzer 1631 war Kurt Schlüter sen., 1643 seine Witwe. In diesem Jahr wurde es bereits wieder als Haus bezeichnet. 1646 besaß es Kurt Schlüter jun., 1652/ 53 seine Witwe, die ein neues, großes Haus verstellte. Dann gehörte es bis 1669 Klaus Lüders, seit 1669 wieder Kurt Schlüters Erben, 1675 und 1689 Hans Schlüter. Zu dieser Zeit befand sich im Haus eine Badestube. Schlüters Witwe verkaufte das Haus 1690 für 1.300 Taler an ihren Sohn Konrad Schlüter. 1711 und 1720 besaß es der Gastwirt Bendix Etebeer. 1803 und 1845 wurde ein Heukenkamp (Heukenkampf) als Eigentümer genannt, 1870 der Particulier Neumann.

1870 wurde das Erdgeschoß des viergeschossigen, vierachsigen Wohn- und Geschäftshauses mit dem eingeschossigen Zwerchhaus umgebaut. 1886 wurde eine Verbindung zum Nachbarhaus Breiter Weg 186 geschaffen. 1888 erfolgte ein Kellerumbau, ein Gewölbekeller wurde zu einem zweigeschossigen Keller, 1911 die Erneuerung des rechten Giebels sowie Änderungen an der Hausfront im Erd- und 1. Obergeschoß und 1936 ein Ladenumbau im Erdgeschoß.

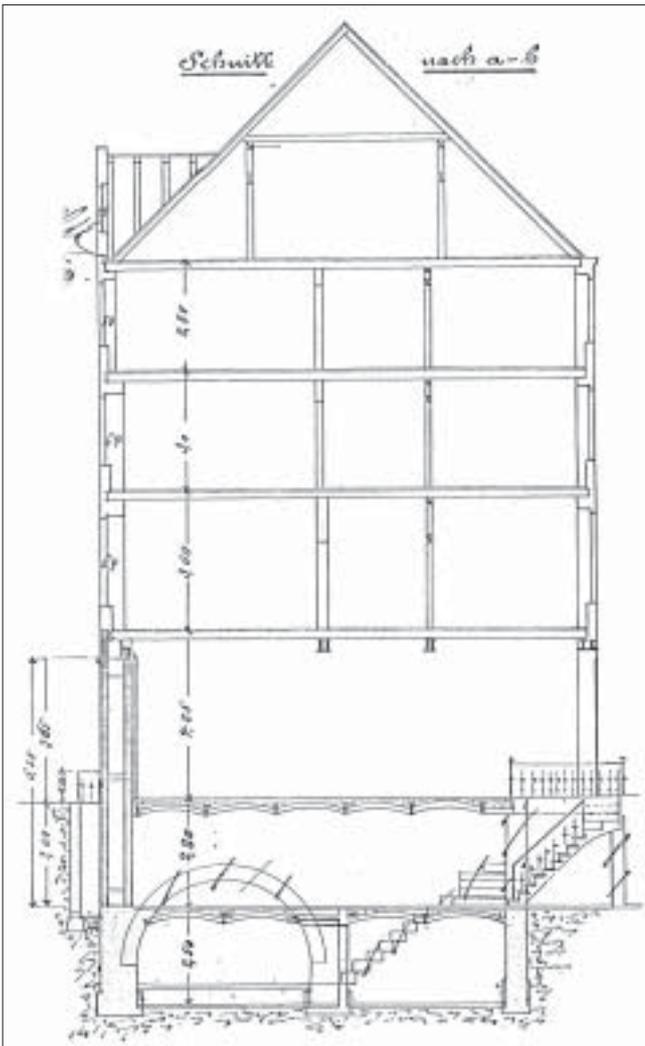
Im 20. Jahrhundert war das Haus im Besitz der Familie Riebe. Im einzelnen wurden genannt: 1914 der Kaufmann W. Riebe, 1925 die Witwe S. Riebe sowie 1938 und 1940 die Riebe'schen Erben.



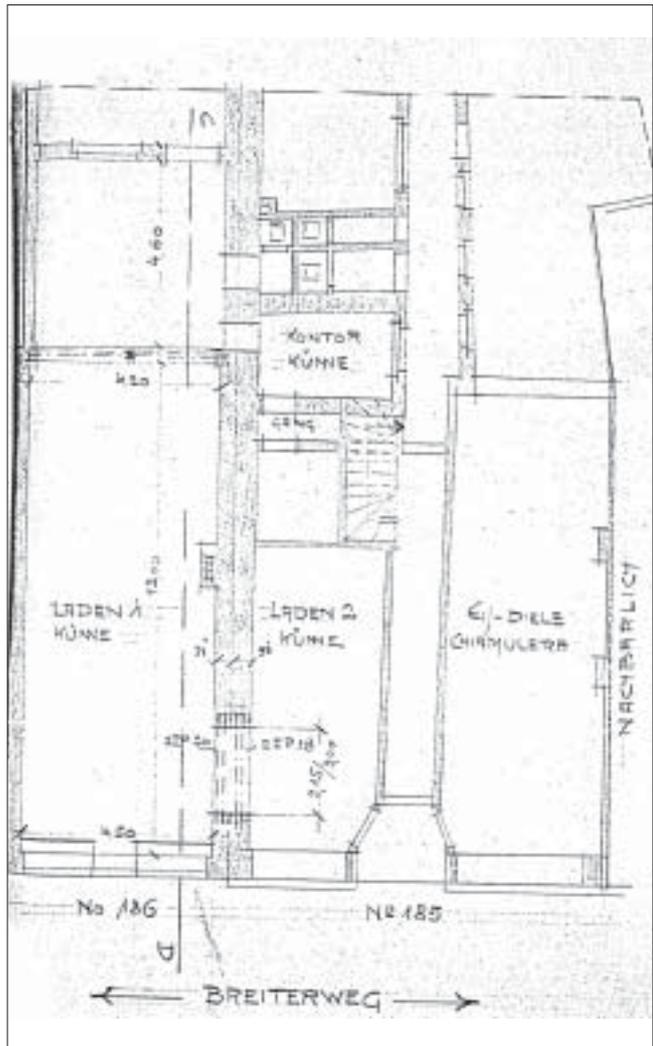
Breiter Weg 185, 186 und 187, 1937



Schnitt des Hauses Breiter Weg 185, 1888



Grundriß des Erdgeschosses der Häuser Breiter Weg 185 und 186, 1936



Breiter Weg 186

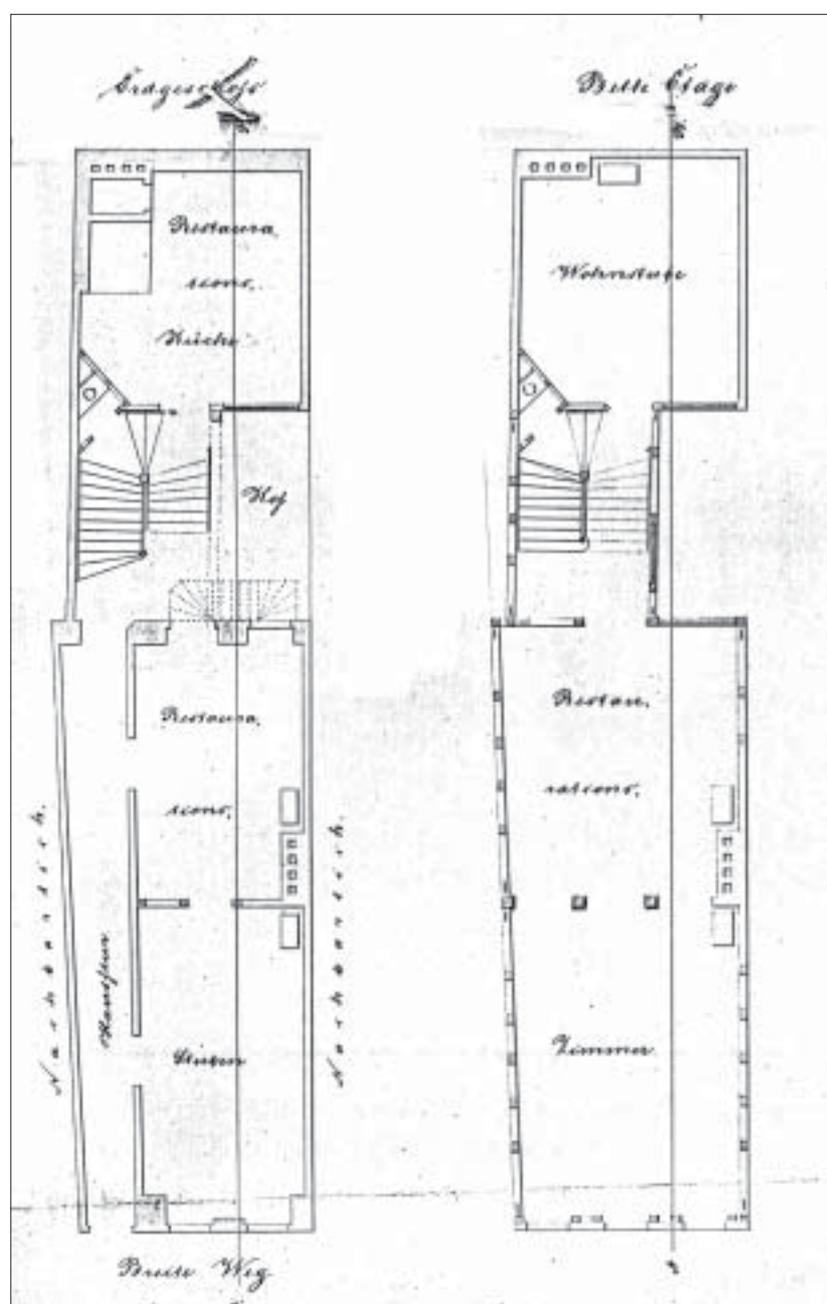
Haus „Zum goldenen (oder gelben) Löwen“

Besitzer 1631 war Joachim Baligke (Balcke). Seine Kinder verkauften die Stätte 1643 für 285 Taler an Kurt Schlüter (vgl. Breiter Weg 185). Dessen Witwe verkaufte das Haus 1669 für 1.900 Taler an Hans Schlüter. Später besaß es der Materialist Johann Schrader, 1679 der Weißgerber Melchior Weberling. Dessen Witwe verkaufte es 1685 für 400 Taler an den Handelsmann Johann Kettner, dieser wiederum 1689 für 450 Taler an den Seiler Christoph Leißner. Leißner starb 1718. 1719 übernahm es Johann Christoph Leißner für 1800 Taler.

1803 und 1845 wurde ein Gewert als Eigentümer genannt, 1851 der Restaurateur Adolph Martini, 1870 der Particulier Martini.

1851 wurde das dreiachsige Wohn- und Geschäftshaus umgebaut und aufgestockt. 1886 wurde eine Verbindung zum Nachbarhaus Breiter Weg 185 geschaffen. Weitere Umbauten erfolgten 1889 und 1905.

Seit spätestens 1914 war Breiter Weg 186 im selben Besitz wie Breiter Weg 185 (siehe dort).



Grundriß des Erdgeschosses und der Beletage des Hauses Breiter Weg 186, 1851

Breiter Weg 187

Brauhaus und Gasthof „Zum Bauerntanz“ bis 1638, dann „Zum goldenen Engel“

Dazu gehörte Krummer Ellbogen 1.

Vor 1631 gehörte der Gasthof Magdalene Keck. 1631 wurde ihr zweiter Mann, cand. jur. Johann Buschow, als Besitzer genannt und von 1634 bis zu seinem Tod 1645 ihr dritter Mann, der Gastwirt Paul Albrecht, der auch 1637 baute. Dann besaß den Gasthof bis zu ihrem Tod 1658 seine Witwe (vermutlich wieder die Keck von vor 1631), bis 1661 ihre Kinder aus dritter Ehe. Diese verkauften ihn 1661 für 2.700 Taler an den Gastwirt Johann Rintorf, der 1689 zuletzt genannt wurde. Seine Witwe, die 1712 starb, vererbte ihn an ihren Neffen, den Gastwirt Joachim Friedrich Bake (Baacke), der ihn bis 1729 besaß.

Im 19. Jahrhundert gehörte Breiter Weg 187 der Familie Neuschäfer/ Bodenstein. Im einzelnen wurden als Eigentümer genannt: 1803 ein Neuschäfer, 1817 der Gastwirt und Wein- und Kornhändler Philipp Neuschäfer, 1845 ein Neuschäfer, 1860 ein Bodenstein, 1870 eine Bodenstein, geb. Neuschäfer, sowie 1882 und 1890 Ernst Bodenstein.

1860 erfolgte der Neubau eines dreigeschossigen, sechsachsigen Wohn- und Geschäftshauses. Die beiden mittleren Fensterachsen waren risalitartig hervorgehoben und von einem Dreiecksgiebel bedeckt, die Fenster durch Pilaster gefaßt. 1890 folgte ein Ladenumbau im Erdgeschoß, 1906 der Umbau des 1. Obergeschosses und 1924 eine Änderung des Eingangsbereiches. 1936 erhielt das Haus einen neuen Fassadenanstrich in zwei Farben gelbbrauner Tönung.

Eigentümerin 1907 und 1914 war die Witwe A. Everth, wohnhaft Kaiser-Wilhelm-Platz 4, 1925 der Bankier H. Albert, wohnhaft Breiter Weg 180, und der Kaufmann C. Fangmeier jun., wohnhaft Mörickestraße 4, 1938 und 1940 der Bankier H. Albert allein.

1947 gab es Pläne zum Wiederaufbau des zerstörten Vorderhauses. 1948 wurden Werkstätten im Seitengebäude (früher Garage) eingerichtet. H. Albert wurde noch 1950 als Eigentümer des Grundstücks genannt.

Grundriß des 1. Obergeschosses des Hauses Breiter Weg 187, vor und nach dem Umbau 1906



Breiter Weg 188

Brauhaus und Gasthof „Zum weißen Löwen“

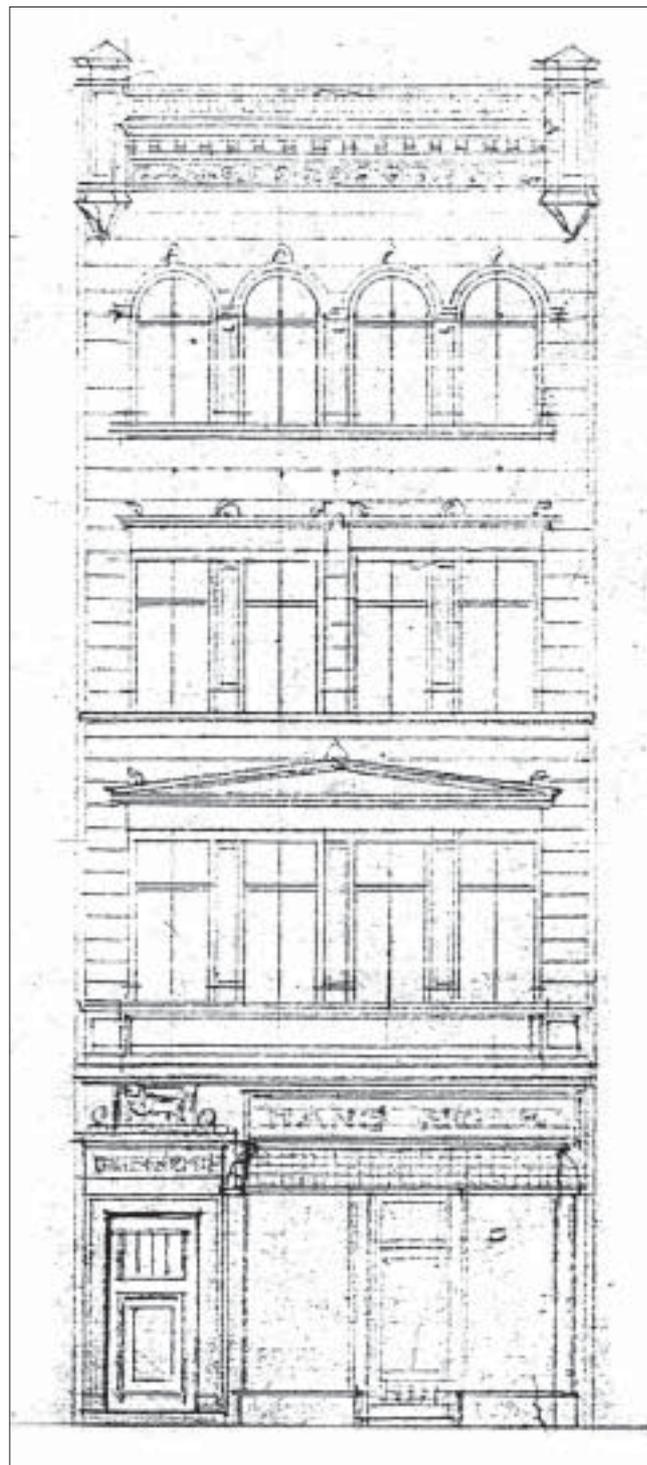
Der Stein befand sich am Haus über der Eingangstür. Zu diesem Grundstück gehörte um 1700 Krummer Ellbogen 1 a.

Besitzer 1631 war Moritz Löde, 1641 der Brauer Hans Hoppe (Hopfe), danach dessen Erben. Diese verkauften 1645 die Stätte für 475 Taler an den Kaufmann Hans Kramer, der 1647 baute. 1679 besaß seine Witwe das Haus, 1692 der Schiffer Friedrich Krause. Dessen Erben verkauften es 1694 für 3.100 Taler an den Gastwirt Hans Hermanns (Hermannus), der einen Gasthof einrichtete und bis 1734 besaß.

Als weitere Eigentümer wurden genannt: 1803 ein Meitzendorff, 1817 der Gastwirt Georg Bach, 1845 wieder ein Meitzendorff, 1870 der Particulier Heinrich, 1914 die Heinrich'schen Erben, 1925 der Major a. D. G. Heinrich, wohnhaft in Heyrothsberge, sowie 1938 und 1940 der Fabrikdirektor W. Mende, auswärts wohnhaft. Das Baujahr des 1945 zerstörten viergeschossigen, vier-

achsigen Wohn- und Geschäftshauses mit den Rundbogenfenstern im 3. Obergeschoß ist unbekannt. 1936 wurde die Fassade neu gestaltet.

Fassadenzeichnung des Hauses Breiter Weg 188, 1927



Hausstein „Zum weißen Löwen“



Breiter Weg 188 und 189/190, 1937



Breiter Weg 189

Besitzer des Backhauses war 1631 der Bäcker Andreas Meißner, 1639 seine Tochter. Sie verkaufte 1640 die Stätte für 300 Taler an den Bäcker Hans Hane (Hahn), der seit 1635 hier wohnte und bis 1645 baute. Er wurde zuletzt 1667, der Bäcker Nikolaus Hahne zuerst 1679 als Besitzer genannt. Hahne starb zwischen 1685 und 1690. Zwischen seinen Erben und dem Bäcker Joachim Helmke (Helmecke) entstand ein Prozeß um den Besitz des Hauses. Gegen Zahlung von 550 Taler wurden Hahnes Erben 1705 als Besitzer anerkannt. Danach besaß das Haus der Bäcker Andreas Popperod. Er verkaufte es 1708 für 2.010 Taler an Helmke, Besitzer bis 1728.

1803 und 1845 wurde jeweils ein Förster als Eigentümer genannt, 1817 der Bäcker August Förster, 1870 der Bäckermeister Foerster und 1873 der Bäckermeister Carl Steinbrecht.

1886 erfolgte unter Siegfried Alterthum ein Neubau im historisierenden Stil auf den Grundstücken Breiter Weg 189 und 190. Alterthum ließ auch noch 1908/ 09 Umbauten ausführen. 1928 erhielt das viergeschossige, fünfachsige Geschäftshaus einen neuen, braun getönten Fassadenanstrich. Die Verblendsteine wurden gelb abgesetzt. 1937 erfolgten Umbauten wegen des Umzugs des Möbelhauses Jürgens & Co.

Eigentümer bis zur Zerstörung 1945 waren 1914 die Rentiere E. Alterthum aus Berlin und der Kaufmann A. Schreiber, 1925 der Kaufmann F. Vorreyer, wohnhaft Kaiser-Otto-Ring 5 (Seine Initialien befanden sich noch 1937 am Giebel.), 1938 E. Goetze, wohnhaft Himmelreichstraße 4, und 1940 Frau E. Jürgens, ebenfalls wohnhaft Himmelreichstraße 4.

Das Seitenhaus wurde im Juli 1946 als ausbaufähig eingeschätzt. Die hierfür notwendigen Kosten wurden auf 25.000 RM geschätzt.

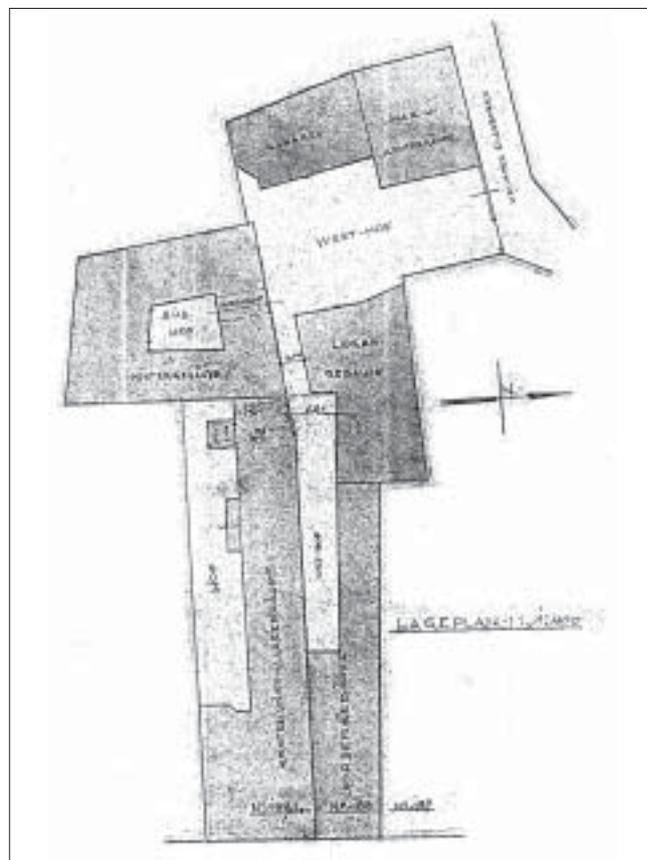
Breiter Weg 190 Haus „Zu den drei Rosen“

Dazu gehörten anfangs Teile von Krummer Ellbogen 1 a. Besitzer 1631 und noch 1647 war der Kaufmann Simon Printz, der vor 1643 baute, aber dann seine Handlung nicht mehr fortsetzen konnte. Nach Printz' Tod besaß das Haus seine Witwe, die aber 1657 in Konkurs ging. 1657 wurde dann Thomas Lambs Witwe als Besitzerin und Sebastian Müller als ihr Erbe genannt. Da aber das Haus verfiel, wurde es 1661 für 550 Taler an die Witwe des Apothekers Christoph Schinke verkauft. Danach besaß es Barbara von Döhren. Deren Erben verkauften es 1667 für 1.500 Taler an den Handelsmann Martin Schiebel, der bis 1675 starb. Dann besaßen es seine Erben, erst seine Witwe, dann Konrad und Alexander Schiebel. Konrad Schiebel verkaufte 1690 seinen Anteil für 550 Taler an den Handelsmann Gottfried Jehne (Jähne). Wann Jehne den andern Anteil erwarb, ist nicht überliefert. Er besaß das Haus bis 1726.

1803 und 1845 wurde ein Beckmann als Eigentümer genannt, 1817 der Material- und Gewürzwarenhändler Julius Beckmann und 1870 der Kaufmann Gummert.

1886 erfolgte ein Neubau auf den Grundstücken Breiter Weg 189 und 190. Zur weiteren Geschichte siehe Breiter Weg 189.

Lageplan der Grundstücke Breiter Weg 188 und 189/ 190, 1937



Breiter Weg 191 Brauhaus „Zum goldenen Pelikan“

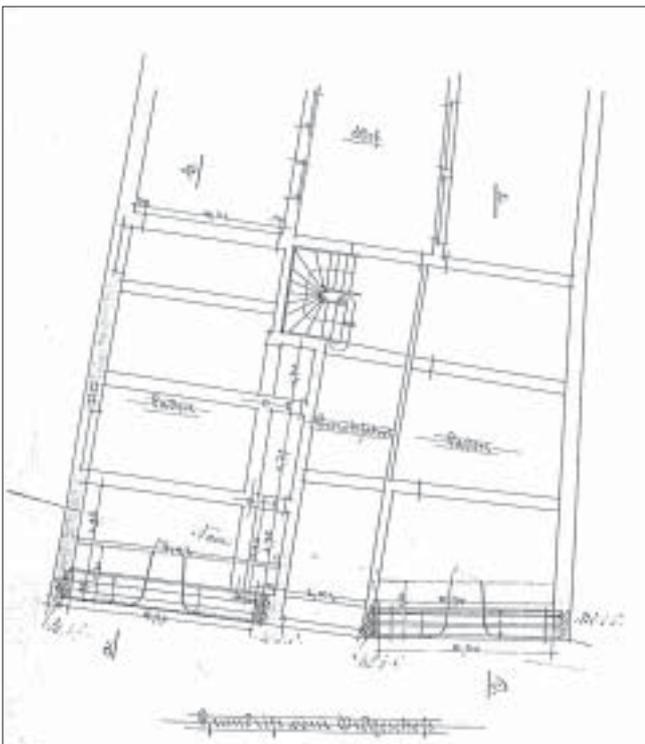
Der Stein befand sich auf dem Hof. Besitzer vor 1631 war der Ratskämmerer Peter Persicke, dann seine Witwe. Ihr Schwiegersohn, der Kornhändler und spätere Marktrichter Hans Christoph Tentzer (Täntzer), baute das Haus 1640 zunächst notdürftig, bis 1651 endgültig wieder auf und erwarb es 1645 für 600 Taler. Seine Erben verkauften es 1673 für 2.000 Taler an seinen Schwiegersohn, den Handelsmann Stephan Döhren. Nach dessen Tode zwischen 1685 und 1690 erbte es seine Witwe. Sie verkaufte es 1697 für 3.050 Taler an ihren zweiten Mann, den Handelsmann Gottfried Pohlmann. 1714 erbte es dessen Witwe.

Eigentümer 1803 war ein Bötticher, 1817 der Brauer Joh. Andr. Böttcher, 1845 ein Encke und 1870 der Restaurateur Garnn.

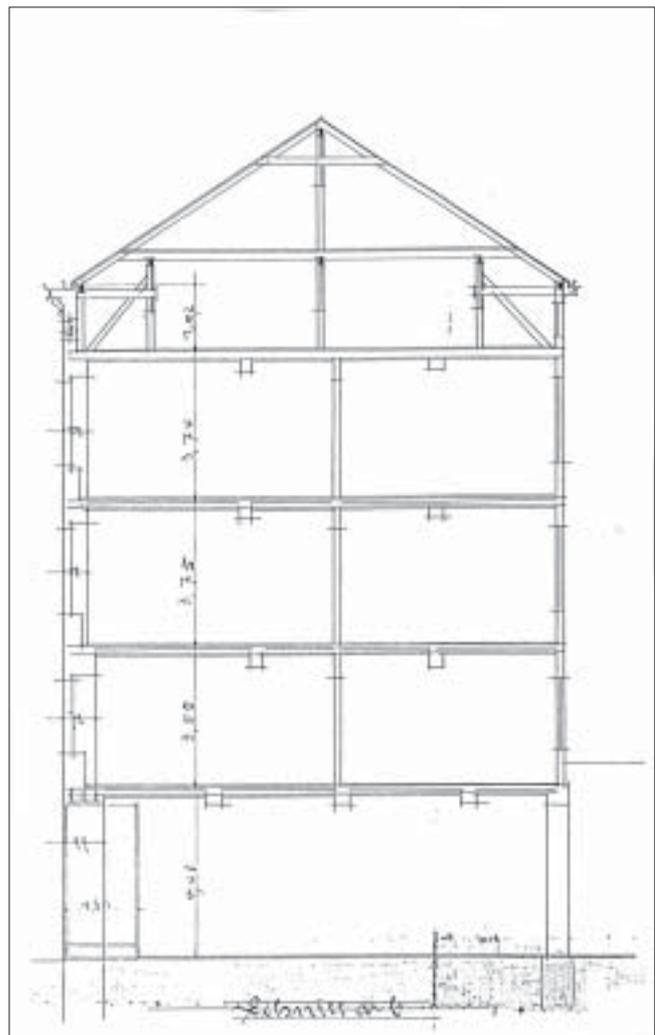
Das Baujahr des ursprünglich zweigeschossigen Hauses ist unbekannt. 1874 wurde es ausgebaut und zwei Geschosse aufgesetzt. 1882 erfolgte ein Umbau des Erd- und des 1. Obergeschosses, 1892 die Erhöhung des Erkers um ein Stockwerk und 1904 ein weiterer Ladenumbau im Erdgeschoß.

Bis zur Zerstörung 1945 war das Wohn- und Geschäftshaus im Besitz der Familie Pape. Im einzelnen wurden genannt: 1899 W. A. Pape, 1914 der Fabrikant W. A. Pape sen., 1925 die Rentiere Bernhardine Pape sowie 1938 und 1940 die Pape'schen Erben.

Grundriß des Erdgeschosses des Hauses Breiter Weg 191, 1904



Schnitt des Hauses Breiter Weg 191, 1904



Breiter Weg 192

Haus „Zu den drei (auch acht) goldenen Sternen“

Bis zu seinem Tod 1625 besaß es der Kaufmann Friedrich Bünger, dann seine Witwe. Deren Schwiegersohn Peter Hamel baute 1636 ein Häuslein. Seine Witwe mußte es aber wieder aufgeben, da sie keine eigene Haushaltung führen konnte. 1648 war die Stätte wieder wüst. Die Witwe Hamel erbt die Stätte 1648 für 209 Taler und trat sie an ihren Schwager, den Brauer Joachim Krüger ab, der bis 1659 baute. 1659 verkaufte er das Haus für 450 Taler an seinen Schwager, den Kaufmann Friedrich Bünger jun., der den Bau vollendete. Bünger wurde 1679 zuletzt genannt. Seine Witwe besaß das Haus bis zu ihrem Tod 1696. Ihre Erben, der Schmelzer Henning Schmidt und seine Frau, geb. Decke (Deicke),

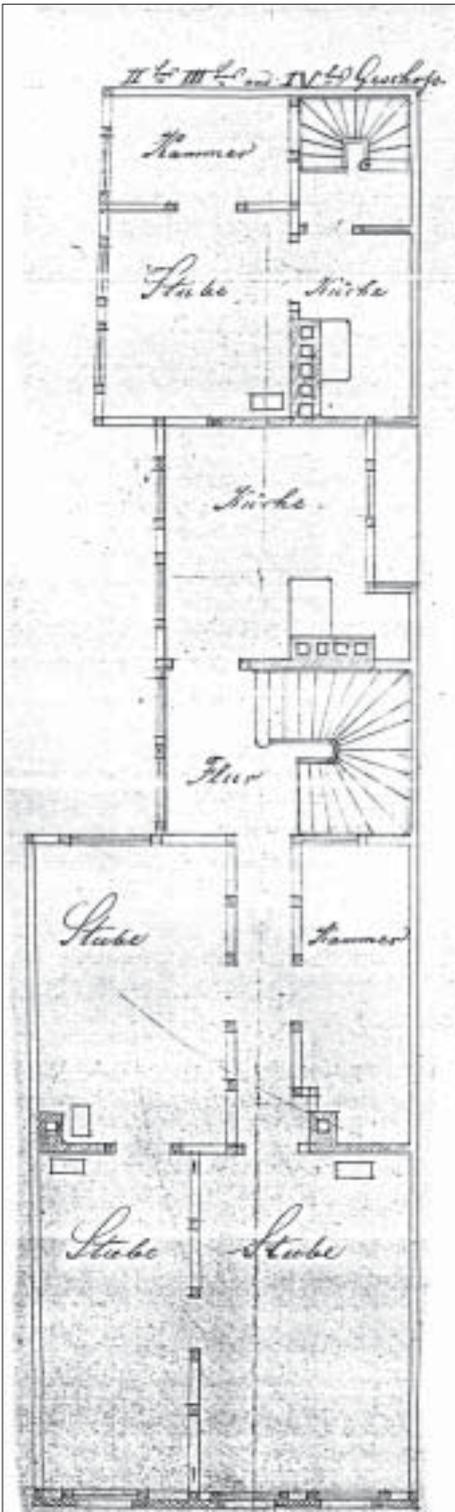
verkauften das Haus 1717 für 2.050 Taler an Andreas Krüger, dieser wiederum im gleichen Jahr an Johann Ernst Lüders. 1803 und 1845 wurde ein Dehneke (Dehnecke) als Eigentümer genannt.

1848 erfolgte ein Umbau mit Aufstockung. Weitere Eigentümer des nun viereinhalbgeschossigen, dreiachsigen Wohn- und Geschäftshauses mit der schlichten Putzfassade waren 1870 der Juwelier Kempfe, 1899 ein (vermutlich derselbe) Kempfe, 1914 der Kaufmann M. Scharrer, wohnhaft Herrenkrugstraße 14, sowie 1925, 1938 und 1940 der Juwelier H. Cohn, wohnhaft Jakobstraße 50/ 51.

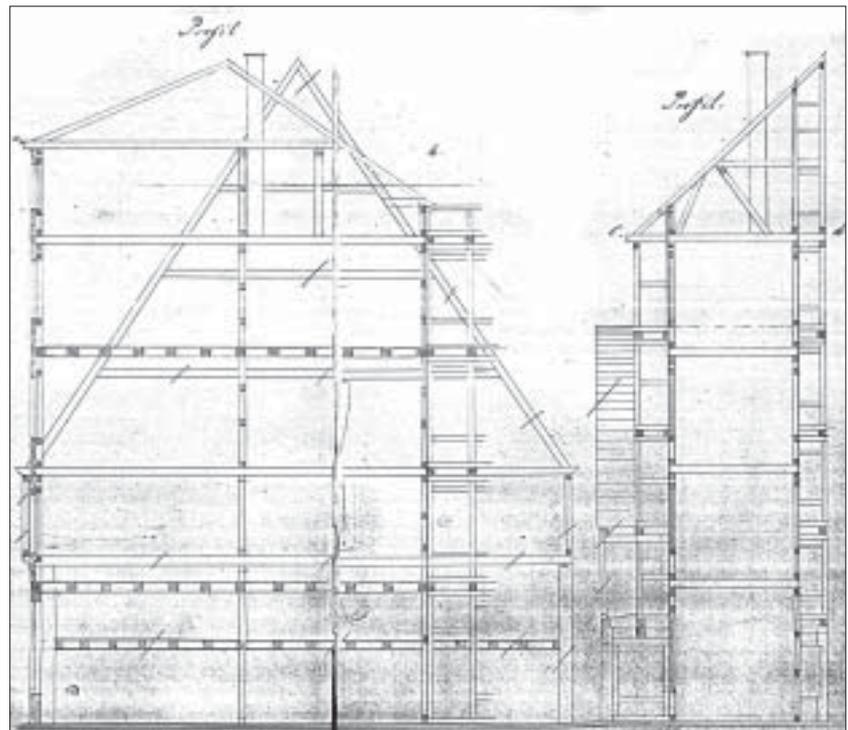
Breiter Weg 191 und 192, 1937



Grundriß des Erdgeschosses des Hauses Breiter Weg 192, 1848



Schnitt zum Umbau des Hauses Breiter Weg 192, 1848



Breiter Weg 193

Besitzer war 1631 Heinrich Schaumberg (Schamberger), 1640 und 1648 seine Witwe, 1651 der Sekretär Andreas Gebhard. 1652 und 1663 wurde der Barbier Friedrich Horn genannt, 1667 und 1674 seine Witwe, von der die Geschwister Gerhard das Haus erbten. Sie verkauften es 1679 für 450 Taler an den Barbier Thomas Christoph Korbach, der bis 1693 starb. Korbachs Erben verkauften es 1699 für 900 Taler an die Frau des Barbiers Johann Dietrich Zandermann (Sandermann), Besitzer bis 1730.

1803 und 1845 wurde ein Baumann als Eigentümer genannt, 1869 und 1876 Jonas Kühne. Bereits 1803 gab es den gemeinsamen Adreßbucheintrag Breiter Weg 193/ 194.

Ab Ende des 19. Jahrhunderts war das dreigeschossige, siebenachsige Wohn- und Geschäftshaus, dessen Baujahr unbekannt ist, im Besitz der jüdischen Familie Blumenthal. Im einzelnen wurden als Eigentümer genannt: 1882 Frau Blumenthal, 1898 der Kaufmann Hugo Blumenthal, noch 1938 genannt und spätestens ab 1914 wohnhaft in Berlin, 1938 als Miteigentümerin Jenny Blumenthal sowie 1940 die Blumenthal'schen Erben. Das Haus überstand den II. Weltkrieg mit geringen Schäden. Im Adreßbuch 1950/ 51 wurden noch Blumenthals Erben als Eigentümer genannt.

Der Abriß des Gebäudes erfolgte im Zuge der Neubebauung der Leiterstraße um 1975.

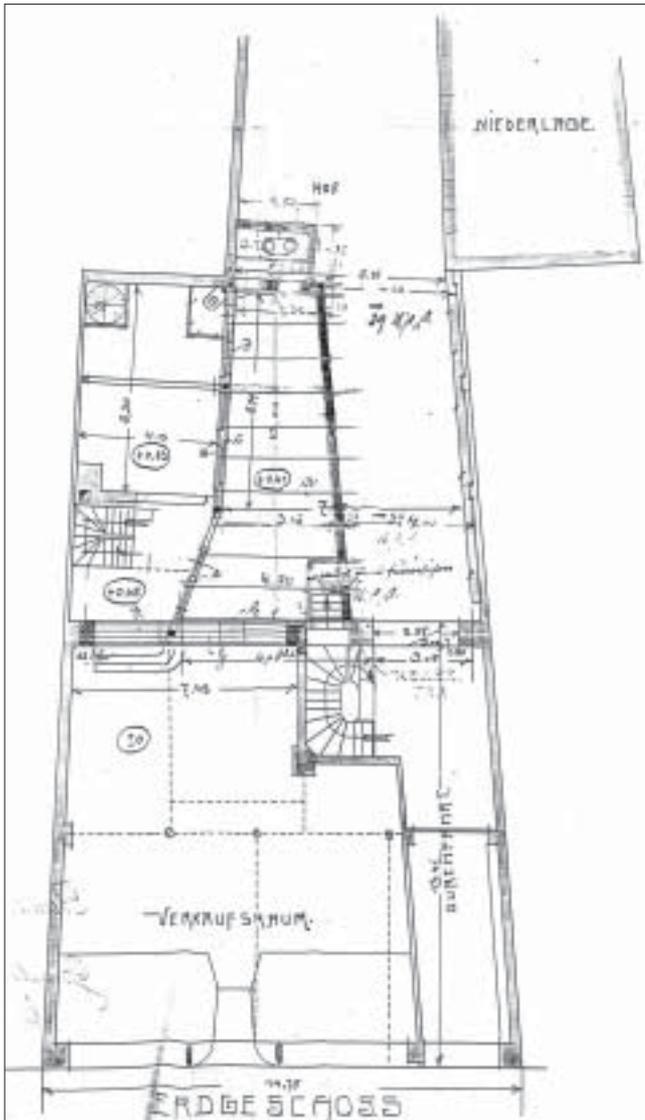
Breiter Weg 193/ 194, 1937



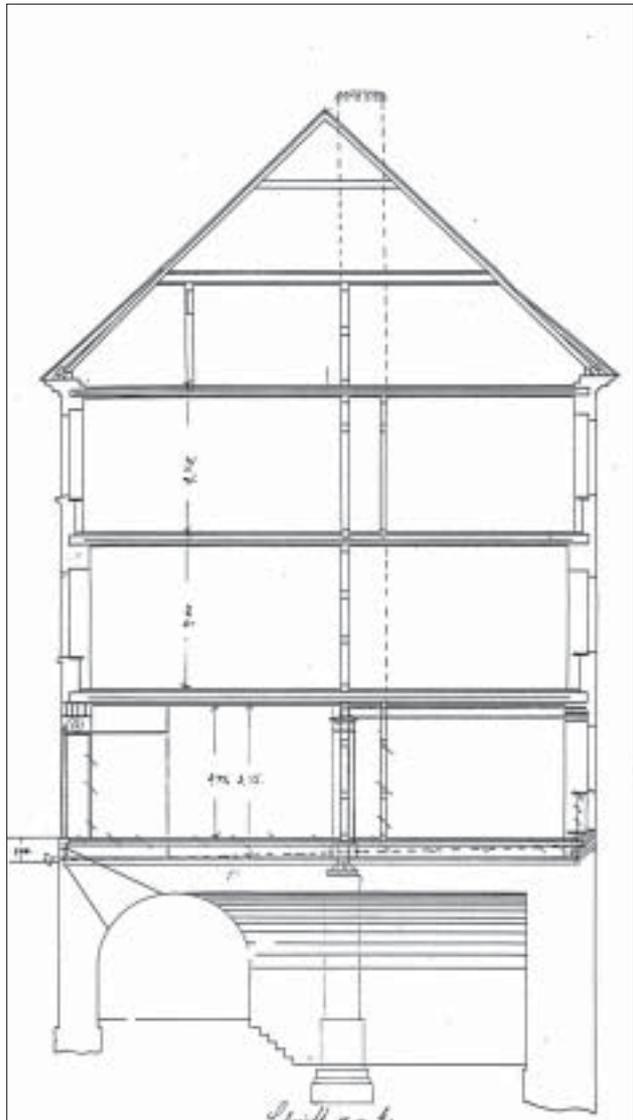
Breiter Weg 194

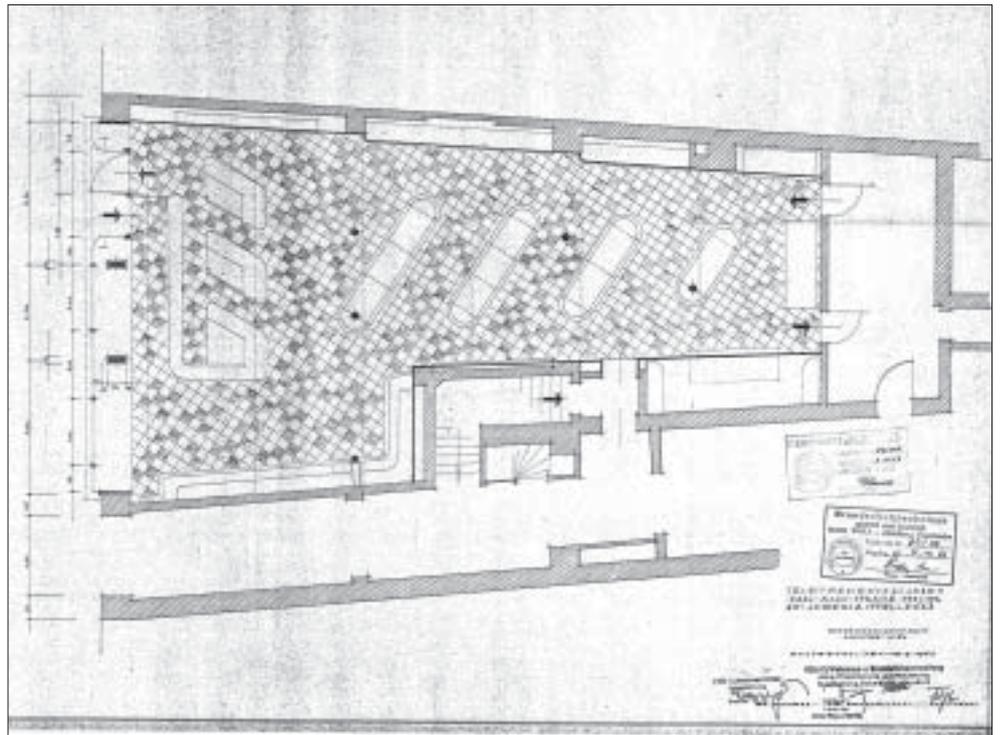
Besitzer 1631 und noch 1653 war Peter Schütze, der vor 1644 wieder aufbaut. Sein Sohn Christoph verkaufte das Haus 1663 für 450 Taler an den Handelsmann Johann Wolf Kühn, der es seinem Stiefsohn Hans Bandau überließ, es aber 1673 für 300 Taler zurückkaufte und 1674 für dergleichen Betrag an seinen Stiefschwiegersohn, den Mag. Theodor Balthasar Ludwig, Pfarrer in Cracau, verkaufte. 1699 besaß dessen Frau das Haus, dann Agnes Dürre, geb. Ludwig, also wohl die Tochter. Sie verkaufte es 1711 für 300 Taler an August Meyer, ebenfalls Pfarrer in Cracau. Bereits 1803 gab es den gemeinsamen Adreßbucheintrag Breiter Weg 193/ 194. Zur weiteren Geschichte siehe Breiter Weg 193.

Grundriß des Erdgeschosses des Hauses Breiter Weg 193/ 194, 1910



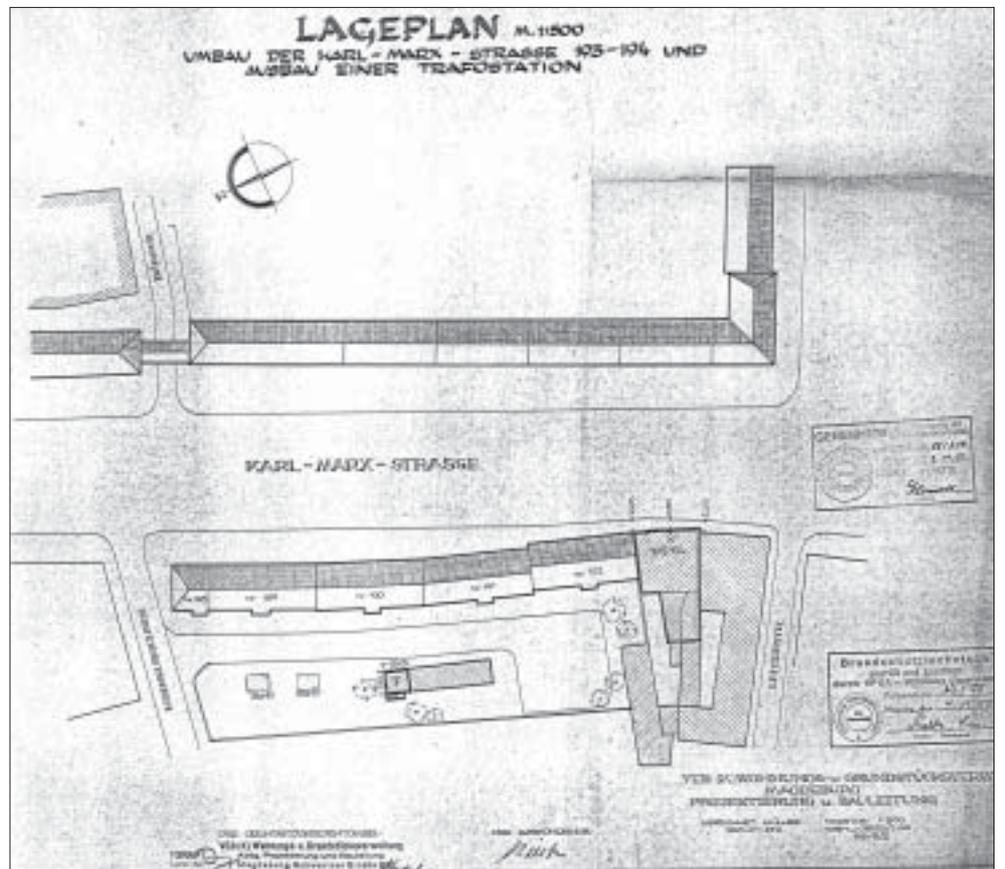
Schnitt des Hauses Breiter Weg 193/ 194, 1882





Grundriß des Erdgeschosses des Hauses Breiter Weg 193/ 194, 1956

Lageplan des Grundstücks Breiter Weg 193/ 194 und benachbarter Grundstücke, 1956



Breiter Weg 195

Dieses Haus lag an der Grenze zur Domfreiheit. Vor dem Haus befand sich bis etwa 1700 der Schlagbaum, der hier am Breiten Weg die Grenze zwischen Altstadt und Domfreiheit markierte.

Zum Grundstück gehörte bis ins 19. Jahrhundert hinein Leiterstraße 1 a und im 17. Jahrhundert auch Leiterstraße 1 b.

Besitzer des Brauhauses 1631 war Joachim Meinecke. Dessen Erben verkauften 1641 die Stätte für 250 Taler an Gottfried Steinacker, der die Erlaubnis erhielt, „der Stadt zur Zierde“ einen runden Erker an seinem neuen Hause anzubringen, aber erst 1650 bauen konnte. Seine Witwe besaß das Haus 1663, der Advokat Melchior Richter 1670. Richter verkaufte es 1675 an den Handelsmann Christian Balcke. 1689 mußte es Balcke an seine Gläubigerin, die Witwe Johann Kösters, abtreten, die es 1691 für 2.800 Taler an den Handelsmann Jakob Köppe verkaufte. Köppe besaß es bis 1748.

1803 wurde die Witwe Medler als Eigentümerin genannt, 1817 die Witwe J. C. Medlers, Material- und Gewürzwarenhändlerin, 1845 ein Kote und 1870 der Juwelier Kniese.

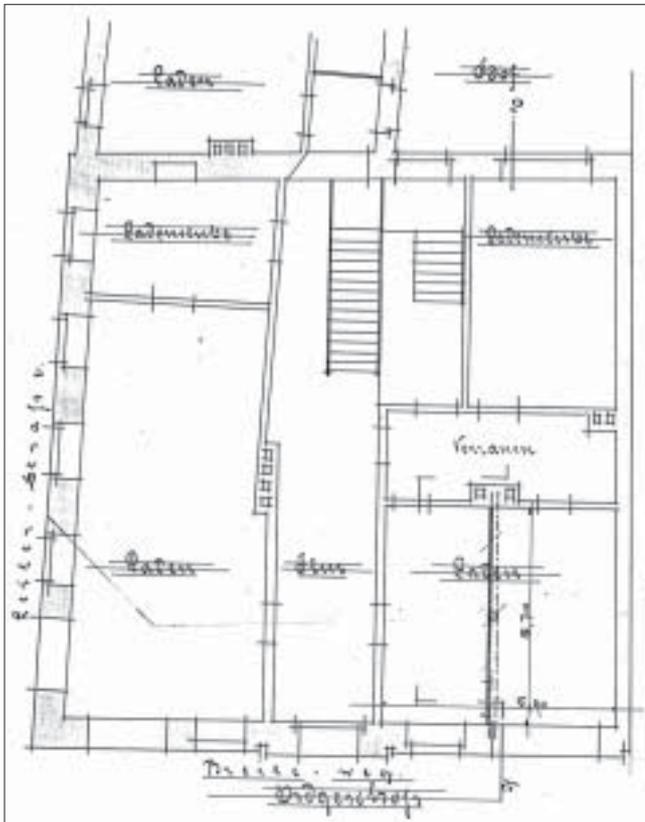
1873 erfolgte ein Umbau, 1904, 1905 und 1940 jeweils Ladenumbauten im Erdgeschoß.

Als weitere Eigentümer des viergeschossigen, jeweils fünfachsigen Eckhauses wurden genannt: 1898 der Rentner Eduard Kniese (vermutlich der Juwelier von 1870), 1914 die Rentiere Th. Kniese, 1925 die Witwe A. Kniese, der Kaufmann M. Kniese und der Reg. Baurat O. Kniese aus Halberstadt sowie 1938 und 1940 der Kaufmann W. Floß, wohnhaft Leiterstraße 2.

Das Haus wurde im II. Weltkrieg nur gering beschädigt. Das Dach brannte vollständig ab. Eigentümer 1950 war noch W. Floß.

Der Abriß des Gebäudes erfolgte im Zuge der Neubebauung der Leiterstraße um 1975.

Grundriß des Erdgeschosses des Hauses Breiter Weg 195, 1904



Breiter Weg 195, 1937



Breiter Weg 196

Das Haus war Lehen der Dompropstei und unterstand der Gerichtsbarkeit des Domkapitels. 1631 gehörte es dem Magister Andreas Rasche. 1642 besaßen die wüste Stätte Rasches Erben. 1647 stand auf dem Grundstück eine Hütte, in der Peter Grenze, der die Willkommensche geheiratet hatte, und Andreas Stamps mit seiner Frau wohnten. 1687 war der Domvikar Joh. Wilhelm Rost Besitzer. Er hat die Stätte wohl wieder bebauen lassen und wurde noch 1702 als Inhaber genannt. 1724 war der Regierungssekretär Wippermann Besitzer. 1733 belehnte Friedrich Wilhelm I. für seinen unmündigen Sohn Prinz Heinrich, Dompropst zu Magdeburg, die Witwe des verstorbenen Pronotarius Wippermann, Johanna Sybille, mit dem Haus gegen einen Lehnszins von 10 ½ Bauern Groschen zum Lehnsregister der Propstei. 1757 war die Tochter der Witwe Wippermann, Christine Elisabeth Wagner, geb. Wippermann, Inhaberin des Grundstücks (Lehnbrief vom 14. Oktober 1757). 1771 erbt der Aktuar Christian Kestner, Vetter und Testamentserbe der Frau Wagner, das Haus (Lehnbrief vom 26. Februar 1771). Kestner verkaufte 1790 den Besitz an den Kauf- und Handelsmann Friedrich August Dietz für 5.300 Taler. 1793 veräußert Dietz sein Eigentum an die Witwe Johanna Luise Walbe, geb. Degener, für 6.000 Taler. 1794 ging das Grundstück im Subhastationswege für 4.000 Taler in die Hände des Zimmermeisters Joh. Gottfried Winterstein über. 1797 erwarb es der Kaufmann Gottfried Wolff für 5.500 Taler mit der Berechtigung, hier auf Lebenszeit „bürgerliche Nahrung“ zu treiben und der Verpflichtung, von der Dompropstei einen Erbzinnsbrief zu lösen. 1803 wurde Lebrechts Witwe als Eigentümerin genannt, 1845 ein Lebrecht, 1870 der Rechtsanwalt Weber, 1877 der Conditor Albrecht (Albert) Schultze und 1898 Albert Rathke.

1877 erfolgte die bauliche Verbindung der Häuser Breiter Weg 196 und 197. 1911 wurden die alten Gebäude abgerissen. Anschließend erfolgte der Bau des Kaufhauses Held, eines fünfgeschossigen Skelettbaus mit verbindlich geformten Gliedern. Der Eingangsbereich zum Breiten Weg in der Mittelachse war zurückgesetzt und mit einem Balkon versehen. Eigentümer waren die Kaufleute Werner und später Walter Held, beide wohnhaft Breiter Weg 16.

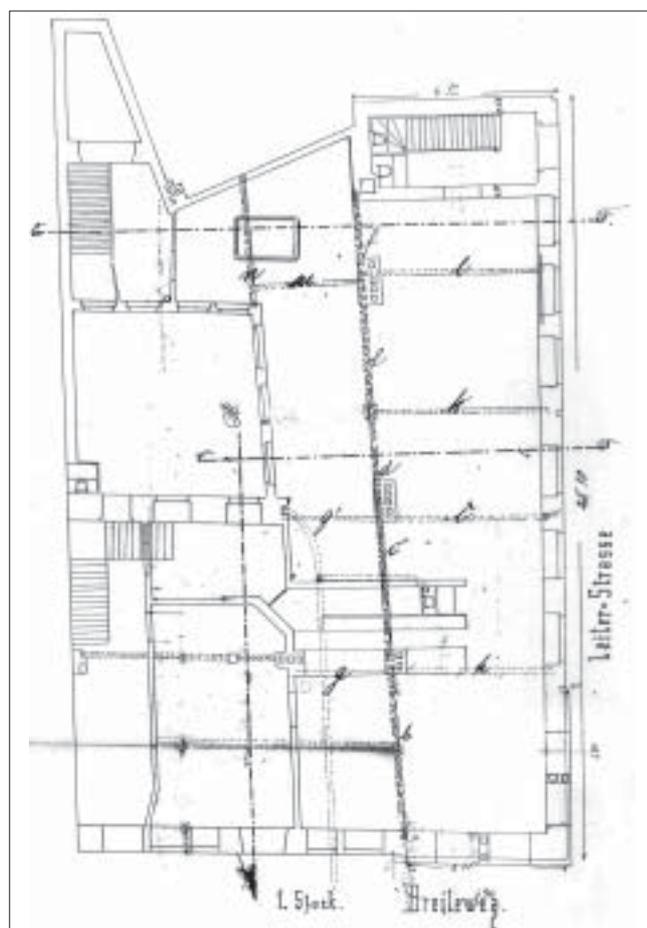
Im II. Weltkrieg wurde das Kaufhaus teilweise zerstört. Es blieb bis zum 2. Obergeschoß erhalten und wurde weiterhin als Kaufhaus genutzt. Im Dezember 1948 fanden Abbrucharbeiten zur Gefahrenbeseitigung statt. Die Kosten beliefen sich auf 1.350 DM. Eigentümer 1950 war die Erbgemeinschaft Walter Held.

Der Abriß der Ruine erfolgte im Zuge der Neubebauung der Leiterstraße um 1975.



Fassadenzeichnung des alten Hauses Breiter Weg 196/ 197

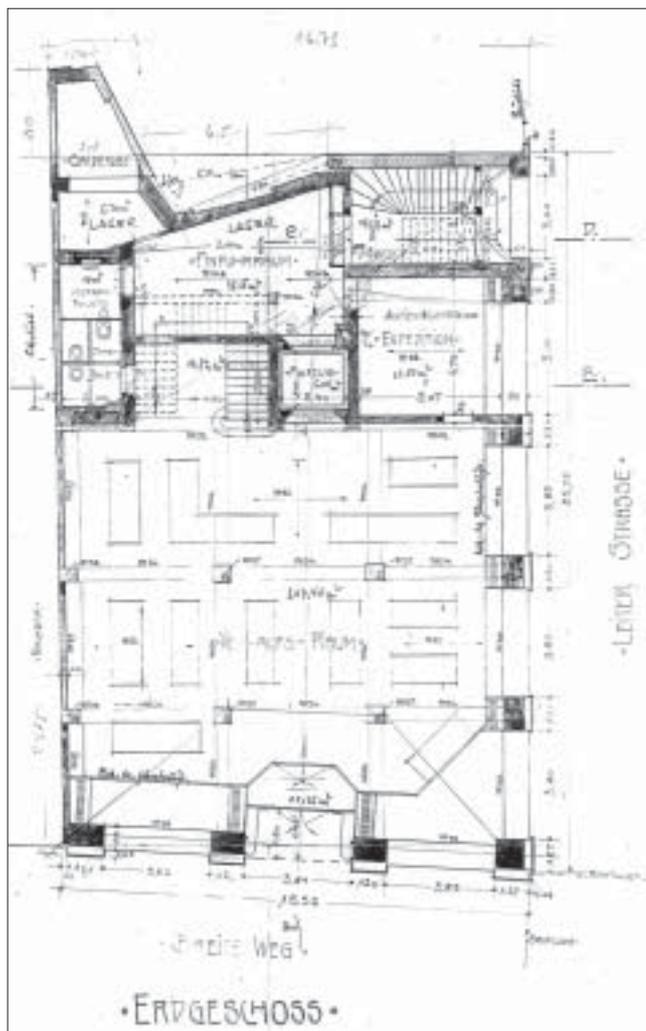
Grundriß des alten Hauses Breiter Weg 196/ 197



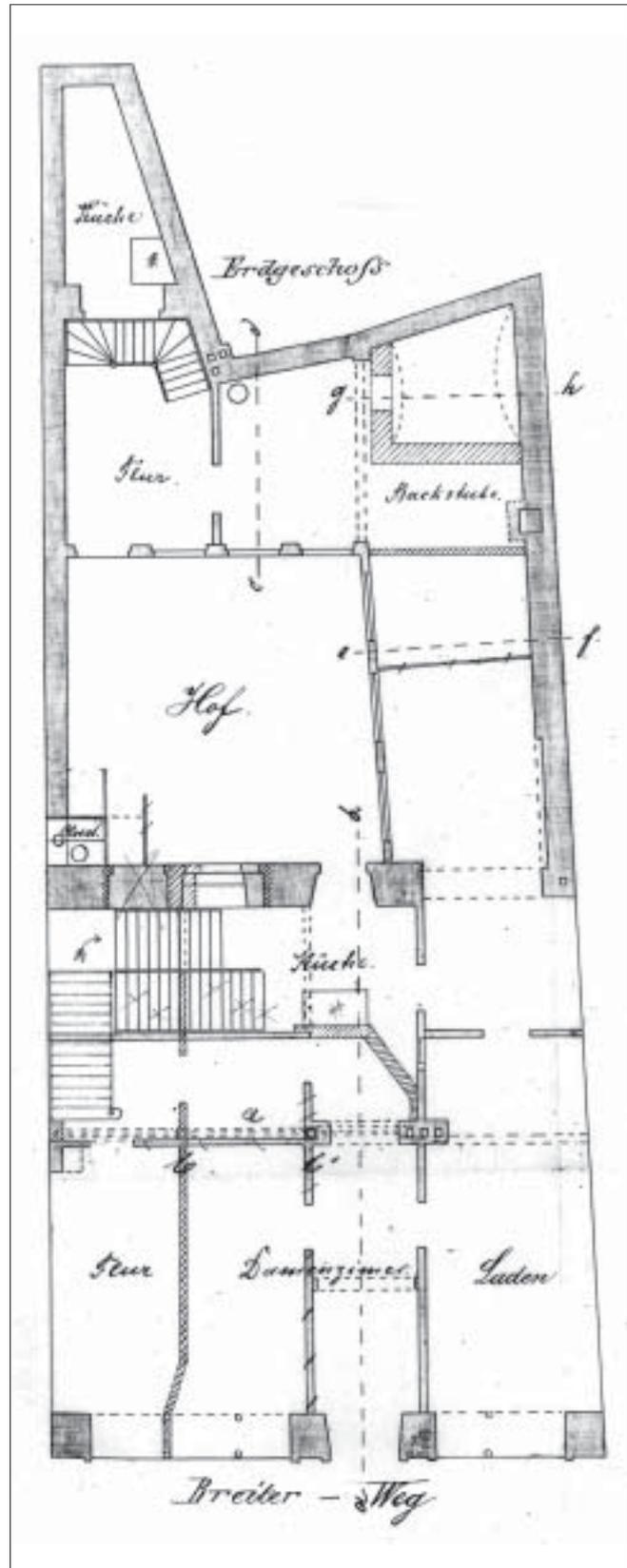
Breiter Weg 197

Das Haus unterstand der Gerichtsbarkeit der Möllenvogtei. 1631 besaßen es Joachim Meineckes Erben. Vor der Zerstörung wohnten hier Hans Alemann und Frau sowie der Kriegssekretarius Hans Jürgen Meder. Da Meineckes Erben noch 1668 als Erben genannt wurden, hat die Stätte wahrscheinlich bis zu dieser Zeit wüst gelegen. 1678, 1691 und 1702 wurde der Domvikar Christoph Müller als Besitzer geführt. Um 1720 gehörte das Grundstück dem Kämmerer Johann Köppe. Am 10. Januar 1742 verkauften die Köppenschen Erben das Haus an Frau Katharine Spengler, geb. Neumann, der Witwe des Salzverwalters Georg Christian Spenglers von Groß-Salze, für 1.200 Taler. 1782 übernahm der Justizkommissar Christian Spengler das Haus von seiner Mutter für 1.800 Taler. Aus dem Nachlaß Spenglers erhielt es 1794 die Witwe Johanna Marie, geb. Boehme.

Grundriß des Erdgeschosses des Kaufhauses Breiter Weg 196/ 197, 1911



Grundriß des Erdgeschosses des Hauses Breiter Weg 197, 1876



1804 erbt es der Kriegsrat Spengler. In demselben Jahr verkauft er das Anwesen an den Domvikar Joh. Andreas Matthias und dessen Ehefrau Katharine Dorothea, geb. Aßmann. Im Adreßbuch von 1803 wurde bereits Dr. Matthias als Eigentümer genannt. Weitere Eigentümer

waren 1845 der Lehrer Dreyer, 1867 und 1870 der Hoflithograph C. Friese sowie 1876 der Conditor Albert (Albrecht) Schultze, der 1877 die bauliche Verbindung mit Breiter Weg 196 herstellte. Zur weiteren Geschichte siehe Breiter Weg 196.

Breiter Weg 196/ 197, 1937



Breiter Weg 198

1556 kaufte Joachim v. Alvensleben-Erxleben das Haus, das der Gerichtsbarkeit des Domkapitels unterstand, von Michael Lotter. 1631 gehörte es Heinrich Schlüter. In Quartier lagen hier vier Gefreite von der Leibkompanie. Ebenso wohnten hier als Flüchtlinge der Schulmeister von Biederitz mit seiner Frau. 1642 besaß der Advokat Christoph Jahn das Grundstück, 1662 Balthasar Miehe, Senior des Gangolphstiftes. An der Grenze des Anwesens lag die Einfahrt zum domkapitularischen Brauhaus. Miehe wollte diese Einfahrt zubauen lassen, doch wurde durch eine domkapitularische Kommission festgestellt, daß ein Torweg schon zu Zeiten v. Alvenslebens und Christoph Jahns gewesen sei. Besitzer der wüsten Stätte nach Miehe waren der Kämmerer Schmieden und danach M. Wrede. Um 1685 erfolgte eine Bebauung durch den fürstl. holst. Sekretär H. Knoche, Schwager und Erbe Wredes. Knoches Erben verkauften nach 1702 die Stätte an den Postmeister Schröder. 1724 war Besitzer der Kanonikus Köppe, danach der Kriegsrat Neumann, der um 1750 den Neubau errichteten ließ. Der

dreigeschossige, achtsichtige Putzbau mit figurenbesetzter Attika und Mansarddach, baulich eng verwandt mit Breiter Weg 30, ist ein Beispiel für die in Magdeburg maßvollen Einflüsse des Rokoko und nach Angaben von Zeitgenossen wie Berghauer eines der schönsten Gebäude der Stadt.

Von den Erben Neumanns erwarb der Kaufmann Heinrich Christoph Reitemeyer das Anwesen. 1776 kaufte es der Regierungsrat Wilhem Gottlieb Vangerow für 7.000 Taler mit Garten, Gartenhäuschen, Statuen usw. 1803 wurde ein Coqui als Eigentümer genannt, 1816 die Stadt Magdeburg, 1826 wieder ein Coqui, vermutlich der Kaufmann Peter Coqui, 1845 ebenfalls ein Coqui. 1859 erfolgte eine Restaurierung mit teilweise Neubau, 1880, 1888, 1889, 1903 und 1913 Ladenein- bzw. -umbauten im Erdgeschoß.

Als weitere Eigentümer wurden genannt: 1870 der Kaufmann Nammelberg, 1888 Richard Vester, 1903 der Kaufmann Franz Dankworth, 1914 Frau J. Dankworth, wohnhaft Scharnhorststraße 5, und Frau E. Rebling aus Des-

Breiter Weg 198, 1937



Breiter Weg 199

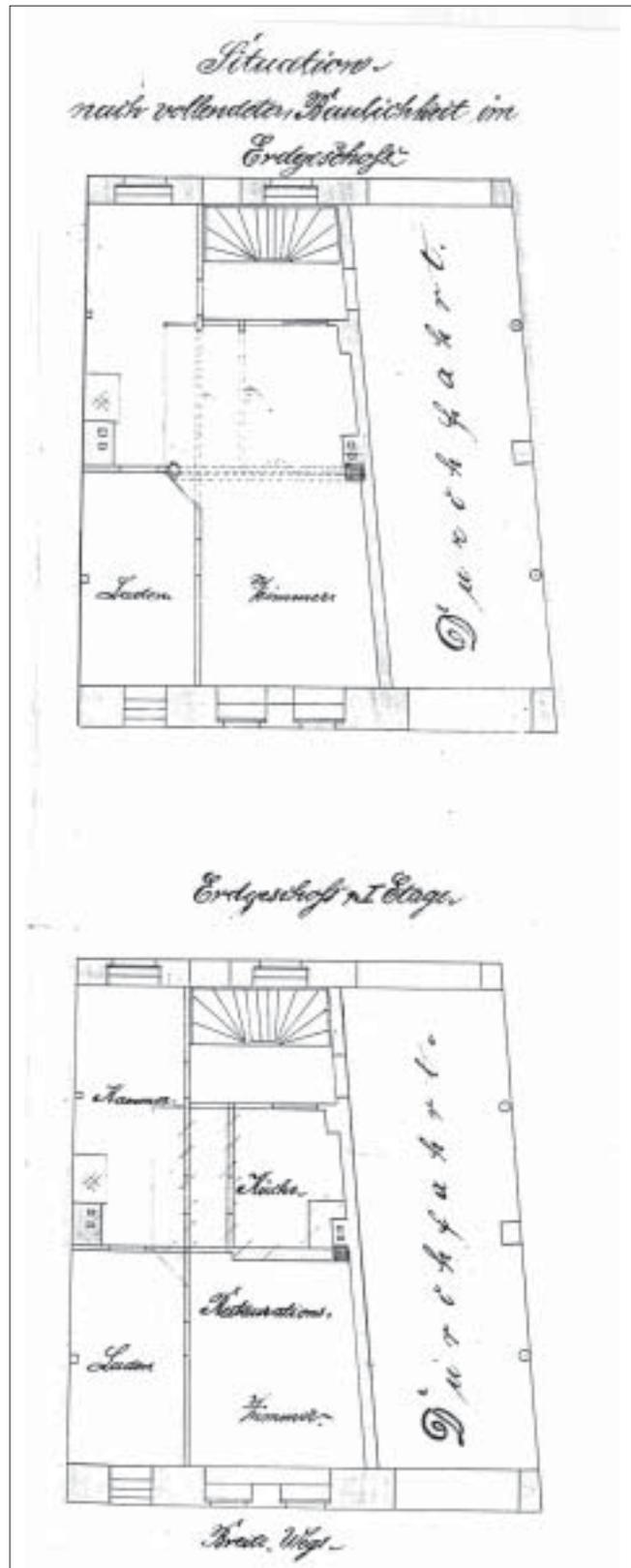
Das Grundstück führte später die Nummer 199/ 200. Auf dem späteren Grundstück Breiter Weg 199 standen bis 1631 an der Südseite der Einfahrt zur Domvogtei hintereinander zwei Häuser, die der Gerichtsbarkeit des Domkapitels unterstanden. Breiter Weg 200 lag noch dahinter.

Das Haus am Breiten Weg gehörte Ende des 16. Jahrhunderts Dr. Siegfried Saccius, dem ersten evangelischen Domprediger (1567 bis 1596) und 1631 Friedrich Moritz. Im Haus wohnten kurz vor der Zerstörung 11 Personen. 1642 gehörte die Brandstätte Siegfried Moritz, Vikar im Dom und Stiftsherr zu St. Gangelphi.

Im dahinterliegenden Haus war 1631 die Dienstwohnung des bekannten Dompredigers Reinhard Bake. Vorher gehörte um 1590 der Besitz dem Syndikus Nikolaus Gericke, einem Verwandten des Bürgermeisters Otto v. Guericke, danach Nikolaus Gericke's Witwe. 1642 ist die Stätte noch wüst. Vor 1670 erwarb der Amtsverweser Andreas Timme beide wüsten Stätten. Er vereinigte beide Stätten und errichtete hier ein neues Haus. Die Baugenehmigung für Timme stellte der Domdechant v. Arnstedt im Namen des Domkapitels aus. Die Stätte konnte beliebig bebaut werden, doch sei die Einfahrt zur Domvogtei freizulassen, „wie es schon vor dem deutschen Kriege der Fall gewesen sei“. Timme starb 1689. Es entstand ein längerer Streit zwischen Domkapitel und der Witwe Timmes, welche die der Domvogtei vorbehaltene Einfahrt benutzte, um bequem mit Gespann auf ihren Hof zu kommen. Schließlich wurde ihr Erlaubnis gegen Unterzeichnung eines Reverses auf Lebenszeit zugestanden. 1718 erbt ihre Tochter Sybille Luise, Ehefrau des Arztes Dr. Karl Schäffer, das Anwesen. Von den Schäfferschen Eheleuten erbten es ihre zwei Töchter, die Kriminalrätin Lorsch und Frau Magister Kaletzki. 1763 ging der Besitz an die Kinder, Rosine Kaletzki und ein Lorsch, Stadtsekretär zu Sandau, über. 1784 erwarben der Fleischermeister Joh. Samuel Wulff aus der Sudenburg und dessen Ehefrau Susanne Magdalene, geb. Cain, das Haus mit Hinterhaus für 1.100 Taler. Das Domkapitel genehmigte den Verkauf mit der Bedingung, daß kein Gewerbe (bürgerliche Nahrung) auf dem Grundstück betrieben werden dürfe. 1802 erhielt Wulff Genehmigung, eine Fleischerei zu betreiben. Seit Anfang des 19. Jahrhunderts war das dreigeschossige, fünfachsige Wohn- und Geschäftshaus, dessen Baujahr unbekannt ist, im Besitz der Stadt Magdeburg. Ende der 20er Jahre existierten Neubaupläne. Am 17. August 1933 verursachte ein defekter Schornstein einen Brand im Hinterhaus.

Das im nördlichen Teil teilzerstörte und baufällige Haus wurde im Mai und Juni 1951 abgebrochen.

Grundriß des Souterrains und des Zwischengeschosses des Hauses Breiter Weg 199/200, 1876



Breiter Weg 199/200, 1937



Breiter Weg 200

Das spätere Grundstück Breiter Weg 200 lag im Häuserblock zwischen Breitem Weg, Leiter- und Prälatenstraße etwa dort, wo das ältere Gebäude der Luisenschule heute steht und gehörte in mittelalterlicher Zeit mit zum Gelände des Dominikanerklosters, das sich vom Breiten Weg bis zur Prälatenstraße dehnte. Zufahrtswege gab es vom Breiten Weg und von der Leiterstraße. Nachdem das Kloster im Reformationszeitalter eingegangen war, entstand hier eine Domkapitularische Kurie, der sogenannte Kapitelshof, der bis 1608 im Besitz des Domherrn Friedrich v. Arnstedt war, daher auch „Arnstedtischer Hof“ genannt. Nach 1631 entstand hier das neue Domvogtei-Amtshaus. Die Domvogtei bestand noch bis zur Westfälischen Zeit. 1812 ging das Grundstück durch Schenkung des Königs Jérôme an die Stadt über. In den Adreßbüchern wurde dagegen 1803 ein Wolf und 1845 ein Thiele als Eigentümer angegeben. Vermutlich ist der 1803 genannte Wolf der bei Breiter Weg 199 genannte Fleischer (siehe dort).

Am 2. Mai 1848 wurde das neuerbaute Schulgebäude, heute die Volkshochschule, eingeweiht. Das ursprüng-

lich zweigeschossige Gebäude mit dem dreiachsigen Mittelrisalit wurde 1860 und 1911 jeweils um ein weiteres Geschöß erhöht. Ihren Namen erhielt die Luisenschule 1880.



Lageplan des Grundstücks Breiter Weg 199/200, Luisenschule, 1887

Die Luisenschule heute, Leiterstraße 9, Städtische Volkshochschule Magdeburg



Breiter Weg 201

Vor 1631 gehörte Breiter Weg 201, das der Gerichtsbarkeit des Domkapitels unterstand, als Lehen Philipp Hahn, dem Sohn des Dompredigers Dr. Philipp Hahn (Domprediger 1596-1616). 1631 wohnten hier Heinrichs Hamelsche und ihre Kinder, eine Dienstmagd, Doctor Pretorius, 2 Soldaten und eine Soldatenfrau, insgesamt 10 Personen. Nach dem Brande von 1631 entstanden hier zwei kleine Häuschen. Die eine Stätte war der Witwe Philipp Hahns auf Lebenszeit verschrieben, die andere einem Konrad Fischer, canonicus lector am Dom. 1673 überließ das Domkapitel die wieder als wüst bezeichnete Stätte dem Koch Christoph Schulze aus der Altstadt auf 70 Jahre mit der Bedingung, das Grundstück zu bebauen und nach Ablauf der Zeit es kostenlos dem Domkapitel zurückzugeben. Im Jahre 1702 war der Pächter des Domherrnkellers, Wilhelm Brandt, Inhaber des Anwesens. 1720 wurde es von den Brandtschen Erben für 700 Taler an den Domprediger und Konsistorialrat Martin Kahle verkauft. 1730 übernahm Kahle das Grundstück erb- und eigentümlich, nachdem die Abgabepflicht des Hauses abgegolten ist. Nach Kahles Tod übernahm seine Witwe aus zweiter Ehe 1756 das Grundstück. 1765 kaufte das Domkapitel, das sich ein Vorkaufsrecht ausbedungen hatte, das Haus für 2.055 Taler zurück. 1791 wurde es vom Kapitel für 2.050 Taler an den Regierungssekretär Johann Friedrich Jury

veräußert, nachdem ein Stück des Hofes abgetrennt war.

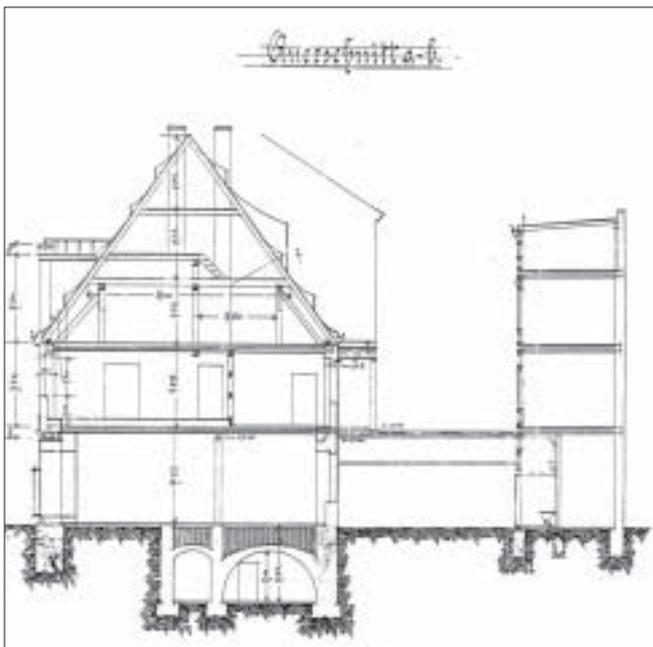
1803 wurde ein Zieme als Eigentümer genannt, 1845 die Witwe Zime und 1870 der Hauptmann a. D. Breitenbach. Seit 1872 gehörte das Haus einer Witwe v. Rieben, die noch 1925 genannt wurde, anschließend den v. Rieben'schen Erben, noch 1950 als Eigentümer genannt.

Das über der Tür angebrachte Wappen, ein springender Fisch, ist das Wappen der Familie v. Rieben.

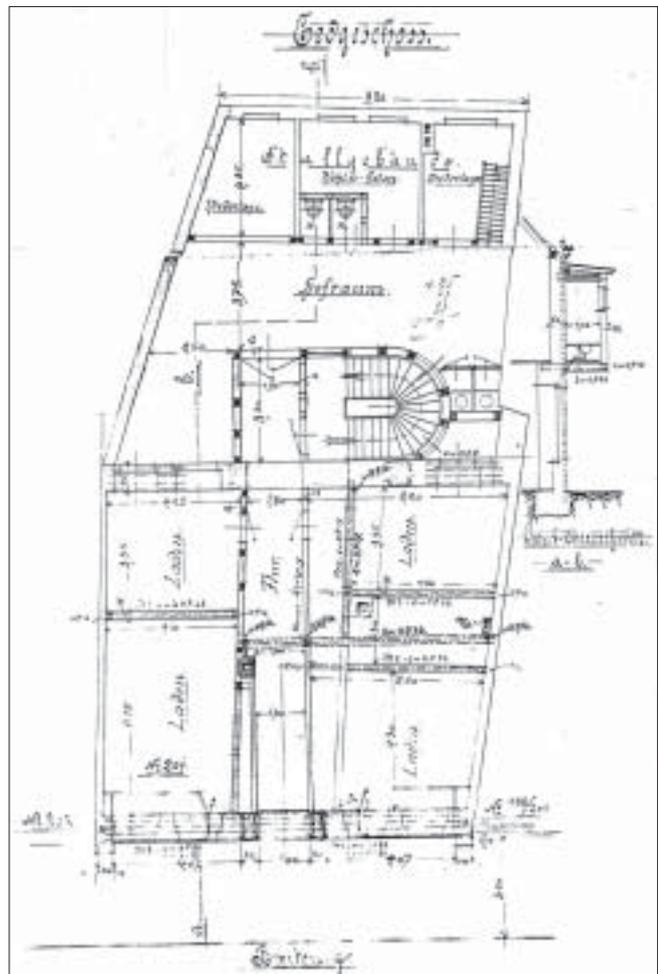
Bei den Lebensmittelunruhen am 28. Juni 1919 wurde die Südfruchthandlung Oliver (Valencia Garden) geplündert.

Das zweigeschossige, fünfsachsige Wohn- und Geschäftshaus mit dem eingeschossigen Zwerchhaus wurde zwischen 1952 und 1972 abgerissen.

Schnitt des Hauses Breiter Weg 201, 1911



Grundriß des Erdgeschosses des Hauses Breiter Weg 201, 1911



Breiter Weg 201, 1937



Breiter Weg 202

Der ehemalige Domherrenkeller, auch Fabrikenkeller (fabrica ecclesia = Fonds für bauliche Unterhaltung und gottesdienstliche Verrichtungen) genannt, war die einzige mittelalterliche Schenke und Gaststätte in der Domfreiheit (Nach 1631 wurde auch in einer Bude am Sudenburger Tore Bier ausgeschänkt.). Auch die kirchlichen Würdenträger ließen sich von hier ihren Trunk holen. Das Grundstück, das der Gerichtsbarkeit des Domkapitels unterstand, lag neben der Paulinerkirche und ge-

hörte ursprünglich zum Klosterbesitz der Dominikaner. Als 1546 die Mitglieder des Domkapitels infolge der Reformationswirren aus der Stadt flüchteten und der Rat alle Grundstücke des Kapitels mit Beschlag belegte, wurde auch der Keller, dessen Wettbewerb den Altstädtern immer ein Ärgernis war, geschlossen, mußte aber 1562 zurückgegeben werden. Doch wurde in dem Verträge von 1562 ausbedungen, daß nicht an Altstädter Bürger Bier und Wein verkauft werden dürfte.

Breiter Weg 202, 1937



1585 muß der Domkeller neu erbaut sein. Die Jahreszahl befand sich noch im Ausgang des 18. Jahrhunderts über dem Eingangsportal. 1623 war Ulrich Heringh Pächter, 1631 Heinrich Pöpping Inhaber. Pöpping war der bekannte eifrige Schwedenfreund, der kurz nach dem 10. Mai 1631 an der Ruhr starb. Bei ihm lag bis zum 10. Mai Peter Meyer, der Kammersekretär des Administrators Christian Wilhelm in Quartier.

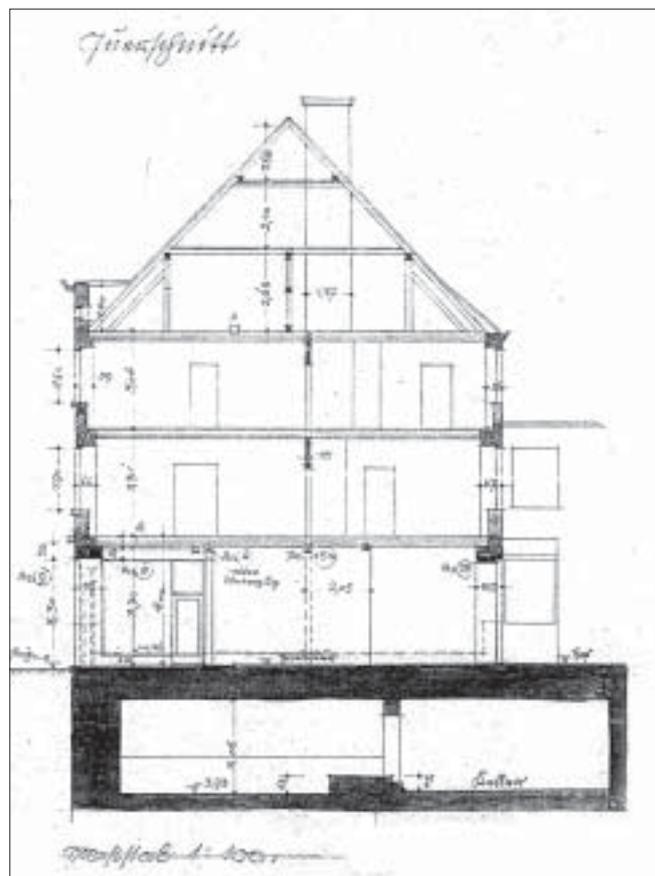
Auf der wüsten Stätte errichtete zuerst Joachim Sarau (Sorow) eine Schankhütte. 1639 verkaufte dessen Witwe die Hütte (nicht den Grund und Boden) an den Kapitän Andreas Schnelle, der das Häuschen für 70 Taler weiter an Melchior Salzer verkaufte. Salzer erhielt vom Domkapitel die Genehmigung zum Ausschank. 1647 war Salzers Witwe Inhaberin. 1648 pachteten Christoph Kurzhauer und Frau aus Wernigerode auf 4 Jahre die Kellerstätte. Sie bezogen wieder Wein aus Hamburg. Laut Kontrakt hatte sich der Wirt verpflichtet, den Keller mit guten Getränken zu versorgen und Fremde zu beher-

bergen. Von 1663 bis 1668 war Karl Joachim Meyer Pächter. Er zahlte jährlich eine „Pension“ von 300 Talern. Auf Verlangen der Stadt, die sich in ihren Einnahmen geschädigt fühlte, erließ der Administrator Augustus von Sachsen den Befehl, daß Bürger und Soldaten, die in dem Keller zechen, mit Gewalt hinausgetrieben werden sollen. 1668 pachtete Kurt Schumann die Schenke auf 3 Jahre. Von 1671 an wird das Lokal wieder Karl Joachim Meyer überlassen. Er soll die Getränke unverfälscht ausschenken und eine Pacht von 250 Talern zahlen. 1674 war Jakob Brandt Pächter, 1675 Joh. Friedrich Denhard. An Pacht hatte er 150 Taler zu entrichten. Er durfte Wein, gebrannte Weine und fremde Biere, aber kein Zerbster Bier, ausschenken. 1681 erfolgte ein erneutes Verbot an die Bürger, den Keller zu besuchen. Von 1682 bis 1685 war Leonhard Bauer Kellerwirt. Die Pachtsumme betrug 175 Taler jährlich. Sein Jahresumsatz 1682 war 44 Eimer rheinischen und Frankenweins und 171 lange Faß Halberstädter Broyhan. Pächter waren weiter von 1685 bis 1688 Daniel Müller, von 1688 bis 1694 der Fourier Joh. Peter Schmied und von 1694 bis 1697 Wilhelm Brand. Brand zahlte 100 Taler Pacht und mußte zusätzlich die Acciseabgaben tragen. Von 1698 an übernahm Christoph Schulze, Koch in der alten Stadt Magdeburg, die Wirtschaft. Er erhielt die Genehmigung, die am Domkeller liegenden beiden wüsten Stellen, wo vor dem Krieg die beiden Domkämmerer gewohnt hatten, zu bebauen. Von 1700 bis 1703 war wieder Peter Schmied Pächter, danach Leonhard Bauer, dann Joh. Schlickmann und von 1713 bis 1719 Friedrich Konrad Besser. Dessen Ausschank war accisefrei. Um 1730 pachtete Joh. Schlickmann den Domherrnkeller von neuem für 160 Taler jährlich. Danach war ein Dierbach Pächter und von 1742 bis 1757 Matthias Rickert. Da die Räumlichkeiten des Domherrnkellers sehr beschränkt waren, es gab z. B. nur eine Gaststube und unzureichende Kellereien, kaufte das Domkapitel 1765 das benachbarte Kahlesche Haus hinzu, um die Schenke zu vergrößern. Zum Hause gehörte auch ein Kegelhaus mit Kegelbahn. Um 1790 war Joh. Wilhelm Lübke Pächter. Berghauer führte den Domherrnkeller als Gasthof auf. Nach 1810, dem Jahr der Aufhebung des Domkapitels, ging die berühmte Schankstätte ein.

1845 gehörte das dreigeschossige, fünfachsiges Wohn- und Geschäftshaus, dessen Baujahr unbekannt ist, einem Schröder, 1870 dem Kaufmann Reichardt, 1914 und 1925 den Reichardt'schen Erben sowie 1938 und 1940 Ewald Typky, Inhaber eines Herrenmodengeschäftes. Der Kaufmann E. Typky wurde noch 1950 als Eigentümer genannt.

Das Haus wurde Anfang der 80er Jahre abgerissen.

Schnitt des Hauses Breiter Weg 202, 1928



Dominikanerkloster, Paulinerkirche, deutsch-reformierte Kirche

1224 erhielten Mönche des gerade entstandenen Dominikanerordens die Erlaubnis, sich am Süden des Breiten Weges, in unmittelbarer Nähe zur Sebastianskirche, niederzulassen. Am 30. Januar 1225 beurkundete das Domkapitel den Kauf eines Grundstücks zum Bau eines Klosters. Die zweischiffige Klosterkirche, dem Apostel Paulus geweiht und im Volksmund Paulinerkirche genannt, wurde bis 1230 gebaut. Sie war 49 m lang, 18,20 m breit und die Wandmauern waren 13,80 m hoch. An der westlichen Querwand befand sich ein stattlicher Turm, zum Breiten Weg öffnete sich die Kirche mit hohen Chorfenstern.

1284 ließ Erzbischof Erich, Markgraf von Brandenburg, den Ritter Falke von Reder, einen politischen Gegner, in der Kirche ermorden.

Letztmalig Erwähnung fanden die Dominikaner 1561, als der Prior, der Subprior und Bruder Hans, Konventualen des Klosters, dem Kloster Berge zwei Holzflecken bei Pechau übereigneten, unter der Bedingung, daß ihnen, solange sie lebten oder im Kloster wären, das nötige Brennholz verabreicht würde. Ein Jahr später wird das Dominikanerkloster bei der durchgeführten Visitation der Klöster nicht erwähnt.

1562 verließen die Dominikaner die Stadt. Das Kloster stand leer, wurde u.a. 1573 als Gießstätte für die große Glocke des Domes genutzt.

1631 wurde auch das leerstehende Kloster verwüstet, das Kirchengewölbe stürzte ein, angrenzende Gebäude schwer in Mitleidenschaft gezogen.

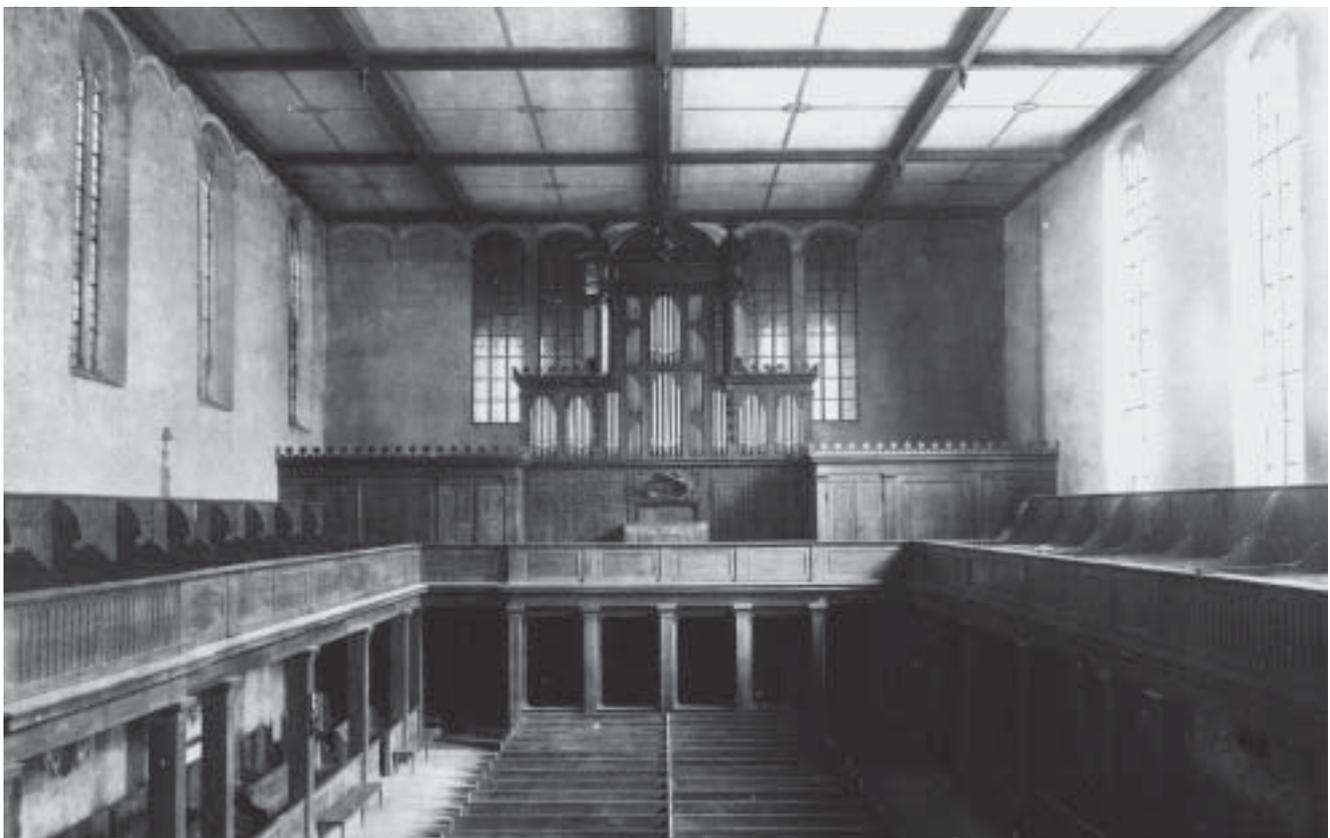
1698 kaufte der preußische Kurfürst Friedrich III. dem Domkapitel das Ruinengelände mit dem dazugehörigen Friedhof ab und ließ sie auf seine Kosten für die deutsch-reformierte Gemeinde reparieren. Diese deutsch-reformierte Gemeinde war 1692 aus der Vereinigung der Hofkirchen-Gemeinde, seit 1681 in St. Gangolf am Domplatz, und der Gemeinde der deutschstämmigen Pfälzer, die 1689 nach Magdeburg gekommen waren, entstanden und nutzte seither die für die Gemeinde viel zu kleine St. Gangolf-Kapelle.

Leiter des Baus war Heinrich Schmutze, Hauptmann und Ingenieur vom Platz. Die Einweihung der Kirche fand am 28. Januar 1700, dem Sonntag Septuagesimä, statt.

Die Kirche war die Taufkirche von Friedrich Wilhem von Steuben und Karl Friedrich Friesen.

Ab 1806 wurde das Gotteshaus fast 13 Jahre lang für militärische Zwecke genutzt. Im Oktober 1821 wurde

Innenansicht der deutsch-reformierten Kirche vor dem Abriss



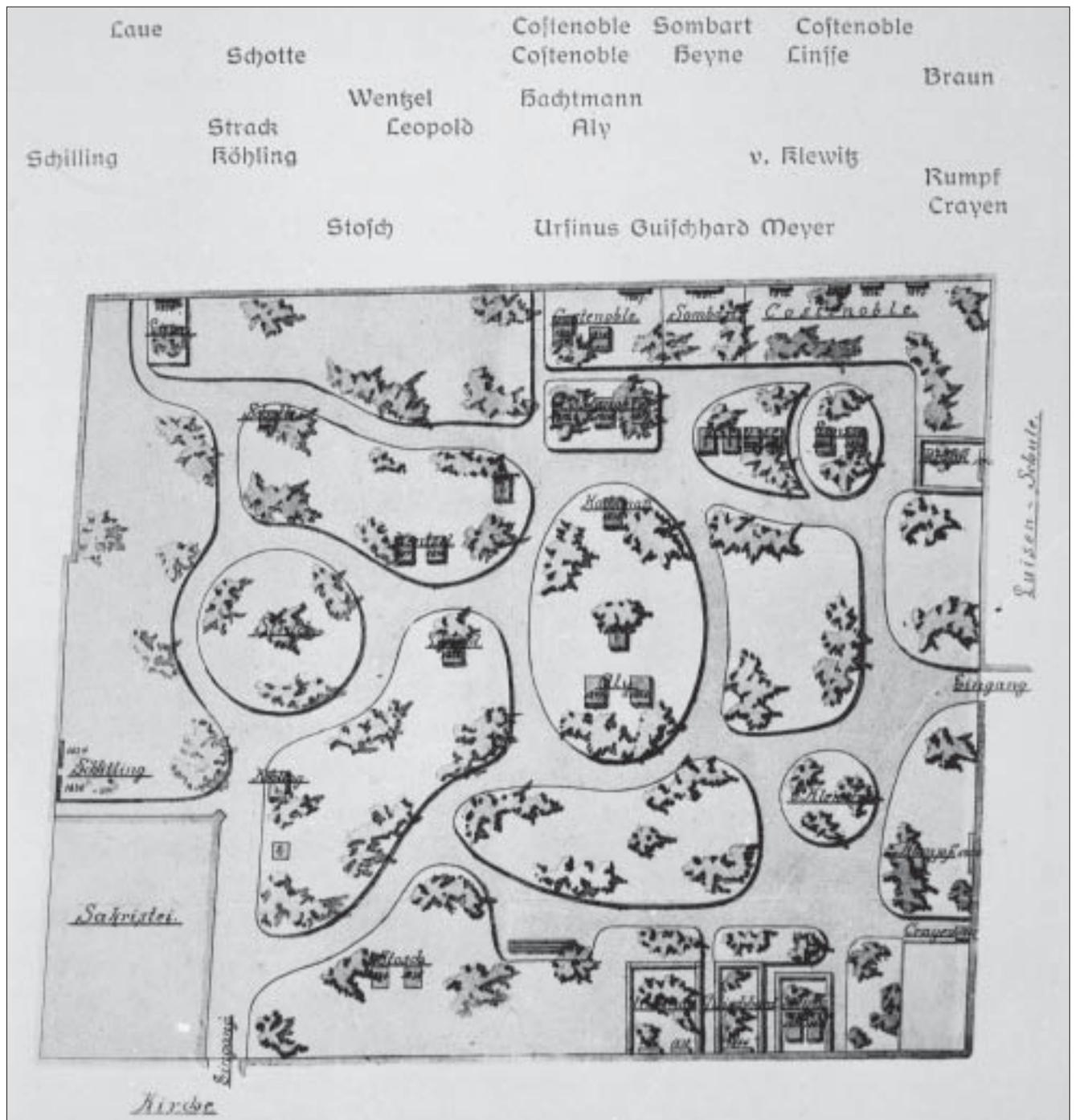
es daher neu geweiht.

Ende der 80er Jahre des 19. Jahrhunderts wuchs in der Gemeinde der Wunsch nach einem Neubau. Ein neues Grundstück wurde in der Nordfront erworben, das alte Kirchengebäude an die Post, die gerade Grundstücke für den Bau der Oberpostdirektion suchte, verkauft. Am

17. Februar 1895 fand der letzte Gottesdienst in der Paulinerkirche statt.

Die Portale der Kirche wurden nach dem Abriß wiederverwendet und befinden sich heute an den Häusern Max-Josef-Metzger-Straße 13 und Am Dom 2/ 3.

Lageplan des Friedhofs hinter der deutsch-reformierten Kirche, 1892



Breiter Weg 203

Das Haus „Zu den drei Männern“ unterstand der Gerichtsbarkeit des Domkapitels.

Anfang des 16. Jahrhunderts gehörte der Besitz den Herren v. d. Schulenburg, dann der Familie v. Alvensleben-Hundisburg. 1560 wurde er vom Erzbischof Sigismund als Leibgedinge der Witwe des magdeburgischen Hofmeisters Ludolf v. Alvensleben-Hundisburg bestätigt. Ende des 16. Jahrhunderts ließen die Besitzer den prächtigen Spätrenaissancebau errichten, der 1631 nur zum Teil abbrannte und so nach 1642 wiederhergestellt werden konnte. Vor der Zerstörung war hier der Major Schafmann einquartiert. 1641 wohnten hier einige arme Leute, 1647 der Rittmeister Lüderwald allein, 1676 der erste Domschulrektor Mag. Joh. Georg Lohmeier, 1685 der Landsyndikus Sylvester Becker aus Helmstedt sowie von 1691 bis 1722 die Witwe des Regierungsrates und Dechanten von St. Nicolai Gebhard Julius v. Mandelslohe, Sybille, geb. v. Welchhausen. Sie verkaufte 1723 das Haus an den Dechanten des Nicolai-stiftes, Stilcke, für 3.400 Taler. Stilcke starb 1758. Das Grundstück übernahm seine Witwe, eine geb. Saalfeld, die 1760 starb. Die Kinder übertrugen laut Testamentsvorschrift das Grundstück an den ältesten Sohn, den Dechanten Christian Hermann Stilcke, für 3.000 Taler. 1784 ging es für 5.400 Taler in den Besitz des Generalmajors Albrecht Ehrenreich v. Rohr und seiner Ehefrau Agnes Sophie, geb. v. Alvenleben, über.

1803 wurde ein Roch als Eigentümer genannt, 1817 der Oberlandesgerichtsrat Friedr. Fahrenholz. 1823 befand sich hier die Tabaksfabrik von G. Elliesen und W. Roch. Dann gehörte das Grundstück dem Kaufmann W. Roch allein, bis 1886 dessen Erben.

Breiter Weg 203, vor dem Umbau des Erdgeschosses, rechts die deutsch-reformierte Kirche, links ein Teil des alten Postgebäudes



1893 fiel der Renaissancebau dem Postneubau zum Opfer. Kopien von Erker und Giebel wurden auf der Ostseite des Postamtes an der Prälatenstraße, heute Max-Josef-Metzger-Straße, angebracht. Eine ausführliche Beschreibung des Hauses lieferte Hentzen: „...Die Umfassungsmauern sind drei Stock hoch, mit in der ganzen Zeit üblichen rustizierten Ecklisenen gefaßt. Das Erdgeschoß ist später verändert. ... Ursprünglich wohl nur die Tür unter dem Erker und ein Bogen für die Durchfahrt, neben unregelmäßig verteilten Fenstern. Die oberen Stockwerke sind durch ein horizontales Band geschieden, über dem in einigem Abstand, durch Füllungen vermittelt, ein zweites läuft als bindende Unterlage der Fenster; dasselbe Prinzip also wie im Giebel, so daß wir das Detail der gleichen Bauzeit zuschreiben dürfen.

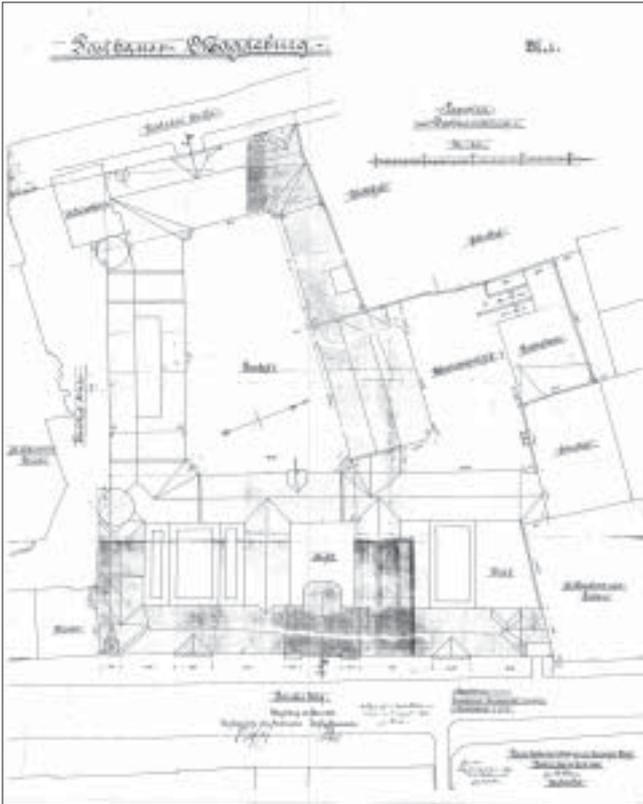
Der alle drei Stockwerke verbindende, unsymmetrisch nach links verschobene Erker ist neben dem Runderker am ersten Rathausbau von 1652 das einzige Beispiel in Magdeburg. ... Die Fensteraufteilung der Fassade läßt vermuten, daß er dem ursprünglichen Bau schon angehörte. Getragen wird er von türflankierenden Hermen, ... Der Horizontalteilung der Fassade ist auch der Erker unterworfen, über und unter jedem Fenster ein Basrelief, figürlich oder dekorativ, hebt ihn hervor. Sein geschwungenes Dach überschneidet schräg den Giebel. Der Giebel ... steht hart auf dem Hauptgesims, dessen Breite nur zur Hälfte einnehmend, und reicht bis zur Höhe des Dachfirstes. Seine Gliederung nimmt nicht die geringste Rücksicht auf die des Unterbaus. Das die Silhouette belebende Rollwerk gleicht sich gegeneinander rollenden Schnecken oder Raupen, die mit Klammern an die Mauern angeheftet sind.“¹

In den Jahren von 1895 bis 1899 wurde der neue Gebäudekomplex der Hauptpost im historisierenden Stil errichtet. Am viergeschossigen Hauptgebäude am Breiten Weg überwiegt die spätgotisch-niederländische Formensprache. Drei Risalite gliedern die 93,75 m lange Fassade. Über dem Hauptportal stehen die Figuren von Otto dem Großen und seiner ersten Frau Editha. Der im II. Weltkrieg zum Teil schwerbeschädigte Gebäudekomplex wurde ab 1948 wiederaufgebaut. Der Adler im Giebelfeld wurde zwischen Sommer 1950 und Sommer 1951 verdeckt.

¹ Hentzen, S. 14f.

Breiter Weg 203, nach dem Umbau des Erdgeschosses





Lageplan der Hauptpost, 1894

Breiter Weg 203 - 206, 1937



Breiter Weg 204

Die Stätte, Mannlehen der Dompropstei und der Gerichtsbarkeit des Domkapitels unterstehend, wurde schon 1225 als dompropsteilicher Besitz genannt. Das Haus gehörte 1631 und zuletzt 1655 als wüste Stätte der Familie Meyendorf zu Ummendorf. 1631 wohnten hier Caspar Bittener und seine Frau, ein Kind und eine Magd. Um 1670 gehörte Breiter Weg 104 dem Domdechanten Friedrich Ulrich v. Hagen, sonst Geist genannt. 1693 kaufte der Magdeburger Landrentmeister Heinrich Wilhelm Heuckenroth das Haus. 1716 erwarb es das Gouvernement der Festung Magdeburg und vertauschte es an die Witwe des Generalmajors Kaspar Friedr. v. Lemath gegen das Grundstück Gouvernementsstraße 1. 1724 gehörte es den Erben der Frau v. Lemath. Von ihnen kaufte es 1727 Frau Dorothea Luise v. Hardenberg für 5.000 Taler. 1749 verkaufte sie das Haus an ihren Mann, den Domherrn Philipp v. Hardenberg, den Inhaber der neben dem Anwesen gelegenen sogenannten v. Göhrenschen Kurie. v. Hardenberg starb 1761. Sein Erbe war Georg Ludwig v. Hardenberg, Domherr zu Halberstadt. 1764 veräußerte er den Besitz an den Oberwachtmeister Ernst August v. Schenck zu Flech-

tingen für 8.000 Taler. 1766 übernahmen dessen Söhne, von denen der Major Wilhelm v. Schenck zu Flechtingen namentlich genannt wurde, gemeinsam das Erbe.

Im Adreßbuch 1803 wurde es als Königl. Gebäude bezeichnet. 1817 wohnte hier der Regierungs-Assessor Carl Weyhe.

Am 1. April 1839 bezog das Oberpostamt Magdeburg das auf den Grundstücken Breiter Weg 204 und 205 neuerrichtete dreigeschossige, fünfzehnjährige Gebäude. Den Dachabschluß bildete eine Attika mit einer Inschrift im Mittelteil, einer zentralen Figurengruppe und außen angeordneten Greifen. Im Erdgeschoß befanden sich Rundbogenfenster.

Ab 1895 erfolgte der Abriß der alten Gebäude und der Neubau der Hauptpost.

Zur weiteren Geschichte siehe Breiter Weg 203.

Breiter Weg 205

Die Domherrnkurie, auf der sich die St. Valentinskapelle befand, unterstand der Gerichtsbarkeit des Domkapitels. 1225 wurde sie als v. Hagenscher Hof bezeichnet. Vor 1482 wohnte hier der Dr. Hiltermann. Von 1482 bis 1500 war Inhaber der Domherr und Senior Nicolaus v. Arnim, von 1519 bis 1549 der Domherr Bertram v. Bredow und von 1600 bis 1638 der Domherr Christoph v. Göhren (Goerne). Die Kurie wurde 1631 zerstört. Kurz vor der Zerstörung wohnte hier bei dem Domherrn Christoph v. Goerne der Kapitän Schicke mit 10 Soldaten. Die Kurie lag noch 1687 wüst. Im Keller wohnte der Bettelvoigt, in einer Hütte ein Bauknecht. Am 26. September 1688 erhält der kurf. brandenburgische Oberstleutnant Joh. Heinrich v. Börstel die wüste Göhrensche Kurie mit Brunnenanteil und der im Grundstück gelegenen Kapelle vom Domkapitel für 25 Jahre zugeschrieben mit der Verpflichtung, die Stätte zu bebauen. 1713 soll sie an das Domkapitel zurückfallen. Börstel überließ das Haus seinem Bruder, dem Oberforstmeister v. Börstel, zum Bewohnen. 1714 war Inhaber der Domherr und preußische Etatsminister Marquart Ludwig v. Printzen, der 1725 starb. Weitere Inhaber waren Lewin Friedr. v. Bismarck, der Domherr Philipp Adam v. Hardenberg, Wilhelm Friedr. Philipp v. Münchhausen, Thesaurarius des Stiftes St. Gangolf, sowie von 1803 bis 1810 der Domherr August Friedr. Wilhelm v. dem Bussche.

1812 wurde das Königliche Postamt von der Kreuzgang-

straße 6 hierher verlegt. Die Bezeichnung „Oberpostamt“ erhielt die Postanstalt Breiter Weg am 1. Januar 1822.

Am 1. April 1839 bezog das Oberpostamt Magdeburg das auf den Grundstücken Breiter Weg 204 und 205 neuerrichtete Gebäude (siehe Breiter Weg 204).

Ab 1895 erfolgte der Neubau der Hauptpost.

Zur weiteren Geschichte siehe Breiter Weg 203.

Breiter Weg 206

Das Haus, das der Gerichtsbarkeit des Domkapitels unterstand, gehörte vor 1631 dem Domsyndikus Fabian Klee. 1631 war es Privatbesitz des Dompredigers Reinhold Bake. 1655 wurde die Stelle noch als wüst bezeichnet, ein Soldat wohnte dort im Keller. Bakes Witwe veräußerte die Stätte an Dr. Friedrich Kühne, der sie neu bebaute und vermietete. 1687 und bis nach 1702 besaßen Kühnes Erben das Haus. Am Friedhof lag ein Hinterhaus, das der Gerichtsbarkeit des Sebastiansstiftes unterstand. 1745 verkaufte die Witwe Sophie Kühne, verwitwete v. Kalm, das Anwesen an Frau Rittmeister v. Ehlert, geb. Klein. Diese vererbte es, da ihr Sohn verstorben war, den Enkeln, unter ihnen der Hauptmann v. Hoffstedt. Für 4.000 Taler lassen es 1761 die Enkel Konrad Samuel Wägner (Wagener), einem Bürger der Pfälzer Kolonie. Er besaß das Grundstück bis 1784. Seine Kinder verkauften es noch in demselben Jahre an den Kaufmann Joh. Friedrich Schlick (Schlicke) für 2.600 Taler. 1787 kaufte es der Tabakfabrikant Georg Karl Berbig für 4.000 Taler. Er erhielt ein persönliches, also nicht übertragbares, königliches Privileg, eine Tabakfabrik einzurichten, da er als Ausländer (er stammte aus Sachsen) ein Vermögen von mehr als 11.000 Talern ins Land gebracht hatte. Die Fabrik wurde im Hinterhaus eingerichtet und beschäftigte 20 Personen. Berbig starb 1806. Erbin war seine Schwester Johanna Friederike Bracht, geb. Berbig. 1808 überließ sie das Grundstück ohne festen Kaufpreis dem Kaufmann Christian Gottfried Steinbeck. Auch er erhielt das Privileg, „bürgerliche Nahrung“ auf dem Grundstück zu betreiben. Im Adreßbuch 1817 wurde C. G. Steinbeck noch als Inhaber einer Tabakshandlung genannt, allerdings mit der Bemerkung „hat aufgehört“.

1845 wurden Deutschbeins Erben als Eigentümer genannt, 1870 der Restaurateur Wolff.

Ab 1895 erfolgte der Abriß der alten Gebäude und der Neubau der Hauptpost.

Zur weiteren Geschichte siehe Breiter Weg 203.

Breiter Weg 207

Bis 1783 standen auf dem späteren Grundstück Breiter Weg 207 zwei Häuser, die der Gerichtsbarkeit des Domkapitels unterstanden. Hier befanden sich wahrscheinlich schon im 16. Jahrhundert die Dienstwohnungen der beiden Domkämmerer. Der eine Teil gehörte vor 1631 dem Kämmerer Dr. Bollfraß, in dem anderen Teil wohnte die Witwe des anderen Kämmerers. Die südliche Stätte, 25 Schritt lang und 9 Schritt breit, lag bis 1655 wüst. In diesem Jahr überließ das Domkapitel sie dem Chordierer David Schroer zur Bebauung und Benutzung für eine Zeit von 60 Jahren. Schroers Häuschen wurde 1685 vom Bewohner, dem Kantor Bilzing, der neuen „neumärktischen“ Schule überlassen.

Auf dem nördlichen Teil wohnte 1647 in einer „daruff gebauten Hütte“ Margarete Richter, geb. Hintze, aus der Sudenburg. Später war das instand gesetzte Häuschen Wohnung des untersten Schulkollegen vom Domgymnasium. Von 1675 bis 1677 wohnte hier Andreas

Köcher und von 1677 bis 1697 Johann Kossack. Beide Häuschen dienten bis 1783 als Wohnungen für Schulkollegen. Das südliche Häuschen scheint die Amtswohnung des Kantors gewesen zu sein.

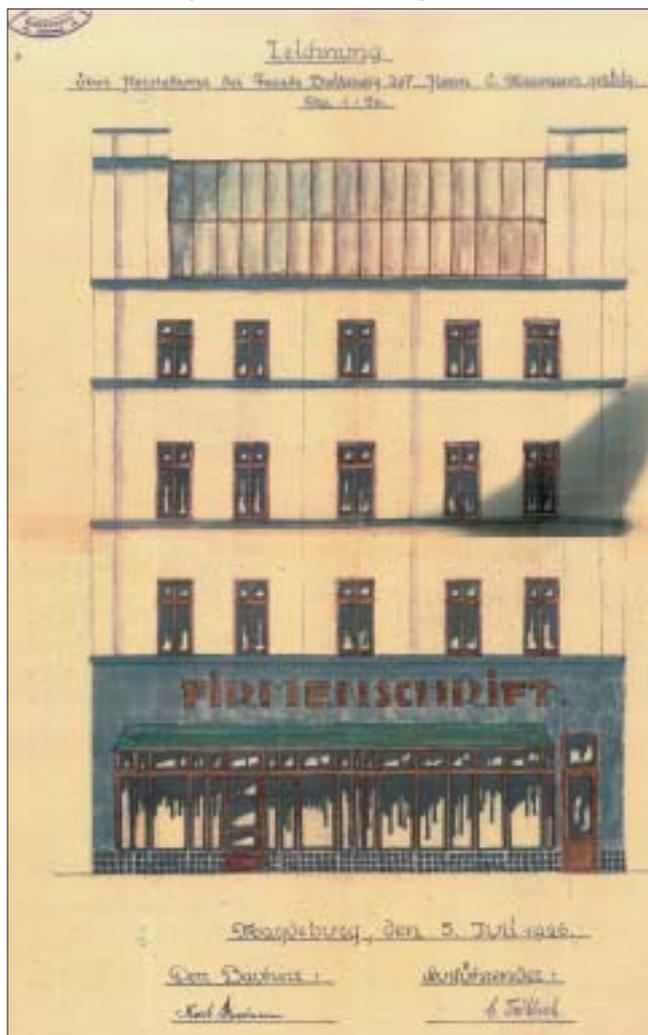
1783 verkaufte das Domkapitel die beiden Schulkollegenhäuschen auf Abbruch. Der dreigeschossige Neubau wurde 1791 fertiggestellt. Das Gebäude wurde Rektoratswohnung. Als erster bezog es der Rektor und Konsistorialrat Gottfried Benedikt Funk, der am 18. Juni 1814 starb. Das Haus blieb Dienstwohnung der Leiter des Domgymnasiums bis 1872.

1872 gehörte es dem Schmelzermeister Friedrich Möhring. 1873 erfolgte ein Um- und Ausbau. U.a. erhielt das Dachgeschoß eine Glasfassade und ein Glasdach. Weitere Umbauten folgten 1890 und 1920 Umbau.

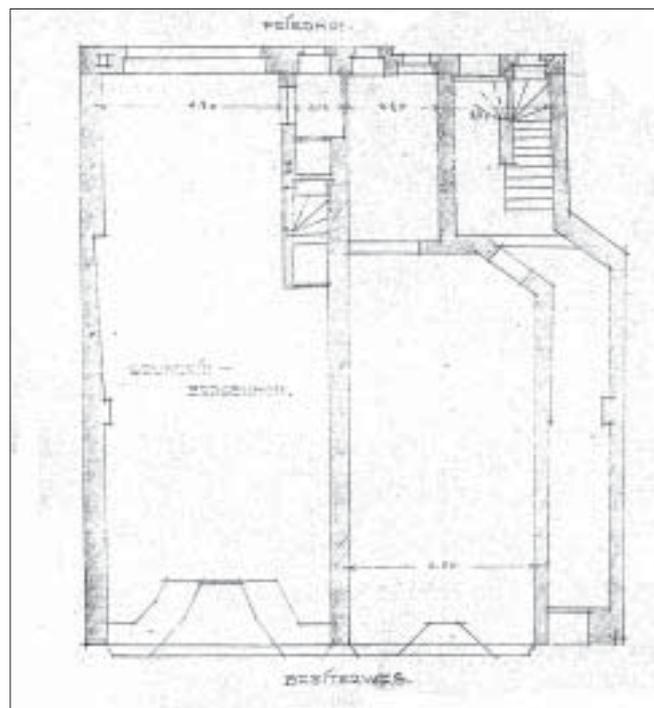
Als weitere Eigentümer wurden genannt: 1890 Wiedensee & Co., Bismarckstraße 11, 1909 und 1914 Hermann Moosmann, wohnhaft Sandtorstraße 38, 1925 der Kaufmann Kurt Moosmann sowie 1938 und 1940 Dr. A. Moosmann, auswärts wohnhaft.

Das Haus wurde im II. Weltkrieg total zertrümmert. Eine Hinterfront ist bis zum 2. Obergeschoß stehengeblieben und mußte abgetragen werden. 1946/47 lagerte das Kath. Propsteipfarramt St. Sebastian verbotenerweise Schutt auf dem Grundstück. Aufforderungen zur Abfuhr des Schutts blieben zumindest bis Herbst 1947 erfolglos.

Fassadenzeichnung des Hauses Breiter Weg 207, 1926



Grundriß des Erdgeschosses des Hauses Breiter Weg 207, 1926



Breiter Weg 207 und 208, 1937



Breiter Weg 208

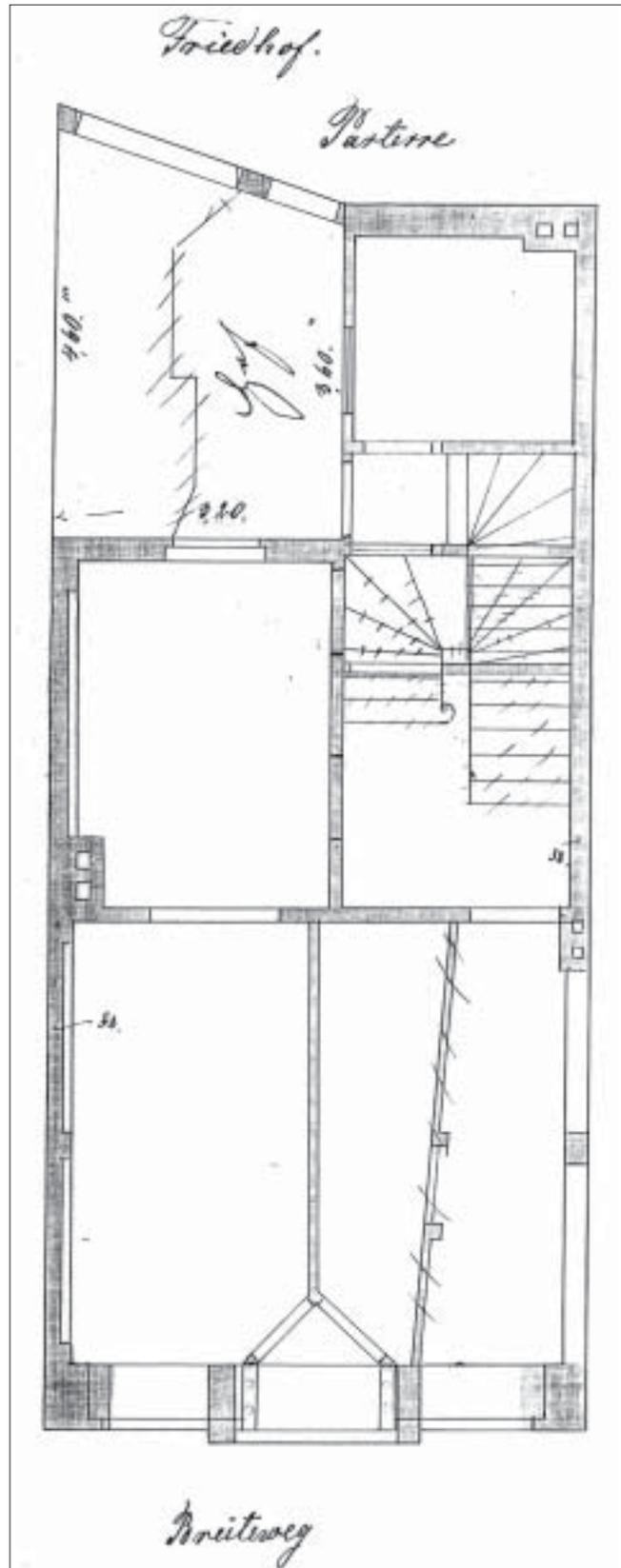
Das Haus unterstand der Gerichtsbarkeit des Domkapitels.

1631 wohnte hier Heinrich Meycus, dem das Domkapitel das Haus lebenslänglich überlassen hatte, mit einer alten Frau und ihrem Sohn sowie ein Sergeant mit seinem Jungen, insgesamt 5 Personen.

1642 gehörte Meycus noch die wüste Stätte. Am 13. Juli 1673 kaufte sie der Hauptmann Gerhard Capuni von dem Ratmann Martin Bartels und bebaute sie neu. 1687 starb Capuni und hinterließ drei Kinder. Ihr Vormund veräußerte 1690 das Haus für 410 Taler an den Hauptmann und späteren Kanonikus und Dechanten des Nicolaistiftes Johannes Thile, der 1711 starb. Von den Erben übernahm es die Demoiselle Marie Elisabeth Thile (Thiele), die es ihrer Nichte Elisabeth Ernestine Krull laut Testament von 1764 vermachte. 1772 kam das Grundstück in den Besitz der Krull, die 1781 starb. Ihre Erbin war die Kriminalrätin Charlotte Christiane Braun, geb. Buntebarth, die es 1788 an den Schulkollegen Johannes Christian Wunderling für 900 Taler verkaufte. 1795 ging es für 2.000 Taler in den Besitz von Frau Christiane Scheller, geb. Mevius, über.

1803 wurde die Witwe Kreye als Eigentümerin genannt, 1845 Kreyes Erben und 1870 der Maurerpolier Lenze. 1883 ließ der neue Eigentümer Hermann Moosmann (siehe Breiter Weg 207) das Haus umbauen und dabei auch die Fassade im historisierenden Stil neu gestalten. Ein weiterer Umbau des Erdgeschosses erfolgte 1919. Moosmann wurde noch 1914 als Eigentümer genannt. Weitere Eigentümer bis zur Zerstörung 1945 waren 1925 der Kaufmann R. Gembalowski, wohnhaft Breiter Weg 207, sowie 1938 und 1940 der Apotheker und Drogist Dr. W. Dähnert aus Oederan i. S.

Grundriß des Erdgeschosses des Hauses Breiter Weg 208, 1883



Breiter Weg 209

Das Haus, der Gerichtsbarkeit des Domkapitels unterstehend, war vor 1631 als Besitz des Domkapitels an Friedrich Christoph v. Arnstedt aus Barleben vermietet. Kurz vor der Zerstörung 1631 wohnten hier Arnstedt und seine Frau, eine Jungfer, ihre 3 Dienstmägde, ein Dienstjunge, ein kleines Kind, Frantz Nieman mit Frau und 3 Kindern, ein Mann und eine Frau aus Barleben, zwei Soldaten und ein Soldatenjunge, insgesamt 17 Personen.

1642 war die Stätte der Witwe v. Arnstedt und ihrem Sohn auf Lebenszeit verschrieben. Um 1680 hatte sich hier auf dem wüsten Platz ein Schuhflicker in einer Hütte angesiedelt. Später baute der Syndikatsschreiber Vikar Johann Konrad Braun ein Haus. 1745 veräußerte es seine Tochter Sophie Christiane Dietz, geb. Braun, an den Sekretär Karl Friedrich Müller und dessen Ehefrau Anna Elisabeth, geb. Engelke, für 750 Taler. Die verwitwete

Frau Müller starb 1796. Ihre Erben, Frau Bürgermeister Sophie Henriette Geistling aus Wanzleben und ihre Schwester Demoiselle Sophie Katherine Müller übernahmen gemeinsam das Haus. 1799 überließ Frau Geistling ihren Hausanteil der Schwester für 2.200 Taler. 1806 verkaufte Fräulein Müller das Grundstück an den Zimmermeister Joh. Christoph Lösche für 2.230 Taler. Dagegen nannte das Adreßbuch 1803 schon einen Wapler als Eigentümer. Wapler bzw. der Kaufmann Wapler wurde auch 1845 und 1870 genannt.

1882 ließ A. Schweitzer das Haus umbauen und aufstücken. Weitere Umbauten des nun viereinhalbgeschossigen, sechsachsigen Wohn- und Geschäftshauses erfolgten 1906 und 1911. 1914 gehörte es dem Kaufmann B. Kroening, wohnhaft Herrenkrugstraße 12, und anschließend der Witwe E. Kroening, zuerst wohnhaft Westendstraße 7, später Otto-von-Guericke-Straße 38.

Breiter Weg 209/210, 1937



Breiter Weg 210

Das Haus unterstand erst der Gerichtsbarkeit der Möllenvogtei, seit 1722 der des Sebastianstifts.

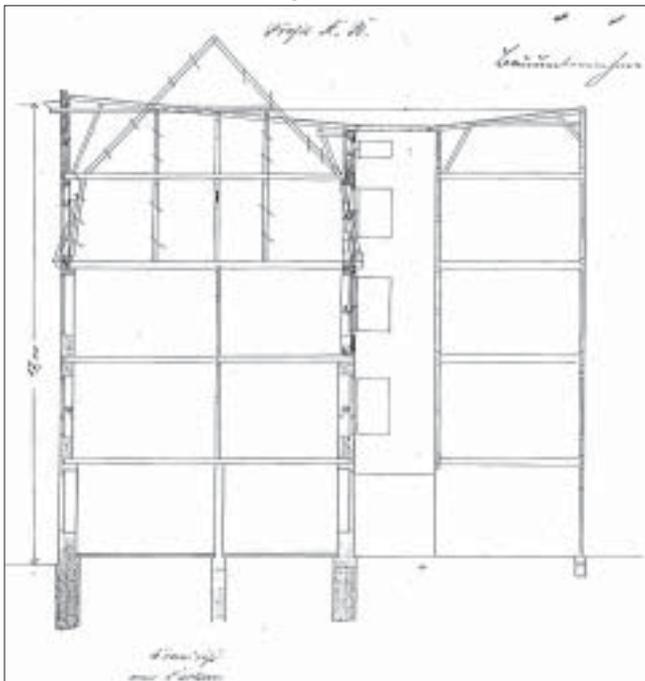
An dieser Stelle lag seit dem Mittelalter der Torbogen und Eingang zum Friedhof der Sebastianskirche. Über dem Torbogen stand die Statue des Hl. Sebastian in Lebensgröße. Rechts und links vom Torbogen befand sich wahrscheinlich Mauerwerk als Teil der Kirchhofseinfriedung. 1725 wandte sich der Postbote Johann Pape an das Sebastianskapitel mit der Bitte, ihm die Stelle zu überlassen, wo sonst der Torbogen gestanden habe und der Eingang zur Sebastianskirche gewesen sei. Das Sebastianskapitel genehmigte das Gesuch gegen Zahlung eines jährlichen Grundzinses von 2 Talern. Die Frontstrecke des neuen Gebäudes wurde auf 2 Ruten 2 Fuß festgesetzt. Vom alten Kirchhof an der Südostecke

des Gotteshauses durfte der Besitzer einen kleinen Teil für die Hoffläche abtrennen und mit einer Mauer umgeben und zum Bau konnten die noch vorhandenen Steine des Portales benutzt werden. 1745 verkaufte Pape das Haus für 700 Taler an den Hauptmann Karl Wilhelm v. Alemann und den Hauptmann Joh. Eberhard v. Alemann. Des letzteren Stieftochter aus erster Ehe, eine geb. Herzog, verheiratet gewesene Müller, erbte das Haus 1788. Von ihr kaufte es der Aktuar Friedrich Gaudas für 1.000 Taler. 1813 war die Witwe Jakobi, geb. Tipky, Besitzerin.

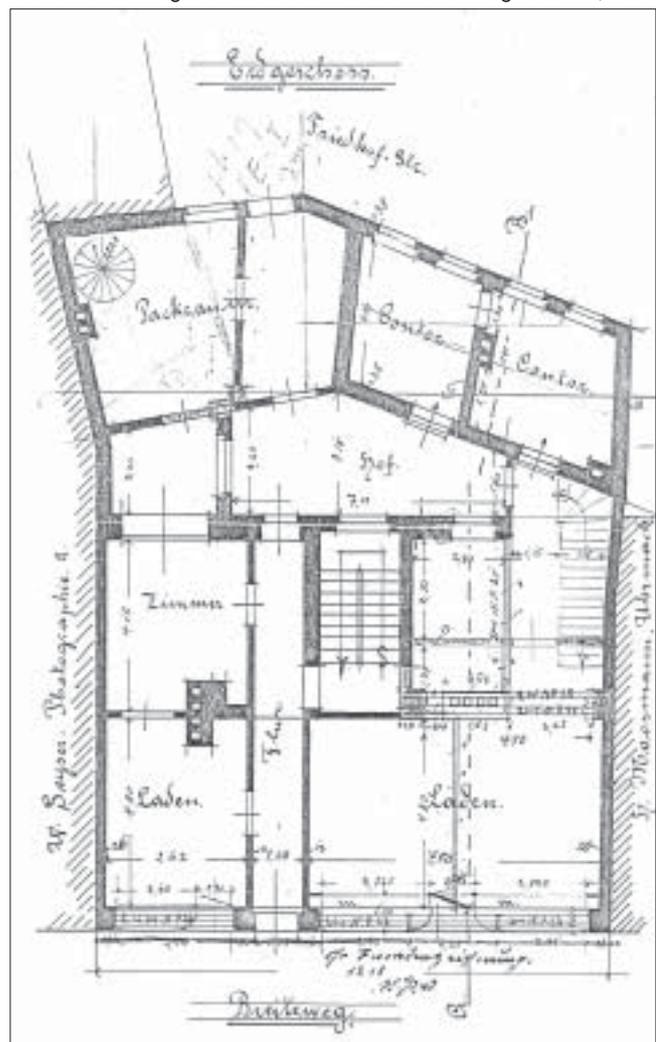
Entgegen diesen Angaben aus dem Häuserbuch gab es bereits seit 1803 einen gemeinsamen Adreßbucheintrag Breiter Weg 209/ 210.

Zur weiteren Geschichte siehe Breiter Weg 209.

Schnitt des Hauses Breiter Weg 209/210, 1822



Grundriß des Erdgeschosses des Hauses Breiter Weg 209/210, 1906



Breiter Weg 211

Das Grundstück unterstand erst der Gerichtsbarkeit der Möllenvogtei, seit 1722 der des St. Sebastianstifts.

Auf dem Grundstück standen verschiedene Baulichkeiten: An der Ecke Breiter Weg/ Prälattenstraße befand sich die zum Sebastianstift gehörige Kapelle der hl. Barbara, die noch 1702 als vorhanden angegeben wird. Urkundlich wurde die Kapelle bereits 1378 erwähnt. Weiterhin standen bis 1631 hier zwei Häuschen, entweder bei Prälattenstraße 1 oder dahinter am Südausgang des Sebastianfriedhofes. In dem einen wohnte Friedrich Tunder, in dem andern Johann Eckstedt (Echtstein). Auf der wüsten Stätte hatte sich 1647 eine Witwe Engel mit ihrer Tochter in einer kleinen Hütte angesiedelt. Um 1700 errichtete der Senior des Sebastianstiftes, Albrecht Kalm, auf der Stätte ein größeres Haus, mit dem die Barbarakapelle vereinigt wurde. Es wurde zur Senioratskurie bestimmt. Schon um 1714 wurde das Grundstück an den Hofrat Cortejus veräußert. Bei ihm wohnte der Regierungsrat Baron v. Söhlenal. Cortejus Erben verkauften 1728 ihr Haus für 1.700 Taler an den Regierungssekretär Kestner und dessen Frau Johanna Lucie, geb. Hacke, diese beiden wiederum 1750 für 2.400 Taler an Frau

Kriegs- und Domänenrat Anna Dorothea Burghof, die es 1766 für 4.750 Taler an den Kriminalrat Christian Lukas Werner verkaufte. 1789 veräußerte Werner das Anwesen an den Garnionsprediger Melchior Samuel Nicolai für 4.500 Taler. 1803 wurde ein Michaelis als Eigentümer genannt, 1845 die Witwe Michaelis, 1868 und 1870 Frau Sanitätsrat Bahrs, geb. Jacoby.

1872 wurde das zum Breiten Weg zehnjachsiges Wohn- und Geschäftshaus umgebaut und aufgestockt. Weitere Umbauten des Erdgeschosses erfolgten 1888, 1893, 1906 und 1907. 1890 wurde ein photographisches Atelier im Seitengebäude eingebaut.

Ab spätestens 1907 und bis zur Zerstörung 1945 war das Haus im Besitz der Familie Seyser.

Bei den Unruhen am 17. März 1920 wurde das Firmenschild des traditionsreichen Schuhwarengeschäftes März zerschossen.

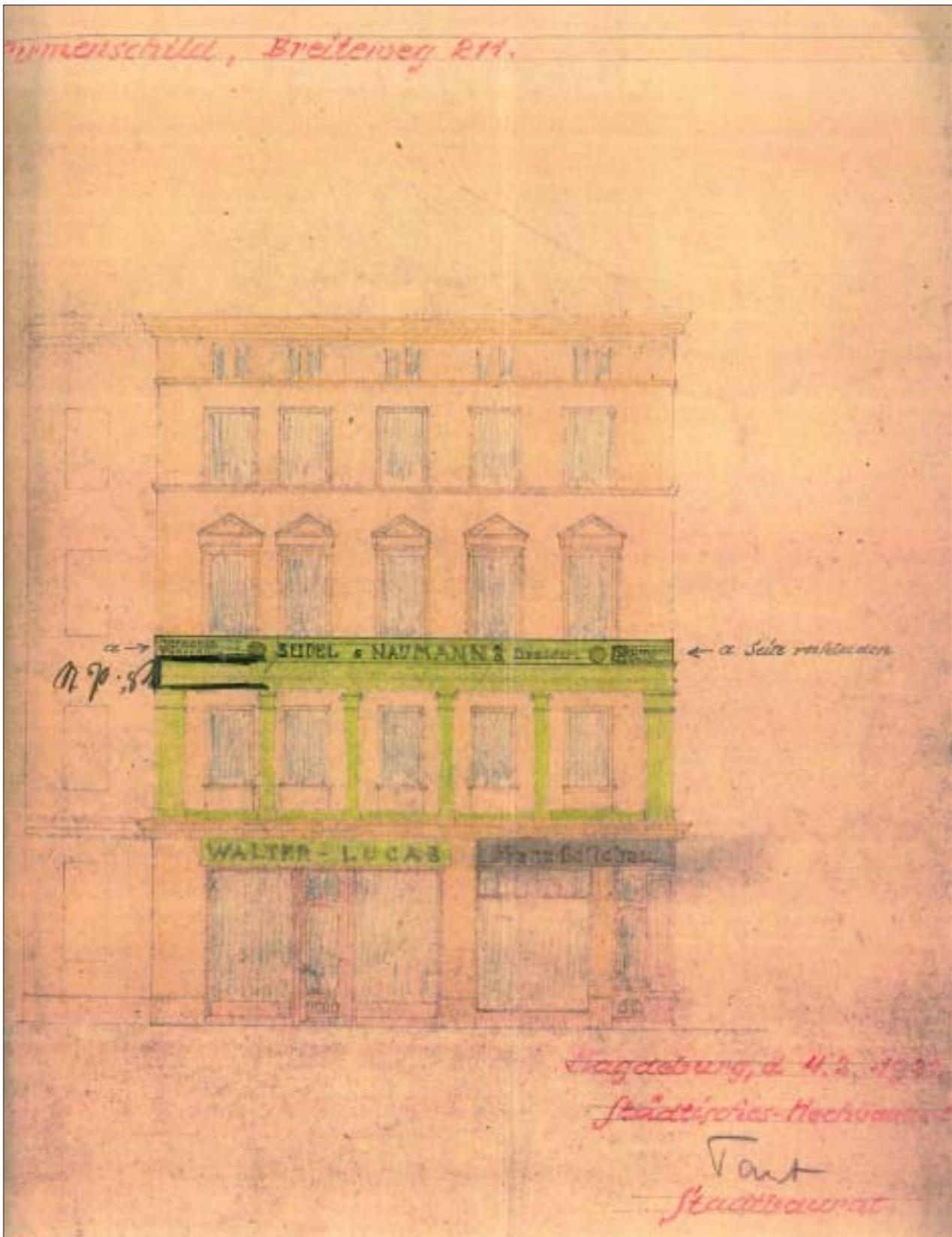
Bereits bei den Angriffen am 28. September und 7. Oktober 1944 erlitt das Haus Bombenschäden.

Am 19. und 21. August 1946 wurde die einsturzgefährdete Hausfassade abgebrochen. Die Kosten beliefen sich auf 57,81 RM.

Breiter Weg 211, 1937



Fassadenzeichnung des Hauses Breiter Weg 211, 1922



Breiter Weg 212

Die Domherrenkurie unterstand der Gerichtsbarkeit des Domkapitels. Um 1596 erwarb der Domherr Wolfgang v. Spitznase die Kurie. Seine Ehefrau, geb. Wurm, kam 1600 nach Magdeburg. Domherr v. Spitznase, Thesaurarius von St. Sebastian, starb 1626. Den Besitz übernahm seine Ehefrau. 1631 wohnten hier die Spitznase, ihre drei Töchter, ein Enkel, vier Mägde, ihr Schreiber Jürgen und ihr Kutscher. Einquartiert waren der Uhrmacher Jürgen, der Mundschenk Jacob und dessen Bruder. Auf dem Grund-

stück stand 1631 auch eine Holzbude, in der der Gerichtswibel mit seiner Frau, der Gerichtsschreiber mit seiner Frau und ihre 2 Kinder einquartiert waren. Wahrscheinlich befand sich auf dem Gehöft auch das Hauptquartier des Obersten Johann Schneidewind.

1642 gehört die wüste Stätte Wolfgang v. Spitznase, einem Enkel der früheren Besitzerin. Auf dem Platz stand eine Hütte, in der ein Drescher wohnte. Neu erbaut wurde die Kurie etwa 1657 durch den Domherrn, den späte-

Breiter Weg 212, 1937



ren Senior Erasmus Dietrich v. Bennigsen, der 1680 starb. Sein Nachfolger in der Kurie wurde wahrscheinlich der Domherr Friedrich Asche v. d. Asseburg, der im Hause Verschiedenes ausbessern ließ. 1687 wohnte interimistisch der Domherr Franz Heinrich v. Cramm in der Kurie. Dann besaß die Kurie bis zu seinem Tod 1742 der Domherr Hieronymus v. Münchhausen. Dann war Inhaber Gerhard Joh. v. Alvensleben, der 1763 starb. Von 1795 an gehörte sie dem Domherrn und preußischen Staatsminister Otto Karl Friedrich v. Voß. Letzter Kurieninhaber war Wilhelm Christian Karl Graf Kalnein.

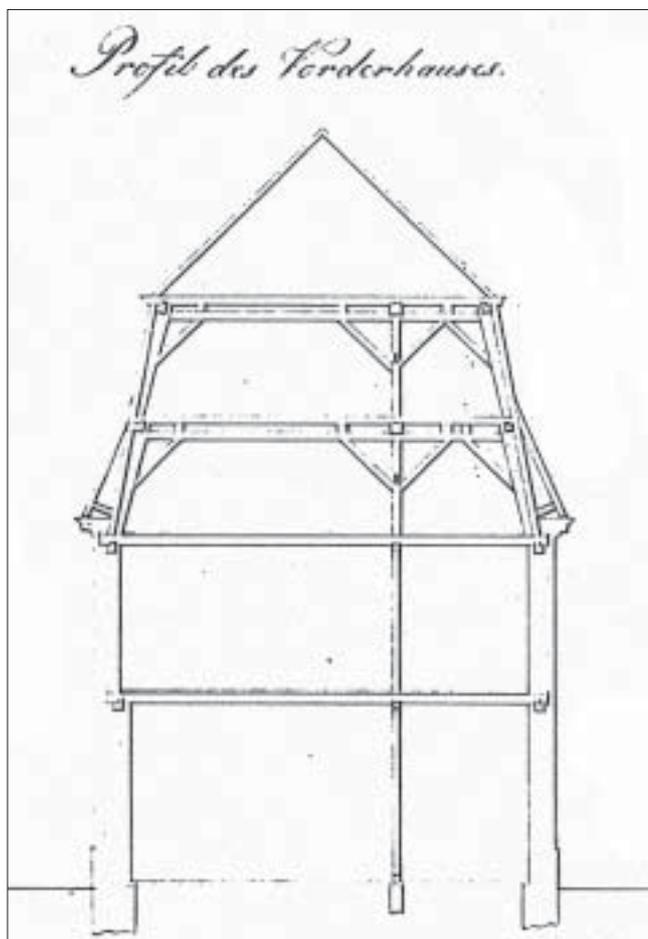
Das Adreßbuch von 1803 nennt bereits als Eigentümer den Kaufmann Steinemann, der 1822 den Gebäudekomplex umbauen ließ und noch 1845 genannt wurde. 1852 gehörte das alte Haus Neubauer & Porse, 1870 dem Kaufmann Neubauer.

1902 erfolgte der Neubau eines Bankhauses nach einem Entwurf des Baumeisters Bahrs. Der dreigeschossige Werksteinbau erhielt eine aufwendige Fassade in Formen der Neurenaissance. Das rustizierte

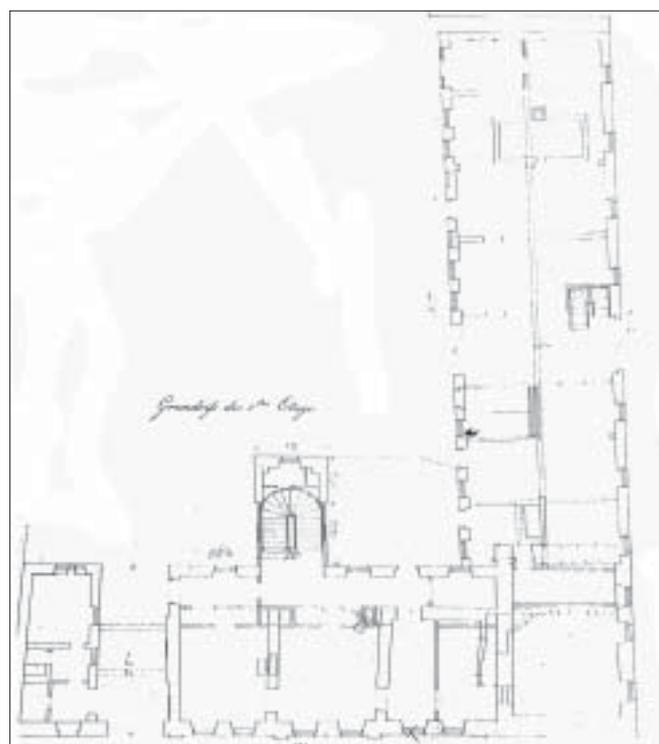
Erdgeschoß wurde mit großen Rundbogenfenstern versehen, im ersten Obergeschoß erhielten die Fenster aufwendige ädikulaartige Rahmungen mit ionischen Halbsäulen und überdimensionierten Schlußsteinen. Als Eigentümer wurden genannt 1914 und 1925 der Bankier A. Neubauer aus Hamburg sowie 1938 und 1940 die Filiale Magdeburg der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt.

Das Gebäude wurde im II. Weltkrieg erheblich beschädigt. Es war bis zum 2. Obergeschoß ausgebrannt. Der Wiederaufbau erfolgte ab 1946. Als Eigentümer wurde 1950 die Stadtbank genannt.

Schnitt des Hauses Breiter Weg 212, 1822



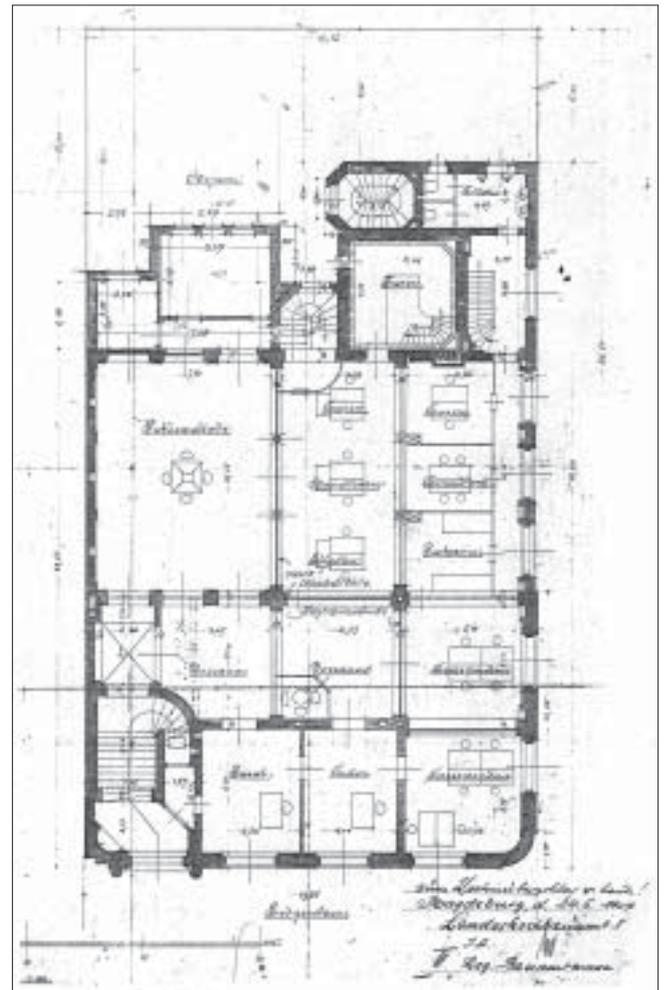
Grundriß des Erdgeschosses des Hauses Breiter Weg 212, 1822





Fassadenzeichnung des Hauses Breiter Weg 212, 1822

Grundriß des Erdgeschosses des Hauses Breiter Weg 212, 1947



Lageplan der Grundstücke Breiter Weg 212 und 212 a, 1901



Breiter Weg 212 a

1905 erfolgte der Neubau eines viergeschossigen Wohn- und Geschäftshauses im neobarocken Stil durch den Bankier F. A. Neubauer, wahrscheinlich nach einem Entwurf von Johann August Duvigneau.

Die Fassade beherrscht der breite Mittelerker mit geschweiftem Giebel. Das Portal wird von zwei den Erker stützenden Hermen gerahmt. Kolossalpilaster, Stuckdekor und die an der historischen Traufhöhe der barocken Bebauung orientierte, als Horizontalzäsur wirkende Ausprägung des Gesimses zwischen dem zweiten und dritten Obergeschoß erinnern an Vorbilder der Mag-

deburger Barockarchitektur des 18. Jahrhunderts.

1914 und 1925 wurde der Bankier A. Neubauer aus Hamburg als Eigentümer genannt, 1938 und 1940 die Vereinigte Lebensversicherungsanstalt AG für Handwerk und Gewerbe mit Sitz in Hamburg.

Im II. Weltkrieg wurde das Gebäude teilweise beschädigt. 2. und 3. Obergeschoß sowie das Dachgeschoß brannten aus.

1950 wurde die „Vasa“ - Versicherungs-Anstalt des Landes Sachsen-Anhalt, Sitz in Halle a. d. Saale, als Eigentümer genannt.

Breiter Weg 212 a, 1937



Breiter Weg 213

Die Domherrenkurie mit der Dreikönigskapelle und der St. Habacukkapelle unterstand der Gerichtsbarkeit der Domvogtei.

Um 1490 gehörte die Kurie dem Domherrn Heinrich v. Plote (Plotho), danach Wipert v. Barby, der 1503 starb. Die Kurie kaufte der Domherr Dietrich v. Klitzing, von ihm der Domherr Baldwin v. Zerst. Das Haus wurde 1514 neu erbaut, wie eine Inschrift auf dem Hofe des Nachbargrundstückes 212 a überlieferte: Anno domini 1514 altera die post Katharine virginis ego Boldewinus de Czerwest, canonicus ecclesia maioris tunc temporis possessor huius curie hanc fecit structuram. Zwischen Boldewinus und de war das Wappen der Herren v. Zerst (drei Hundsköpfe) angebracht. Der Stein muß ursprünglich in das Haus Breiter Weg 213 eingemauert gewesen sein. Da die Kurie Breiter Weg 213 die benachbarte (Breiter Weg 212 und 212 a) nach Westen zu mit umfaßte, kann der Inschriftenstein beim Wiederaufbau der Kurien auf das benachbarte Grundstück gekommen sein.

Zur Kurie gehörten zwei Kapellen: die Dreikönigskapelle (capella trium regum) war die eigentliche Kurienkapelle und lag nach dem Kurienverzeichnis von 1671 beim großen Wohnhause „hinter der Küche“ sowie die St. Habacukkapelle, die unmittelbar am Sudenburger

Tor lag. Zweifellos war es ursprünglich eine öffentliche, allgemein zugängliche Kapelle. Nach dem Kurienverzeichnis von 1671 lag sie an der Stadtmauer. Damals war sie in das Torwärterhaus mit einbezogen und hatte vermauerte Fenster. Die Kapelle wird in den Verzeichnissen von 1642, 1701 und 1702 geführt.

1600 wohnte in der Kurie am Sudenburger Tore der Domherr Friedrich v. Arnstedt, der 1608 starb. Sein Nachfolger war Kuno v. Lochau, der 1623 starb. Ihm folgte Eberhard Otto v. Münchhausen bis 1637. 1631 lag im Hause der Oberst Thielo Albrecht v. Ußlar in Quartier. Hinter der Kurie lag eine Bude, die in den Zeiten des dreißigjährigen Krieges als Militärgefängnis und Stadthaus diente.

Nach 1631 lag das Grundstück wüst, doch muß wenigstens der untere Teil des Hauses erhalten geblieben sein. Ende des 17. Jahrhunderts wurde z. B. noch ein Ofen mit der Inschrift „1616“ benutzt. Nach dem Krieg lagen auf dem Kuriengelände sieben Hütten, in denen Flüchtlinge und arme Leute wohnten.

Um 1680 ließ der Senior Georg Lewin v. Arnstedt die Kurie wiederherstellen. Die Budenstätte wurde vermietet. In ihr wurde Bier ausgeschänkt.

1702 gehörte die Kurie dem Domherrn Leberecht von

Breiter Weg 213, 1937



dem Bussche, 1724 dem Domherrn v. Münchhausen. 1750 wohnte im Hause die Witwe des Geh. Rates v. Platen, 1772 der Domherr Heinrich Friedrich v. Platen, 1780 der Domherr Graf Christoph von Schlabrendorf.

Als weitere Eigentümer wurden genannt: 1803 und 1845 ein Hildebrand, ebenfalls 1845 und 1847 der Kaufmann Sternberg, 1870 Sternbergs Erben und ab 1914 die Lange'schen Erben.

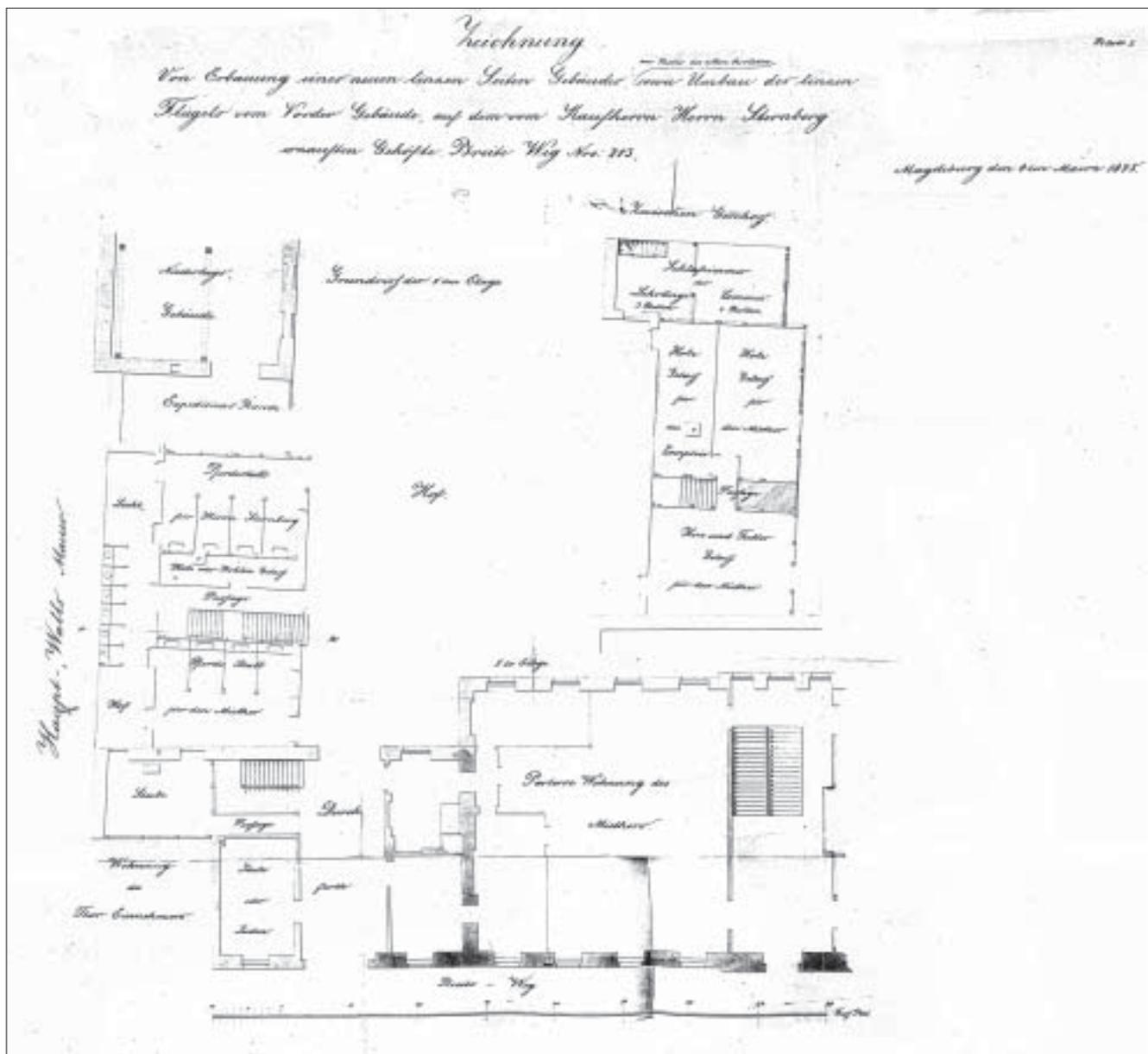
Das 1945 zerstörte zweigeschossige, neunachsige Wohn- und Geschäftshaus wurde 1722 erbaut. 1879 erfolgte ein Umbau, 1905 wurde das Walmdach durch ein Satteldach ersetzt.

1939 wurden bei einer Fassadenrenovierung die Pilaster zwischen den Fenstern, die Attika und die Verdachungen der Gauben entfernt und der Volutengiebel durch einen Dreiecksgiebel ersetzt.

Am Haus befand sich über der Eingangstür eine Gedenktafel für Graf Helmuth von Moltke, der hier in den Jahren 1852-56 während seines Kommandos als Chef des Generalstabes des 4. Armeekorps gewohnt hat.

1948 erwarb die Erste Kirche Christi, Wissenschaftler, Magdeburg das Grundstück Breiter Weg 213/ 213 a und plante den Bau eines Kirchengebäudes. Der Bauantrag wurde im Februar 1950 abgelehnt.

Grundriß des Erdgeschosses des Hauses Breiter Weg 213, 1845





Hermann Körner
CONDITOREI UND CAFÉ
MAGDEBURG

Gegründet 1898

Breiter Weg 213
Viktoriastraße 1
Alter Markt 18

Besuchen Sie bitte mein stadtbekanntes
Conditorei - Café gegenüber dem Dom

Breiter Weg 213, 1939



Breiter Weg 213 a

Das Haus, ursprünglich als Nebenhäuschen (Bude) zu Breiter Weg 213 gehörend, unterstand der Gerichtsbarkeit der Domvogtei.

Vor 1631 war in dem hölzernen Häuschen die Dienstwohnung des Joachim Prätorius, substitutus fabricae des Domkapitels. 1631 wohnte hier als Flüchtling Ludwig Möller, Stadtschreiber der Sudenburg.

1687 und 1702 wurde die Stätte als Zubehör zur Arnstedtschen Kurie (Breiter Weg 213) bezeichnet. Im Jahre 1722 schloß der Domdechant Heinrich v. Platen mit dem Domkapitel einen Vergleich über den Garten der „ehemals“ Münchhausenschen Kurie (Breiter Weg 213). V. Platen durfte den Garten für 30 Jahre behalten und bebauen, dann sollte das Grundstück gegen eine Entschädigung von 3.500 Talern an das Kapitel zurückfallen. Durch Rezeß zwischen v. Platen und dem Domkapitel von 1733 wurde v. Platen Haus und Zubehör gegen eine Zahlung von 500 Talern erb- und eigentümlich überlassen. 1738 starb v. Platen. Seine Witwe erbt das Haus und wohnte noch 1750 dort. Der Besitz ging dann in die Hände ihres Sohnes, des Domherrn Heinrich Friedrich v. Platen, über. V. Platen starb 1785. Über sein Vermögen wurde Konkurs eröffnet, das Haus mit 7.300 Talern Wert taxiert. Bei dem Sunhastationsverfahren erstand es der Hauptmann v. Zweiffel vom Kalksteinschen Infanterieregiment für 5.500

Taler. 1795 veräußerte der Kommandeur und Oberstleutnant v. Zweiffel seinen Besitz am Sudenburger Tore an den Pfälzer Bürger und Kaufmann Karl Heinrich Kayser für 9.000 Taler. 1796 kaufte der Kammerherr Karl Ernst v. Griesheim Haus mit Einfahrt und Garten für 14.000 Taler. 1799 kam das Anwesen für 12.000 Taler an den Hauptmann Friedrich Ernst v. Kornberg. Mit dem ausdrücklichen Hinweis im Kaufkontrakt, daß nach den Bestimmungen für die Domfreiheit im Hause keine „bürgerliche Nahrung“ getrieben werden darf. Von 1802-05 hatte der bekannte literarische Klub die unteren Räume gemietet. An Pachtgeld erhielt v. Kornberg durch den Vertreter der Gesellschaft, den Syndikus Joh. Wilhelm Weber, sogleich 1.000 Taler. 1806 wurde der Kaufmann Joh. August Siegfried Besitzer des Grundstücks für 17.125 Taler.

Die Eigentümerangaben (Magistratsgebäude) für Breiter Weg 213 a in den Adreßbüchern 1803, 1845 und 1870 beziehen sich vermutlich auf das Torwärterhäuschen. Ab 1914 wurden die Lange'schen Erben als Eigentümer von Breiter Weg 213 a genannt.

Das nach 1722 von v. Platen erbaute Haus wurde 1879, nach der Stadterweiterung, umgebaut und durch einen teilweisen Neubau ergänzt. 1888 und 1897 erfolgten Umbauten im Erdgeschoß.

Am Hause war eine Inschrift, daß sich hier vor der Stadterweiterung die Stadtgrenze nach der Sudenburg zu befand.

Das dreigeschossige Wohn- und Geschäftshaus wurde bereits im Oktober 1944 durch Bombentreffer beschädigt.

Breiter Weg 213 a, 1937



Das Stadterweiterungsgebiet

Die Größe des Magdeburger Stadtgebietes hatte sich seit dem Mittelalter nicht verändert. Die Stadtgrenze bildete der barocke Festungsgürtel. Die industrielle Entwicklung im 19. Jahrhundert führte zu einem erhöhten Bedarf an Wirtschafts- und Verkehrsraum und zu einem ungeheuren Ansteigen der Bevölkerungszahl. Lebten 1816 noch knapp 35.000 Einwohner in Magdeburg, waren es 1871 über 84.000. Für die neuentstehenden Industriebetriebe war kein Platz in der nur etwa 120 ha großen Altstadt. Sie siedelten sich in den Vororten an.

Eine Stadterweiterung schien bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts unumgänglich. Die Verhandlungen zwischen der Stadt, dem Militär, verschiedenen Ministerien und den einzelnen Eisenbahnverwaltungen, der Bau eines Zentralbahnhofes war ein wichtiger Verhandlungspunkt, zogen sich aber über Jahrzehnte hin. Letztendlich gaben militärische Gründe den Ausschlag für die Stadterweiterung. Die Festungsanlagen aus dem 18. Jahrhundert waren veraltet und wurden durch einen neuen Festungsring ersetzt. Das dazwischen liegende Land stand zum Verkauf und damit zu einer Stadterweiterung bereit. Die Stadt zögerte wegen des hohen Preises. Erst nachdem 1868 die Eisenbahngesellschaften 28 ha erworben hatten, erklärte sich auch die Stadt nach langen Verhandlungen bereit, die restlichen 55 ha für etwa 6 Mio. Mark zu erwerben. Das Gebiet wurde parzelliert und die nach Abzug der Straßen und öffentlichen Gebäude verbliebenen 33 ha an den jeweils Meistbietenden verkauft. Bis 1908 nahm die Stadt durch den Verkauf der Grundstücke etwa 23,5 Mio. Mark ein.

Käufer waren vor allem Bodenspekulanten, die das aufgekaufte Gelände zu einem höheren Preis weiter-

verkauften, und Bauspekulanten, die die Wohnhäuser für den Verkauf errichteten. Bauherren waren meist Maurer- und Zimmerermeister, die die Häuser dank ihrer, in der Regel auf Baugewerksschulen erworbenen, soliden Ausbildung und mit Hilfe der per Katalog angebotenen Fassadenelemente selbst entwarfen. Durch die geltenden Bauordnungen wurden kaum Grenzen gesetzt. Die Bauordnungen enthielten vor allem Bestimmungen zur Bausicherheit und zum Brandschutz. Die Fluchtlinie war einzuhalten und die geschlossene Bauweise war vorgegeben.

Die Bebauung des Stadterweiterungsgebietes vollzog sich planmäßig von Nord nach Süd. Die Verlängerung des Breiten Weges wurde ab 1874 bebaut. Bei der Fassadengestaltung waren zunächst Neorenaissanceelemente vorherrschend. Später wurden diese zunehmend mit barockisierenden Motiven vermischt und die Häuser mehr und mehr mit zweckfreien Aufbauten wie Türmchen, kleinen Ziergiebeln und Dachhäuschen versehen. Die Fassaden demonstrierten einerseits Schaffenskraft und Vermögen der Bauherren, steigerten andererseits aber den Wert der Häuser.

Im folgenden Teil erfolgt die Betrachtung der Häuser, vor allem in Bezug auf Bauzeiten der Blöcke, aus der Sicht des Breiten Weges. Hausbeschreibungen betreffen die Vorderhäuser. Jedes Grundstück wurde bis zum Maß des Erlaubten und teilweise auch darüber hinaus mit Seiten- und Hinterhäusern, Ställen, Schuppen und Werkstätten bebaut. Diese Gebäude sind hier nicht Gegenstand der Betrachtung, in den abgebildeten Plänen aber mit enthalten, um den Bebauungsgrad dieses Gebietes deutlich zu machen.



Stadterweiterungsplan, Entwurf, um 1869

Breiter Weg 214 - 219

Der Block 18 des Stadterweiterungsgebietes, zwischen Oranienstraße (heute Danzstraße) und Anhaltstraße gelegen, wurde zwischen 1874 und 1879 bebaut und 1945 zerstört.

Breiter Weg 214

Die Häuser Breiter Weg 214 und 215 wurden um 1874 vom Maurermeister J. Menzel erbaut.

1884 erfolgte im Souterrain der Einbau eines Nebeneingangs von der Oranienstraße, 1890 der Einbau von Läden im Erdgeschoß.

1914 wurden die Bissen'schen Erben als Eigentümer genannt, 1925 und 1938 das Bankgeschäft Nußbaum & Rothschild, Alter Markt 12, später Viktoriastraße 11, sowie 1940 die Gebrüder Hermecke, wohnhaft Seestraße 7 und 9.

Bei den Lebensmittelunruhen am 28. Juni 1919 wurde die Feinkosthandlung Feldheim geplündert.

Im Herbst 1946 erfolgten Sprengarbeiten zur Verkehrsicherung. Die Reste des Hauses wurden nach dem Juni 1949 abgetragen.

Breiter Weg 215

1890 gehörte das Haus Otto Heller, der noch 1914 als Eigentümer genannt wurde, 1925 dem Kaufmann H. Seeboldt sowie 1938 und 1940 dem Major a. D. G. Kohlrusch aus Dessau. Vor dem II. Weltkrieg war hier die Kunstdrechslerei J. W. Kjaer ansässig.

Breiter Weg 216

1878/ 79 ließ der Maurermeister A. Paul auf den Grundstücken Breiter Weg 216 und 217 drei Wohn- und Geschäftshäuser errichten. Wie später die Numerierung erfolgte, ist unbekannt.

1914 wurde der Architekt R. Bahrs als Eigentümer genannt, 1925, 1938 und 1940 die Witwe M. Bahrs.

Breiter Weg 217

1890, 1914 und 1930 erfolgten Umbauten im 1878/ 79 errichteten Wohn- und Geschäftshaus, 1932 bei einem weiteren Umbau der Einbau eines Kinos, der Passage-Lichtspiele am Dom mit ca. 200 Plätzen.

1890 war A. Gorges Eigentümer des Hauses. Er wurde noch 1914 genannt, nun Rentier und wohnhaft Kaiserstraße 22. Ein A. Gorges wurde auch 1925, 1938 und 1940 als Eigentümer genannt. Vermutlich handelt es sich in den späteren Jahren um einen Sohn.

Breiter Weg 218

Das Grundstück wurde 1875 durch den Bäckermeister W. Wischer mit einem fünfeinhalbgeschossigen, sechsachsigen Wohn- und Geschäftshaus bebaut.

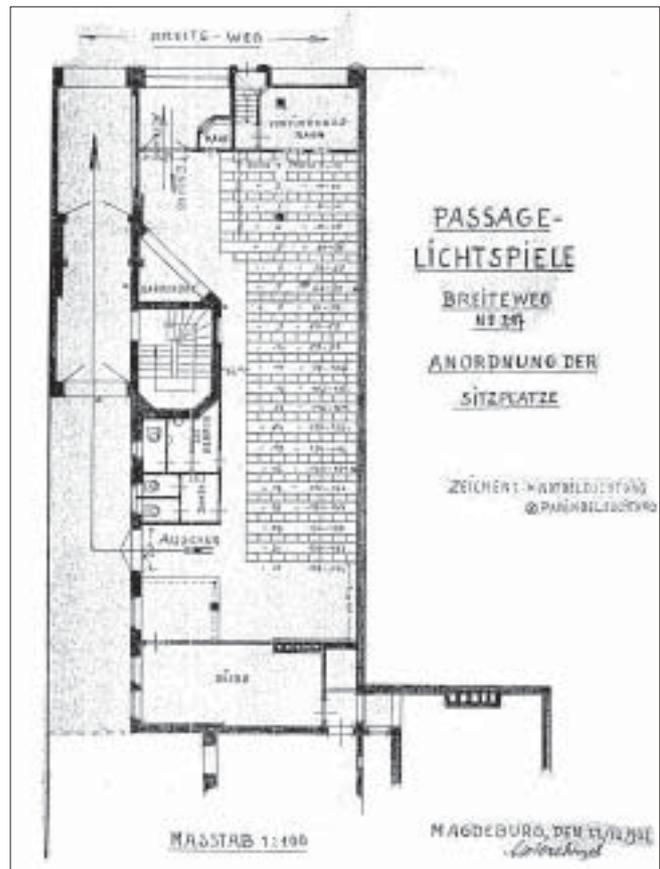
1887 gehörte es dem Kaufmann A. Wittig, 1914 der Witwe H. Wittig, 1925 dem Kaufmann E. Amberla sowie 1938 und 1940 den Wittig'schen Erben.

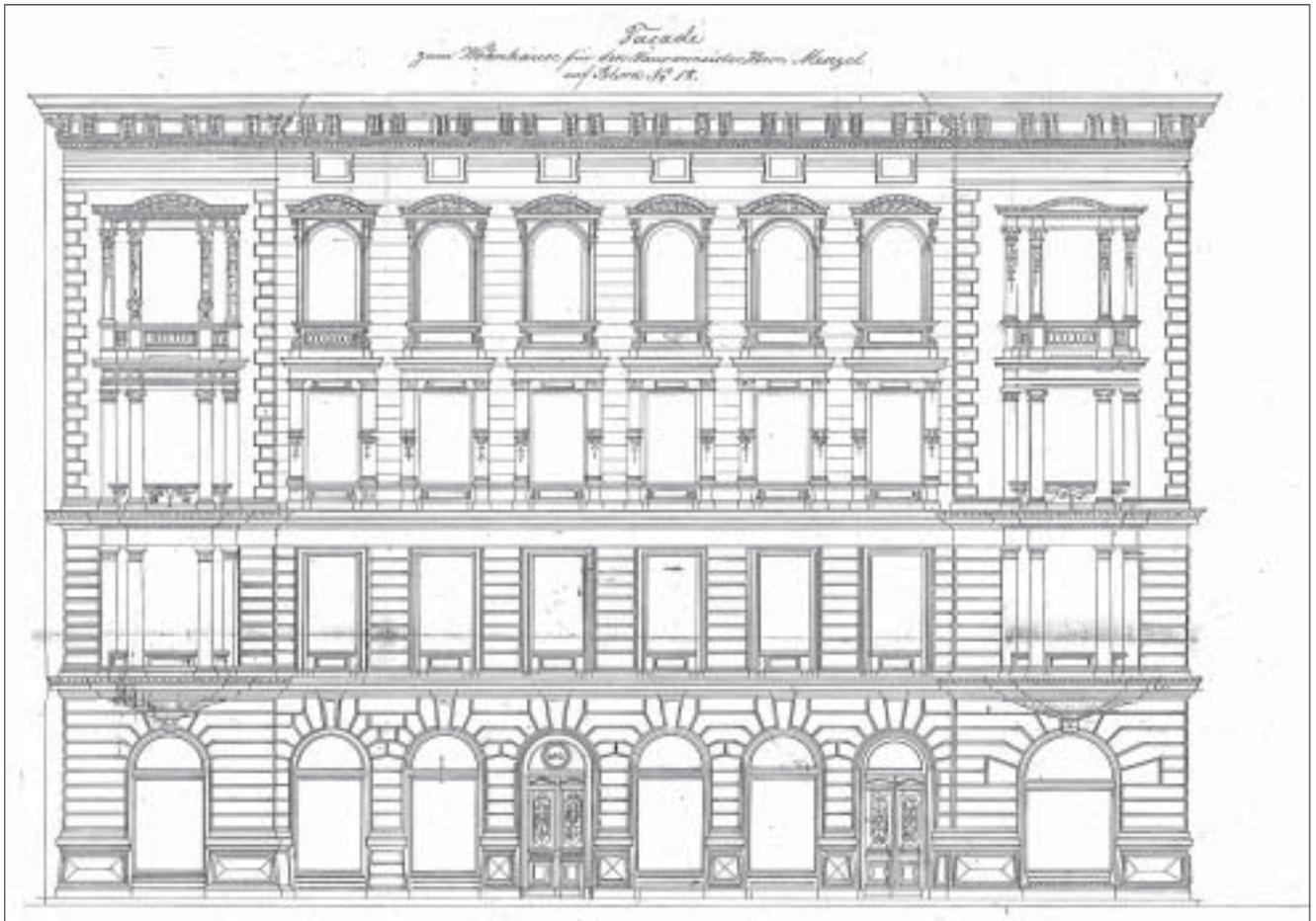
Breiter Weg 219

Der Schmelzermeister Friedrich Riecke ließ 1875 auf dem Eckgrundstück ein fünfgeschossiges, zum Breiten Weg fünfachsiges Wohn- und Geschäftshaus errichten. 1876 wurde im Keller eine Schweineschlachtereie eingerichtet.

1914 und 1925 wurde der Fleischermeister M. Riecke als Eigentümer genannt, 1938 und 1940 der Fleischermeister E. Kalweit.

Sitzplan der Passage-Lichtspiele am Dom, Breiter Weg 217, 1932



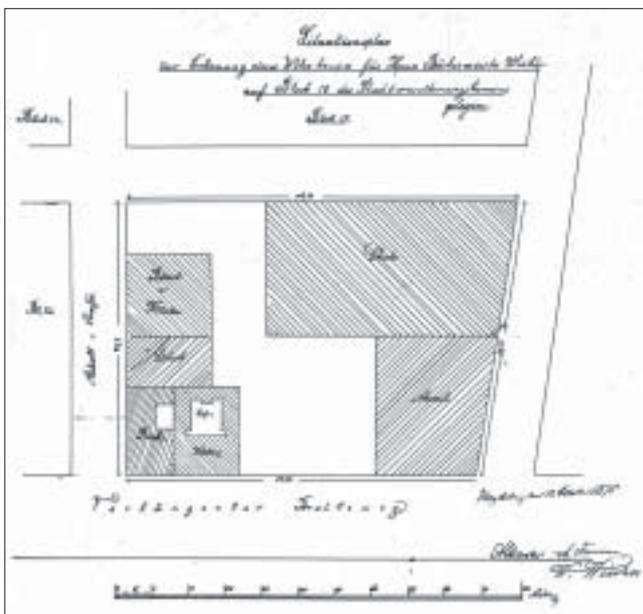


Fassadenzeichnung des Hauses Breiter Weg 214

Grundriß der Häuser Breiter Weg 214 und 215



Der Block 18 des Stadterweiterungsgebietes 1875.



Breiter Weg 220 - 223

Die am Breiten Weg gelegenen Häuser des Blocks 21 des Stadterweiterungsgebietes, von Anhaltstraße und Scharnhorststraße (heute Haeckelstraße) begrenzt, wurden 1875/ 76 gebaut und 1945 zerstört.

Breiter Weg 220

Die Bauakte des Eckhauses zur Anhaltstraße ist nicht mehr vorhanden. Es wird aber, wie die Nachbarhäuser, um 1875 gebaut worden sein.

Im 20. Jahrhundert war es im Besitz der Familie Schaper. O. Schaper betrieb hier auch ein Motorradgeschäft.

Breiter Weg 221

1875 wurde das Grundstück durch Windschild & Diestel bebaut. 1883 erfolgten Umbauten und die Einrichtung eines Ladens im Erdgeschoß, 1886, 1890, 1899 und 1908 Ladenumbauten im Erdgeschoß.

Als Eigentümer wurden genannt: 1886 Albert Loburg, 1890 der Rentier Nebelung, 1899 und 1908 der Privatmann R. Fitze, 1914 die Witwe B. Fitze, 1925 die Magdeburger Bank, Otto-von-Guericke-Straße 100, sowie 1938 und 1940 die O. Tuchmann KG mit Sitz in Ilsenburg. Im Haus befand sich 1897 und noch 1919 die Kaffee-Rösterei Herm. Hirte (vgl. Breiter Weg 54), danach die Kaffee-Rösterei Otto Willmann. Das Geschäft Willmann wurde bei den Lebensmittelunruhen am 28. Juni 1919 geplündert.

Breiter Weg 222

1875/ 76 errichtete der Maurermeister W. Schatz ein viereinhalbgeschossiges, fünfaches Wohnhaus. Später wurden im Erdgeschoß Läden eingebaut.

1883 und 1891 wurde der Klempnermeister E. Jockusch als Eigentümer genannt, 1914 und noch 1940 die Witwe E. Jockusch.

Das Haus wurde im II. Weltkrieg zerstört. Die Außenmauern des Vorderhauses waren bis zum 1. Obergeschoß, die des Seiten- und des Hinterhauses teilweise bis zum 2. Obergeschoß erhalten.

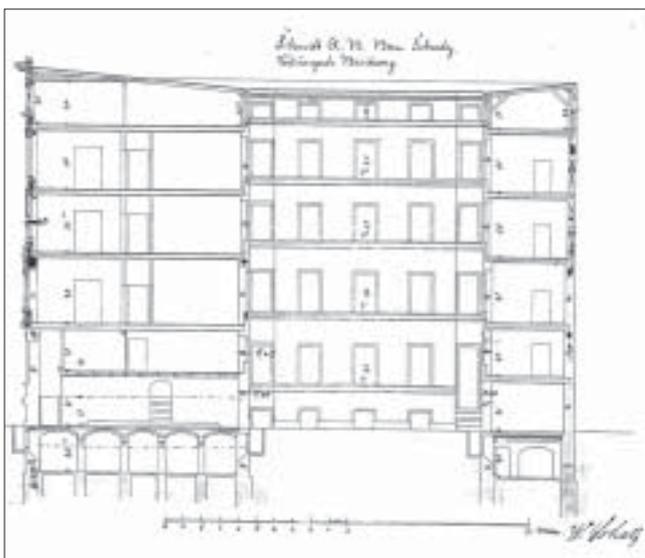
1950 wurde noch E. Jokusch, wohnhaft Gr. Diesdorferstraße 26, als Eigentümer genannt.

Breiter Weg 223

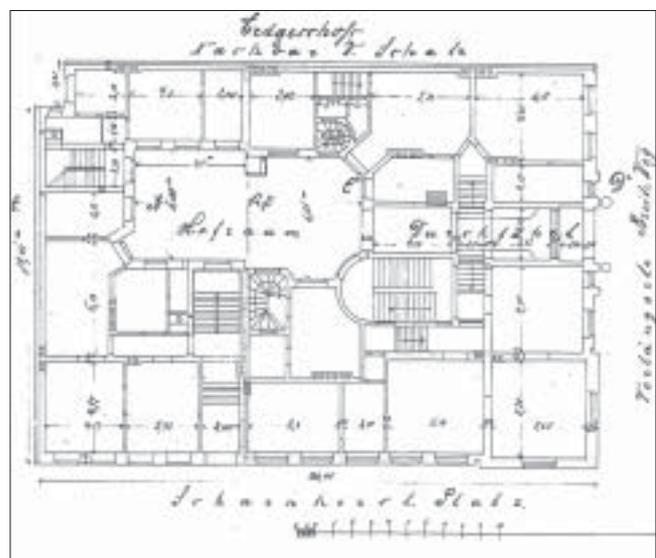
1875/ 76 ließ der Zimmermeister F. Haertel (Haertel) auf der Parzelle G des Blocks 21, dem Eckgrundstück zum Scharnhorstplatz, ein vierhalbgeschossiges Wohnhaus errichten.

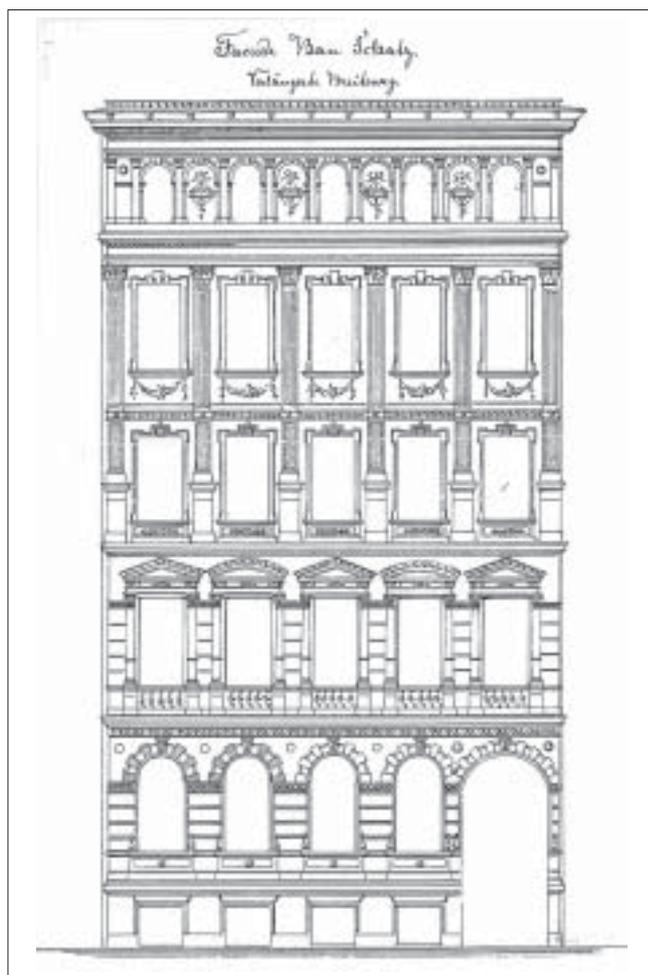
1914 wurde der Rechtsanwalt und Geh. Just. Rat Bindewald als Eigentümer genannt, 1925 die Kohlen Großhandlung Pflöger & Hentig GmbH sowie 1938 und 1940 die Düngemittel Großhandlung Raab Karcher-Thyssen GmbH aus Hamburg.

Schnittzeichnung des Hauses Breiter Weg 222



Grundriß des Hauses Breiter Weg 223





Fassadenzeichnung des Hauses Breiter Weg 222



Entrümmung Breiter Weg 223

Der Bereich zwischen Anhaltstraße und Haackelstraße im Sommer 1950



Scharnhorstplatz

Der Scharnhorstplatz war zunächst als Marktplatz des neuentstehenden Stadtgebietes geplant. Als sich seine ursprüngliche Aufgabe nicht einstellen konnte, wurde er in eine von Bäumen umgebene und von geometrischen Formen gekennzeichnete Grünanlage umfunktioniert. Anlässlich des 80. Geburtstages des ehemaligen Reichskanzlers Fürst Bismarck am 1. April 1895 bildete sich in Magdeburg ein Komitee mit dem Ziel, den Mitbegründer des Deutschen Reiches und Ehrenbürger der Stadt mit einem Denkmal zu ehren. Innerhalb eines Jahres wurde die notwendige Summe zur Errichtung des Denkmals gesammelt. Als Standort entschied man sich für den Platz am Breiten Weg und als ausführenden Künstler für den Braunschweiger Professor Carl Friedrich Echtermaier. Am

1. April 1899 wurde das Denkmal feierlich enthüllt. Nach dem II. Weltkrieg befanden sich auf dem nun in Friedensplatz umbenannten Platz am Breiten Weg, links und rechts vom Bismarckdenkmal gelegen, zwei hölzerne Verkaufsbaracken, in denen der Konditor B. Hoffmann und das Lebensmittelgeschäft Kilian ansässig waren. Am 24. Juli 1947 beantragte die SED-Fraktion in der Stadtverordnetenversammlung den sofortigen Abriß des Bismarck-Denkmal. Dieser Antrag wurde am 2. Oktober 1947 mit 36 zu 34 Stimmen angenommen. Ein persönliches Eingreifen des Ministerpräsidenten von Sachsen-Anhalt, Prof. Dr. Erhard Hübener, verhinderte zunächst den Abriß. Am 4. April 1951 wurde aber das Denkmal abgerissen und später vermutlich eingeschmolzen.

Bismarckdenkmal



Breiter Weg 224 - 226

Der Block 30 des Stadterweiterungsgebietes, zwischen Blücherstraße (heute Behringstraße) und Moltkestraße (heute Keplerstraße) gelegen, wurde um 1877 bebaut. Die historische Bebauung am Breiten Weg ist erhalten.

Breiter Weg 224

1877 ließ der Bauunternehmer Carl Behne auf benachbarten Parzellen drei Wohn- und Geschäftshäuser, Breiter Weg 224 und 225 sowie Blücherstraße 1, bauen. Auf der Parzelle M wurde ein viereinhalbgeschossiges Eckhaus mit abgestumpfter Ecke und Erker errichtet.

1889 wurde im Erdgeschoß ein Laden eingerichtet. Später war im Eckladenlokal das „Monopol“ ansässig, danach das Restaurant „Scharnhorst“, heute die „Mausefalle“.

1889 wurde der Kaufmann F. Schneider als Eigentümer genannt, 1914 ein Helmecke, 1925 der Kaufmann Alfred Bruck, 1938 die Schulz'schen Erben, 1940 der Fleischermeister H. Voigt und 1950 die Witwe B. Voigt, wohnhaft Stadtfeldstraße 4.

Im Mai 1946 wurden gefahrdrohende Bauteile beseitigt.

Wann die Fassade im historisierenden Stil entfernt wurde, ist unbekannt.

Breiter Weg 225

Auf der Parzelle L ließ Carl Behne ein viereinhalbgeschossiges, achtsichtiges Wohn- und Geschäftshaus errichten.

1885 ließ der damalige Eigentümer, der Schuhmachermeister G. Zehle, im Erdgeschoß einen Laden einbauen. Weitere Eigentümer waren 1914 der Klempnermeister Max Eppert und ab 1925 die Kaufleute A. und H. Völker, wohnhaft Jakobstraße 5 und 8, später Ulmenweg 15 und Lüneburger Straße 12. 1950 wurde A. Völker allein als Eigentümer genannt.

Wann die Fassade im historisierenden Stil entfernt wurde, ist unbekannt.

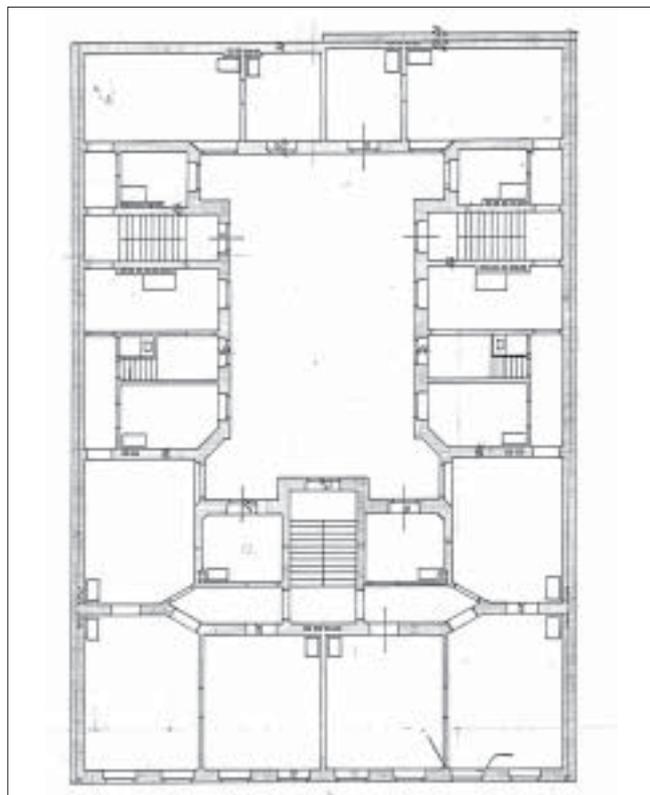
Breiter Weg 226

Die alte Bauakte des viereinhalbgeschossigen Eckhauses mit der abgestumpften Ecke und Erker sowie dem Mittelrisalt am Breiten Weg ist nicht mehr vorhanden. Die Bauzeit dürfte um 1877 gelegen haben.

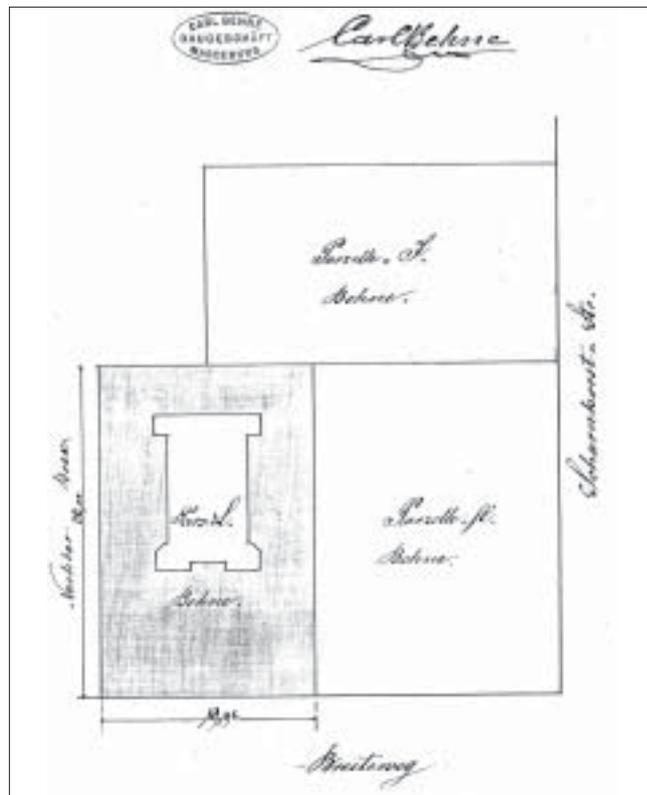
Eigentümer war 1877 ein Bock, 1914 die Puff'schen Erben, 1925 und 1938 der Kaufmann F. Haas aus Wien sowie 1940 und 1950 der Malermeister W. Hünemörder, 1950 wohnhaft Keplerstraße 14.

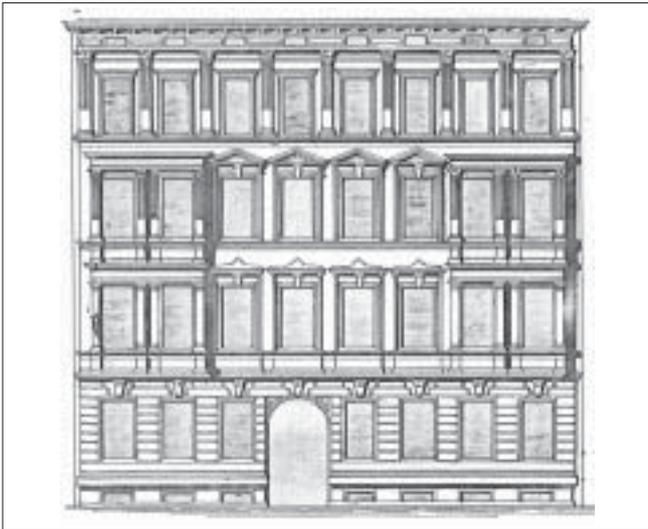
Wann die Fassade im historisierenden Stil entfernt wurde, ist unbekannt.

Grundriß des Hauses Breiter Weg 225, 1877



Die Grundstücke Breiter Weg 224 und 225 sowie Blücherstraße 1

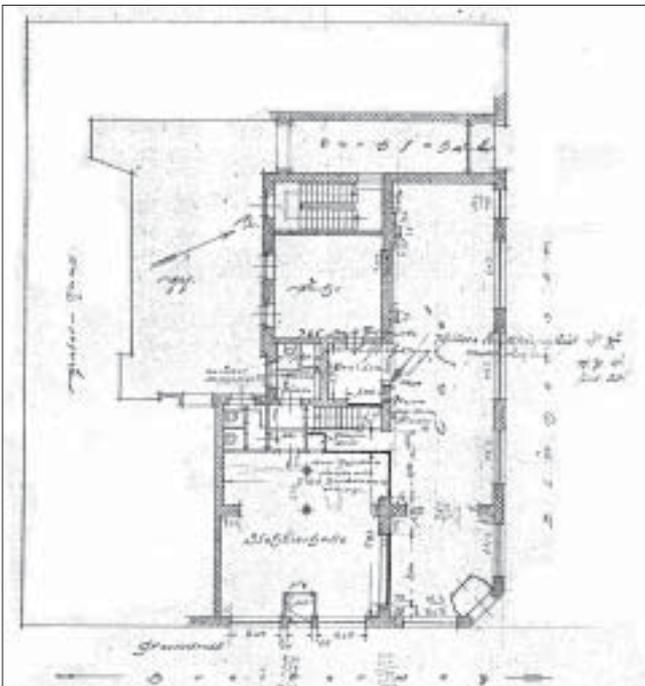




Fassadenzeichnung des Hauses Breiter Weg 225, 1877



Breiter Weg 224 im Herbst 2004



Umbau des Restaurants und Cafés „Monopol“, Breiter Weg 224, 1929



Breiter Weg 225 im Herbst 2004

Breiter Weg 226 im Herbst 2004

Breiter Weg 224-226 im Sommer 1950



Breiter Weg 227 - 230

Der Block 32 des Stadterweiterungsgebietes, zwischen Moltkestraße (heute Keplerstraße) und Blumenthalstraße (heute Einsteinstraße) gelegen, wurde 1881/ 82 bebaut. Die historische Bebauung am Breiten Weg ist erhalten.

Breiter Weg 227

1882 erfolgte die Bebauung des Eckgrundstücks zur Moltkestraße (heute Keplerstraße) mit einem fünfgeschossigen Ziegelbau mit angeputzter aufwendiger Gliederung in Neorenaissanceformen durch Maurermeister Herm. Fischer & Comp. Die Gebäudeecke wurde durch flache Risalitbildung betont, das vierte Obergeschoß mit Rundbogenfenstern versehen. 1912 wurde der Balkon im 1. Obergeschoß angebaut. Im 3. Obergeschoß befand sich ein Erker. Balkon und Erker wurden nach dem II. Weltkrieg entfernt.

1890 wurde der Zimmermeister P. Ganzlin als Eigentümer genannt, 1912 und 1914 die Rentnerin Louise Öhlschlägel, wohnhaft Jakobstraße 49, 1925 der Kaufmann K. H. Greiner und Frau M. Altenburg, 1938 und 1940 Frau Marg. Greiner sowie 1950 die Geschäftsinhaberin M. Otto.

Breiter Weg 228

Tischlermeister A. Seeling ließ 1881 die Parzelle L des Blocks 32 mit einem fünffeinhalbgeschossigen, neunachsigen Wohnhaus mit zeittypischer Fassadengestaltung im Stile der Neurenaissance bebauen. Die Mittel-

achse wurde durch einen flachen Risalit und einen breiten Kastenerker akzentuiert.

1890 wurde im Erdgeschoß ein Laden eingebaut. 1906, 1925 und 1936 erfolgten Ladenumbauten.

1890 wurde Frau Rentiere Reuter als Eigentümerin genannt, 1900 die Geschwister Reuter, 1906 und 1914 Ernst Kämpfes bzw. die Kämpfe'schen Erben und ab spätestens 1925 und noch 1950 gehörte das Haus dem Fleischermeister Bernhard Kirchner, später mit dem Zusatz sen. versehen.

Breiter Weg 229 und Breiter Weg 229 a

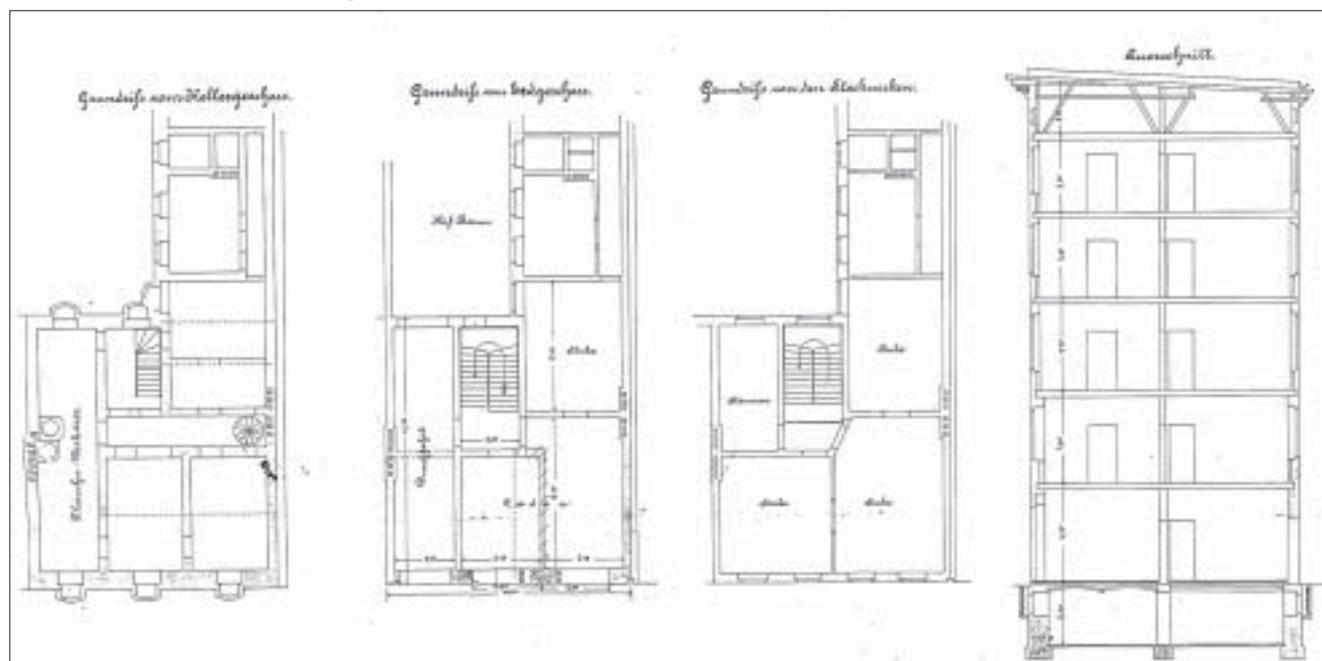
1882 ließ W. Schultze auf der Parzelle K des Blocks 32 ein fünffeinhalbgeschossiges Doppelhaus mit großzügig gestalteter Fassade im Neurenaissancestil errichten.

In beiden Häusern wurden 1886 bzw. 1914/ 15 Fleischerwerkstätten eingerichtet.

1886 gehörte Breiter Weg 229 dem Fleischermeister Heinrich Große, 1906 dem Fleischermeister Wilhelm Grosse, der noch 1925, nun als Rentner wohnhaft Keithstraße 1, als Eigentümer genannt wurde. 1938 und 1940 wurde der Fleischermeister M. Vogeler genannt, 1950 H.-J. Vogeler.

Heinrich Große wurde noch 1940, nun als Rentner wohnhaft Königstraße 26, als Eigentümer von Breiter Weg 229 a genannt. 1950 gehörte Breiter Weg 229 a K. Wolf, wohnhaft Bruno-Wille-Straße 5.

Grundriß und Schnitt von Breiter Weg 229, 1886



Breiter Weg 230

Das Gegenstück zu Breiter Weg 227 wurde 1882 nach einem Entwurf des Baumeisters Schoekel erbaut.

1914 wurden die Puff'schen Erben als Eigentümer genannt. Seit spätestens 1925 ist das Wohn- und Geschäftshaus im Besitz der Bischöflichen Methodistenkirche (in Preußen).

1946 wurde die Wiederherstellung des im II. Weltkrieg zerstörten 4. Ober- und des Dachgeschosses geplant, aber nicht durchgeführt.



Breiter Weg 227-230 von Norden, Ende Februar 1940



Breiter Weg 227 im Sommer 2004

Breiter Weg 228 im Sommer 2004



Breiter Weg 229 und 229a im Sommer 2004

Breiter Weg 230 im Sommer 2004



Breiter Weg 231 - 232 a

Der Block 39 des Stadterweiterungsgebietes, zwischen Blumenthalstraße (heute Einsteinstraße), Breitem Weg und Kaiserstraße (heute Otto-von-Guericke-Straße) gelegen, wurde 1885/ 86 bebaut. Die historische Bebauung am Breiten Weg ist erhalten.

Breiter Weg 231

1885 ließ der Maurermeister E. Hesse die Parzelle E des Blocks 39, das Eckgrundstück zur Blumenthalstraße (heute Einsteinstraße), mit einem sehr repräsentativen, fünfeinhalbgeschossigen Wohn- und Geschäftshaus im Stil der italienischen Hochrenaissance bebauen. Die seitlichen Fensterachsen und die polygonal gebrochene Gebäudeecke, die von einem Turm gekrönt war, sind risalitartig hervorgehoben und durch reich gegliederte Erker betont. Die aufwendige Fassadengliederung ist in allen Geschossen stark plastisch akzentuiert. 1929 erfolgte der Abbruch der Turmspitze.

Als Eigentümer wurden genannt: 1914 die Witwe F. Sommermeyer, wohnhaft Kastanienstraße, 1919 und noch 1940 Hubert Koberg, Konditor und später Rentner, wohnhaft Jacbstraße 49, sowie 1950 Kobergs Erben.

Breiter Weg 232

1885/ 86 erfolgte die Bebauung der Parzelle F des Blocks 39 von dem Bauunternehmer und Maurermeister A. Thiele nach einem eigenen Entwurf als Wohn- und Geschäftssitz.

Der sich über einem weit aus dem Boden gezogenen Souterrain erhebende fünfgeschossige Bau ist ein zeittypisches Beispiel einer unbekümmerten „Maurermeisterarchitektur“ mit ihrer eklektizistischen Mischung unterschiedlichster Stilelemente: die unteren Geschosse mit stark vortretender Rustika nach dem Vorbild von Renaissancebauten, in den Obergeschossen Erker, Balkone und Dekor in barockisierenden Formen, die Mittelachsen mit hohen, über zwei Geschossen geführten Rundbogenblenden und die Zwerchhäuser mit den Loggien als gotisierender Abschluß der Fassadenkomposition. In der Fassadenmitte weisen drei lebensgroße Standbilder von Bauhandwerkern auf den Besitzer und sein Metier.

1895 wurde A. Meyer als Eigentümer genannt, 1909 und noch 1925 der Kaufmann Rich. Hopstock, wohnhaft Gr. Münzstraße 15.

1919 wurde bei den Unruhen am 28. Juni das Lebensmittelgeschäft Ulrich geplündert.

1938 und 1940 war die Deutsche Anwalts- und Notarversicherung, Lebensvers. Ver. a. G., mit Sitz in Halle a. S. Eigentümerin, 1950 die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt.

Breiter Weg 232 a

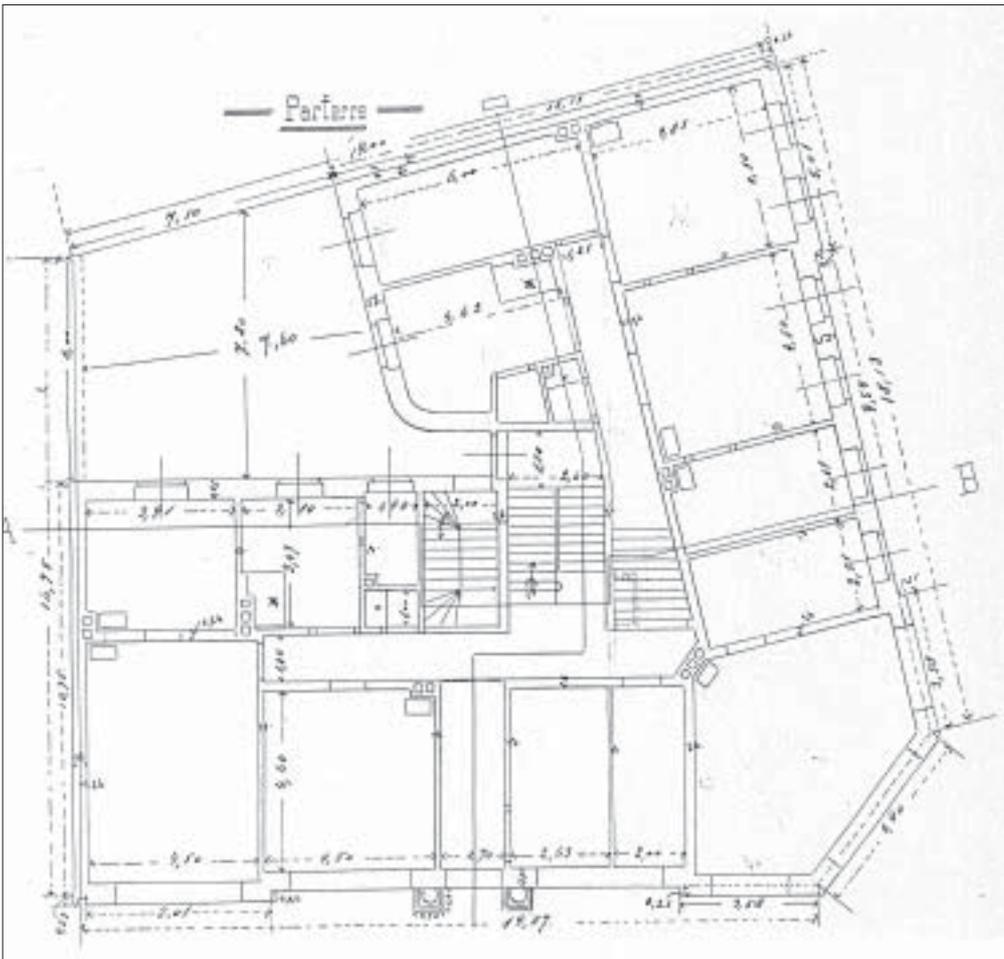
1885 begann die Bebauung der Parzelle A des Blocks 39 durch den Bauunternehmer und Maurermeister Louis Knauth. Bereits im selben Jahr wurde der Restaurateur Carl Bielert als Eigentümer genannt. Der fünfeinhalbgeschossige Ziegelbau, wegen des dreieckig zugeschnittenen Grundstücks und der spitz in den Straßenraum tretenden Gebäudecke im Volksmund „Plättbolzen“ genannt, ist das beherrschende Bauwerk am Hasselbachplatz. Die Gesimszone und der Spitzhelm des von zwei auskragenden kreisrunden Balkons umgebenen Eckturms wurden nach dem II. Weltkrieg vereinfacht erneuert.

1911, 1912 und 1913 erfolgten Umbauten im Erdgeschoß, 1921 der Umbau zur Bank. 1938 wurde auf dem Haus eine Luftschutz-Motorsirene montiert.

1908 und 1914 wurde die Witwe Anna Bielert als Eigentümerin genannt, 1925 und 1940 die Commerz- und Privat-Bank AG sowie 1950 die Landeskreditbank Sachsen-Anhalt, Sitz Domstraße 1.

Ansicht der Turmspitze des Hauses Breiter Weg 231, 1886





Parterregrundriß des Hauses
Breiter Weg 231, 1885



Breiter Weg 231 bis 232 a

Hasselbachplatz 1 - 5

Der Hasselbachplatz ist der strukturelle Mittelpunkt des südlichen Stadtzentrums und seit der Umbenennung des südlich anschließenden Teils des Breiten Weges in Hallische Straße 1934 auch der südliche Endpunkt des Breiten Weges.

Die Bebauung der Grundstücke am Hasselbachplatz erfolgte zwischen 1880 und 1886. 1890 erfuhr der Platz durch die Aufstellung des Hasselbachbrunnens seine Vervollständigung. Der Brunnen wurde 1927 aus verkehrstechnischen Gründen auf den heutigen Haydenplatz umgesetzt.

Vermutlich im Zuge der Straßenumbenennungen 1934 erhielten die Häuser am Hasselbachplatz ihre neue Postanschrift.

Hasselbachplatz 1

vorher der rechte Hausteil von Breiter Weg 249

1880 erfolgte die Bebauung des Grundstücks Lit. A des Blocks 38 durch den Bauunternehmer F. Haertel. In den folgenden Jahren gab es zahlreiche Ladenum- und -einbauten im Erdgeschoß.

1888 wurde der Kaufmann Karl Kessler als Eigentümer genannt, 1889 der Privatmann Franz Schlabs. Im 20. Jahrhundert gehörte das Haus der Familie Kraft. Im einzelnen wurden genannt: 1903 W. Kraft, 1914 die Witwe Kraft, wohnhaft Johanniskirchhof 3 c, 1925 die Kraft'schen Erben, 1938 und 1940 der Ober-Ingenieur W. Kraft aus Erfurt und 1950 wieder die Kraft'schen Erben.

Hasselbachplatz 2

vorher Breiter Weg 248

Die Bauakte des vermutlich 1886 vom Zimmermeister H. Hirt errichteten Wohn- und Geschäftshauses ist nicht mehr vorhanden.

Prof. Dr. H. Hirt aus Gießen wurde 1914 als Eigentümer genannt, ab 1925 die Direktoren B. Garke, wohnhaft Winterfeldtstraße, und C. Schoenemeyer, auswärts wohnhaft, und 1950 der Kaufmann A. Kullmann. Zu DDR-Zeiten war hier u.a. die Buchhandlung „Der Bücherfreund“ ansässig.

Hasselbachplatz 3

vorher Breiter Weg 247

1885 erfolgte die gemeinsame Bebauung der Grundstücke Lit. A, B und C des Blocks 41/ 43 durch den Maurermeister W. Diedrich und den Zimmermeister Lehnert. Die Grundstücke erhielten die Postanschrift Sternstraße 1, Breiter Weg 247 (Hasselbachplatz 3) und Breiter Weg 246 (Hallische Straße 1).

Eigentümer von Breiter Weg 247 war 1903 und noch 1914 der Rittergutsbesitzer Wilhelm Diedrich aus Dres-

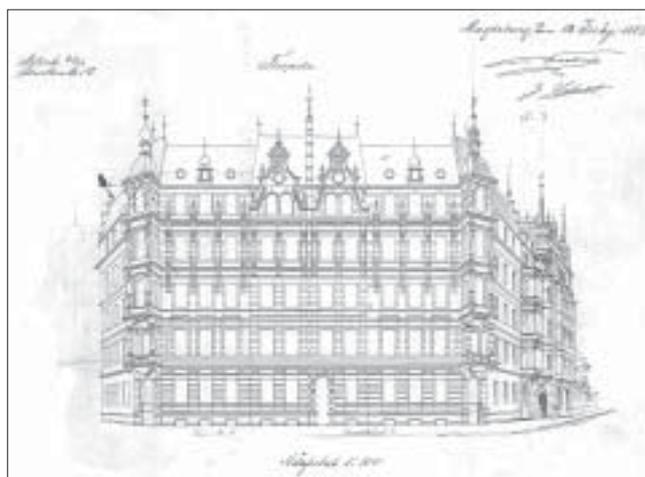


Grundriß Breiter Weg 249/ Hasselbachplatz 1, 1881

Blick in den Breiten Weg, Anfang 20. Jahrhundert



Fassadenzeichnung der Häuser Hallische Straße 1, Hasselbachplatz 3 und Sternstraße 1, 1885



den, 1925 der Kaufmann M. Endenburg aus Dortmund sowie 1938 und 1940 der Generalarzt a. D. Dr. H. Neuhaus, wohnhaft Babelsberger Straße 5.

Das Gebäude wurde im II. Weltkrieg zerstört. Wiederaufbaupläne vom Januar 1950 wurden nicht verwirklicht.

Mitte der 90er Jahre errichtete die Stadtparkasse auf dem Grundstück einen Neubau.

Hasselbachplatz 4 vorher Breiter Weg 234

Auf der Parzelle S des Blocks 37 ließ 1884 der Maurermeister Emil Dorendorf zwei Wohn- und Geschäftshäuser mit zeittypischer Fassade errichten.

1914 und 1925 wurde der Bäckermeister und Kaufmann O. Schiele als Eigentümer des fünfgeschossigen, vierachsigen Hauses Breiter Weg 234 genannt, 1938 und 1940 der Bäckermeister O. Salomo aus (Alt-) Haldensleben.

Das Gebäude wurde im II. Weltkrieg zerstört. Wiederaufbaupläne aus den Jahren 1949/ 50 wurden nicht verwirklicht.

Im Herbst 1955 ließ die Buchhandlung „Der Bücherfreund“ auf dem Trümmergrundstück eine Abgrenzungsmauer mit Schaukästen errichten.

1993/94 erfolgte der Neubau der HYPO-Bank eines fünfgeschossigen Gebäudes mit einer leicht gewölbten Lochfassade. Farbe und Oberflächenstruktur der Klinkerfassade erinnern an Gestaltungselemente der 20er Jahre. Der Dachabschluß erfolgte durch ein zurückspringendes Staffelgeschoß mit weißem Sonnendach.

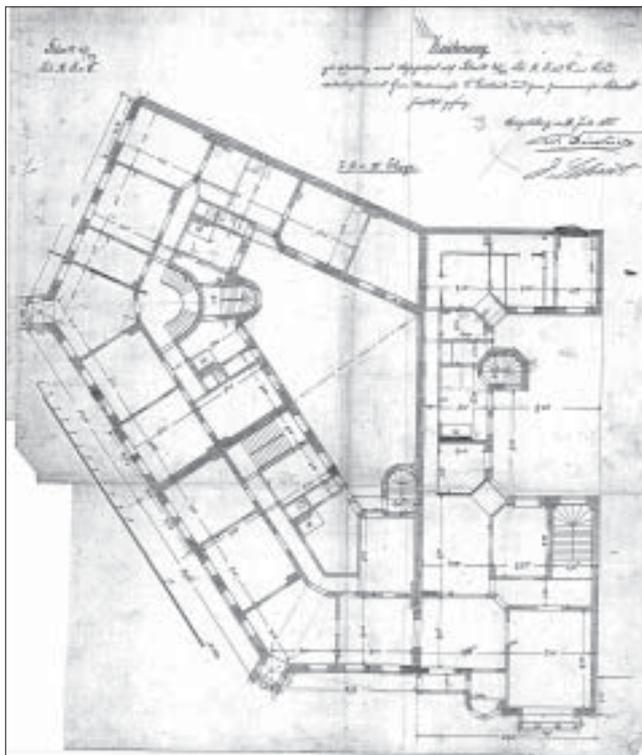
Hasselbachplatz 5 vorher Breiter Weg 233

Ebenfalls im Jahr 1884 ließ der Maurermeister Emil Dorendorf auf den Parzellen R und Q drei Wohnhäuser errichten, die die Postanschrift Kaiserstraße (Otto-von-Guericke-Straße) 55a und 56 und Breiter Weg 233 erhielten.

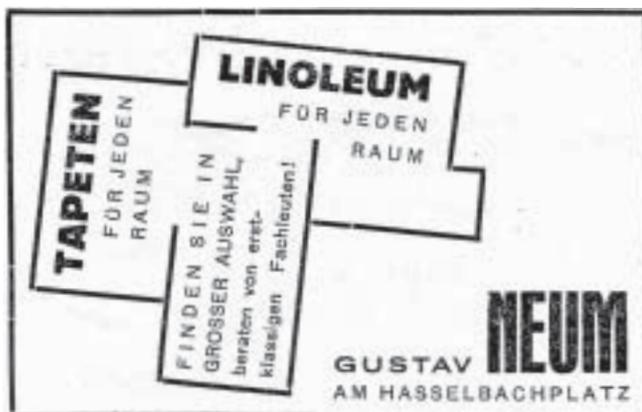
Im 20. Jahrhundert war Breiter Weg 233/ Hasselbachplatz 5 im Besitz der Familie Oschatz. Im einzelnen wurden genannt: 1914 der Schmelzermeister F. Oschatz, 1925 die Oschatz'schen Erben und 1938 und 1940 der Fleischermeister Walter Oschatz.

Das fünfeinhalbgeschossige, vierachsige Wohn- und Geschäftshaus wurde im II. Weltkrieg im Erdgeschoß durch Sprengbomben stark, in den oberen Geschossen leicht beschädigt. Es wurde Ende 1945 wieder instand gesetzt.

Walter Oschatz wurde noch 1950 als Eigentümer genannt.



Grundriß der Häuser Hallische Straße 1, Hasselbachplatz 3 und Sternstraße 1, 1885



Hasselbachplatz 2 und Blick in die Straße der Jugend (Sternstraße)



Hallische Straße

Der Breite Weg zwischen Hasselbachplatz und Neuem Sudenburger Tor wurde ab 1880 bebaut.

Anfang 1934 erfolgte die Umbenennung dieses Teils des Breiten Wegs in Hallische Straße.

Hallische Straße 1

vorher Breiter Weg 246

1885 erfolgte die gemeinsame Bebauung der Grundstücke Lit. A, B und C des Blocks 41/ 43 durch den Maurermeister W. Diedrich und den Zimmermeister Lehnert. Die Grundstücke erhielten die Postanschrift Sternstraße 1, Breiter Weg 247 (später Hasselbachplatz 3) und Breiter Weg 246 (später Hallische Straße 1). 1903 wurde der Kaufmann Ernst Schmidt als Eigentümer genannt, 1914 die Immobilien-GmbH mit Sitz in der Kaiserstraße 88. Ab spätestens 1925 gehörte das fünfgeschossige Wohn- und Geschäftshaus dem Kaufmann P. Scharlau.

Das im II. Weltkrieg beschädigte Haus wurde 1946 instand gesetzt. P. Scharlau wurde noch 1950 als Eigentümer genannt, nun wohnhaft in Barcelona.

2002 wurde das Gebäude abgerissen.

Hallische Straße 2

vorher Breiter Weg 235

Auf der Parzelle S des Blocks 37 ließ 1884 der Maurermeister Emil Dorendorf zwei Wohn- und Geschäftshäuser mit zeittypischer Fassade errichten.

Als Eigentümerin des fünfeinhalbgeschossigen, sechachsigen Wohn- und Geschäftshauses mit den paarweise gebundenen Fenstern wurde 1914 und 1925 die Rentiere bzw. Witwe M. Lange sowie 1938 und 1940 Frau G. Apel aus Berlin genannt.

1948 erfolgte die Abräumung der Trümmer des im II. Weltkrieg zerstörten Hauses.

1993/ 94 wurde die Baulücke durch den Neubau der HYPO-Bank geschlossen (siehe Hasselbachplatz 4).

Hallische Straße 3

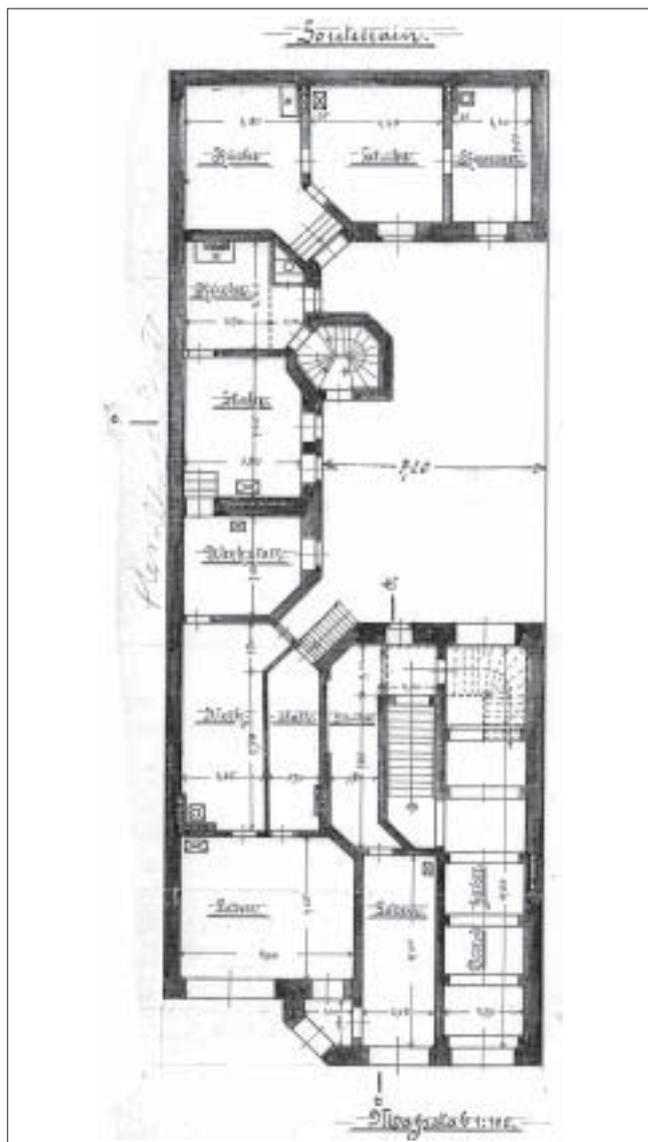
vorher Breiter Weg 244/ 245 (1914 sogar Breiter Weg 243-245)

1887 bezog das Train-Bataillon Nr. 4 das neuerrichtete viergeschossige Kasernengebäude, das sich in seiner schlicht-monumentalen Gestaltung an die italienische Palazzoarchitektur der Frührenaissance anlehnt.

Das Kasernengelände erstreckte sich bis zur heutigen Carl-Miller-Straße. Ab 1933 diente ein Teil des Geländes als Polizeikaserne. Im Gebäude an der Hallischen Straße war das Abschnittskommando Süd der Schutzpolizei, nach dem II. Weltkrieg das Volkspolizeipräsidium und auch heute wird das Gebäude noch von der Polizei genutzt.



Lageplan und Grundriß des Souterrains des Hauses Hallische Straße 1, 1903



Hallische Straße 4
vorher Breiter Weg 236

Die Bauakte des vermutlich 1884 durch C. Meißner errichteten fünfeinhalbgeschossigen Eckhauses zur Bahnhofstraße ist nicht mehr vorhanden.

Eigentümerin 1914 und noch 1940 war die Witwe Karoline Lüde, 1914 und 1925 auch als Inhaberin einer Kolonialwarenhandlung genannt.

1950 wurden H. und E. Lüde als Eigentümer genannt.

Hallische Straße 7
vorher Breiter Weg 242

1885 erfolgte der Bau eines fünfgeschossigen Gründerzeitbaus mit Neorenaissancefassade durch den Bauunternehmer Wilhelm Markert.

1914 und 1925 wurde die Buchbinderei C. Bollmann als Eigentümer genannt, 1938 und noch 1950 Marianne Leppin, wohnhaft Leipziger Straße 1 a, später Leipziger Straße 1 d.

Das unter Denkmalschutz stehende Gebäude steht heute leer und verfällt.

Hallische Straße 9
vorher Breiter Weg 241

Friedrich Kirchner ließ 1880 den dreigeschossigen Ziegelbau mit reicher, abgeputzter Gliederung im Neorenaissancestil errichten. 1883 erfolgte der Bau des Seitengebäudes, 1894 und 1935 Ladenumbauten im Erdgeschoß.

1914 war die Rentnerin E. Kirchner Eigentümerin, 1925 und 1940 Frau H. Boretius, wohnhaft Augustastraße 39, später Augustastraße 26, und 1950 E. Krey, wohnhaft Hegelstraße 2.

Hallische Straße 10

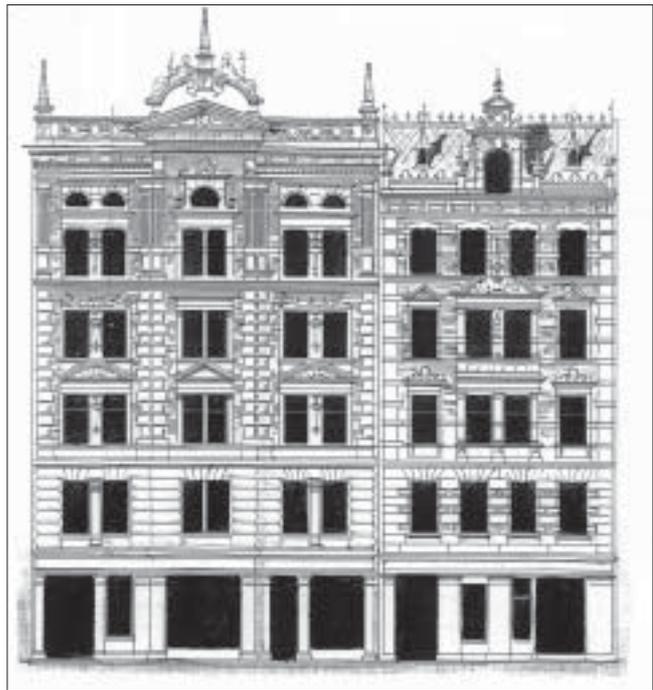
Hallische Straße 10 lag zwischen Eisenbahn und Hallischer Straße 12 und besaß vorher keine Hausnummer des Breiten Wegs. Es wird sich um einen Teil von Hallischer Straße 12, vermutlich einen Nebeneingang, gehandelt haben.

Als Eigentümer wurde 1940 und 1950 die Reichsbahn genannt.

Hallische Straße 11
vorher Breiter Weg 240

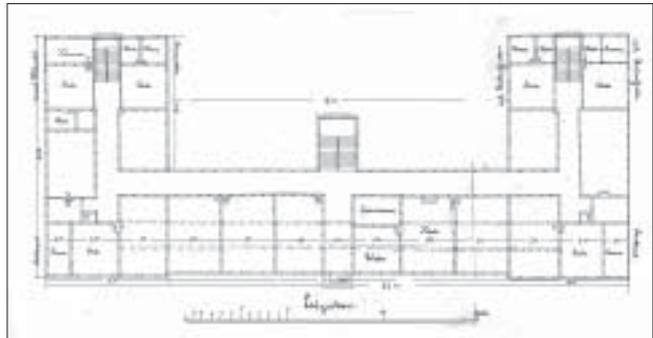
1883 erfolgte die gemeinsame Bebauung der Grundstücke Breiter Weg 240, Breiter Weg 239 und Am Sudenburger Tor 5 durch den Bäckermeister Schrader.

Weitere Eigentümer des fünfeinhalbgeschossigen Putzbaus mit repräsentativer Rustikafassade waren 1914 der Bäckermeister A. Mahrenholz, 1925 der Kauf-

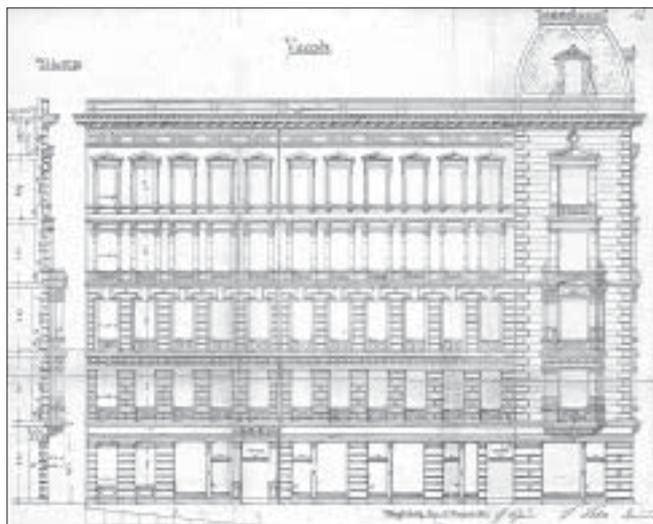


Fassadenzeichnung des Hauses Hallische Straße 2, 1884

Grundriß des Hauses Hallische Straße 12, 1880



Fassadenzeichnung der Häuser Hallische Straße 11 und 13, 1883



mann W. Meyer aus Hannover, 1938 und 1940 der Bäckermeister i. R. O. Lindwurm sowie 1950 der Geschäftsinhaber A. Lindwurm.

Hallische Straße 12 vorher Breiter Weg 237

1880 erfolgte zwischen Eisenbahnanlage und Neuer Wallstraße der Bau einer zweigeschossigen Fachwerkbaracke als Garnisonsunterkunft. Untergebracht war hier das 1. Bataillon des Fußartillerie-Regiments Nr. 4, ab 1913 das 2. Bataillon des Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 26.

Später wurde das Gebäude als Wohnhaus für Reichsbahnangestellte genutzt.

Als Eigentümer wurde 1914 noch der Fiskus angegeben, später gehörte es der Reichsbahn.

Das Gebäude wurde Ende der 70er Jahre des 20. Jahrhunderts abgerissen.

Heute befindet sich auf dem Grundstück eine Tankstelle.

Hallische Straße 13 vorher Breiter Weg 239

1883 erfolgte die gemeinsame Bebauung der Grundstücke Breiter Weg 240, Breiter Weg 239 und Am Sudenburger Tor 5 durch den Bäckermeister Schrader.

Weitere Eigentümer des Eckhauses zur Straße Am Sudenburger Tor waren 1914 und 1925 der Rentner H. Frauendorf, 1938 und 1940 die Witwe E. Frauendorf,

wohnhaft Hohenzollernstraße 1, 2, sowie 1950 E. Frauendorf aus Ballenstedt/ Harz.

Hallische Straße 14 vorher Breiter Weg 237a

1919 wurden in der ehemaligen Waffenschmiede, zwischen Neuer Wallstraße und Glacis gelegen, Notwohnungen eingerichtet.

Als Eigentümer des Gebäudes wurde 1914 noch der Fiskus angegeben, später gehörte es der Reichsbahn und wurde noch nach dem II. Weltkrieg als Wohnhaus genutzt.

Hallische Straße 18

Das Grundstück lag zwischen Wallgraben und Sachsenring und war vermutlich Teil der Festungsanlage. Es gehörte 1940 der Stadt Magdeburg und wurde von der Druckerei E. Mock-Preß genutzt.

Hallische Straße 4 im Sommer 2004



Lageplan des Grundstücks Hallische Straße 14, 1919



Breiter Weg 249 - 252

Der Block 38 des Stadterweiterungsgebietes, zwischen Blumenthalstraße (heute Einsteinstraße) und Hasselbachplatz gelegen, wurde zwischen 1880 und 1884 bebaut. Die historische Bebauung am Breiten Weg ist zum großen Teil erhalten.

Breiter Weg 249

Zur Geschichte des Hauses siehe Hasselbachplatz 1. Der rechte Teil des Hauses wurde später zu Hasselbachplatz 1 umbenannt, der linke hatte weiterhin die Postanschrift Breiter Weg 249.

Dieser linke Teil wurde im II. Weltkrieg teilweise zerstört. Von Juli bis September 1945 fanden Abbrucharbeiten statt. Der Eckturm wurde bis zum Erdgeschoß abgetragen und erst nach 1980 wieder ergänzt. Das Erdgeschoß des am Breiten Weg gelegenen Teils wurde in den 50er Jahren wieder hergestellt.

Das heutige Haus Breiter Weg 249 ist nicht mit dem alten identisch, sondern steht auf einem Teil des früheren Grundstücks Breiter Weg 249 und dem früheren Grundstück Breiter Weg 249 a.

Breiter Weg 249 a

Das Grundstück Lit. B des Blocks 38 wurde 1880/ 82, ebenso wie die angrenzenden Grundstücke Breiter Weg 249 und Tauentzienstraße, durch den Bauunternehmer



Breiter Weg 249 im Herbst 1953

Breiter Weg 249 a und 250 im Sommer 1950



Lageplan und Grundriß des Erdgeschosses des Hauses Breiter Weg 250, 1935



F. Haertel (Härtel) bebaut. 1881 erfolgte der Bau des Seiten- und des Hintergebäudes, 1890 ein Ladenumbau im Erdgeschoß des Vorderhauses.

Als weitere Eigentümer wurden genannt: 1890 der Lehrer C. Curths, 1903 und 1914 der Kaufmann Hermann Rauschenbach, 1925 und 1938 der Kaufmann W. Borchers, wohnhaft Breiter Weg 218, 1940 die Witwe M. Borchers, ebenfalls wohnhaft Breiter Weg 218, sowie 1950 B. Borchers, wohnhaft Friesenstraße 57.

Im II. Weltkrieg wurde das Vordergebäude zerstört. Das Hintergebäude blieb erhalten.

Das Erdgeschoß des Vordergebäudes wurde 1947 wiederhergestellt. Hier war das Eiscafé „Italia“ ansässig.

In den 80er Jahren wurde die Baulücke durch einen Bau der Wohnungsbauserie (WBS) 86 geschlossen

Breiter Weg 250

Das Grundstück wurde 1883/ 84 durch den Tischlermeister Adolph Seeling mit einem fünfgeschossigen Putzbau mit reich gegliederter Fassade im Stil der Neurenaissance nach einem Entwurf des Baumeisters Burmeister bebaut. Im selben Jahr erfolgte die Unterkellerung des Hinterhofs und der Bau eines Pferdestalls.

Als weitere Eigentümer wurden genannt: 1888 R. Sieger & Co., 1900 der Restaurateur Gottfried Ericke, 1914 die Cracauer Brauerei GmbH, Burchardstraße 21, 1922 Otto und Max Pickler, 1925 die Chem. Fabrik Pickler & Co. AG, 1926 und noch 1940 der Kaufmann Otto Gorges, wohnhaft Agnetenstraße 14, sowie 1950 A. Gorges aus Gerlebogk.

Bereits vor dem II. Weltkrieg war hier die Gaststätte „Zum alten Dessauer“ ansässig.

Der Wiederaufbau des im II. Weltkrieg beschädigten Hauses erfolgte 1955.

Breiter Weg 251

Das fünfgeschossige Doppelhaus wurde 1882 nach einem Entwurf des Zimmermeisters Wilh. Hahn erbaut. Den südlichen Teil besaß 1882 der Tischlermeister August Koch.

1901 ließ der Bäckermeister W. Ernst eine Bäckerei einbauen. Ernst wurde noch 1925 mit dem Zusatz Bäckermeister und 1938 mit dem Zusatz Privatmann, wohnhaft Herderstraße 32, als Eigentümer genannt. Im Adreßbuch 1940 findet sich die Eigentümerangabe Bäckermeister W. Ernst, wohnhaft Herderstraße 31. Vermutlich handelt es sich um einen Sohn.

1950 gehörte das Haus dem Fleischermeister W. Kohlmeister.

Breiter Weg 251 a

Den nördlichen Teil besaß 1882 Wilh. Hahn selbst, 1889 der Kaufmann A. Wölfel und 1894 der Conditoren Ernst Trenkler, der noch 1925 als Eigentümer genannt wurde. 1938 und 1940 gehörte das Haus Frau F. Brandenburger und 1950 dem Rentner A. Trenkler.

Ende des 19. Jahrhunderts fanden mehrere Umbauten im Erdgeschoß statt. Bereits vor dem II. Weltkrieg war hier die Stern-Apotheke ansässig.

Breiter Weg 252

Das fünfzehnhalbgeschossige Wohnhaus wurde 1882 nach einem Entwurf des Baumeisters Lehnert auf dem Grundstück Lit. E des Blocks 38 gebaut. Das Haus, dessen Gebäudegrundriß an der Straßenecke polygonal gebrochen ist, ist eines der eindrucksvollsten Beispiele für gründerzeitliche Repräsentationsfassaden großen Stils in Magdeburg. An den Flanken befinden sich breite Kastenerker mit eindrucksvoller Säulensstellung. Die Gebäudeecke wird durch einen dreigeschossigen Runderker betont.

Als Eigentümer wurden genannt: 1906 und 1911 der Bankier Hermann Jahn, 1914 und noch 1940 der Privatmann H. Kuntze sowie 1950 die Sachbearbeiterin M. Ritter und der Kaufmann W. Ahlers.

Breiter Weg 249 im Sommer 2004



Breiter Weg 253 - 256, Moltke- (Kepler-) straße 10

Der Block 33 des Stadterweiterungsgebietes, zwischen Moltkestraße (heute Keplerstraße) und Blumenthalstraße (heute Einsteinstraße) gelegen, wurde 1881/ 82 bebaut. Die historische Bebauung am Breiten Weg ist erhalten.

Breiter Weg 253

1882 ließ der Bauunternehmer F. Haertel auf der Parzelle A des Blocks 33 ein fünfeinhalbgeschossiges Wohn- und Geschäftshaus errichten.

Eigentümer war 1908 und 1914 die Witwe M. Bethge, wohnhaft Anhaltstraße 6, 1925 der Kaufmann Bernhard Münzer, wohnhaft Beethovenstraße 5 (siehe Breiter Weg 51 und 127) und 1938 Frau A. Münzer, wohnhaft Franz-Seldte-Straße 6. Das Schicksal der jüdischen Eigentümer ist unbekannt. 1940 wurde eine Nachlaßverwaltung als Eigentümer genannt, 1950 M. Jahn aus Fürstenwalde.

Breiter Weg 254

Auf der Parzelle B des Blocks 33 wurde, wie auf der Nachbarparzelle, 1882 ein fünfeinhalbgeschossiges Wohn- und Geschäftshaus durch den Bauunternehmer F. Haertel errichtet.

Bereits 1883 und 1890 wurde der Stuhlmachermeister F. Mebes als Eigentümer genannt, 1905 der Rentier H. Klipp, 1914 und noch 1950 der Fleischermeister G. Böber.

Breiter Weg 255

1882 ließ der Glasermeister Heinrich Kreienberg auf der Parzelle C des Blocks 33 nach einem Entwurf des Baumeisters Frohnecke ein fünfeinhalbgeschossiges, achtsichtiges Wohn- und Geschäftshaus im Stil der Neurenaissance errichten 1887, 1901 und 1929 erfolgten Ladenumbauten im Erdgeschoß.

1901 und 1914 wurde der Rentner C. Kessler (Keßler) aus Blankenburg a. H. als Eigentümer genannt, 1925 FrI. M. Bätge, außerhalb wohnhaft, 1938 und 1940 Frau M. Scheidemann, außerhalb wohnhaft, sowie 1950 M. Scheidemann aus Peine (vermutlich bei den Angaben 1925 bis 1950 um ein und dieselbe Person).

Breiter Weg 256

Die Parzelle D II des Blocks 33 wurde 1882 mit einem viereinhalbgeschossigen, vierachsigen Wohn- und Geschäftshaus, nach einem Entwurf von Ferdinand Dabelow, für den Tischlermeister A. Koch bebaut. Die Fassade im Neurenaissancestil wurde später vereinfacht. Bereits 1899 wurden die Säulen unter dem Balkon beseitigt. 1906, 1912 und 1919 erfolgten Umbauten. 1939 erhielt das Haus, das seit spätestens 1899 im Besitz der Familie Dabelow ist, einen neuen Anstrich.

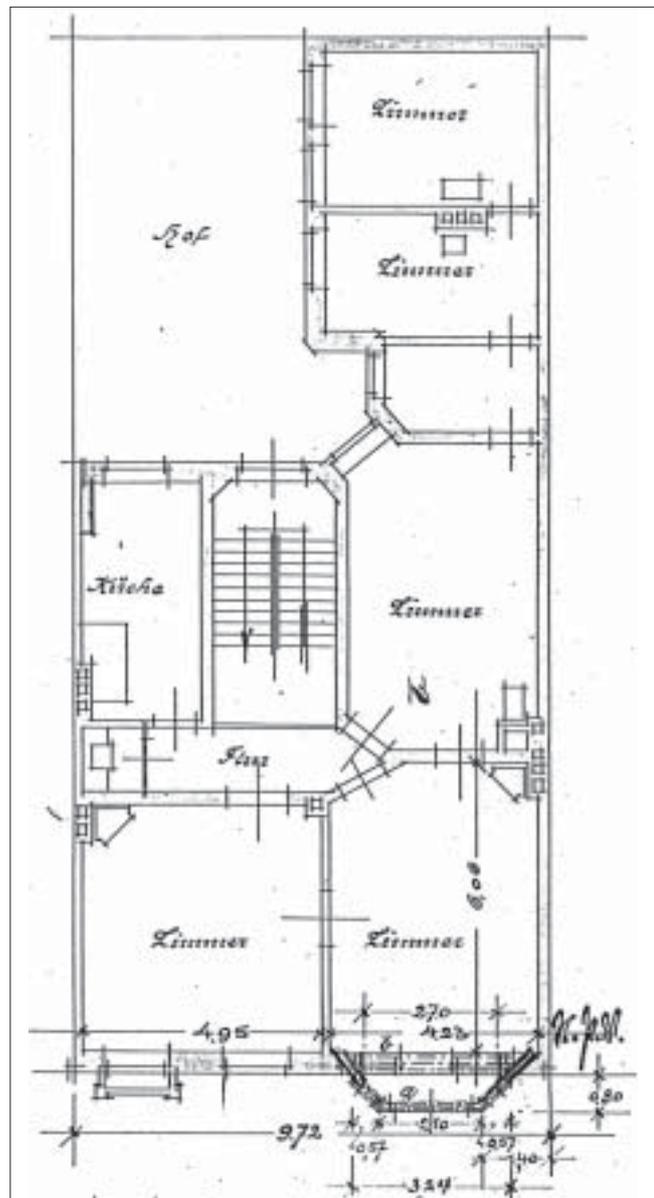
Moltkestraße 10

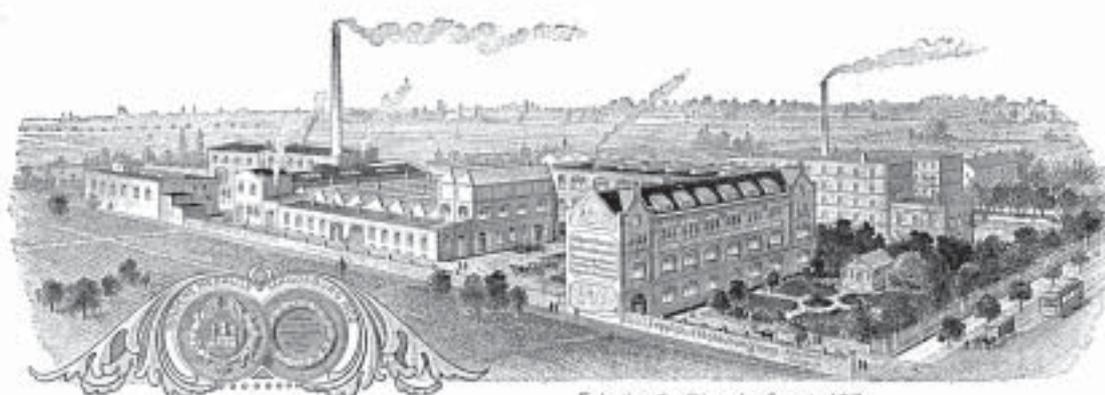
1881/ 82 ließ der Maurermeister Alb. Behrend auf der Parzelle D Bebauung des Blocks 33 ein fünfgeschossiges Eckhaus errichten, dessen Neurenaissancefassade durch den jeweils dreiachsigen Eckrisalit beherrscht wird.

1889 wurde der Kaufmann F. Severin als Eigentümer genannt, 1910 und 1925 der Kaufmann Hermann Römer, 1938 und 1940 die Witwe E. Römer, wohnhaft Lennéstraße 4.

Im II. Weltkrieg brannten die beiden oberen Stockwerke aus. Das obere Stockwerk wurde bei der Instandsetzung entfernt und erst wieder in den 90er Jahren aufgesetzt.

Grundriß des 1. Obergeschosses des Hauses Breiter Weg 256, 1906





Fabrik: Gr. Diesdorferstr. 157.

Färberei und chemische Reinigungsanstalt
Albert Karutz · Hoflieferant · Magdeburg

Prämiiert goldene Medaillen - Fernsprecher: 370, 371, 1881

★

Die Firma Albert Karutz wurde im Jahre 1837 von Wilhelm Karutz gegründet. — Aus kleinen Anfängen heraus haben der Gründer und die späteren Erben die Firma zu hoher Blüte gebracht, so daß sie heute das größte Unternehmen der Provinz Sachsen ist. Die Firma Albert Karutz betreibt die chemische Reinigung, sowie Färberei von Herren- und Damengarderoben, Teppichen, Gardinen usw., dessen hohen Wert das Publikum im Laufe der Jahre erkannt hat. — Durch langjährige praktische Erfahrungen und gewissenhafte tüchtige Leitung gehört die Firma zu den führenden ihrer Branche und genießt in Magdeburg und weit über die Mauern hinaus den besten Ruf. Die neuzeitliche Einstellung des Fabrikbetriebes, sowie bestgeschultes Personal, ermöglichen heute die höchsten Leistungen, was der sich ständig mehrende Kundenkreis beweist. — Der derzeitige Inhaber, Herr Walter Karutz, führt das Geschäft getreu dem Wahlspruch seiner Familie:

„Was du ererbst von deinen Vätern
 erwirb es, um es zu besitzen.“

Breiter Weg 257 - 263

Der Block 26 des Stadterweiterungsgebietes, zwischen Moltkestraße (heute Keplerstraße) und Scharnhorststraße (heute Haeckelstraße) gelegen, wurde zwischen 1877 und 1880 bebaut.

Breiter Weg 257

1880 erfolgte die Bebauung des Grundstücks durch F. Gensicke mit einem viereinhalbgeschossigen Wohn- und Geschäftshaus mit abgestumpfter Ecke und fassadenprägenden Eckrisaliten.

1886 und 1907 erfolgten Umbauten des Erdgeschosses, 1935 des 2. Obergeschosses.

1886 wurde der Kaufmann August Jordan als Eigentümer genannt, 1907 die Witwe M. Puff, 1914 die Puff'schen Erben, 1925 und 1938 der Kaufmann F. Haas aus Wien sowie 1940 der Kaufmann O. Warnecke, Inhaber der Küchengeräte-Firma P. Goerke.

Das Haus erlitt im II. Weltkrieg Totalschaden. Ein Bauantrag zur Wiedereinrichtung der Verkaufsstelle Goerke wurde im Januar 1946 abgelehnt.

Breiter Weg 258

Das Grundstück, 1880 durch den Zimmermeister Wilh. Hahn mit einem viereinhalbgeschossigen, zehnnachsigen Wohn- und Geschäftshaus mit aufwendig gestalteter

Fassade im historisierenden Stil und paarweise gebundenen Fenstern bebaut, war zwischen 1880 und spätestens 1904 geteilt. 1903/04 erfolgten Umbauten, 1935 ein Umbau des Erdgeschosses.

1914 und 1925 wurde der Gymnasiallehrer Ch. Kohlrausch als Eigentümer genannt, 1938 und 1940 die Witwe M. Kohlrausch, auswärts wohnhaft.

Das Haus wurde im II. Weltkrieg zerstört.

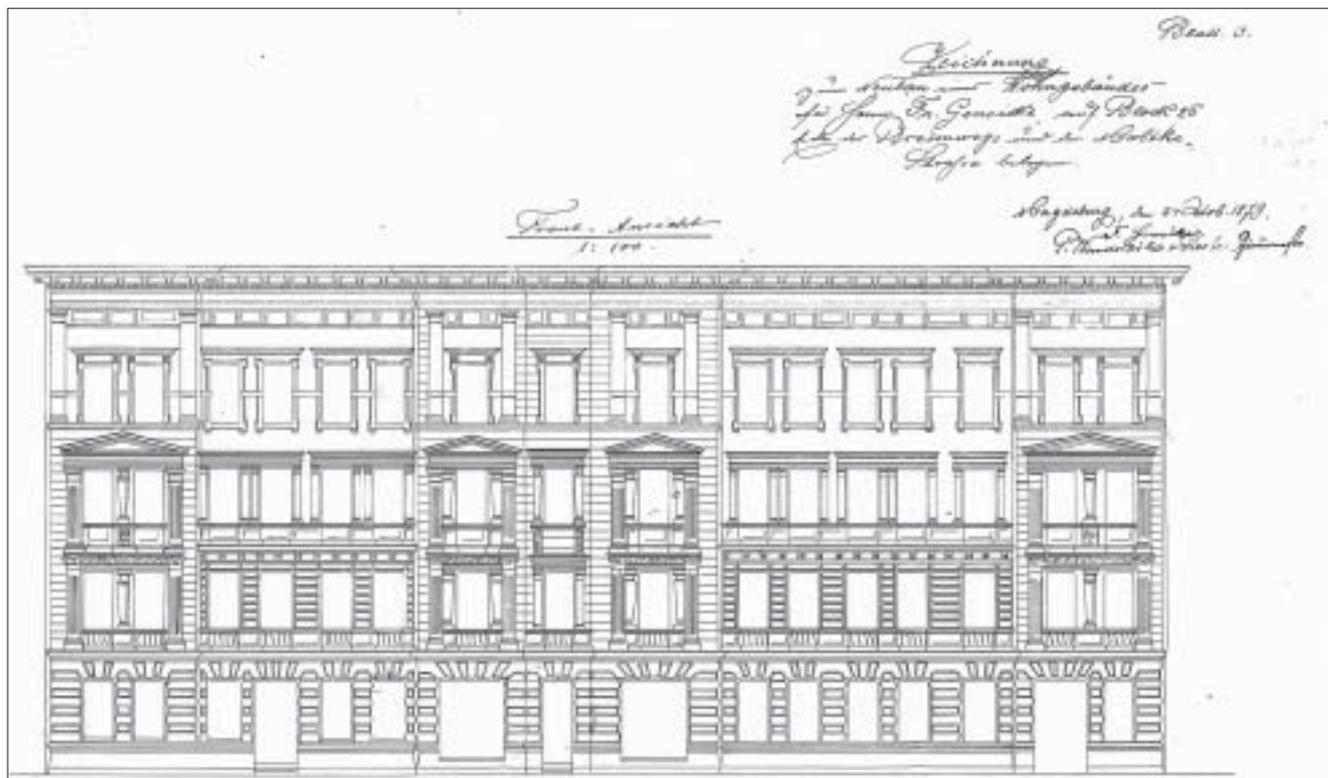
Breiter Weg 259 und 259 a

1880 erfolgte der Bau eines viereinhalbgeschossigen, neunachsigen Doppelhauses durch den Maurermeister Heinrich Dittmer. 1881 wurde in den südlichen Teil eine Bäckerei eingebaut.

Eigentümer beider Teile war 1914 und 1925 der Rentner H. Dittmer, vermutlich der Erbauer. 1938 und 1940 wurden der Kaufmann C. Dittmer, wohnhaft Babelsberger Straße 5, und der Architekt H. Dittmer als Eigentümer von Breiter Weg 259 und Frau H. Geerditz und Frau A. Richert, beide aus Berlin, als Eigentümerinnen von Breiter Weg 259 a genannt.

Breiter Weg 259 a wurde 1945 bis auf das Hinterhaus zerstört. Breiter Weg 259 wurde zum Teil schwer beschädigt. Das Vorderhaus war zunächst nicht bewohnbar. Bis Dezember 1945 wurden gefahrdrohende Teile beseitigt. 1946/47 erfolgten Instandsetzungsarbeiten.

Fassadenzeichnung des Hauses Breiter Weg 257



1950 wurden der Handelsvertreter K. Dittmer und die Witwe F. Dittmer, wohnhaft in Altenweddingen, als Eigentümer genannt.

Wann das Haus abgerissen wurden, ist nicht bekannt, vermutlich im Zusammenhang mit der Neubebauung in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts.

Breiter Weg 260

Zur Bebauung des Grundstücks im Jahre 1880 liegen Entwürfe des Maurermeisters W. Schatz und des Zimmermeister C. Ganzlin vor. Vermutlich baute Ganzlin ein viereinhalbgeschossiges, siebenachsiges Wohnhaus. 1907 erfolgte der Einbau von Ladenlokalen im Erdgeschoß, 1913 die Vergrößerung des Balkons in der Mittelachse im 1. Obergeschoß.

Eigentümer waren 1907 der Rentner G. Kopp, 1914 der Kaufmann P. Kopp, 1925 die Kopp'schen Erben sowie 1938 und 1940 der Kaufmann Marat Ostendorf.

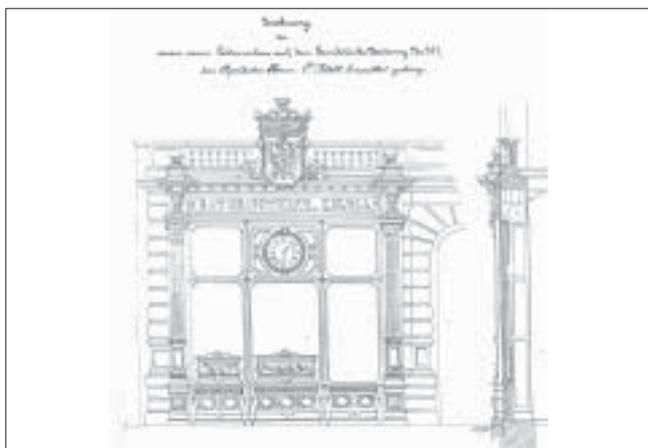
1945 war das Vorderhaus dem Erdboden gleich, das Hinterhaus eingeschossig erhalten. Der von Ostendorf geplante Wiederaufbau des Hinterhauses wurde nicht verwirklicht.

Breiter Weg 261

1879 ließen die Herren Behne & Lamm ein viereinhalbgeschossiges Wohnhaus errichten. Ab spätestens 1882 war das Haus im Besitz der Apothekerfamilie Blell. Im Erdgeschoß war die Rats-Apotheke ansässig. Ladenumbauten sind für die Jahre 1882, 1889, 1910 und 1939 dokumentiert.

Am 21. August 1946 erfolgte der Abbruch der einsturzgefährdeten Hausfassade. Die Kosten beliefen sich auf 23,96 RM.

Ladenvorbau der Rats-Apotheke, 1882



Breiter Weg 262

1878 erfolgte die Bebauung des Grundstücks mit einem fünfeinhalbgeschossigen Wohnhaus durch den Stadt- und Kreisgerichtssekretair R. Dankworth. 1884 wurde im Erdgeschoß ein Laden eingebaut. 1910 und 1922 erfolgten Ladenumbauten. 1917 wurde auf dem Grundstück ein Schweinestall errichtet.

Bei den Unruhen in den Nächten zum 4. und zum 5. Februar 1919 wurde das Uhrengeschäft Berghaus geplündert.

Eigentümer waren: 1910 die Witwe A. Dankworth, 1914 und 1925 der Kaufmann Ernst Dankworth, wohnhaft Augustastraße 21 (siehe Breiter Weg 26), sowie 1938 und 1940 der Kaufmann M. Höhne, wohnhaft Reichspräsidentenstraße 15.

Im Juli 1945 wurde ein Bauantrag des Uhrmachers Bruno Dierich zum behelfsmäßigen Ausbau abgelehnt. Der behelfsmäßige Ladenausbau ohne Genehmigung wurde mit einer Strafe von 30 RM belegt.

Breiter Weg 263

Das Eckgrundstück zur Scharnhorststraße (heute Haeckelstraße) ließ der Bauunternehmer C. Witte 1877 mit einem viereinhalbgeschossigen Wohnhaus bebauen. Die Hausecke wurde durch einen Eckrisalit betont. 1889 wurden im Erdgeschoß vier Ladenlokale eingerichtet. 1912 und 1933 erfolgten Änderungen der Schau- fensteranlage.

Als Eigentümer bis zur Zerstörung 1945 wurden genannt: 1889 der Photograph W. Seyser (siehe Breiter Weg 211), 1914 die Witwe W. Dreyer-Bürckner, wohnhaft Kaiserstraße 41a, 1925, 1938 und 1940 der Fabrikbesitzer und spätere Privatmann P. Taentzler.

Der Bereich zwischen Moltkestraße (heute Keplerstraße) und Scharnhorststraße (heute Haeckelstraße) im Frühjahr 1946. Rechts im Vordergrund das in den oberen Etagen ausgebrannt Eckhaus Moltkestraße (heute Keplerstraße) 10.



Breiter Weg 264 - 273

Ab 1879 wurde der Block 19 des südwestlichen Stadterweiterungsgebietes, begrenzt durch die Verlängerung des Breiten Weges, Oranienstraße (heute Danzstraße), Bismarckstraße (heute Leibnizstraße) und Scharnhorststraße (heute Haeckelstraße), bebaut.

Breiter Weg 264

1878/ 79 errichtete der Maurermeister W. Diedrich auf der Parzelle E und Teilen der Parzelle D des Blocks 19 ein Wohnhaus mit Nebengebäuden. Das Wohnhaus befand sich auf Parzelle E, dem Eckgrundstück Breiter Weg/ Scharnhorststraße (heute Haeckelstraße).

1887 war der Zimmermeister W. Baetz Eigentümer. Im selben Jahr erfolgte ein Ladeneinbau im Erdgeschoß.

1899 gehörte das Haus dem Rentner Albert Lindau, 1909 und 1914 dem Rentner W. Wallbaum und schließlich 1915 dem Kaufmann A. Rose, der eine Änderung im Schaufensterbereich durchführen ließ.

Als weitere Eigentümer bis zur Zerstörung 1945 wurden genannt: 1925 der Kaufmann O. Rose, wohnhaft Arkonastraße 1, 1933 Martha Rose sowie 1938 und 1940 der Kaufmann W. Liepe, wohnhaft Kaiser-Wilhelm-Platz 4.

Am 20. August 1946 wurde die einsturzgefährdete Hausfassade abgebrochen. Die Kosten beliefen sich auf 105,41 RM.

Breiter Weg 265

1879 ließ der Maurermeister Fr. Löschart auf der Parzelle E 1 des Blocks 19 ein viereinhalbgeschossiges, sechsachsiges Wohnhaus mit Ladenlokal errichten. Breiter Weg 265 ist eines der wenigen Beispiele der Häuser im Stadterweiterungsgebiet, bei denen es keinen Eigentümerwechsel gab. Das Haus war bis nach dem II. Weltkrieg im Besitz der Familie Löschart (auch Loeschbart geschrieben).

1914 und 1929 erfolgten Ladenumbauten im Erdgeschoß, in dem sich die Bismarck-Drogerie befand.

Im II. Weltkrieg wurden das Vorderhaus und das Seitenhaus bis auf das Erdgeschoß, das Hinterhaus vollständig zerstört. Auf das Vorderhaus wurde ein provisorisches Dach aufgesetzt. Wann die Ruinen abgerissen wurden, ist nicht bekannt, vermutlich im Zusammenhang mit der Neubebauung in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts.

Breiter Weg 266

1879 erfolgte die gemeinsame Bebauung der Grundstücke Breiter Weg 266 und Breiter Weg 267 durch Herrn Peter Beck. Gebaut wurden jeweils als Vorderhäuser

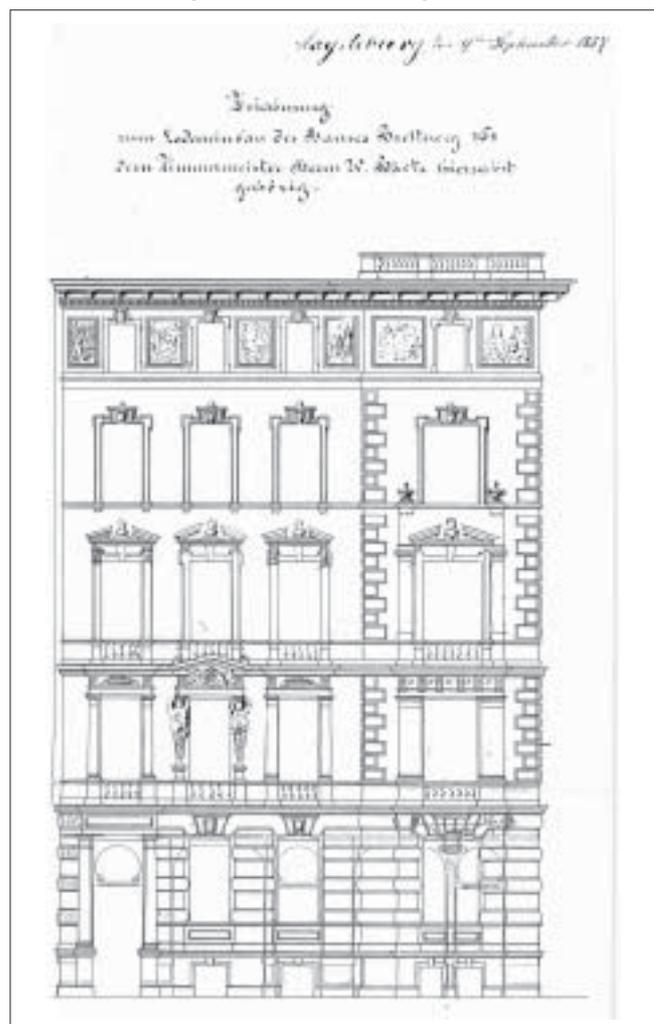
spiegelgleiche viereinhalbgeschossige, vierachsige Wohnhäuser mit Satteldach sowie spiegelgleiche Seiten- und Hinterhäuser.

Ab spätestens 1909 war das Haus Breiter Weg 266 im Besitz der Sattlermeister Typky. 1909/ 1910 erfolgte ein Ladenumbau im Erdgeschoß.

Den II. Weltkrieg überstand Breiter Weg 266 relativ unbeschadet. Beim Angriff am 28. September 1944 wurde die Dachwohnung durch Bomben beschädigt. Bei dem verheerenden Bombenangriff vom 16. Januar 1945 blieben Vorderhaus und Seitenhaus von Bombentreffern und Bränden verschont. Das Hinterhaus wurde vollständig zerstört.

Die geringen Schäden an Vorder- und Seitenhaus wurden im Herbst 1945 beseitigt, das Haus bis zum Abriß im Zuge der Neubebauung des Südabschnitts der nunmehrigen Karl-Marx-Straße weiterhin von den Sattlermeistern Erich und Albert Typky genutzt.

Fassadenzeichnung des Hauses Breiter Weg 264, 1887



Breiter Weg 267

Die Bebauung des Grundstücks Breiter Weg 267 erfolgte gemeinsam mit Breiter Weg 266 durch Herrn Peter Beck.

1881 und 1885 war Sattlermeister Nuthmann Eigentümer des Grundstücks, 1914 der Apotheker A. v. Borries aus Blankenburg am Harz, 1925 der Kaufmann Willy Kappert, wohnhaft Wielandstraße 30, und schließlich 1938 und 1940 G. Troch aus Berlin.

Mit den Eigentümerwechseln waren auch jeweils Umbauten, vor allem im Erdgeschoß, verbunden.

Fassadenzeichnung des Hauses Breiter Weg 267, 1926



Breiter Weg 268

1879 ließ der Holzhändler Theodor Hitzeroth auf der Parzelle G des Blocks 19 ein viereinhalbgeschossiges, achtachsiges Wohnhaus mit Satteldach errichten.

1898 wurde der Rentner Alwin Wernecke als Eigentümer erwähnt. Im gleichen Jahr erfolgte auch ein Umbau des Erdgeschosses.

Ab spätestens 1905 war der Conditor M. Borsdorff Eigentümer des Hauses. Unklar ist, ob die Konditorei bis zur Zerstörung des Hauses 1945 bestand, da in den Adreßbüchern 1938 und 1940 Borsdorff als Privatmann und nicht mehr als Konditor bezeichnet wird.

Breiter Weg 269

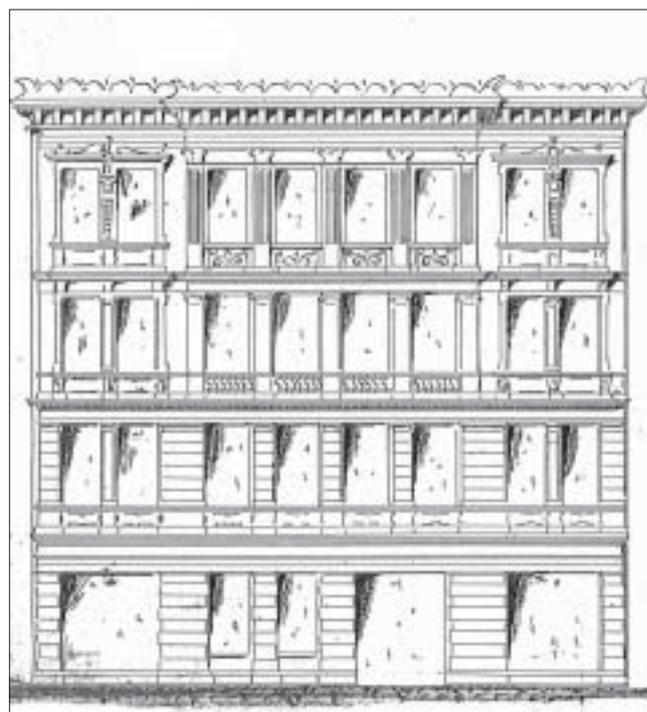
1878/ 79 ließ der Maurermeister Carl Loewe auf der Parzelle H des Blocks 19 ein viereinhalbgeschossiges, sechsachsiges Wohnhaus mit zeittypischer Fassade errichten.

1902 und 1903 erfolgten der Ausbau des Erd- und des 1. Obergeschosses.

1914 war der Kaufmann P. Freyhold Eigentümer des Hauses, ab spätestens 1925 dann die Wendt & Röttger AG, Kaffee-Import-Großhandlung. Die Kaffeerösterei selbst befand sich in einem Nebengebäude an der Grundstücksgrenze zur Höheren Töchterschule.

1928 erfolgte ein Umbau des Vorderhauses, wobei auch die historisierende Fassade beseitigt wurde.

Fassadenzeichnung des Hauses Breiter Weg 268, 1879



Die Sprengung der einsturzgefährdeten Fassade erfolgte vor dem 14. Februar 1946. Die Kosten beliefen sich auf 12,77 RM.

Breiter Weg 270

1879 ließ der Rentier Gustav Chevalier ein viereinhalbgeschossiges, siebenachsiges Wohnhaus errichten. 1886 erfolgte die Einrichtung zweier Läden im Erdgeschoß. 1887 wurde der Rentier A. Teltz, 1892 und 1897 der Schlossermeister Sengebusch, wohnhaft Steinstraße 13, als Eigentümer erwähnt.

Ab spätestens 1912 war Kürschnermeister August Wolter Eigentümer von Breiter Weg 270, später dann A. Wolter Söhne, die hier ebenso wie im Breiten Weg 37 ihre Pelzwarenfabrik betrieben.

Breiter Weg 271

Das fünfeinhalbgeschossige, sechsachsige Wohn- und Geschäftshaus wurde 1879 auf der Parzelle K des Blocks 19 durch Maurermeister A. Schweitzer errichtet. 1888 war Bäckermeister C. Radestock, der Umbauten durchführen ließ, Eigentümer. Dieser Carl Radestock wurde noch 1902 als Eigentümer erwähnt, allerdings jetzt als Privatmann. 1912 ließ Elisabeth Keßler als Eigentümerin einen Ladenumbau im Erdgeschoß durchführen. 1925 gehörte das Haus dem Gen.-Ob. Veterinär a. D. Fr. Bierstedt, 1938 und 1940 einer Frau E. Bierstedt.

Breiter Weg 272

Auch die Parzelle L des Block 19 wurde 1879 bebaut. Breiter Weg 272 ist ein Beispiel für häufig wechselnde Eigentümer und damit verbundene Umbauten, vor allem Ladenumbauten im Erdgeschoß. Errichtet wurde das fünfeinhalbgeschossige, sechsachsige Wohn- und Geschäftshaus, ebenso wie Breiter Weg 271 von Maurermeister A. Schweitzer. 1886 und 1888 gehörte das Haus Frau Otto, 1889 dem Kaufmann P. Kruse. 1890 wurde der Rentier Carl Friedrich als Eigentümer genannt, 1896 der Privatmann Richard Kühle und 1901 ein Krüger; 1911 schließlich der Rentner R. Hohlbein aus Schönebeck, der auch noch im Adreßbuch 1925 als Eigentümer geführt wird. Anschließend besaßen es die Hohlbein'schen Erben.

Ladenumbauten sind für 1886, 1887, 1888, 1889, 1911 und 1927 dokumentiert.



Fassadenzeichnung des Hauses Breiter Weg 269, 1928



Breiter Weg 264 - 273 im Frühjahr 1946



Breiter Weg 273

Am Beginn des Stadterweiterungsgebietes entstand auf dem Eckgrundstück Breiter Weg/ Oranienstraße (heute Danzstraße) ein für die Stadterweiterung eher untypisches Gebäude. Frau M. Wernecke ließ sich 1879 in exponierter Lage ein repräsentatives, zweieinhalbgeschossiges Wohnhaus mit großem Vorgarten errichten. Die Straßenecke wurde durch den runden Eckturm mit auskragendem kreisrunden Balkon und Kuppel besonders betont.

1904 erfolgte ein Umbau durch den Rittmeister und späteren Kommerz. Rat G. Wernecke. Dieser wurde noch 1925 im Adreßbuch als Eigentümer geführt.

Bei den Unruhen im April 1919 wurden zwei große Spiegelscheiben des Hauses zerschossen.

Bis zum 31. März 1932 war im Haus eine Pension mit Mittagstisch.

In den Adreßbüchern 1938 und 1940 wurden Frau L. v. Herff, Kaiser-Otto-Ring 4, und Frau M. Schneider, Aachen, als Eigentümer geführt.

Die Ruine des 1945 zerstörten Gebäudes wurde nach 1949 abgetragen.



Fassadendetail Breiter Weg 273

Breiter Weg 267 - 270 im Frühjahr 1946





Der Breite Weg - zwischen Barock und Zukunft

Am 10. Mai 1631 (nach dem heutigen Kalender am 20. Mai) wurde Magdeburg nach langer Belagerung durch Tilly erobert, zerstört und geschändet. Von den 30.000 Einwohnern sollen nur ca. 500 das Massaker überlebt haben und wiederholt ist von Zeitzeugen das ganze Elend beschrieben worden⁽¹⁾. Um 7 Uhr morgens erfolgte der Angriff durch Pappenheim an der Hohen Pforte und seine Reiter ritten bei Niedrigwasser durch die Elbe um die Lukasklause herum und drangen in das Fischerufer ein. Um 11 Uhr brannte die gesamte Stadt, von den etwa 1900 Häusern blieben keine 200 vom Feuer verschont. Diese standen überwiegend am Elbufer, da der Ostwind die Flammen von ihnen wegtrieb. Auch der Dom St. Mauritius und St. Katharina und das Kloster Unser Lieben Frauen blieben verschont, jedoch die Altstadt, der Breite Weg und auch Teile des Rathauses verbrannten, das Stadtarchiv und auch der Schöppenstuhl ebenso wie sechs Pfarrkirchen.

Der Wiederaufbau Magdeburgs dauerte bald 100 Jahre und ist ausführlich von Calvisius beschrieben worden⁽²⁾. Der Breite Weg entstand neu im Stile des Barocks und wurde fortan als die schönste Barockstraße Deutschlands bezeichnet. Der Breite Weg war aber nicht nur für seinen Architekturstil berühmt, sondern gerade durch die Vielzahl hochwertiger Geschäfte, Gaststätten und Etablissements. Er war die Flaniermeile Magdeburgs – vergleichbar mit der Straße Unter den Linden in Berlin – zwar nicht so breit, doch auch elegant, die Damen mit großen Hüten und die Herren mit feinen

Autos und manche im Sinne des Erfolgsschlagers der 20er Jahre „wie der Mops im Paletot, denn die große Pleite kommt ja sowieso“.



Erwähnenswert ist an dieser Stelle, dass nicht nur Sudenburg und Ottersleben vor ihrer Eingemeindung einen Breiten Weg hatten, sondern auch die Alte Neustadt (von der Hohepforte bis zum Sieverstor) und später die Neue Neustadt ... genauso wie New York den Broadway.

Wie viele Magdeburger Kinder zählten auch die drei Geschwister Kachholz – Edith, Gisela und Ottchen – die einzelnen Geschäfte auf. Wusste ein Kind nicht weiter, so war das nächste dran. Begonnen wurde am Hasselbachplatz:



Hasselbachplatz

- Commerz- und Privatbank

Blumenthalstraße

- Deutsche Methodistenkirche
- Deutsche Anwalts- und Notar-Versicherung
- Auto-Fahrschule Werner Zieger
- Edgar Broetje, Modewaren
- Naverma-Haus
- Hugo Schaffner, Schumacher
- Brikett-Beratung
- Otto Töpfer
- Schweine-Schlächtereier Bernhard Kirchner
- Fein-Sohlerei Greiner, Die gute Schuhreparatur
- Farben Tapeten Lacke Bosse
- Willy Bensch Kristall / Porzellan, Küchengeräte

Scharnhorststraße

Die Pferdebahn wurde von der Straßenbahn abgelöst und der Fortschritt hielt auch beim Häuserbau nicht an. Viele Gebäude wurden modernisiert, aufgestockt mit den barocken Elementen, andere wurde ab der Gründerzeit mit einer neuen Fassade versehen.

Die vorliegende Fotodokumentation des Stadtarchivs zeigt dies ebenso deutlich auf wie der Stadtplan von 1939⁽³⁾.

In all den Jahrhunderten wurden die Katastrophen von den Magdeburgern überwunden. Auch das ist vielfach beschrieben worden und nicht vergessen ist die Königin Luise von Preußen, die 1806 in Tilsit bei den Friedensverhandlungen mit Kaiser Napoleon versuchte, Magdeburg zu retten.

Hat der Wiederaufbau Magdeburgs nach dem 30-jährigen Krieg bald hundert Jahre gedauert, so ist auch heute der Wiederaufbau Magdeburgs nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges nicht abgeschlossen. Die





Der Breite Weg vor 1945



Wut der Kriegsgegner, die Wucht der Zerstörung Deutscher Städte und das Leid der Menschen ist vielfach beschrieben worden, so dass ich hier auf die Beschreibung des 16.01.1945 verzichte⁽⁴⁾. Die Bilder des Grauens sind heute vielen Magdeburgern noch gegenwärtig und ich denke, wir alle müssen dazu beitragen, dass nie wieder Krieg ist.

Kaum war das Trauma des Nationalsozialismus beendet, begann 1945 die Neuorganisation und der Wiederaufbau der Stadt für die Abertausenden an Obdachlosen. Neue Verwaltungsstrukturen wurden geschaffen und städtebauliche Wettbewerbe durchgeführt⁽⁵⁾. Die Ergebnisse wurden in Ausstellungen dem „Neuen Bürger“ Magdeburgs präsentiert – von den ursprünglich 340.000 Einwohnern waren am Kriegsende noch 90.000 in der Stadt. Innerhalb eines Jahres überquerten über 600.000 Flüchtlinge die Notbrücken der Elbe und viele blieben in der Stadt, so dass 1946 schon 230.000 Menschen wieder in der Stadt lebten, oftmals in notdürftig reparierten Häusern und oftmals mehrere Familien in einer Wohnung.

Kurz nach Kriegsende wurden die ersten Wettbewerbe zum Wiederaufbau durchgeführt, der erste Bebauungsplan und ein Neuaufbauplan wurden schon 1946 unter Leitung des Oberbürgermeisters Rudolf Eberhard erstellt. Die Ausstellung „Magdeburg lebt“ zeigte die städtebaulichen Möglichkeiten auf.

Die Magdeburger wollen nicht auf den „Trümmern ihrer Stadt klagen, sie haben den festen Willen, ihre Heimatstadt neu zu bauen“⁽⁶⁾.

Die Geschichte der Landeshauptstadt Magdeburg – der Wiederaufbau – ist verknüpft mit der Geschichte vieler europäischer Städte. So ist 1952 für Magdeburg in Verbindung mit einem Volkswirtschaftsplan ein Aufbauplan unter Mithilfe aller Bevölkerungskreise aufgestellt und von der Stadtverordnetenversammlung politisch beschlossen worden⁽⁷⁾.

In den fünfziger Jahren halfen alle die Trümmer der Stadt zu beseitigen (Kinder und Frauen, Jung und Alt, Werktätige und Rentner, Vertriebene und Heimkehrer). Der Wiederaufbau begann und unzählige Zeugnisse belegen, was die Magdeburger in dieser Zeit geleistet haben, einerseits die Verpflichtung gegenüber der Sowjetunion und andererseits die Wiederbelebung des städtischen Organismus.

Heute sind in der Innenstadt Magdeburgs immer noch Zeichen von der fast totalen Zerstörung zu finden. Die Spuren sind deutlich nachvollziehbar, die Spolien – wiederverwendete Bauteile – und jedes Öffnen der Erde, jede Baugrube in der Innenstadt lassen einen Blick in die dramatische Geschichte der Stadt zu. Welche



Der Breite Weg nach 1945





Der Breite Weg 1998



Schicksale sind mit den unterirdischen Trümmern verbunden, welche Leiden hat der Zweite Weltkrieg ausgelöst und welches Unheil hat das deutsche Volk zur Zeit des „Tausendjährigen Reiches“ angerichtet.

Der Wiederaufbau Magdeburgs ist nicht zu trennen von der Geschichte der DDR. Erklärtes Ziel war es, Magdeburg als sozialistische Großstadt mit dem Schwerpunkt Maschinenbau zu entwickeln. Die damit verbundenen Aufbauleistungen waren nur durch die Energie der Magdeburger möglich. Gewaltiges wurde geleistet, die Stadt wurde aufgeräumt und Großwohnsiedlungskomplexe und Wohnungen wurden gebaut. Ziel der DDR war es, jedem Magdeburger bis zum Jahrtausende eine Neubauwohnung mit Zentralheizung zur Verfügung zu stellen, das heißt im Umkehrschluss, die Altbauwohnungen mit Ofenheizung und Toiletten auf halber Etage oder auf dem Hof verfielen oder wurden gesperrt oder die Häuser wurden abgerissen. Trotz des gewaltigen Arbeitseinsatzes über Jahrzehnte war der Aufbau Magdeburgs 1990 nicht abgeschlossen. Die technische Infrastruktur war desolat und viele Straßen und alte Wohnviertel waren dem Zerfall nahe. Die Stadt als Organismus war noch nicht wieder ein harmonisches Ganzes.

Die Wiedervereinigung hat diesen Konflikt noch nicht abschließend gelöst. So wie im Untergrund die Mauern der Häuser, die Keller noch vorhanden sind, so sind in den Grundbüchern noch die rechtlichen Eigentümer vor der Zerstörung der Stadt vorhanden und so sind bei vielen Magdeburgern noch die Bilder des alten Magdeburgs im Kopf mit der gründerzeitlichen „Augustastrasse“ (Hegelstraße) und der schönsten Barockstraße Deutschlands „Breiter Weg“.

Heute – fünfzehn Jahre nach der Wiedervereinigung – hat die Landeshauptstadt Magdeburg mit vereinten Kräften die wesentlichen Spuren der Kriegszerstörung beseitigt, hat mit der Verdichtung vielfältiger Nutzungen begonnen, investiert im hohen Maße in die technische Infrastruktur und modernisiert die in Plattenbauweise errichteten Großwohnsiedlungen Magdeburgs. Die jetzt in Angriff genommenen Maßnahmen an der Leiterstraße, der Buttergasse und im Nordabschnitt Breiter Weg führen zur Qualitätssteigerung der Innenstadt. Jedoch viele Magdeburger weinten, als 1998 ein Plattenbau am Breiten Weg zugunsten eines Neubaus gesprengt wurde und in Bruchteilen von Sekunden in sich zusammenstürzte – das war auch bei der Sprengung des Turms der Großgaserei in Rothensee, beim Abriss des Interhotels, des Wilhelmsbades und des Apartmenthauses am Domplatz so. Bei den in den letzten Jahren erfolgten Abbrüchen der Plattenbauten ist inzwischen



jedoch eine breite Akzeptanz vorhanden. Trotz unterschiedlicher Reaktionen in der Bevölkerung auf die neue Architektursprache Magdeburgs halte ich den Wiederaufbau für gelungen und auch zeitgemäß. In den letzten Jahren ist eine neue Urbanität in Magdeburgs Mitte entstanden, die von unserer Zeit geprägt ist und sich auch in der Region großen Zuspruchs erfreut.

Die Baugruben mit den archäologischen Funden lassen ahnen, wie vielfältig, urban und dicht die Bebauung war. Altstädte mit ihrer vielfältigen Gestalt können heute noch Leitbild für das zukünftige Stadtbild sein, nicht nur in Leipzig und Dresden, sondern auch in Magdeburg. Die Baugruben der neuen Projekte wie „Hundertwasser“, „Allee-Center“ und jede neue Baustelle lassen einen Blick in die Geschichte Magdeburgs zu. Mauern, Keller, Treppen, Brunnen, Hausratsgegenstände, verkohltes Holz und gebrannter Putz, alte Schriften an den Wänden, Schutz und immer wieder Schutt zeugen von dem Schicksal der Stadt. Unter den großen Neubauten und Freiräumen der Innenstadt ruht immer noch die Altstadt.

Die Magdeburger müssen heute ihre Stadt wieder in Besitz nehmen, sie muss ihnen gehören, nicht nur materiell, sondern auch im Selbstwertgefühl. Ich denke, wir alle in Magdeburg können auf die heutige Stadt stolz sein, auch wenn Magdeburg noch nicht perfekt ist. Erhebliche Aufgaben, wirtschaftliche Neuorganisationen und wesentliche strukturelle Veränderungen liegen noch vor uns, aber ich bin sicher, dass die Magdeburger die Aufgaben der Zukunft lösen. Heute können die Geschwister Fabian und Johanna vom Plättbolzen am Hasselbachplatz die neuen Geschäfte am Breiten Weg aufzählen:

Hasselbachplatz

- SEB Bank
- Buchhandlung am Hasselbachplatz
- Wieprecht Delikatessen
- Beims Backshop
- Textilpflege
- Meyer Reisen
- Kartenhaus am Hassel
- Bingöl-Grill Restaurant, Türkische Spezialitäten

Einsteinstraße

- Evangelisch-Methodistische Kirche
- Medya-Market
- Asia Market
- Citi-Bank
- SPAR
- Elbe-Apotheke
- Sonnenstudio Blizzard Beach
- Bar & Restaurant Hemmingway
- Magdeburger Karree
- Janus

Keplerstraße

- Palais de Soupe
- Cocktailbar U1
- Fahrschulcenter MPU
- Pippi Lotta
- Mausefalle

Behringstraße

Der Hasselbachplatz und der Breite Weg im südlichen Abschnitt strahlen schon jetzt eine neue Urbanität aus. Diese ist richtungsweisend für den gesamten Breiten Weg, nicht nur für die Weltoffenheit der Magdeburger und den hohen Anteil an Ausländern, sondern städtebaulich auch für die Kleinteiligkeit und Qualität der Geschäfte sowie der urbanen Räume.

Eckhart W. Peters

(gewidmet meinen Eltern Edith und Wilhelm Peters, die in der Welt des barocken Breiten Weges lebten)

Literaturverzeichnis

- ⁽¹⁾ s. auch Ernst Neubauer, Magdeburgs Zerstörung 1631, Magdeburg 1931
- ⁽²⁾ s. M. Seth-Henrico Calvisio, Das zerstörte und wieder aufgerichtete Magdeburg, Magdeburg 1727
- ⁽³⁾ s. auch Ingelore Buchholz, Der Breite Weg – Magdeburg, Geschichte einer Straße, Magdeburg 1990
- ⁽⁴⁾ s. dazu M. Seth-Henrico Calvisio, Friedrich Wilhelm Hoffmann, Wilhelm Raabe, Rudi Hartwig und Manfred Wille und zuletzt durch Matthias Puhle
- ⁽⁵⁾ s. Friedrich Jakobs, „Wie Phönix aus der Asche“ in: Matthias Puhle „Dann färbte sich der Himmel blutrot ...“, Magdeburg 1995, S. 165-177
- ⁽⁶⁾ s. Zitat aus: Ein Jahr Aufbauarbeit in Magdeburg, Magistrat der Stadt Magdeburg, 1946
- ⁽⁷⁾ s. Magdeburg ruft auch Dich, 1952, S. 10/11

Glossar

Abakus:	quadratische Deckplatte des Kapitells	Herme:	ursprünglich Kultmal für den Schutzgott Hermes, bestehend aus sich verjüngendem Schaft, Phallos und bärtigem Kopf
Akanthus:	stilisiertes Blattornament	Hermenpfeiler:	auch Hermenpilaster, tragende oder vorgeblendete Stützen in Form einer Herme, z. T. als vollplastische Hüfthermen ausgebildet als Übergangsform zu Atlanten
Altan:	eine aus oberen Stockwerken ins Freie führende, stets bis zum Erdboden unterbaute Plattform, auch Söller genannt	Historismus:	Geschichtsauffassung des 19. Jh., führte in der künstlerischen und architektonischen Praxis zur Verwendung und Weiterentwicklung von Elementen und Formen vergangener Epochen (vgl. Eklektizismus)
Arabeske:	Dekorationselement aus Blatt- und Rankenwerk stilisierter Pflanzen	Joch:	ein von vier senkrechten Stützen und überdeckenden Gewölbefeldern gegliederter Teilraum einer Gewölbefolge, wie sie das Schiff einer Kirche aufweist
Atlant:	in kräftiger männlicher Gestalt dargestellter Himmelsträger der griech. Mythologie, weibliche Entsprechung ist die Karyatide	Jugendstil:	Kunstrichtung der Jahrhundertwende (etwa 1890-1910) zur Überwindung von Historismus und Eklektizismus. Kennzeichnende Formen sind u. a. pflanzliche Ranken aus kurvigen, gewellten und flammenden Linienführungen in vielfältig variiertes Ornamentik.
Attika:	brüstungsartiger Aufbau oder niedriger geschlossener Mauerstreifen über dem Hauptgesims eines Gebäudes, einer Säulen- oder Pilasterordnung	Kapitell:	Kopf einer architektonischen Stütze (Säule, Pfeiler, Pilaster) zur Erweiterung des Auflagers, Ansatzpunkt reicher plastischer Gestaltung
Balustrade:	offenes Geländer aus geschwungenen Säulchen aus Holz oder Stein und Handlauf	Karyatide:	siehe Atlant
Basis:	profilierter ausladender Fuß einer architektonischen Stütze (Säule, Pfeiler, Pilaster) mit statischer Funktion, die Druckkraft der Stütze auf eine breitere Grundfläche zu verteilen	Kienstätte:	Schuppen eines Brauhauses, in dem das Kienholz lagert, das zum Brauen in großen Mengen gebraucht wurde
Beléage:	Bezeichnung des 19. Jh. für das erste Wohnobergeschoß, das als bevorzugtes Hauptwohngeschoß angesehen wurde	Knorpelwerk:	ornamentale Zierform der 2. Hälfte des 17. Jh., bestehend aus Bandformen mit knorpelartigen Verbindungen, entstanden aus der Auflösung des Rollwerks
Bosse:	roh bearbeiteter Werkstein mit buckeliger Vorderseite	Kolossalordnung:	aus Säulen oder Pilastern bestehende Ordnung, die in zusammenfassender Weise über mehrere Geschosse hinwegreicht
Brüstung:	im Gegensatz zur offenen Balustrade ein geschlossenes Wandstück als Brustwehr	Kurie:	Wirtschaftshof
Eckrisalit:	aus der Fassadenflucht hervorspringende Gebäudeecke als Pendant zum Mittelrisalit des funktionell und architektonisch betonten Mittelbaues	Lisene:	aus der Mauer hervortretender schmaler, senkrechter und flacher Streifen als architektonisches Gliederungselement von Wandflächen, im Gegensatz zum Pilaster ohne Basis und Kapitell
Eklektizismus:	unschöpferische Wiederverwendung überlieferter Stilformen	Lukarne:	geschoßhoher Ausbau einer Gaube, die auf dem Hauptgesims in Fortsetzung der Außenfassade aufsitzt, seit der 2. Hälfte des 17. Jh. durch die Mansarde abgelöst (vgl. Zwerchhaus)
Fries:	dekorativer, durch Malerei, Ornamentik und figürliche Darstellungen geschmückter Flächenstreifen zur Gliederung von Architekturteilen	Mäander:	eine der wichtigsten Ornamentformen der Antike, Bezeichnung abgeleitet von einem vielfach gekrümmten Flußlauf in Kleinasien, stilisiert als rechtwinklig gebrochenes oder spiralförmiges Band, höchste Blüte der Wiederbelebung im Klassizismus
Frontispiz:	siehe Giebel	Mansarddach:	geknicktes Giebel- oder Walmdach, dessen untere Flächen steiler verlaufen als die oberen
Gaube:	Dachfenster mit eigener Bedachung. Bei geringer Anhebung der Dachhaut als Froschmaul, bei Ausbildung senkrechter Fenster- und Seitenwände als Schleppgaube (Fledermausgaube) bezeichnet. Bei geschoßhohem Ausbau Unterscheidung in Dacherker, Lukarne und Zwerchhaus		
Gesims:	waagrecht aus der Mauerflucht vorkragendes Bauglied unterschiedlicher Prägung und Profilierung		
Giebel:	abschließender Außenwandteil eines Gebäudes mit Satteldach sowie Zierform über Portalen, Fenstern und Wandnischen. Bei Anordnung über dem Mittelrisalit eines Gebäudes auch als Frontispiz bezeichnet.		
Haustein:	werkmäßig bearbeiteter Naturstein von großer Dauerhaftigkeit (Granit, Porphyr, Basalt, Kalkstein, Marmor, Sandstein), z. T. auch künstlich hergestellter, bearbeiteter Kalksand- und Zementstein.		

Mansarde:	zu Wohnzwecken ausgebautes Dachgeschoß	Säule:	architektonisches Stützglied, bestehend aus Basis, Schaft und Kapitell, im Gegensatz zum Rundpfeiler oft nach oben verjüngend bzw. nach unten eingezogen siehe Altan
Meublement:	Zimmer-, Wohnungseinrichtung	Söller:	ein zum Teil in den Erdboden eingetieftes Wohngeschoß eines Hauses
Mezzanin:	niedriges Zwischen- oder Halbgeschoß entweder zwischen Erd- und 1. Obergeschoß oder zwischen letztem Obergeschoß und Dach	Souterrain:	ein mit der Traufseite der Straße zugekehrtes Haus
Obelisk:	ein sich nach oben verjüngender und in einer pyramidenförmigen Spitze endender Pfeiler, ursprünglich Kultsymbol des Sonnengottes	Traufenhaut:	ein mit der Traufseite der Straße zugekehrtes Haus
Partikulier:	jemand, der ohne Anstellung und Gewerbe allein von seinem Vermögen lebt	Volute:	spiralförmig aufgerollte plastische Verzierung, ursprünglich Bestandteil des ionischen Kapitell, ab der Renaissance beliebtes Bauglied zur Vermittlung zwischen horizontalen und vertikalen Baulinien an Giebeln
Pfeiler:	senkrechte Stütze, abgeleitet vom Pfosten, in vielfältigen Formen auftretend	Volutedgiebel:	Giebelform, deren ansteigende Seiten von Voluten begrenzt werden
Pilaster:	Außen- und Innenwänden flach aufliegender Wandpfeiler, der im Gegensatz zur Lisene aus Basis, Schaft und Kapitell besteht	Wilhelminischer Stil:	baulicher Repräsentationsstil während der Kaiserzeit (1871-1918), zunächst Orientierung auf Neorenaissance, seit 1885 Hinwendung zum Neobarock
Pinienzapfen:	knaufartige Schmuckform, ursprünglich Symbol der Fruchtbarkeit und des Reichtums	Zwerchgiebel:	giebelförmiger Aufbau an der Traufseite eines Daches
Portal:	durch Größe und Schmuck betonter repräsentativer Gebäude- und Hofeingang, gleichbedeutend mit Tor	Zwerchhaus:	Dachhaus mit einem quer (zwerch) zum Hauptdach verlaufenden First
Prellstein:	auch Abweichstein, ein an Ecken und Toreinfahrten stehender Stein, der das Mauerwerk vor Beschädigungen durch Wagenräder schützte, oftmals durch künstlerisch gestaltete Ausformungen in Metall ersetzt		
profan:	ungeweiht, weltlich		
Régence-Stil:	franz. Bezeichnung für das Rokoko in der Regierungszeit des Herzogs Philipp v. Orléans (1715-23)		
Rentier:	jemand, der von seinen Renten lebt (weibl.: Rentiere) Unter Renten verstand man im 19. Jahrhundert im allgemeinen jedes feste Einkommen, welches ohne entsprechende Gegenleistung, insbesondere aus angelegtem Kapital, bezogen wird.		
Risalit:	vorspringender Teil eines symmetrisch angelegten Gebäudes, Unterscheidung in Mittel- (Haupt-), Seiten- und Eckrisalite		
Rocaille:	Hauptornamentform des Rokoko, bestehend aus unsymmetrischem Muschel- und Schnörkelwerk in Verbindung mit naturalistischen Ranken und netzartigen Flächenfüllungen		
Rokoko:	verfeinerter Dekorationsstil der Ausgangsphase des Barocks (etwa 1720-70), charakteristische Ornamentform ist die Rocaille, Übergänge zum Klassizismus werden als Zopfstil bezeichnet		
Rustika:	auch Bossenwerk, Mauerwerk aus grob zugehauenen Werksteinquadern		
sakral:	geheiligt, geweiht, dem Gottesdienst dienend		

Quellen- und Literaturverzeichnis

Akten des Stadtarchivs:

A II B 4 Bd. 1-5; A II B 30; A II B 111; A II B 122 Bd. 1-5; A II B 148 sp. 1 u. 2; A II G 5 Bd. 1-4; A II G 5 sp. 5 Bd. 1-2; A II S 8 b sp. 4; A II S 27 sp. 7; A II S 97; A II U 13 a; A II U 44, Bd. 1-3
 A III 2, 3, a Bd. 1; A III 32, 3 I; A III 32, 10 a-m; A III 37, 9 a Bd. 1
 Rep. 35 Hb 14; Rep. 35 Hc 4; Rep. 35 He 5; Rep. 35 He 62; Rep. 35 Hg 21; Rep. 35 Hg 4 und 5; Rep. 35 M 24 - 65
 Rep. 41, 71; Rep. 41, 847; Rep. 41, 848; Rep. 41, 849; Rep. 41, 918; Rep. 41, 1076; Rep. 41, 1077; Rep. 41, 1079; Rep. 41, 1080, Bd.1-3; Rep. 41, 1086; Rep. 41, 1926

Adreßbuch vom Herzogthum Magdeburg und der Grafschaft Mansfeld Preußischer Hoheit, Magdeburg 1803.

Asmus, Helmut: 1200 Jahre Magdeburg. Die Jahre 805 bis 1631, Magdeburg 1999.

Asmus, Helmut: 1200 Jahre Magdeburg. Die Jahre 1631 bis 1848, Magdeburg 2002.

Berghauer, Joh. Christ. Friedr.: Magdeburg und die umliegende Gegend, 2 Bde., Magdeburg 1800.

Buchholz, Ingelore: Der Breite Weg - Magdeburg. Geschichten einer Straße, Magdeburg 1990.

Calvisius, Henricus: Das zerstörte und wieder aufgerichtete Magdeburg. Oder Die Blutige Belagerung und Jämmerliche Eroberung und Zerstörung der alten Stadt Magdeburg, Magdeburg 1727.

Dehio, Georg (Bearb.): Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, Bd.V Nordwestdeutschland, Berlin 1912.

Dehio, Georg: Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, Bd.V Nordwestdeutschland, 3. unveränderte¹ Aufl., Berlin 1944.

Denkmalverzeichnis der Landeshauptstadt Magdeburg.

Eckardt, Götz (Hrsg.): Schicksale deutscher Baudenkmale im zweiten Weltkrieg, Bd. 1, Berlin 1980.

Ehrenburg, Ilja: Teufelsspuk und lila Rasereien, in Krenzke, Hans-Joachim (Hrsg.): Magdeburger Geschichte(n), Böblingen 1991, S. 171-173.

Führer durch Magdeburg, Beilage zur Sonder-Festausgabe der Magdeburgischen Zeitung, Magdeburg 1897.

Gengenbach(en), Gottfried: Kurze Beschreibung der Stadt Magdeburg, Magdeburg 1678.

Gisbertz, Olaf: Bruno Taut und Johannes Göderitz in Magdeburg. Architektur und Städtebau in der Weimarer Republik, Berlin 2000.

Göderitz, Johannes: Die Sanierung der Magdeburger Altstadt. Anlage zur Vorlage - Drucksache 294 - an die Stadtverordnetenversammlung, Magdeburg 1932.

Griebens Reiseführer: Magdeburg und Umgebung, Berlin 1922.

Hentzen, Alfred: Magdeburger Barockarchitektur. Bildung und Verfall des Bürgerhaustyps und des Stadtbildes einer mitteldeutschen Großstadt vom Dreißigjährigen Kriege bis zum Ende des Barocks, Dessau 1927.

Hertel, G.; Hülße, Fr.: Frdr. Wilh. Hoffmann's Geschichte der Stadt Magdeburg, Bd. II, Magdeburg 1886.

Kadatz, Hans-Joachim: Wörterbuch der Architektur, Leipzig 1980.

Kramer, Klaus: Magdeburger Häuserbuch. Hausnummern, Hauszeichen und Hausnamen, Landeshauptstadt Magdeburg Stadtplanungsamt Magdeburg 83/ 2001.

Krenzke, Hans-Joachim: Kirchen und Klöster zu Magdeburg. Landeshauptstadt Magdeburg Stadtplanungsamt Magdeburg 71/ 2000.

Krenzke, Hans-Joachim: Storms Keller, in: Kleine Bettlektüre für alle, die ihr schönes Magdeburg lieben, S. 64-68.

Krusche, Friedemann: Theater in Magdeburg. Bd. I: Von der Reformation bis zum Beginn der Weimarer Republik, Halle 1994.

Krusche, Friedemann: Theater in Magdeburg. Bd. II: Ein Streifzug durch das 20. Jahrhundert, Halle 1995.

Kulturhistorisches Museum Magdeburg (Hrsg.): Das Magdeburger Stadtbild in sechs Jahrhunderten, 2. Aufl., Magdeburg 1961.

Landeshauptstadt Magdeburg Stadtplanungsamt (Hrsg.): Magdeburg - Architektur und Städtebau, Halle 2001.

Lorenz, S. K.: Erinnerungen an Magdeburg. Die Karl-Marx-Straße - Von der mittelalterlichen Heer- und Handelsstraße zur sozialistischen Großmagistrale (Zur Ausstellung der Fachgruppe Stadtgeschichte des Kulturbundes der DDR 16.-25.1.1987), Magdeburg 1987.

Lübeck, Wilfried: Die Dokumente im Sockel des Magdeburger Bismarck-Denkmal, in: Tullner, Mathias (Hrsg.): Sachsen-Anhalt. Beiträge zur Landesgeschichte, Heft 11, Halle 1998, S. 91-99.

Maasberg, Ute: Carl Krayl und die Idee der farbigen Stadt, in: Antz, Christian u.a. (Hrsg.): Neues Bauen Neues Leben. Die 20er Jahre in Magdeburg, München 2000, S. 91-117.

Magdeburger Adreßbuch von 1817.

Magdeburger Adreßbuch 1870.

Magdeburger Adreßbuch 1914.

Magdeburger Adreßbuch 1925.

Magdeburger Adreßbuch 1940.

Magdeburger Adreßbuch. Firmen- und Behörden-Adreßbuch, 1946/ 47.

Magdeburger Adreßbuch 1950/51.

Magdeburger Adreßbuch 1995/96.

Magdeburger Beamten-Kalender für 1914.

Magdeburger Staats- und Gewerbs-Adreßbuch für das Jahr 1845, Magdeburg 1845.

Magistrat der Stadt Magdeburg (Hrsg.): Magdeburg, Berlin 1927.

Mrusek, Hans-Joachim: Magdeburg, 2. verb. Aufl., Leipzig 1966.

Mrusek, Hans-Joachim: Zur städtebaulichen Entwicklung Magdeburgs im hohen Mittelalter, Magdeburg o. J.

¹ keine unveränderte Auflage der Auflage von 1912

Abbildungsnachweis

- Müller, Hermann (Hrsg.): Schul-Kalender des Regierungsbezirks Magdeburg, 14. Jg., Magdeburg 1913.
- Müller, Hermann (Hrsg.): Schul-Kalender des Regierungsbezirks Magdeburg, 16. Jg., Burg 1928.
- Namen-Verzeichnis sämtlicher Mitglieder der Corporation der Kaufmannschaft in Magdeburg nebst Angabe der durch dieselben gebildeten Firmen, Magdeburg 1837 (in LHA MD Rep. C 20 Ia Nr. 1913).
- Neubauer, Ernst: Häuserbuch der Stadt Magdeburg 1631-1720, Teil I, Magdeburg 1931.
- Neubauer, Ernst †; Gringmuth-Dallmer, Hanns: Häuserbuch der Stadt Magdeburg, Teil II, Halle 1956.
- Neumann, Julius: Magdeburg vor 100 Jahren, Magdeburg 1900.
- Paulsiek, K., Realschuldirektor: Eine Stimme aus dem alten Magdeburg. Inschriften eines verschütteten Kellers am Breiten Wege, in: Geschichts-Blätter für Stadt und Land Magdeburg, 15. Jg., Magdeburg 1880, S. 444-457.
- Peters, Otto: Magdeburg und seine Baudenkmäler, Magdeburg 1902.
- Priegnitz, Werner: Die Altstadt Magdeburg um 1600. Ein Führer zum Stadtmodell, Magdeburg o. J.
- Rathmann, Heinrich: Geschichte der Stadt Magdeburg von ihrer ersten Entstehung an bis auf gegenwärtige Zeiten, 4 Bde., Magdeburg 1800-1816.
- Schulze, Richard: Das Kloster „Unser Lieben Frauen. Der Breite Weg und seine Nebenstraßen, Beiträge zur Magdeburger Heimatkunde Heft 3, Magdeburg o. J.
- Ullrich, Sabine: Die Geschichte des Magdeburger Domplatzes, Landeshauptstadt Magdeburg Stadtplanungsamt Magdeburg 80/ 2001.
- Ullrich, Sabine: Die Geschichte des Magdeburger Domplatzes, Landeshauptstadt Magdeburg Stadtplanungsamt Magdeburg 91.
- Ullrich, Sabine: Magdeburger Kasernen, Landeshauptstadt Magdeburg Stadtplanungsamt Magdeburg 81/ 2002.
- Verkehrsverein zu Magdeburg (Hrsg.): Führer durch die Stadt Magdeburg 1925, Magdeburg 1925.
- Wernecke, Ingrid: Südwestliche Stadterweiterung, Landeshauptstadt Magdeburg Stadtplanungsamt Magdeburg 30/ 1995.
- Wernecke, Ingrid: Untersuchung zur südwestlichen Stadterweiterung Magdeburgs in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Bd. 1 - Text, Magdeburg 1983.
- Wolfrom, Erich: Die Baugeschichte der Stadt und Festung Magdeburg, Magdeburg 1936.
- Siegfried K. Lorenz: S. 25 oben, S. 29 oben, S. 139 oben, S. 193, S. 367 links
- Magdeburger Museen: S. 35
- Dr. Eckardt W. Peters: S. 79 oben, S. 102, S. 110, S. 124 rechts, S. 134 unten links, S. 165 rechts, S. 185, S. 229 oben, S. 240 rechts, S. 335, S. 339 rechts, S. 438 unten
- Fam. Schreiber: S. 58, S. 269 oben, S. 270 links oben und unten
- Joachim Schultz: S. 57 oben
- Stadtplanungsamt: S. 26, S. 49, S. 50, S. 190 oben, S. 246 oben, S. 385 unten, S. 418 links, S. 420 unten, S. 427 links, S. 429, S. 438 oben, S. 439 oben, S. 441, S. 442, S. 443
- Volksstimme-Archiv: S. 51 unten, S. 52, S. 53, S. 54, S. 55, S. 56, S. 57 unten, S. 422 unten
- Burkhard Wrede-Pummerer: S. 27
- Alle hier nicht aufgeführten Fotografien und Bauzeichnungen: Stadtarchiv Magdeburg
- Die Anzeigen entstammen verschiedenen Druckerzeugnissen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Impressum

Herausgeber:
Landeshauptstadt Magdeburg
Büro für Öffentlichkeitsarbeit
und Protokoll
30090 Magdeburg

Redaktion:
Stadtplanungsamt Magdeburg

Autor:
Guido Skirlo

Grafik/Design:
Gudrun Seffers
AGD-Braunschweig

Titelseite:
[4] visions mediagroup

Herstellung:
Grafisches Centrum Cuno GmbH & Co. KG, Calbe

Copyright: Stadtplanungsamt Magdeburg, 2005

